

Evaluation des Landesprogramms STÄRKE 2014 Forschungsbericht (August 2018)

Zitiervorschlag: Treptow, R., Faas, S., Landhäußer, S., Müller, M. & von Guilleaume, C. (2018). Evaluation des Landesprogramms STÄRKE 2014. Forschungsbericht. Schwäbisch Gmünd und Tübingen.

Teilprojekt I

Universität Tübingen

Institut für Erziehungswissenschaft, Abtei-
lung Sozialpädagogik

Prof. Dr. Rainer Treptow; Dr. Sandra
Landhäußer; Christine von Guilleaume,
M.A.

Münzgasse 26

72070 Tübingen

Teilprojekt II

Pädagogische Hochschule Schwäbisch
Gmünd

Abteilung Sozialpädagogik und Pädagogik
der frühen Kindheit

Prof. Dr. Stefan Faas; Martina Müller, M.A.

Oberbettringer Str. 200

73525 Schwäbisch Gmünd

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	6
1. Einleitung	8
2. STÄRKE 2014: Ziele, Programmkomponenten und Formalia	13
3. Untersuchungskonzeption und Forschungsfragen	18
4. Akteure in relevanten Strukturen: Kooperationen, Entwicklungen und Herausforderungen	21
4.1. Methodisches Vorgehen	21
4.1.1. Gesamtverwendungsnachweise.....	22
4.1.2. Jugendamtsbefragung mit einem teilstandardisierten Fragebogen	22
4.1.3. Interviews mit ausgewählten Jugendämtern	23
4.1.4. Bildungsveranstalterbefragung mit einem teilstandardisierten Fragebogen	24
4.1.5. Interviews mit ausgewählten Bildungsveranstaltern.....	25
4.1.6. Interviews mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD).....	26
4.1.7. Interview mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS).....	27
4.2. Ergebnisse	28
4.2.1. Entwicklungen im Gesamtprogramm.....	29
4.2.1.1. Bedeutung des Landesprogramms	29
4.2.1.2. Ressourceneinsatz und Ausgestaltung des Programms.....	34
4.2.1.3. Vermittlung in weiterführende Formen sozialer Hilfe.....	48
4.2.2. Aufgabenprofil sowie Kooperation und Vernetzung der beteiligten Akteure	50
4.2.2.1. STÄRKE-KoordinatorInnen und ihre Zusammenarbeit mit Bildungsveranstaltern ...	50
4.2.2.2. Der ASD und seine Kooperationen	53
4.2.2.3. Rolle des KVJS.....	56
4.2.2.4. Zusammenarbeit der Bildungsveranstalter mit anderen Institutionen	58
4.2.2.5. Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes	61
4.2.2.6. Vernetzung mit Angeboten der Frühen Hilfen	66
4.2.3. Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes	71
4.2.4. Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen	76
4.2.5. Offene Treffs.....	81
4.2.6. Familienbildungsfreizeiten bzw. Familienbildungswochenenden.....	91
4.2.7. Hausbesuche.....	96
4.2.8. Aktivitäten zur Gewinnung von teilnehmenden Eltern.....	102
4.2.8.1. Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	102
4.2.8.2. Erreichbarkeit zuschussberechtigter Personen	106
4.2.8.3. Ansprache von Vätern	108
4.2.9. Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Schwierigkeiten.....	118
4.2.9.1. Gewinnung von Eltern und Familien zur Teilnahme an Angeboten	118
4.2.9.2. Konkrete Herausforderungen in einzelnen Programmkomponenten	120
4.2.9.3. Finanzielle Unsicherheiten in der Umsetzung des Landesprogramms.....	123
4.2.9.4. Spezifische Herausforderungen der Bildungsveranstalter	128

4.3. Zusammenfassung.....	129
4.4. Reichweiten und Grenzen.....	129
5. Offene Treffs als Ressource der Eltern- und Familienbildung	138
5.1. Methodisches Vorgehen	139
5.1.1. Stichprobe.....	140
5.1.1.1. Untersuchung der Offenen Treffs	140
5.1.1.2. Befragung der Anbieter Offener Treffs	141
5.1.2. Datenerhebung	142
5.1.2.1. Kriterienbezogene Prozessbeobachtungen und ergänzende Befragungen	142
5.1.2.2. Teilstandardisierte Befragung der Leitungspersonen.....	143
5.1.2.3. Standardisierte Befragung der Teilnehmenden.....	144
5.1.2.4. Gruppeninterviews.....	144
5.1.2.5. Teilstandardisierte Befragung der Anbieter Offener Treffs.....	145
5.1.3. Datenauswertung: Analysestrategien.....	145
5.2. Ergebnisse.....	146
5.2.1. Zur Strukturierung Offener Treffs	146
5.2.1.1. Rahmenbedingungen	146
5.2.1.2. Gestaltung Offener Treffs	150
5.2.1.3. Gestaltung nach Einrichtungsart	155
5.2.2. Zum Nutzerkreis	159
5.2.2.1. Teilnehmende Offener Treffs.....	159
5.2.2.2. Teilnehmende nach Einrichtungsart.....	164
5.2.3. Zu Zusammenhängen zwischen Merkmalen der Teilnehmenden und der Gestaltung...	167
5.2.4. Zu den subjektiven Bewertungen von Teilnehmenden und Leitungspersonen	169
5.2.4.1. Bedeutung Offener Treffs	170
5.2.4.2. Verlauf und Weiterentwicklung Offener Treffs.....	172
5.2.4.3. Vermittlung in andere Angebote	176
5.2.5. Zu den Einschätzungen der Anbieter Offener Treffs.....	177
5.2.5.1. Rahmenbedingungen und Organisation.....	177
5.2.5.2. Entwicklung offener Angebote und Ziele	180
5.3. Zusammenfassung.....	185
5.4. Reichweiten und Grenzen.....	188
6. Resümee.....	191
6.1. Konklusion.....	192
6.2. Empfehlungen	195
7. Literaturverzeichnis.....	200
8. Anhang	203

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ASD	Allgemeiner Sozialer Dienst
BA	Bildungsanbieter
BA-Befragung	Bildungsanbieter-Befragung
BA-Interview	Bildungsanbieter-Interview
DV	Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.
FZ/MGH	Familienzentrum/Stadtteilzentrum/Mehrgenerationenhaus
FB/EB	Familienbildungsstätte bzw. Einrichtung der Erwachsenenbildung
Gvn	Gesamtverwendungsnachweis
GF	Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge
HzE	Hilfen zur Erziehung
IA	Integrierte Angebote
IEF	Insoweit erfahrene Fachkraft
JA	Jugendamt bzw. Jugendämter
JA-Befragung	Jugendamtsbefragung
JA-Interview	Jugendamtsinterview
Kirch/GH	Kirche bzw. dazugehöriges Gemeindehaus
KT/Schul	Kita bzw. Schule
KVJS-LJA	Kommunalverband für Jugend und Soziales – Landesjugendamt
Mind.	Mindestens
OFEB-R	Offenheit in der Eltern- und Familienbildung – revidierte Fassung
OT	Offener Treff
OT-Beobachtung	Beobachtungen Offener Treffs
OT-Leitungsbefragung	Befragung der Leitungspersonen beobachteter Offener Treffs
OT-Teilnehmendenbefragung	Befragung der Teilnehmenden beobachteter Offener Treffs
RV 2014	Rahmenvereinbarung 2014
VwV 2014	Verwaltungsvorschrift 2014

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über die Erhebungsinstrumente - Teilprojekt I	21
Tabelle 2: Vergleich der Abrechnungszeiträume (Quelle: Gvn KVJS-LJA)	35
Tabelle 3: Jugendämter nach prozentualen Ausgaben (Quelle: Gvn KVJS-LJA).....	36
Tabelle 4: Jugendämter nach prozentualen nicht verbrauchten Restmitteln (Quelle: Gvn KVJS-LJA).....	37
Tabelle 5: Übersicht über die Erhebungsinstrumente - Teilprojekt II	140
Tabelle 6: Öffnungszeiten Offener Treffs (Quelle: OT-Leitungsbefragung)	149
Tabelle 7: Gestaltung der einzelnen Merkmale in Bezug auf ihre Offenheit (Quelle: OT-Beobachtung)	153
Tabelle 8: Einrichtungsspezifische Gestaltungsweisen Offener Treffs (Quelle: OT-Beobachtung)	158
Tabelle 9: Sozio-demographische Merkmale der Teilnehmenden (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung)	162
Tabelle 10: Einrichtungsspezifische Unterschiede im Erreichen von alleinerziehenden Eltern (r=0,130+) (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung).....	165
Tabelle 11: Einrichtungsspezifische Unterschiede im Erreichen von Eltern mit Anspruch auf soziale Leistungen (r=0,115) (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung)	166
Tabelle 12: Einrichtungsspezifische Unterschiede im Erreichen von Eltern mit nicht deutscher Muttersprache (r=0,128*) (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung).....	166
Tabelle 13: Einrichtungsspezifische Unterschiede im Erreichen von Eltern mit unterschiedlichem Bildungsabschluss (r=0,116) (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung).....	167

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Bewältigung aktueller Herausforderungen (Quelle: JA-Befragung).....	30
Abb. 2: Bewältigung aktueller Herausforderungen (Quelle: BA-Befragung)	30
Abb. 3: Prozentuale Gesamtausgaben pro Programmkomponente (Quelle: Gvn KVJS-LJA).....	36
Abb. 4: Erprobung neuer Angebotskonzepte seit STÄRKE 2014 (Quelle: JA-Befragung)	42
Abb. 5: Vorhandenes Programmangebot (Quelle: JA-Befragung).....	44
Abb. 6: Hauptbezugsjugendamt der teilnehmenden Bildungsveranstalter (Quelle: BA-Befragung)	45
Abb. 7: Träger / Organisation der teilnehmenden Bildungsveranstalter (Quelle: BA-Befragung)	46
Abb. 8: Durchgeführte Programmkomponenten (Quelle: BA-Befragung)	47
Abb. 9: Durchführung neuer Angebotskonzepte (Quelle: BA-Befragung).....	48
Abb. 10: Veränderungen in der Kooperation (Quelle: JA-Befragung).....	53
Abb. 11: Zusammenarbeit (Quelle: BA-Befragung)	59
Abb. 12: Veränderung der Zusammenarbeit (Quelle: BA-Befragung)	60
Abb. 13: Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes (Quelle: JA-Befragung)	61
Abb. 14: Gestaltung der Vernetzung mit dem Kinderschutz (Quelle: JA-Befragung).....	62
Abb. 15: Gründe keine Vernetzung mit dem Kinderschutz (Quelle: JA-Befragung).....	63
Abb. 16: Bewertung Möglichkeit - Kinderschutz (Quelle: JA-Befragung).....	65
Abb. 17: Bewertung praktische Umsetzung - Kinderschutz (Quelle: JA-Befragung)	65
Abb. 18: Vernetzung mit Angeboten der Frühen Hilfen (Quelle: JA-Befragung).....	66
Abb. 19: Gestaltung der Vernetzung mit den Frühen Hilfen (Quelle: JA-Befragung).....	67
Abb. 20: Bewertung Möglichkeit - Frühe Hilfen (Quelle: JA-Befragung)	70
Abb. 21: Bewertung praktische Umsetzung - Frühe Hilfen (Quelle: JA-Befragung).....	71
Abb. 22: Unterstützung von Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr (Quelle: JA-Befragung).....	72
Abb. 23: Gründe keine Unterstützung - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: JA-Befragung)	72
Abb. 24: Bewertung Möglichkeit - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: JA-Befragung).....	73
Abb. 25: Bewertung praktische Umsetzung - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: JA-Befragung)	73
Abb. 26: Unterstützung im 1. Lebensjahr nach Bewertung der praktischen Umsetzung dieser Möglichkeit (Quelle: JA-Befragung).....	74
Abb. 27: Abrechnung der Teilnahme - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: BA-Befragung)	74
Abb. 28: Entwicklung der Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: BA-Befragung)	75
Abb. 29: Bewertung Möglichkeit - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: BA-Befragung)	75
Abb. 30: Bewertung praktische Umsetzung - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: BA-Befragung).....	76
Abb. 31: Adressatengruppen - Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: JA-Befragung)	77
Abb. 32: Altersgruppen - Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: JA-Befragung)	78
Abb. 33: Bewertung Möglichkeit - Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: JA-Befragung).....	79
Abb. 34: Bewertung praktische Umsetzung - Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: JA-Befragung).....	79
Abb. 35: Entwicklung der Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: BA-Befragung)	80
Abb. 36: Bewertung Möglichkeit - Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: BA- Befragung).....	80
Abb. 37: Bewertung praktische Umsetzung - Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: BA-Befragung)	81
Abb. 38: Veränderung der Anzahl STÄRKE-geförderter Offener Treffs (Quelle: JA-Befragung)	82
Abb. 39: Träger Offener Treffs und Finanzierungsart (Quelle: JA-Befragung).....	83
Abb. 40: Schwierigkeiten / Hürden bei der Förderung Offener Treffs (Quelle: JA-Befragung).....	84
Abb. 41: Kriterien für die Förderung eines Offenen Treffs (Quelle: JA-Befragung).....	86
Abb. 42: Bewertung Möglichkeit - Offene Treffs (Quelle: JA-Befragung).....	87

Abb. 43: Bewertung praktische Umsetzung - Offene Treffs (Quelle: JA-Befragung)	87
Abb. 44: Altersgruppen der Offenen Treffs (Quelle: BA-Befragung).....	88
Abb. 45: Etabliertheit der Offenen Treffs (Quelle: BA-Befragung)	89
Abb. 46: Einschätzung der Besuchsrate der Offenen Treffs (Quelle: BA-Befragung).....	89
Abb. 47: Bewertung Möglichkeit - Offene Treffs (Quelle: BA-Befragung)	90
Abb. 48: Bewertung praktische Umsetzung - Offene Treffs (Quelle: BA-Befragung).....	90
Abb. 49: Gründe keine Familienbildungsfreizeiten (Quelle: JA-Befragung).....	91
Abb. 50: Bewertung Möglichkeit - Familienbildungsfreizeiten (Quelle: JA-Befragung)	92
Abb. 51: Bewertung praktische Umsetzung - Familienbildungsfreizeiten (Quelle: JA-Befragung).....	93
Abb. 52: Adressatengruppen der Familienbildungsfreizeiten (Quelle: BA-Befragung)	94
Abb. 53: Entwicklung der Familienbildungsfreizeiten (Quelle: BA-Befragung).....	95
Abb. 54: Bewertung Möglichkeit - Familienbildungsfreizeiten (Quelle: BA-Befragung).....	95
Abb. 55: Bewertung praktische Umsetzung - Familienbildungsfreizeiten (Quelle: BA-Befragung)	96
Abb. 56: Durchführung der Hausbesuche (Quelle: JA-Befragung).....	97
Abb. 57: Bewertung Möglichkeit - Hausbesuche (Quelle: JA-Befragung).....	97
Abb. 58: Bewertung praktische Umsetzung - Hausbesuche (Quelle: JA-Befragung)	98
Abb. 59: Inanspruchnahme aller 5 Termine im Rahmen von STÄRKE 2014 (Quelle: BA-Befragung)	100
Abb. 60: Bewertung Möglichkeit - Hausbesuche (Quelle: BA-Befragung)	101
Abb. 61: Bewertung praktische Umsetzung - Hausbesuche (Quelle: BA-Befragung).....	102
Abb. 62: Vorhandensein spezifischer Konzepte, um Väter zu erreichen (Quelle: JA-Befragung).....	108
Abb. 63: Konzepte zur Einbindung von Vätern (Quelle: JA-Befragung)	109
Abb. 64: Erprobung neuer Angebotskonzepte für Väter (Quelle: JA-Befragung).....	109
Abb. 65: Gründe keine Konzepte für die Zielgruppe der Väter (Quelle: JA-Befragung).....	110
Abb. 66: Entwicklung der Einbindung von Vätern (Quelle: JA-Befragung)	111
Abb. 67: Vorhandensein von Bemühungen zur Einbindung von Vätern (Quelle: BA-Befragung)	112
Abb. 68: Erfolg der Bemühungen durch Teilnahme von Vätern (Quelle: BA-Befragung)	112
Abb. 69: Bemühungen zur Einbindung von Vätern (Quelle: BA-Befragung).....	113
Abb. 70: Erfolg der Bemühung nach Art der Bemühungen – Väter (Quelle: BA-Befragung).....	115
Abb. 71: Durchschnittlicher Anteil an Vätern (Quelle: BA-Befragung)	116
Abb. 72: Bemühungen nach durchschnittlichem Anteil an Vätern (Quelle: BA-Befragung).....	117
Abb. 73: Regionale Verteilung der beobachteten Offenen Treffs	141
Abb. 74: Dimensionen und Items der OFEB-R Skala	142
Abb. 75: Beispielitem 'Innenraum'	143
Abb. 76: Einrichtungsspezifischer Vergleich offener, teiloffener und nicht offener Merkmale (Quelle: OT-Beobachtung)	155
Abb. 77: Anzahl Teilnehmende je Offener Treff (Quelle: OT-Beobachtung).....	159
Abb. 78: Öffentlichkeitsarbeit der Offenen Treffs (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung)	163
Abb. 79: Öffentlichkeitsarbeit für die Anbieter Offener Treffs (Quelle: Offene Treffs-BA)	178
Abb. 80: Beschäftigungsformen der Leitungspersonen (Quelle: Offene Treffs-BA).....	179
Abb. 81: Institutionen Offener Treffs (Quelle: Offene Treffs-BA)	180
Abb. 82: Veränderung der Anzahl Offener Treffs aus Anbietersicht (Quelle: Offene Treffs-BA).....	180
Abb. 83: Ansprache besonderer Zielgruppen in Offenen Treffs (Quelle: Offene Treffs-BA)	182
Abb. 84: Angesprochene Zielgruppen Offener Treffs (Quelle: Offene Treffs-BA).....	183
Abb. 85: Bewerbung weiterer Angebote (Quelle: Offene Treffs-BA).....	184
Abb. 86: Offene Treffs als Einstiegsangebot in andere Angebote (Quelle: Offene Treffs-BA).....	185

1. Einleitung

Zunehmende Aufmerksamkeit für Eltern

Familie, Elternschaft, familiäre Erziehungsleistungen und deren Bedeutung für die Entwicklung und den Bildungserfolg von Kindern haben in den letzten Jahren zunehmend an gesellschaftlicher Aufmerksamkeit gewonnen (Fegter/Heite/Mierendorff/Richter 2015). Politiken und Programme zur Unterstützung und Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz von Familien und Eltern werden national und international entwickelt und ausgeweitet (Daly 2013). Der wachsenden öffentlichen Anerkennung der Familie als Erziehungs- und Bildungsort (Faas/Landhäußer 2015) entspricht die erkennbare Zunahme bedarfsbezogener Bildungsangebote für Eltern und Familien. Begründet wird dies u.a. auf der Basis wissenschaftlicher Befunde. Nachgewiesen ist der starke Zusammenhang zwischen familiärer Lernausgangslage bzw. Anregungsqualität und individueller Entwicklung bzw. individuellem Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen; auch die Wirkmächtigkeit von Familie mit Blick auf soziale Teilhabe junger Menschen rückt in den Fokus (z.B. Büchner 2013; Anders et al. 2012; Melhuish et al. 2008; Leseman/de Jong 2004). Gleichzeitig werden aber auch verstärkt Diskrepanzen wahrgenommen: zwischen sich wandelnden strukturellen Rahmenbedingungen von Familien, sich ändernden Lebensweisen und anspruchsvoller werdenden gesellschaftlichen Erwartungen an Erziehung und Bildung auf der einen sowie unzureichend vorhandenen Gelegenheitsstrukturen für den Kompetenzerwerb und die Vernetzung im Sozialraum von Eltern auf der anderen Seite (Lange 2017).

Vielfältige Bildungsangebote

Damit ergeben sich neue Herausforderungen für die fachwissenschaftliche sowie fachpolitische Thematisierung, die nicht zuletzt mit der Forderung nach einer stärkeren Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und die Unterstützung von Eltern und Familien verbunden sind (vgl. BMFSFJ 2002, 2005; Beckmann/Richter/Otto/Schrödter 2009). In den letzten Jahren wurde vor diesem Hintergrund eine Fülle unterschiedlicher Konzepte und Programme familienbezogener Bildungs- und Beratungsarbeit entwickelt, implementiert und ausdifferenziert. Angesprochen sind sowohl stärker formalisierte Angebote wie Kurse oder Elterntrainings als auch weniger formalisierte Angebote wie offene Elterntreffs oder sozialräumliche, stadtteilbezogene Unterstützungssysteme (z.B. Bildungspatenschaften, offene Beratungsangebote). Solche Angebote sind vielfältig in der Thematik, der räumlich-materiellen und personellen Ausstattung als auch in ihrer strukturellen, institutionellen und trägerbezogenen Anbindung. Hinzu kommen Erkenntnisse aus verschiedenen Modellprojek-

ten im Bundesgebiet seit Anfang der 2000er Jahre. Sie legen nahe, dass nachhaltige Unterstützung von Eltern bei der Gestaltung von Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder nicht nur von der Bereitstellung günstig finanzierbarer, räumlich und zeitlich gut erreichbarer als auch sozial-kulturell ansprechender Bildungsangebote abhängig ist, sondern auch von ihrer klugen Verzahnung mit Angeboten aus dem Leistungsbereich der Sozialen Dienste (vgl. Evers/Heinze/Olk 2011; Jordan/Maykus/Stuckstätte 2012). In den Blick gerät damit die Anforderung einer hinreichenden organisatorischen Verknüpfung von Bildung und Hilfe auf der Basis einer gelingenden Zusammenarbeit zwischen Bildungsanbietern und Sozialen Diensten. Damit sind Antworten auf die Frage zu geben, wie Eltern über entsprechende Angebote nicht nur informiert, sondern auch für diese gewonnen werden können, und zwar ohne für sie nachteilige Folgen durch negativer Defizitzuschreibungen befürchten zu müssen.

Warum ist dies wichtig? Empirische Befunde belegen, dass sich Angebote der Familien- und Elternbildung in ihrer Gesamtheit zwar an alle Eltern und Familien richten, oftmals aber – in Abhängigkeit von Familienform, sozialem Status, Lebenssituation, Geschlecht, Bildungshintergrund etc. – in sehr ungleicher Weise nachgefragt werden (vgl. Lösel/Runkel 2012). Insbesondere Familien in belasteten oder prekären Lebenslagen nehmen häufig nicht an allgemeinen Angeboten der Familien- und Elternbildung teil (vgl. Lösel/Schmucker/Plankensteiner/Weiss 2006). Gleichzeitig laufen Maßnahmen und Angebote, die sich speziell an diese Gruppe wenden und dabei Bildungs- und soziale Unterstützungsangebote verbinden, immer auch Gefahr, stigmatisierend zu wirken. Insofern müssen sich Konzepte zur Stärkung von Familien- und Elternbildung dann auch daran messen lassen, ob sie wirksam Zugänge für alle Eltern eröffnen und gleichzeitig geeignet sind, die Bildungsteilnahme von negativen Zuschreibungen zu entkoppeln (vgl. Henry-Huthmacher/Hoffmann 2009).

Zur Geschichte des Landesprogramms STÄRKE

Die bildungs- und sozialpolitischen Maßnahmen, die in diesem Zusammenhang ergriffen werden, sind vielfältig. Das Land Baden-Württemberg verfolgt den Ausbau und die Weiterentwicklung der Eltern- und Familienbildung seit ca. 10 Jahren insbesondere mit dem Landesprogramm zur Stärkung von Elternkompetenzen (STÄRKE). Im Jahr 2008 wurde dieses eingeführt. Zentral waren dabei zwei Komponenten: ein Gutscheinsystem für die Nutzung allgemeiner Elternbildungsangebote (Komponente I) und eine auf eine spezifische Lebenssituation bezogene Förderung von Maßnahmen und Kursen der Familienbildung (Komponente II). Im Vordergrund stand dabei das Ziel, finanzielle und symbolische Barrieren zur Nutzung von Angeboten der Familien- und Elternbildung abzubauen. Der Stellenwert entsprechender

Maßnahmen sollte aufgewertet und die Weiterentwicklung eines landesweiten bedarfsgerechten Netzes von familienbezogenen Bildungsangeboten unterstützt werden (vgl. Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg 2010). Zu diesem Zweck wurden auf der einen Seite Gutscheine im Wert von 40 Euro an alle Eltern von Neugeborenen in Baden-Württemberg ausgegeben. Sie konnten zur Teilnahme an bestimmten Elternbildungsangeboten eingelöst werden. Es handelt sich damit nicht nur um ein Konzept zur finanziellen Förderung und strukturellen Stärkung der Familien- und Elternbildung, sondern auch um einen primärpräventiven Ansatz (Faas/Landhäußer/Treptow 2017). Auf der anderen Seite erfolgte mit der spezifischen Förderung von Angeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen eine Fokussierung auf die bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Familien- und Elternbildung. Für Eltern, die aufgrund spezifischer Herausforderungen in besonderer Weise belastet sind (z.B. durch Alleinerziehung, frühe Elternschaft, Gewalterfahrung, prekäre finanzielle Verhältnisse etc.), wurden – unabhängig vom Alter der Kinder, ggf. auch schon während der Schwangerschaft – zielgruppenbezogenen Bildungsangebote kostenlos bereitgestellt, im Sinne eines sekundärpräventiven Zugangs (vgl. ebd.). Ergänzt wurde dieses Angebot durch weitere Maßnahmen wie Hausbesuche, weiterführende Beratungen oder Familienfreizeiten, deren Kosten ebenfalls über das Programm STÄRKE abgerechnet werden konnten (vgl. Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg 2010).

In der Zeit zwischen 2009 und 2012 wurde das Landesprogramm von einem Forschungsteam der Universität Tübingen evaluiert. Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass im Programmverlauf grundlegende Ziele erreicht werden konnten. Dies betrifft insbesondere den Umfang des Angebots an Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg sowie seine Präsenz in der Fläche, die nach Angaben der Jugendämter und Bildungsveranstalter seit dem Programmstart im Jahr 2008 nachhaltig gesteigert werden konnten. Des Weiteren wurden die Kooperationsbeziehungen zwischen den Jugendämtern, den Bildungsveranstaltern sowie weiteren Partnern wie z.B. Schulen, Kindergärten, Ärzten und Hebammen deutlich ausgebaut und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren insgesamt intensiviert (Treptow/Landhäußer/Faas 2013).

Infolge des Wechsels der baden-württembergischen Landesregierung im Jahr 2011 wurde ab 2014 das Landesprogramm in zentralen Bereichen umgestaltet (STÄRKE 2014). So fiel der Gutschein für alle Eltern von Neugeborenen (Komponente I) weg und wurde durch einen Zuschuss für Familien mit finanziellem Unterstützungsbedarf in Höhe von bis zu 100 Euro für die Teilnahme an allgemeinen Familienbildungsangeboten ersetzt. Die Komponente II, d.h. die Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen, blieb dagegen weiterbestehen.

Damit verlagerte sich – zumindest auf den ersten Blick – die bis dahin vor allem auch primärpräventive Ausrichtung des Programms hin zu einem stärker sekundärpräventiven Ansatz. Allerdings kam neu und ergänzend die finanzielle Unterstützung bestimmter Offener Treffs, die alle Familien kostenfrei besuchen und mitgestalten können, hinzu. Gemeint sind leicht zugängliche Begegnungs- und Bildungsangebote für Familien wie Eltern- oder Stillcafés, Themengruppen etc., für die keine spezifischen Teilnahmevoraussetzungen (z.B. Anmeldung, regelmäßige Teilnahme, Gebühren) vorgesehen sind. Sie sollen den Austausch in Erziehungsfragen zwischen den Teilnehmenden ermöglichen, Beratungsangebote integrieren und ggf. auch Raum für thematische Diskussionen und Vorträge eröffnen. Mit diesem Zugang sollen Eltern für Angebote der Familien- und Elternbildung gewonnen werden (vgl. Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg 2014) – insbesondere auch jene Eltern, die mehr formalisierten Angeboten skeptisch gegenüberstehen.

Zur Evaluation von STÄRKE 2014

Es ist naheliegend, dass auch die Umsetzung des revidierten Programms STÄRKE 2014 im Rahmen einer Evaluation wissenschaftlich zu untersuchen und hinsichtlich sich ergebender Veränderungen und Auswirkungen auf verschiedenen Ebenen zu prüfen war. Die analytische Betrachtung des Projektverlaufs und seiner Effekte sollte Hinweise auf Fragen nach einer wirksamen Förderung der familienbezogenen Bildungsangebote in Baden-Württemberg liefern. Dabei standen auch hier – ähnlich wie bei der ersten Evaluation 2009 bis 2012 – zunächst Fragen der quantitativen Nutzung und des quantitativen Ausbaus der Familien- und Elternbildung, der Kooperationsbeziehungen zwischen Bildungseinrichtungen und Sozialen Diensten, der Erreichbarkeit von Eltern, insbesondere von Eltern mit spezifischem Unterstützungsbedarf etc. im Vordergrund. Darüber hinaus stellte die Untersuchung der „neu“ hinzugekommenen Offenen Treffs einen spezifischen Schwerpunkt der Evaluation dar – in Hinblick auf deren Ausgestaltung und Zugänglichkeit, in Bezug auf die Erreichbarkeit von Eltern verschiedener sozialer Milieus in diesem Zusammenhang etc.

Zur Darlegung der Konzeptualisierung und Umsetzung der wissenschaftlichen Begleituntersuchung sowie deren Befunde werden im vorliegenden Evaluationsbericht zunächst die zentralen Programmziele, Programmkomponenten sowie organisatorische Aspekte des Landesprogramms STÄRKE 2014 beschrieben (Kap. 2). Im darauf folgenden Kapitel richtet sich der Blick dann auf die Untersuchungskonzeption und die Forschungsfragen (Kap. 3), bevor in den sich anschließenden Kapiteln das methodische Vorgehen sowie die Ergebnisse der Evaluation differenziert dargestellt werden: zunächst allgemein im Hinblick auf die zentralen

strukturellen, organisationalen und kooperationsbezogenen Entwicklungen und Herausforderungen in der Familien- und Elternbildung im Kontext des Landesprogramms STÄRKE 2014 (Teilprojekt I) (Kap. 4), dann in Bezug auf die Entwicklung, Förderung und Ausgestaltung der Offenen Treffs sowie die Erreichbarkeit spezifischer Adressatengruppen in diesem Zusammenhang (Teilprojekt II) (Kap. 5). An diese inhaltliche Darstellung der Evaluation schließt sich ein Resümee an, in dem die Befunde noch einmal kurz zusammengefasst, kritisch diskutiert und eingeordnet sowie Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg im Allgemeinen und des Landesprogramms STÄRKE im Besonderen benannt werden (Kap. 6).

An dieser Stelle möchten wir es nicht versäumen, uns bei allen an der Evaluation Beteiligten aus Praxis, Verwaltung und Wissenschaft für die gute Zusammenarbeit zu bedanken. Ohne sie wäre die hier vorgestellte Untersuchung nicht möglich gewesen.

Tübingen/Schwäbisch-Gmünd im August 2018

Rainer Treptow, Sandra Landhäußer, Christine von Guillaume
Stefan Faas, Martina Müller

2. STÄRKE 2014: Ziele, Programmkomponenten und Formalia

Bereits seit dem Jahr 2008 fördert das Land Baden-Württemberg den Bereich der Familien- und Elternbildung im Rahmen des Landesprogramms STÄRKE. Damit soll der Aufbau eines bedarfsgerechten und flächendeckenden Netzes an qualitativ hochwertigen Familienbildungsangeboten unterstützt und bei den Familien für die Teilnahme an diesen Angeboten geworben werden. Am 1. Juli 2014 erfolgte eine Neuausrichtung des Programms, um insbesondere Familien mit Unterstützungsbedarf noch besser zu erreichen und neue Fördermöglichkeiten aufzunehmen¹. Folgende Schwerpunkte liegen zugrunde (RV STÄRKE 2014)²:

- Frühzeitige und niederschwellige Ansprache von Eltern durch stärkere Verknüpfung mit den Frühen Hilfen,
- Niederschwelliger Zugang zu Familien über die Einrichtung Offener Treffs an Orten, an denen sich Eltern regelmäßig aufhalten,
- Stärkung der aufsuchenden Elternarbeit durch Hausbesuche mit Beratungen auf Wunsch und bei Bedarf der Familie,
- Ermöglichung der Teilhabe an allgemeinen Veranstaltungen für Eltern mit Kindern im 1. Lebensjahr beim Vorliegen eines wirtschaftlichen Unterstützungsbedarfs,
- Bewusster Einbezug von Vätern in die Familienbildung,
- Unterstützung von Familienbildungsfreizeiten für Familien in besonderen Lebenssituationen,
- Stärkerer Fokus auf Familien mit Kindern unter drei Jahren bei den Angeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen.

Um diese Ziele zu erreichen, sind in der aktuellen Rahmenvereinbarung zum Programm folgende Programmkomponenten festgeschrieben:

Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes

Zum Besuch eines allgemeinen Angebots für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr können Familien mit finanziellem Unterstützungsbedarf auf Antrag einmalig einen Zuschuss bis zu einem Höchstbetrag von 100€ pro Elternteil und Kind erhalten. Dabei sollen die Angebote folgende Merkmale erfüllen (VwV STÄRKE 2014)³:

¹<https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/familie/eltern-und-familienbildung/landesprogramm-staerke/>

² Vgl. Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg: RV STÄRKE 2014 (10.12.2013)

³ Vgl. Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg: VwV STÄRKE 2014 (27.05.2014).

- Ausrichtung auf das 1. Lebensjahr des Kindes,
- Mind. sechs Zeitstunden, die auf mind. zwei Tage verteilt sein sollten,
- Bausteine Entwicklungsgrundlagen, Entwicklungspsychologie, Ernährung und Bewegung in mehr oder weniger breiter Ausprägung,
- Transparenz des pädagogischen Ansatzes,
- Unterstützung des Austauschs und Kontakts von Familien durch Gruppenarbeit,
- Eröffnung neuer Zugangswege zu den Familien,
- Hinweis der Eltern auf weitere Unterstützungsangebote, insbesondere auf Angebote der Frühen Hilfen und des Kinderschutzes und
- Regelmäßige Zusammenarbeit mit Fachkräften für die häuslichen Einzelfallberatungen.

Empfohlen wird darüber hinaus:

- Strukturiertes und partizipatives Vorgehen anhand einer Konzeption,
- Aktives Zugehen auf Familien und
- Einsatz alltagsnaher Methoden und Übungen.

Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen⁴

Auf Antrag können Familien in besonderen Lebenssituationen ein Angebot besuchen, das auf ihre spezifische Lebenssituation zugeschnitten ist. Der Zuschuss hierzu kann bis zu einem Höchstbetrag von 500€ pro Elternteil betragen (VwV STÄRKE 2014). Im Vordergrund stehen präventive, spezielle Lösungsmöglichkeiten für belastende Situationen, die im Zusammenhang mit der besonderen Familienkonstellation in anderen Fällen häufiger beobachtet wurden und eventuell bei ihnen auftreten könnten. Prägendes Element ist ein strukturiertes und partizipatives Vorgehen. Es folgt einer Konzeption, die auf die spezifischen Belastungen ausgerichtet ist, gegebenenfalls ein aktives Zugehen auf die Familien erlaubt, durch Gruppenarbeit den Austausch und Kontakt von Familien in ähnlichen Lebenssituationen unterstützt sowie den Einsatz alltagsnaher Methoden und Übungen vorsieht. Im Fokus stehen v. a. Familien mit Kindern unter drei Jahren, dennoch ist ein Besuch prinzipiell unabhängig vom Alter des Kindes. Spezielle Familienbildungsangebote können sich zudem an Schwangere in besonderen Lebenssituationen richten (RV STÄRKE 2014). Gegebenenfalls können auch Hausbesuche vereinbart werden.

⁴ Hierzu werden gezählt: Alleinerziehende, frühe Elternschaft, Familien mit Gewalterfahrung, Familien mit einem kranken, behinderten oder von Krankheit beziehungsweise Behinderung bedrohten Familienmitglied, Familien mit Mehrlingsgeburten, Familien mit Migrationshintergrund, Familien mit Pflege- oder Adoptivkindern, Familien in prekären finanziellen Verhältnissen, Familien in Trennung und Scheidung, Patchwork-Familien, Regenbogenfamilien, Familien, die einen Unfall oder den Tod eines Familienmitglieds bewältigen müssen, sowie sonstige besondere Bedarfslagen.

Familienbildungsfreizeiten bzw. Familienbildungswochenenden

Ebenfalls auf Antrag können Familien in besonderen Lebenssituationen auch einmalig an einer Familienbildungsfreizeit oder einem Wochenende teilnehmen, das auf ihre Zielgruppe ausgerichtet ist. Sie können dabei einen Zuschuss bis zu einem Höchstbetrag von 1 000€ pro Familie erhalten. Ein Einbezug von Vätern ist hier vorgesehen.

Offene Treffs

Offene Treffs sind ein für alle Eltern in der Regel kostenfreies Angebot. Es handelt sich dabei um leicht zugängliche Begegnungs- und Bildungsorte für Eltern und Familien, vorwiegend mit Kindern im vorschulischen Alter, wobei eine Ausrichtung auf bestimmte Personengruppen möglich ist. Der Rahmen, in dem Offene Treffs stattfinden, ist in der Regel sehr offen und flexibel, d. h. es gibt beispielsweise nur wenige Vorgaben und keine Verpflichtung zur regelmäßigen Teilnahme (RV STÄRKE 2014). Sie dienen als Türöffner in weitere Familienbildungs- und Unterstützungsangebote.

Hausbesuche

Bei Bedarf und auf Wunsch können Familien im Rahmen einer der anderen Programmkomponenten vor, während oder nach dem jeweiligen Angebot Hausbesuche erhalten. Voraussetzung für die Kostenerstattung sind mindestens fünf Hausbesuche, die mindestens zehn Beratungsstunden umfassen. Es erfolgt eine einmalige, pauschale Kostenerstattung in Höhe von 500€ pro Familie. Flankierende Hausbesuche mit Beratung können sich auch an Schwangere in besonderen Lebenssituationen richten.

Die formalen Vorgaben zur Umsetzung des Landesprogramms sind in der Verwaltungsvorschrift geregelt (VwV STÄRKE 2014). Der Förderzeitraum ist auf den Zeitraum vom 01.07.2014 - 31.12.2018 gerichtet. Im Staatshaushaltsplan 2013/14 sind für das Programm STÄRKE 2014 in beiden Jahren jeweils insgesamt vier Millionen Euro veranschlagt. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung einer Zuwendung besteht jedoch nicht. Die Gemeinden erhalten für ihren Aufwand, Eltern über das Landesprogramm zu informieren (z. B. Informationsmaterial zur Geburt durch Einwohnermeldeämter), jährlich 200 000,- € aus dem kommunalen Finanzausgleich. Die zur Weitergabe an die Stadt- und Landkreise und Städte mit eigenem Jugendamt gewährte Zuwendung ist für alle Komponenten des Programms STÄRKE 2014 bestimmt. Die Mittel werden proportional zum Anteil an den Geburten eines Jahrgangs aufgeteilt. Zur Bemessung wird die Geburtenstatistik des Statistischen Landesamtes des Vorjahres herangezogen. Das Sozialministerium bewilligt dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) jährlich die Zuwendungen für das Programm STÄRKE 2014 nach Maßgabe des jeweiligen Haushaltsplans. Die Zuwendung wird dann jeweils zum 15.06. ausbezahlt. Der KVJS ist die Bewilligungsbehörde für die Weitergabe der

Mittel an die Stadt-, Landkreise und Städte mit eigenem Jugendamt und erteilt die entsprechenden Zuwendungsbescheide. Die Zuwendungen an die Stadt-, Landkreise und Städte mit eigenem Jugendamt werden jeweils zum 01.07. eines Jahres ausbezahlt.

Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe erstatten daraufhin freien Familienbildungsträgern und Trägern der freien Jugendhilfe die für die Familienbildungsangebote, Hausbesuche und Offenen Treffs anfallenden Ausgaben. Im Fall nicht mehr ausreichender Mittel aus dem Programm STÄRKE 2014 lehnt der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe gegenüber dem Familienbildungsträger die Kostenerstattung ab. Die Familienbildungsträger unterrichten den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe jeweils zum Jahresanfang über ihre Angebote für Familien im laufenden Jahr, die aus dem Programm STÄRKE 2014 mitfinanziert werden sollen. Die Träger und Anbieter rechnen ihre Angebote, die ab dem 01.12. des Vorjahres und im laufenden Kalenderjahr durchgeführt wurden, bis spätestens 30.11. des laufenden Kalenderjahres (Bevolligungszeitraum) gegenüber dem örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe ab. Sie können bei laufenden Angeboten, die bis zum Stichtag 30.11. zur Hälfte durchgeführt wurden, eine Halbzeitabrechnung vornehmen. Den Abrechnungen sind Nachweise mit Übersichtstabellen beizufügen. Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe erstatten den Familienbildungsträgern und freien Jugendhilfeträgern sowie Anbietern Offener Treffs die anteiligen Kosten spätestens zum 15.12. des laufenden Kalenderjahres. Die Stadt- und Landkreise sowie Städte mit eigenem Jugendamt fassen die gewährten Leistungen in einer Übersicht (Verwendungsnachweis) zusammen und übersenden sie mit den Anlagen bis zum 01.03. des der Bewilligung folgenden Jahres dem KVJS. Der KVJS erstellt hierzu ein entsprechendes Formular. Hat ein Stadt- oder Landkreis oder eine Stadt mit eigenem Jugendamt die ihm für den Bewilligungszeitraum gewährten Mittel nicht benötigt, sind diese in voller Höhe bis jeweils zum 20.12. an den KVJS zurück zu zahlen, sofern sie den Betrag von 5 000,-€ (Bagatellgrenze) überschreiten. Für die nicht zurück zu zahlenden Restmittel bleibt die Zweckbindung erhalten. Die von den Zuwendungsempfängern zurückgezahlten Beträge sind vom KVJS unverzüglich, spätestens bis zum 31.12., dem Landeshaushalt zuzuführen. Der KVJS hat dem Sozialministerium jeweils bis zum 01.06. einen Gesamtverwendungsnachweis vorzulegen. In dem Gesamtverwendungsnachweis sind die den einzelnen ZuwendungsempfängerInnen im Bewilligungszeitraum gewährten Zuwendungen und von diesen geleisteten Ausgaben, die nicht benötigten und zurückgezahlten Mittel sowie die bei ihnen verbliebenen Restmittel darzustellen.

Zur Durchführung von Familienbildungsangeboten müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. Diese betreffen u. a. die Qualifikation der verantwortlichen Person hinsichtlich Ausbildung und Berufserfahrung.

Die Stadt-, Landkreise und Städte mit eigenem Jugendamt dürfen maximal 14 % der ihnen zugunsten des Programms STÄRKE 2014 zugewiesenen Mittel für Offene Treffs verwenden. Anbieter Offener Treffs können eine anteilige Erstattung notwendiger Sachausgaben (maximal 80 % der nachgewiesenen Sachausgaben, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Offenen Treff stehen) aus STÄRKE-Mitteln erhalten. Sie müssen weitere Finanzierungsmittel in Höhe von mindestens 20 % der Ausgaben des Offenen Treffs erbringen (VwV STÄRKE 2014). Ebenso ist die Durchführung von Hausbesuchen an bestimmte Voraussetzungen gekoppelt. So können diese nur in Verantwortung eines Trägers mit Vereinbarung nach §8a SGB VIII erfolgen. Der Bericht der Hausbesuche erfolgt in anonymisierter Form, es sei denn, die Familie ist mit der Bekanntgabe der Personalien einverstanden (RV STÄRKE 2014). Die Stadt-, Landkreise und Städte mit eigenem Jugendamt dürfen für im jeweils aktuellen Abrechnungszeitraum durchgeführte Werbemaßnahmen maximal 3 % der ihnen zugunsten des Programms STÄRKE 2014 zugewiesenen Mittel verwenden (VwV STÄRKE 2014).

Die Rahmenvereinbarung bildet die Grundlage für örtliche Zusatzvereinbarungen mit nicht in Verbänden organisierten einzelnen Familienbildungsanbietern. Die Vertragspartner dieser Vereinbarung des Landesprogramms treffen nach Bedarf in der Projektgruppe STÄRKE aufeinander.

3. Untersuchungskonzeption und Forschungsfragen

Das Landesprogramm STÄRKE 2014 weist mit seinen unterschiedlichen Programmkomponenten bzw. Fördermöglichkeiten, den angesprochenen Adressatengruppen und beteiligten Akteursgruppen eine enorme Vielschichtigkeit auf. Aus diesem Grund wurde zur Evaluation von STÄRKE 2014 ein mehrperspektivischer Zugang gewählt. Wie bereits dargelegt, erfolgte hierbei eine Unterteilung in zwei Teilprojekte (I und II), um die genannte Vielschichtigkeit des Programms differenziert untersuchen zu können und unterschiedliche Schwerpunkte vertiefend zu betrachten. In einem ersten Schritt soll im Folgenden die Untersuchungskonzeption auf Grundlage der zentralen Forschungsfragen dargestellt werden.

An der Umsetzung des Landesprogramms STÄRKE 2014 sind verschiedene Akteursgruppen beteiligt:

- Jugendämter, die insbesondere die Koordination des Programms auf Kreisebene übernehmen,
- Bildungsveranstalter mit vielfältiger Trägerschaft, die schwerpunktmäßig die Kursangebote konzeptualisieren und durchführen,
- Eltern als Teilnehmende an den Angeboten sowie
- der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), der mit der Umsetzung des Landesprogramms beauftragt wurde und die landesweite Koordination übernimmt.

Um diese unterschiedlichen Perspektiven zu erfassen, waren im Rahmen der Evaluation die Bewertungen und Sichtweisen der unterschiedlichen beteiligten AkteurInnen zu erheben und miteinander in Beziehung zu setzen.

Im Rahmen von Teilprojekt I wurde vor diesem Hintergrund die Perspektive des KVJS, von STÄRKE-Fachkräften des Jugendamtes und Fachkräften der Bildungsveranstalter sowie von Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) im Rahmen des Forschungsprozesses erhoben. Die Perspektive des KVJS wurde umfassend mithilfe eines leitfadengestützten Interviews eruiert. Die Sichtweisen von Jugendämtern und Bildungsanbietern wurden jeweils in der Breite bei allen Akteuren mit Hilfe von Fragebögen sowie in der Tiefe bei ausgewählten Akteuren mittels leitfadengestützter Interviews erhoben. Ebenso wurden MitarbeiterInnen des ASD im Rahmen leitfadengestützter Interviews befragt. Darüber hinaus lagen über die jährlich von den Jugendämtern vorgelegten und vom KVJS bearbeiteten Gesamtverwendungsnachweise umfassende Daten zur Nutzung der STÄRKE-Angebote durch teilnehmende Eltern vor. Diese wurden deskriptiv analysiert. Auf dieser Datengrundlage untersuchte die Evaluation in Bezug auf das Gesamtprogramm insbesondere folgende Fragen:

- Wie hat sich das Landesprogramm STÄRKE 2014 seit der Neuausrichtung strukturell entwickelt?
- Wie haben sich die einzelnen Programmkomponenten nach der stärkeren inhaltlichen Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen im Landesprogramm STÄRKE 2014 entwickelt?
- Wie wird die Zusammenarbeit von Jugendämtern, Bildungseinrichtungen und anderen professionellen Diensten ausgestaltet?
- Wie werden Eltern für Angebote der Eltern- und Familienbildung gewonnen?
- Welche Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Schwierigkeiten sind in Bezug auf die Umsetzung des Landesprogramms zu erkennen?

Anknüpfend an der vorangehend skizzierten konzeptionellen Neuausrichtung des Landesprogramms STÄRKE 2014 standen bei der Planung und Durchführung von Teilprojekt II (Offene Treffs) Fragen nach der Erreichbarkeit von AdressatInnen sowie des Zusammenhangs zwischen der konkreten Gestaltung offener Angebote und der Teilnahme bestimmter NutzerInnen im Mittelpunkt. Folgende Forschungsfragen bildeten dabei die Grundlage:

- Wie werden Offene Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 gestaltet?
- Gelingt es im Rahmen von STÄRKE 2014, das Angebot der Offenen Treffs zu etablieren und auszubauen?
- Werden mit Offenen Treffs die Zielgruppen erreicht, die mit STÄRKE besonders in den Blick genommen werden? Werden Personengruppen erreicht, die i.d.R. weniger Angebote der Eltern- und Familienbildung besuchen?
- Was heißt in diesem Zusammenhang „Niedrigschwelligkeit“?
- Warum werden Offene Treffs besucht?
- Werden über Offene Treffs Eltern für weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung gewonnen?
- Welche Bedeutung haben Offene Treffs in der Eltern- und Familienbildung / im Kontext von STÄRKE?
- Wie bewerten Jugendämter und Bildungsanbieter die Möglichkeit und praktische Umsetzung der Förderung Offener Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014?⁵

Um diese Forschungsfragen zu beantworten, war sowohl die Erhebung strukturbezogener als auch die Erhebung prozessbezogener Daten notwendig. Dabei wurden sowohl quantita-

⁵ Diese Frage wird im Rahmen von Teilprojekt I beantwortet.

tive als auch qualitative Forschungsmethoden angewandt. Für die Erhebung der personenbezogenen Daten der Teilnehmenden und der strukturbezogenen Daten der Offenen Treffs erschienen standardisierte Formen der Befragung angemessen. Im Gegensatz dazu sollte für die Erfassung der konkreten Ausgestaltung der Offenen Treffs, mit Blick auf organisatorische, inhaltliche und methodische Aspekte, die Methode der Beobachtung genutzt werden. Zur Erhebung der subjektiven Einschätzungen der Leitungspersonen und Teilnehmenden wurde auf Interviews zurückgegriffen.

Im Detail wurden folgende Entscheidungen hinsichtlich der Forschungsmethoden getroffen:

- Grundlegende Strukturdaten zu den Jugendämtern, Bildungsveranstaltern und sozio-demographische Daten der Teilnehmenden sollten anhand teil-standardisierter Fragebögen erhoben werden. Die Auswertung der standardisierten Aspekte erfolgte mithilfe statistischer Datenanalysen, die der nicht-standardisierten Fragen (mit Blick auf die Anbieter Offener Treffs) auf Basis einer inhaltsanalytischen Vorgehensweise.
- Prozessbezogene Daten der Offenen Treffs waren dagegen mithilfe kriterienbezogener, d. h. standardisierter Prozessbeobachtungen zu ermitteln und durch Befragungen der Leitungspersonen zu ergänzen, z. B. wenn die Beobachtungen nicht ausreichten, um eine Einschätzung einzelner Aspekte vorzunehmen. Die so ermittelten Ergebnisse wurden durch statistische Analysen in Bezug zu den erhobenen personenbezogenen Daten der Teilnehmenden gesetzt und auf Zusammenhänge bezüglich der Ausgestaltung und Erreichbarkeit untersucht.
- Subjektive Einschätzungen der Leitungspersonen und Teilnehmenden Offener Treffs wurden im Rahmen von Gruppeninterviews erhoben. Die Auswertung der daraus gewonnenen Daten erfolgte auch hier in inhaltsanalytischer Vorgehensweise.

4. Akteure in relevanten Strukturen: Kooperationen, Entwicklungen und Herausforderungen

Im Folgenden soll auf die Akteure in relevanten Strukturen, ihre Kooperationen, damit verbundene Entwicklungen und Herausforderungen im Rahmen des Landesprogramms eingegangen werden. Dies betrifft zum einen die Zusammenarbeit der einzelnen Akteursgruppen sowie deren Aufgaben und Funktionen, zum anderen die konkreten Entwicklungen in Bezug auf die einzelnen Programmkomponenten des Landesprogramms und finanzielle Gegebenheiten. Schließlich erfolgt eine Schilderung der von den Befragten benannten Herausforderungen, die sich im Rahmen des Programms ergeben, ebenso wie die benannte Bedeutung des Landesprogramms in der Eltern- und Familienbildung. Dabei wird zuerst das methodische Vorgehen beschrieben. Dem folgen die Ergebnisse.

4.1. Methodisches Vorgehen

Um die Perspektiven der verschiedenen beteiligten Akteure zu erheben, wurden die Gesamtverwendungsnachweise der Jugendämter (Kap. 4.1.1) ausgewertet sowie Fachkräfte der Jugendämter (Kap. 4.1.2; 4.1.3), der Bildungsveranstalter (Kap. 4.1.4; 4.1.5), der Sozialen Dienste (Kap. 4.1.6) sowie des KVJS (Kap. 4.1.7) befragt. Aus den jeweiligen Grundgesamtheiten wurden teilweise Vollerhebungen angestrebt, teilweise Teilstichproben bestimmt. Die vorliegende Tabelle stellt eine Übersicht über die im Folgenden beschriebenen Erhebungsinstrumente dar:

Akteursgruppen	Datenerhebung	Befragungszeitraum
Gesamtverwendungsnachweise	Analyse	2015, 2016, 2017
Jugendämter	Teilstandardisierter Fragebogen	Februar - Juli 2017
	Interviews	Juli - August 2017
Bildungsanbieter	Teilstandardisierter Fragebogen	Juni - August 2017
	Interviews	Oktober - November 2017
Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)	Interviews	Oktober 2017; Februar 2018
Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS)	Interview	Oktober 2016

Tabelle 1: Übersicht über die Erhebungsinstrumente - Teilprojekt I

4.1.1. Gesamtverwendungsnachweise

Die Inanspruchnahme des mit dem Programm STÄRKE 2014 verbundenen Bildungsangebots wurde mit Hilfe der von den Jugendämtern auszufüllenden Abrechnungsbögen⁶ des KVJS erfasst. Hierzu liegen für die drei berücksichtigten Jahre 2015-2017 Daten von allen 46 Jugendämtern vor (2015: N=46; 2016: N=46; 2017: N=46)⁷. Die Gesamtverwendungsnachweise enthalten Angaben zu den teilnehmenden Stadt-, Landkreisen und Städten, den fünf Programmkomponenten, den für den jeweiligen Bewilligungszeitraum erhaltenen Mitteln, den Ausgaben pro Programmkomponente und für Werbemittel, nicht verbrauchten Restmitteln, zur Weitervermittlung innerhalb von STÄRKE 2014 und darüber hinaus sowie zur Anzahl der Teilnehmenden / der teilnehmenden Familien. Die Erhebung und Auswertung der Gesamtverwendungsnachweise erfolgte jährlich, um zu prüfen, ob sich die Inanspruchnahme bzw. die Struktur der nachgefragten Elternbildungsangebote im Verlauf des Programms STÄRKE 2014 verändert (bezogen auf die Jahre 2015, 2016 und 2017). Die Anlaufphase des Programms in der zweiten Jahreshälfte 2014 wurde im Rahmen der Evaluation nicht berücksichtigt, da sich die beteiligten Akteure zu Beginn in das umgestaltete Programm einarbeiten und einfinden mussten und eine Vergleichbarkeit mit den nachfolgenden, kompletten Jahren demnach nicht gegeben war. Die Analyse der Gesamtverwendungsnachweise diente zum einen der Erfassung der Inanspruchnahme des Bildungsangebots. Zum anderen konnten auf Grundlage der in den Gesamtverwendungsnachweisen enthaltenen Daten Jugendämter mit kontrastierenden Merkmalen für die qualitative Befragung der Jugendämter und Bildungsveranstalter ausgewählt werden (siehe hierzu Kap. 4.1.3 und Kap. 4.1.5).

Die deskriptive Analyse der Gesamtverwendungsnachweise diente somit, neben der Erfassung umfassender Informationen zur Nutzung der STÄRKE-Angebote, schließlich der Auswahl an Interviewpersonen, um ebenfalls detailliertere Informationen zu unterschiedlichen Gegebenheiten in den ausgewählten Jugendämtern zu erhalten.

4.1.2. Jugendamtsbefragung mit einem teilstandardisierten Fragebogen

Zur Erfassung differenzierter Informationen zur Umsetzung des Programms und um Erklärungswissen für bestimmte Verläufe und Entwicklungen im Programm zu erhalten, wurden die beteiligten Fachkräfte aus den Jugendämtern umfassend sowohl mit einem (teil)standardisierten Fragebogen als auch mittels leitfadengestützter Interviews befragt.

⁶ Die Datenerhebung fand im Rahmen der finanziellen Abrechnung durch den KVJS statt. **2015:** Abrechnungszeitraum: 01.12.14 - 30.11.15; **2016:** Abrechnungszeitraum: 01.12.15 - 30.11.16; **2017:** Abrechnungszeitraum: 01.12.16 - 30.11.17.

⁷ Im Folgenden: n = Anzahl der Nennungen bei dieser Frage; N=Gesamtzahl an Teilnehmern an der Befragung.

Im Rahmen der (teil)standardisierten Befragung der MitarbeiterInnen der Jugendämter wurde mit Hilfe eines teilstandardisierten Onlinefragebogens eine Vollerhebung angestrebt. Vor der Durchführung der Befragung wurde der Fragebogen mittels eines Pretests mit verschiedenen Jugendämtern validiert und telefonisch Rücksprache über den Fragebogen gehalten. Die Erhebung fand in der Zeit zwischen Februar und Juli 2017 statt. Der Fragebogen wurde von 45 Fachkräften aus den Jugendämtern beantwortet (N=45). Dabei wurden Einschätzungen der Jugendämter zu folgenden Aspekten erhoben:

- Kreisbezogene Informationen zur Inanspruchnahme der finanziellen Unterstützung durch STÄRKE 2014, zur Nutzung entsprechender Angebote sowie zur Erprobung neuer Angebotskonzepte in Bezug auf die einzelnen Programmkomponenten,
- Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes sowie Angeboten der Frühen Hilfen,
- Einbindung von Vätern,
- Entwicklung der Kooperation mit Bildungsanbietern / Trägern in Bezug auf die einzelnen Programmkomponenten.

Mit Blick auf die Auswertung der Daten von Teilprojekt I lässt sich schließlich sagen, dass grundlegende strukturelle und organisationale Entwicklungen der Eltern- und Familienbildung im Rahmen von STÄRKE 2014 in den Blick genommen werden sollten. Dabei konnte mit Hilfe offener Fragen im Fragebogen zunächst ermittelt werden, in Bezug auf welche Aspekte STÄRKE 2014 eine Unterstützung darstellt. Offene Antworten wurden mittels inhaltlicher Codierungen weiterverarbeitet und quantifiziert. In einem nächsten Schritt konnten Zusammenhänge zwischen Einzelvariablen mit Hilfe von Korrelationsanalysen untersucht werden⁸. Neben grundlegenden strukturellen und organisationalen Entwicklungen sollte ebenfalls eine tiefergehende Analyse der fünf Programmkomponenten - unter Berücksichtigung der genannten Forschungsfragen - erfolgen. In Bezug auf alle standardisierten Fragen fanden zunächst Häufigkeitsauszählungen statt, die im Folgenden auf der Basis deskriptiver Analysen dargestellt werden.

4.1.3. Interviews mit ausgewählten Jugendämtern

Die leitfadengestützten Interviews der MitarbeiterInnen der Jugendämter fanden telefonisch zwischen Juli und August 2017 statt (N=14; durchschnittliche Dauer einer Befragung=26 Min.). Dabei wurden Einschätzungen der Jugendämter zu folgenden Aspekten erhoben:

- Einschätzungen zu den Ergebnissen aus der Fragebogenerhebung,

⁸ Das Signifikanzniveau wird in dem vorliegenden Bericht mit $p < 0,05^*$ und $p < 0,01^{**}$ an den entsprechenden Stellen angegeben.

- Bewertungen der Entwicklungen und verschiedenen Programmkomponenten,
- Erklärungswissen für Verläufe und Entwicklungen im Programm STÄRKE 2014,
- Einschätzungen zu möglichen Wirkungen des Programms,
- Informationen zur Verteilung und Ausschöpfung des Budgets.

Die Ausführungen im Rahmen der Interviews dienten der Interpretation der Bedeutung bestimmter Programmkomponenten und sicherten diese ab. Die Auswahl der Jugendämter erfolgte auf Basis der Ergebnisse der Fragebogenerhebung sowie der aus der Analyse der Gesamtverwendungsnachweise gewonnenen Informationen. Ziel der Interviews war es, unterschiedliche Aspekte vertiefend zu betrachten und so verschiedenste Themen anzusprechen sowie eine Bandbreite an Informationen zu erhalten. Um diese möglichst große Bandbreite an Einschätzungen zu erhalten, wurde bei der Auswahl der Interviewpersonen auf folgende Punkte geachtet:

- das Angebot unterschiedlicher Programmkomponenten in den Stadt-, Landkreisen und Städten,
- Angaben zu den jeweiligen Programmkomponenten,
- Angaben zu Herausforderungen in Bezug auf Eltern- und Familienbildung in den Stadt-, Landkreisen und Städten,
- Auswahl städtischer und ländlicher Regionen,
- Unterschiedliche Ausschöpfung des Budgets, zum einen in Hinblick auf die einzelnen Programmkomponenten, zum anderen mit Blick auf Mittelrückflüsse und die Bagatellgrenze von 5 000,-€.

Auf die inhaltliche Codierung der offenen Fragen im Fragebogen aufbauend, zielten die leitfadengestützten Interviews schließlich auf die detaillierte Beschreibung der Bedeutung des Landesprogramms. Zudem konnten auf diese Weise aus den Fragebögen entnommene Informationen, u. a. zur Gewinnung von Vätern für Angebote der Eltern- und Familienbildung sowie zur Kooperation und Vernetzung in den Leitfadeninterviews, vertiefend betrachtet werden. Die leitfadengestützten Interviews wurden schließlich mittels inhaltsanalytischer Vorgehensweise ausgewertet (vgl. Mayring 2015).

4.1.4. Bildungsveranstalterbefragung mit einem teilstandardisierten Fragebogen

Zur Erfassung differenzierter Informationen und um zusätzlich zur Perspektive der Jugendämter noch eine weitere Sichtweise auf das Programm STÄRKE 2014 zu erhalten, wurden die beteiligten MitarbeiterInnen der Bildungsveranstalter umfassend befragt. Die Befragung konnte mit Hilfe eines teilstandardisierten Onlinefragebogens durchgeführt werden. Vor

Durchführung der Befragung wurden Pretests mit verschiedenen Bildungsanbietern durchgeführt und somit der Fragebogen umfassend auf Verständlichkeit und Angemessenheit überprüft. Dabei wurden VertreterInnen jener Anbieter angesprochen, die Kurse und Maßnahmen im Kontext von STÄRKE 2014 durchführen bzw. durchgeführt haben.

Die Erhebung fand in der Zeit zwischen Juni bis August 2017 statt (N=442). Dabei wurden alle für STÄRKE 2014 zuständigen MitarbeiterInnen der Jugendämter per Email darum gebeten, die entsprechende Email mit dem Link zur Onlinebefragung an alle STÄRKE-Anbieter in ihrem Stadt-, Landkreis oder in ihrer Stadt zu versenden. Die Veranstalter bzw. MitarbeiterInnen wurden in dieser Email gebeten, an der Befragung teilzunehmen. Zur Kontrolle des Rücklaufs wurden die Jugendämter ersucht, darüber Angaben zu machen, an wie viele Bildungsanbieter der Link verschickt wurde. Aufgrund fehlender und ungefährender Angaben ergibt sich so eine Grundgesamtheit von ca. 1 600 - 1 700 Anbietern. Hierbei ist ferner zu beachten, dass einige Bildungsanbieter, die in mehreren Regionen aktiv sind, den Link von mehreren Jugendämtern erhalten haben und somit in der Grundgesamtheit eventuell mehrfach eingerechnet sind.

Im Rahmen der Evaluation wurden die Bildungsveranstalter zu folgenden Themen befragt:

- Informationen zu den angebotenen und im Rahmen von STÄRKE 2014 durchgeführten Maßnahmen der Familien- und Elternbildung mit Blick auf die einzelnen Programmkomponenten sowie zur Nutzung entsprechender Angebote,
- Einbindung von Vätern,
- Informationen zur Kooperation mit professionellen Diensten und Einrichtungen und deren Entwicklung,
- Bewertungen der Entwicklungen im Programm STÄRKE 2014.

4.1.5. Interviews mit ausgewählten Bildungsveranstaltern

Die Interviews der einschlägig mit STÄRKE 2014 befassten Personen auf Seiten der beteiligten Bildungsveranstalter wurden telefonisch zwischen Oktober und November 2017 durchgeführt (N=7; durchschnittliche Dauer einer Befragung=22 Min.). Dabei wurden Einschätzungen der MitarbeiterInnen der Bildungsanbieter zu folgenden Aspekten erhoben:

- Einschätzungen zu den Ergebnissen der Fragebogenerhebung (Welche Bildungsangebote gibt es, wie werden sie gestaltet und welche Erfahrungen werden damit gemacht? Inwiefern gibt es Kooperationen mit Sozialen Diensten (ASD)? Wie werden diese ausgestaltet?),
- Erklärungswissen für Verläufe und Entwicklungen im Programm STÄRKE 2014,

- Bewertungen der Entwicklungen im Rahmen von STÄRKE allgemein und der verschiedenen Programmkomponenten,
- Einschätzungen zu möglichen Wirkungen des Programms.

Auf Basis dieses mehrperspektivischen Zugangs ermöglichten die Ergebnisse, die Aussagen der Jugendämter zu kontrastieren und eine zweite Perspektive zum Programmverlauf, zum Bildungsangebot und seiner Nutzung zu erhalten. Die Auswahl der Bildungsanbieter erfolgte dabei zum einen auf Basis der Ergebnisse der Fragebogenerhebung, zum anderen auf Basis der vorhandenen Gesamtverwendungsnachweise. Ziel der Interviews war es, unterschiedliche Aspekte vertiefend zu betrachten und so verschiedenste Themen anzusprechen sowie eine Bandbreite an Informationen zu erhalten. Zur Erreichung einer möglichst großen Bandbreite an Aussagen wurden bei der Auswahl von Personen folgende Aspekte berücksichtigt:

- Angebot unterschiedlicher Programmkomponenten,
- Unterschiedliche Angaben zu den jeweiligen Programmkomponenten,
- Unterschiedliche Angaben zu Herausforderungen in Bezug auf Angebote der Eltern- und Familienbildung sowie zu angegebenen Schwierigkeiten in Bezug auf STÄRKE 2014,
- Auswahl städtischer und ländlicher Regionen,
- Auswahl von Bildungsanbietern unterschiedlicher Träger

4.1.6. Interviews mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)

Die Interviews mit Fachkräften des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) wurden telefonisch zwischen Oktober 2017 und Februar 2018 durchgeführt (N=2; durchschnittliche Dauer einer Befragung=20 Min.). Dabei wurden Einschätzungen der Fachkräfte zu folgenden Aspekten erhoben:

- Informationen zu Berührungspunkten mit STÄRKE 2014,
- Informationen zu neuen Kooperationsformen und Aufgabenzuweisungen.

Da das Programm STÄRKE 2014 vorsieht, weitere professionelle Dienste als Kooperationspartner zu gewinnen, um Hilfs- und Beratungsangeboten mit Bildungsangeboten zu verbinden, sollten auch ausgewählte Perspektiven des ASD Berücksichtigung finden. Die Auswahl der zu interviewenden Personen sollte auf Basis der Ergebnisse der Bildungsveranstalterbefragungen erfolgen, auch wenn sich diese Vorgehensweise als aufwändig und wenig erfolgversprechend erwies. Vor diesem Hintergrund konnten letztlich nur zwei Interviews realisiert werden. Das Ziel der Interviewerhebung bestand darin, unterschiedliche Aspekte vertiefend zu betrachten und verschiedenste Themen anzusprechen sowie eine große Bandbreite an Informationen zu erhalten.

4.1.7. Interview mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS)

Das mündliche, leitfadengestützte Interview mit der für STÄRKE 2014 zuständigen Mitarbeiterin des KVJS bezog sich u. a. auf folgende Themen:

- die Aufgaben und die Rolle des KVJS in der Programmdurchführung,
- die Entwicklung der einzelnen Programmkomponenten und die Empfehlungen, die der KVJS hier gibt,
- die Beratungsschwerpunkte in Bezug auf die Jugendämter sowie Einschätzungen von Entwicklungen im Programmverlauf,
- die Ausschöpfung des Budgets,
- die Einschätzung der Entwicklung von STÄRKE 2014 allgemein.

In einem abschließenden Schritt konnten schließlich die unterschiedlichen Perspektiven der am Landesprogramm beteiligten Akteure in Bezug auf ausgewählte Aspekte in Beziehung gesetzt und diskutiert werden. Ebenso konnte mittels der leitfadengestützten Interviews auf die detaillierte Beschreibung der Herausforderungen und Schwierigkeiten im Rahmen von STÄRKE 2014, die von den an der Umsetzung beteiligten AkteurInnen bereits im Fragebogen benannt werden, eingegangen werden. Die Ergebnisse, die sich aus dem beschriebenen, mehrperspektivischen Forschungszugang ergeben und die Verknüpfung der unterschiedlichen Perspektiven in Bezug auf ausgewählte Aspekte, sollen im folgenden Ergebniskapitel dargelegt werden.

4.2. Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse bezieht sich vor allem auf die formulierten Hauptforschungsfragen (vgl. Kap. 3):

- Wie hat sich das Landesprogramm STÄRKE 2014 seit der Neuausrichtung strukturell entwickelt?
- Wie haben sich die einzelnen Programmkomponenten nach der stärkeren inhaltlichen Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen im Landesprogramm STÄRKE 2014 entwickelt?
- Wie wird die Zusammenarbeit von Jugendämtern, Bildungseinrichtungen und anderen professionellen Diensten ausgestaltet?
- Wie werden Eltern für Angebote der Eltern- und Familienbildung gewonnen?
- Welche Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Schwierigkeiten sind in Bezug auf die Umsetzung des Landesprogramms zu erkennen?

Zunächst werden grundlegende strukturelle und organisationale Entwicklungen der Eltern- und Familienbildung im Rahmen von STÄRKE 2014 thematisiert. Dabei liegt der Fokus auf der Bedeutung des Landesprogramms, der Ausgestaltung des Programms bzw. dem Ressourceneinsatz sowie der Vermittlung in weiterführende Formen sozialer Hilfe im Anschluss an STÄRKE 2014. Ebenso erfolgt eine Beschreibung des Aufgabenprofils sowie der Kooperation und Vernetzung der beteiligten Akteure. Hierbei werden v.a. die STÄRKE-koordinierenden Fachkräfte und ihre Zusammenarbeit mit Bildungsveranstaltern in den Blick genommen, ebenso der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) und seine Zusammenarbeit mit Bildungsveranstaltern und STÄRKE-KoordinatorInnen. Zudem soll die Rolle des KVJS, als auch die Zusammenarbeit der Bildungsveranstalter untereinander beschrieben werden. Dem schließen sich die Darstellung der Vernetzung mit Kinderschutz und Frühen Hilfen sowie die Analyse der fünf Programmkomponenten an. Hieran anknüpfend wird ferner eruiert, welche Möglichkeiten genutzt werden, Eltern zur Teilnahme zu gewinnen. Dabei liegt der Fokus zum einen auf der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit, zum anderen auf der Erreichbarkeit Zuschussberechtigter sowie der Ansprache von Vätern. In einem letzten Schritt werden Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Schwierigkeiten im Rahmen von STÄRKE 2014, die von den an der Umsetzung beteiligten AkteurInnen benannt werden, dargestellt. Neben der Gewinnung von Eltern und Familien zur Teilnahme an Angeboten beziehen sich diese u. a. konkret

auf die einzelnen Programmkomponenten, auf finanzielle Unsicherheiten und spezifische Herausforderungen der Bildungsveranstalter⁹.

4.2.1. Entwicklungen im Gesamtprogramm

Im Folgenden geht es zunächst um die Frage, welche Bedeutung dem Landesprogramm in der Bewältigung aktueller Herausforderungen in der Eltern- und Familienbildung zukommt. In einem zweiten Schritt wird – vor allem anhand der Gesamtverwendungsnachweise – beleuchtet, wie die durch STÄRKE 2014 zur Verfügung gestellten finanziellen Ressourcen eingesetzt werden. Schließlich gilt es aufzuzeigen, inwiefern die Weitervermittlung aus STÄRKE 2014 heraus in weiterführende Formen sozialer Hilfe genutzt wird.

4.2.1.1. Bedeutung des Landesprogramms

Inwiefern unterstützt das Landesprogramm STÄRKE 2014 in seiner aktuellen Konzeptualisierung die Jugendämter dabei, aktuelle Herausforderungen im eigenen Jugendamt zu bewältigen (Abb. 1)? Ein Großteil der befragten Jugendämter stimmt (voll bis eher) zu. 4 der 45 befragten Jugendämter äußern hier (eher) keine Beipflichtung. Für einen sehr großen Teil der Jugendämter setzt STÄRKE 2014 also an aktuellen Herausforderungen an, gleichwohl trifft dies nicht für alle Jugendämter zu, auch wenn es sich hierbei um einen kleinen Anteil aller Jugendämter handelt.

⁹ Die Abkürzung „JA-Befragung“ steht hierbei für die Jugendamtsbefragung mit einem teilstandardisierten Fragebogen, analog hierzu „BA-Befragung“ als Abkürzung für die Bildungsanbieterbefragung mit einem teilstandardisierten Fragebogen. Des Weiteren soll durch die Abkürzungen „JA“ und „BA“ in den Überschriften der Grafiken direkt deutlich gemacht werden, auf Basis der Aussagen welcher Akteure die Antworten zu verstehen sind.

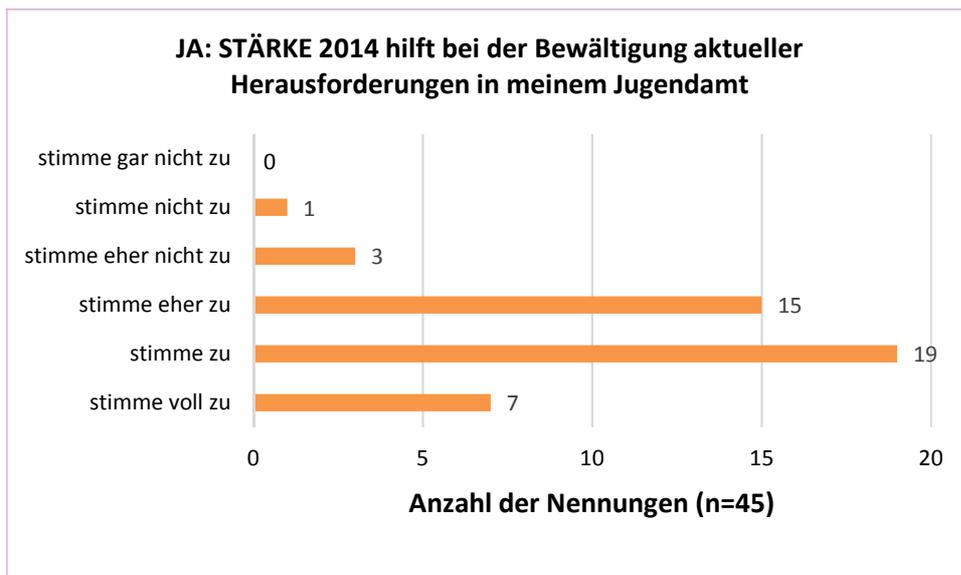


Abb. 1: Bewältigung aktueller Herausforderungen (Quelle: JA-Befragung)

Eine ähnliche Frage wurde an die Bildungsveranstalter gestellt. Hier ging es darum, inwiefern STÄRKE dabei unterstützt, aktuelle Herausforderungen in Bezug auf die eigenen Angebote zu bewältigen (Abb. 2). 85 % aller befragten Anbieter antworten zustimmend (34 % antworten mit „stimme zu“, 28 % mit „stimme voll zu“, 23 % mit „stimme eher zu“). Demgegenüber äußern sich 15 % ablehnend (9 % mit „stimme eher nicht zu“, 4 % mit „stimme nicht zu“ und 2 % mit „stimme gar nicht zu“). Für eine große Mehrheit der befragten Bildungsveranstalter trifft STÄRKE 2014 somit auf die aktuellen Bedarfe, für einen kleinen Anteil nicht oder kaum.

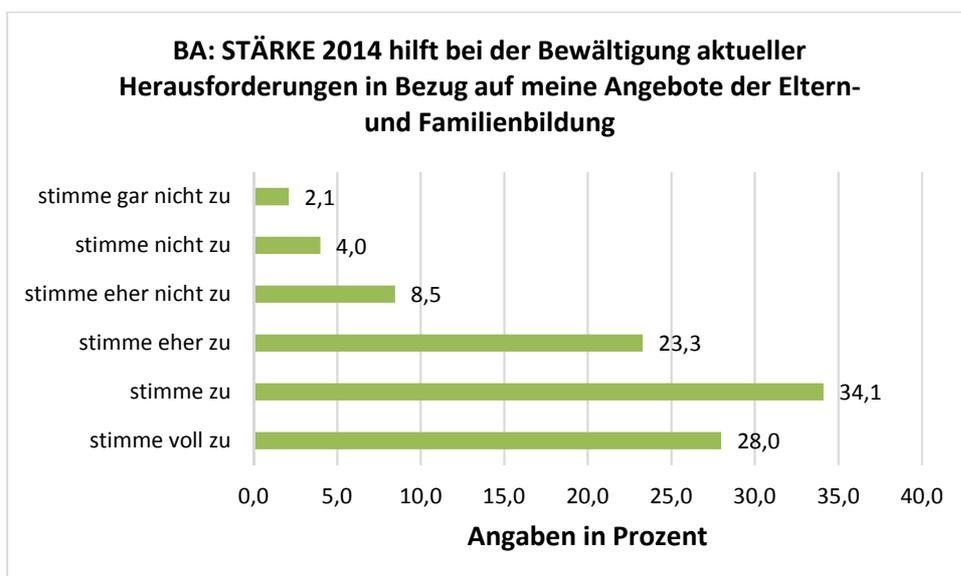


Abb. 2: Bewältigung aktueller Herausforderungen (Quelle: BA-Befragung)

Wie hat sich die Familienbildungslandschaft im Rahmen von STÄRKE 2014 weiterentwickelt? Im Rahmen der qualitativen Interviews wird einerseits auf die Bedeutung des Landesprogramms verwiesen, um passgenaue und dem Bedarf entsprechende Angebote zu initiieren, welche ohne das Landesprogramm nicht finanzierbar wären. Gleichzeitig werden von Jugendämtern, in denen STÄRKE nicht erfolgreich etabliert ist, fehlende Entwicklungen benannt. Als Ursache hierfür werden fehlende personelle Ressourcen im Jugendamt zur Gewinnung von Anbietern und zur Entwicklung von Netzwerken aufgezählt. In Regionen, in welchen wenige Angebote zur Verfügung stehen und diese zuerst aufgebaut werden müssen, kann Familienbildung nur langsam weiter gefördert werden. Teilweise trifft dies auf fehlende personelle Ressourcen bei Anbietern und Trägern und begründet so die hohen Mittelrückflüsse. Hinzu kommt, dass mit stetig abnehmenden Mitteln zahlreiche Angebote nicht (mehr) gefördert werden können und Familienbildung demnach schwer weiterzuentwickeln ist (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Die Möglichkeiten von STÄRKE 2014 – auch im Vergleich zur gesamten Angebotsvielfalt – benennen die interviewten Jugendämter und Bildungsanbieter folgendermaßen: im Hinblick auf die Finanzierung von Angeboten bzw. der Teilnahme von Eltern, hinsichtlich der Gewinnung und Erreichbarkeit von Eltern, bezüglich der Weiterentwicklung von Elternkompetenzen, in Bezug auf die zunehmende Bekanntheit des Programms sowie im Hinblick auf neue Möglichkeiten des Aufbaus und der Verstärkung von Vernetzung und Kooperationen.

a) Finanzierung des Angebots bzw. der Teilnahme

Durch das Landesprogramm können Angebote und Kurse gefördert werden, welche ohne finanzielle Unterstützung von STÄRKE 2014 nicht existieren könnten. STÄRKE 2014 dient somit nicht nur der Ergänzung der Angebotspalette, sondern auch der Initiierung von Kursen, beispielsweise auch an Orten, an welchen bisher keine Elternbildungsangebote vorzufinden waren (*Quelle: Jugendamtsinterviews; Bildungsanbieterinterviews*). Bildungsanbietern ergänzen, dass durch STÄRKE 2014 eine Kinderbetreuung während des Angebots möglich wird. Durch das Landesprogramm kann demnach das Sachmittelbudget aufgestockt werden, ebenso werden Kosten für referierende Personen durch diese Teilfinanzierung gedeckt. Die finanzielle Unterstützung durch STÄRKE 2014 kann demnach als Grundstock für zahlreiche Angebote bezeichnet werden. Auch werden einige Anbieter durch die Förderung des Landesprogramms ermutigt und motiviert, Angebote durchzuführen. Durch die Vorgaben des Programms erhalten die Anbieter Impulse zur Angebotsgestaltung und -strukturierung (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Ebenso wird die kostenlose und ermäßigte Teilnahme von Familien möglich, welche sich eine Teilnahme ohne die finanzielle Förderung des Landesprogramms nicht leisten könnten.

Es werden demnach Gruppen und Familien erreicht, die ohne die finanzielle Unterstützung des Landesprogramms keinen Zugang zu Angeboten hätten und demnach kein Angebot in Anspruch nehmen würden (*Quelle: Jugendamtsinterviews, Bildungsanbieterbefragung*).

b) Erreichbarkeit bestimmter Zielgruppen

Neben den finanziellen Möglichkeiten wird auch auf anderen Ebenen die Bedeutung des Landesprogramms betont, um verschiedene, auch neue Zielgruppen zu erreichen. In den Offenen Treffs gilt etwa die Kombination aus Komm- und Gehstruktur, beispielsweise durch die Initiierung von Angeboten in Einrichtungen wie Kitas und das Aufsuchen der Familien über Hausbesuche, als Unterstützung für die Erreichbarkeit von Familien. Ebenso wird die Entwicklung neuer Konzepte (auch an neuen Orten) unterstützt. Das Landesprogramm ermöglicht demnach eine wichtige Ergänzung der Angebotspalette und die Durchführung vielfältiger Angebote für verschiedene Zielgruppen (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung, Jugendamtsinterviews*).

c) Stärkung der teilnehmenden Eltern und Förderung des Austausches untereinander

Informationsvermittlung und Stärkung der Elternkompetenz: Das Landesprogramm ermöglicht durch die Initiierung und Förderung vielfältiger Angebote die Stärkung der Teilnehmenden in ihrer Elternkompetenz (*Quelle: Jugendamtsinterviews*). Zahlreiche Bildungsanbieter verweisen auf den geschützten Rahmen und die Entwicklung von Vertrauen zwischen Eltern und Fachkraft sowie der Eltern untereinander. Die Niederschwelligkeit einiger Angebote, wie z. B. Offener Treffs sowie das geschaffene Vertrauen in einem regelmäßigen, geschützten Rahmen eines Kursangebotes führen zum einen dazu, dass einige Probleme bereits vor deren Eintreten präventiv erkannt und bearbeitet werden können. Zum anderen wird beschrieben, dass passgenaue bzw. bedarfsgerechte Angebote im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten geschaffen werden können. Im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe können diese Hilfestellungen schließlich in den Alltag integriert sowie Ressourcen gestärkt und die Teilnehmenden zu mehr Aktivität, Eigeninitiative und Partizipation angeregt werden.

Förderung der Bildung von Netzwerken und Unterstützungssystemen: Neben fachlichem Input ermöglicht das Landesprogramm auch die Förderung des Austausches untereinander und die Entwicklung von Unterstützungssystemen unter den Teilnehmenden in einem geschützten Rahmen (*Quelle: Jugendamtsinterviews; Bildungsanbieterbefragung*). Die Kontakte untereinander fördern die gegenseitige Stärkung, den Austausch über Problemlagen und die Anregung der Teilnehmenden untereinander für unterschiedlichste Belange. Diese Gruppenprozesse fördern die Handlungskompetenz sowie die Fähigkeit zur Perspektiverweiterung. Dies betrifft sowohl Gesprächsgruppen Gleichbetroffener, als auch Kontakte zwi-

schen Eltern mit und ohne besonderen Unterstützungsbedarf, d. h. die Begegnung unterschiedlicher Milieus. Zudem können auf diese Weise Vorurteile abgebaut werden (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

d) Zunehmende Bekanntheit und Etabliertheit

Es wird zudem darauf verwiesen, dass das Landesprogramm mittlerweile bei vielen Trägern, Bildungsanbietern und Eltern etabliert ist – auch in seiner Verknüpfung zu den Frühen Hilfen. Durch den Austausch der Eltern untereinander gewinnen die Angebote zusätzlich an Bekanntheit (*Quelle: Jugendamtsinterviews*). Es wird zudem berichtet, dass das STÄRKE-Logo einen offiziellen Charakter vermittelt, weshalb dieses in der Öffentlichkeit auch als Qualitätsmerkmal und Auszeichnung wahrgenommen wird, da die Angebote geprüft wurden und einem gewissen Standard entsprechen. STÄRKE 2014 führt in diesem Zusammenhang demnach zu einer positiven Aufwertung der Familienbildungsarbeit in der Öffentlichkeit (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*). Die Bildungsanbieter erklären, dass zahlreiche Angebote bereits zum festen, bekannten und geschätzten Angebot in unterschiedlichen Stadtteilen und ländlichen Regionen geworden sind. Dies führt dazu, dass die etablierten Angebote zunehmend aktiv nachgefragt werden und STÄRKE 2014 an Bekanntheit gewinnt. Durch die Bekanntmachung der Angebote in Programmheften, auf Homepages, Flyern und Amtsblättern sowie durch die Information von Familien mit Neugeborenen wird eine zusätzliche Wahrnehmung und Sichtbarkeit von Familienbildung ermöglicht (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

e) Stärkung der Kooperation und Vernetzung

Von Seiten zahlreicher Bildungsanbieter wird darauf hingewiesen, welche Bedeutung STÄRKE 2014 für die Entwicklung von Kooperationen und Stärkung von Netzwerken auf Landesebene hat. Dies betrifft zum einen den Informationsaustausch bzw. den fachlichen Austausch der verschiedenen Akteure, d. h. beispielsweise Fachinstitutionen, Beratungsstellen, Jugend- und Landratsamt sowie unterschiedliche Fachabteilungen, Frühe Hilfen, Jugendhilfe, Träger, Bildungsanbieter und Verbände, medizinischer Versorgungsbereich, Schulen, Kindergärten, Beratungsstellen, Wohnheime, Geburtskliniken, Ärzte etc. (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*). Zum anderen ermöglichen die durch STÄRKE 2014 entstandenen Kontakte, Kooperationen und Netzwerke die Weitervermittlung von Familien und Elternteilen in andere bzw. weiterführende Hilfsangebote sowie die Empfehlung entsprechender Angebote (z. B. sozialpädagogische Familienhilfe, Kurse und Angebote anderer Anbieter, Familienberatung, Angebote im Rahmen der ambulanten Hilfen, Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich der Frühen Hilfen etc.). Die Verbindung zu den Frühen Hilfen wird von zahlreichen Bildungsanbietern als Bereicherung und wichtiger Baustein bezeichnet. Zudem kann Elternbildung in die Lebenswelt der Familie integriert werden, durch die Verortung von Angeboten

in Einrichtungen, die regelmäßig aufgesucht werden. Auf diese Weise ermöglicht die Einbindung der Angebote in den Sozialraum, dass Eltern Angebote vor Ort besuchen können. Gleichzeitig eröffnen Netzwerke und Kooperationen die Gelegenheit, Zielgruppen bei Bedarf für ein Angebot aus unterschiedlichen Regionen zusammen zu bringen (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

f) Fazit: STÄRKE 2014 als wertvolles Programm der Eltern- und Familienbildung

Insgesamt wird deutlich, dass die an STÄRKE 2014 beteiligten Akteure der Eltern- und Familienbildung vielfältige Facetten benennen, in denen das Landesprogramm Impulse gibt. Die Möglichkeit der Förderung über STÄRKE 2014 ist aus der Sicht zahlreicher Jugendämter sinnvoll und wichtig, um Eltern zu erreichen, Begegnungsorte für Eltern und eine Plattform für Information und Austausch zu schaffen sowie Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen. Zudem ermöglicht die Finanzierung über STÄRKE 2014 die Schaffung neuer Angebote, neben weiteren Angeboten, welche nicht STÄRKE-gefördert sind. Durch die Verteilung der Broschüre ist das Logo mittlerweile bekannt und ermöglicht es, zahlreiche Familien flächendeckend anzusprechen. STÄRKE 2014 ermöglicht zudem Kooperationen, beispielsweise mit mittelgroßen Gemeinden, sodass auf diese Weise dezentrale Strukturen in einem Flächenlandkreis aufgebaut werden können (*Quelle: Jugendamtsinterviews*). Auch für zahlreiche Anbieter nimmt STÄRKE 2014 einen wichtigen Stellenwert ein, da ohne das Landesprogramm und die damit einhergehenden Finanzierungsmöglichkeiten einige Kurse nicht durchgeführt bzw. angeboten werden könnten. Zudem haben sich Kooperationen vertieft und es sei für Eltern relativ anonym und unbürokratisch und setze präventiv an. Als weiterer positiver Aspekt des Landesprogramms gilt die Möglichkeit, dass ein Kurs bereits ab drei Personen durchgeführt werden kann (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

4.2.1.2. Ressourceneinsatz und Ausgestaltung des Programms

Die Analyse der Gesamtverwendungsnachweise bietet die Chance, den Einsatz der finanziellen Ressourcen des Landesprogramms und damit die Ausgestaltung von STÄRKE 2014 bei allen Jugendämtern aus drei Jahren nebeneinander zu stellen. Im Vergleich der Jahre 2015, 2016 und 2017 (Tabelle 2) wird deutlich, dass im zweiten und dritten Jahr prozentual gesehen mehr Mittel ausgegeben wurden als im Vorjahr. Die Prozentzahl nicht verbrauchter Restmittel verringerte sich demnach von 2015 auf 2017. Zudem erhöhte sich die Zahl der Regionen, welche unter der Bagatellgrenze blieben (5 000 €) und die übrigen Mittel demnach in das neue Jahr übertragen konnten. Dies lässt darauf schließen, dass sich die teilnehmenden Akteure zunehmend in das Programm einfinden konnten und die Abläufe und Regelungen zur Umsetzung sich mit der Zeit etabliert haben. Im Jahr 2016 erhielten die Jugendämter dennoch insgesamt 80 000 € weniger Mittel als im Vorjahr, im Jahr 2017 waren es 278 000 €

weniger als im Vorjahr. Durch eine Budgetkürzung im April 2017 wurden beim Landesprogramm STÄRKE 2014 insgesamt 375 900 € (10 %) gekürzt – aufgrund der Rückflüsse der vergangenen Jahre.

	Abrechnungszeitraum			
	2015 (01.12.14 bis 30.11.15)	2016 (01.12.15 bis 30.11.16)	2017 (01.12.16 bis 30.11.17)	
Erhaltene Mittel Gesamt	3.725.000,03 (100%)	3.645.000,00 (100%)	3.366.900,00 (100%)	
Summe der Ausgaben Gesamt	2.855.303,89 (76,7%)	2.991.551,00 (82,1%)	2.870.359,77 (85,3%)	
Nicht verbrauchte Restmittel Gesamt	906.160,01 (24,3%)	693.304,31 (19%)	541.278,74 (16,1%)	
Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes Gesamt	24.011,30 (0,6%)	34.002,25 (0,9%)	19.698,95 (0,6%)	→
Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen Gesamt	2.102.257,50 (56,4%)	2.212.856,35 (60,7%)	2.140.831,46 (63,6%)	→
Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden Gesamt	184.856,42 (5%)	170.890,90 (4,7%)	206.813,28 (6,1%)	→
Offene Treffs Gesamt	307.754,81 (8,3%)	367.068,13 (10,1%)	347.616,50 (10,3%)	→
Hausbesuche Gesamt	173.125,00 (4,6%)	149.100,00 (4,1%)	104.158,00 (3,1%)	→
Werbemittel Gesamt	63.298,86 (1,7%)	57.633,37 (1,6%)	51.241,58 (1,5%)	
Anzahl der Jugendämter, die nicht verbrauchte Restmittel aufweisen	44 (95,7%)	46 (100%)	44 (95,7%)	
Anzahl der Jugendämter, die unter der Bagatellgrenze bleiben (5.000,-€)	15 (32,6%)	17 (37%)	19 (41,3%)	

Anzahl der Jugendämter, die Mittel für die jeweiligen Programmelemente ausgeben:			
	2015	2016	2017
	41	35	37
	45	45	46
	10	13	13
	40	44	43
	36	37	31

Tabelle 2: Vergleich der Abrechnungszeiträume (Quelle: Gvn KVJS-LJA)

Vor allem für die Programmkomponenten der Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen und der Offenen Treffs wurden sowohl 2016 als auch 2017 prozentual mehr Mittel ausgegeben als im Vorjahr, ebenso bei den Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden im Jahr 2017. Bei den Allgemeinen Angeboten der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes blieben die Ausgaben relativ konstant; bei den Hausbesuchen ist ein Rückgang zu verzeichnen (Tabelle 2; Abb. 3). Auch die Zahl derjenigen Jugendämter, welche Mittel für Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes und Hausbesuche ausgab, verringerte sich. Insgesamt wird der größte Teil des Budgets für Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen verwendet, gefolgt von Offenen Treffs. Der geringste Teil des Gesamtbudgets entfällt auf die Allgemeinen Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes (Quelle: Gvn KVJS-LJA).

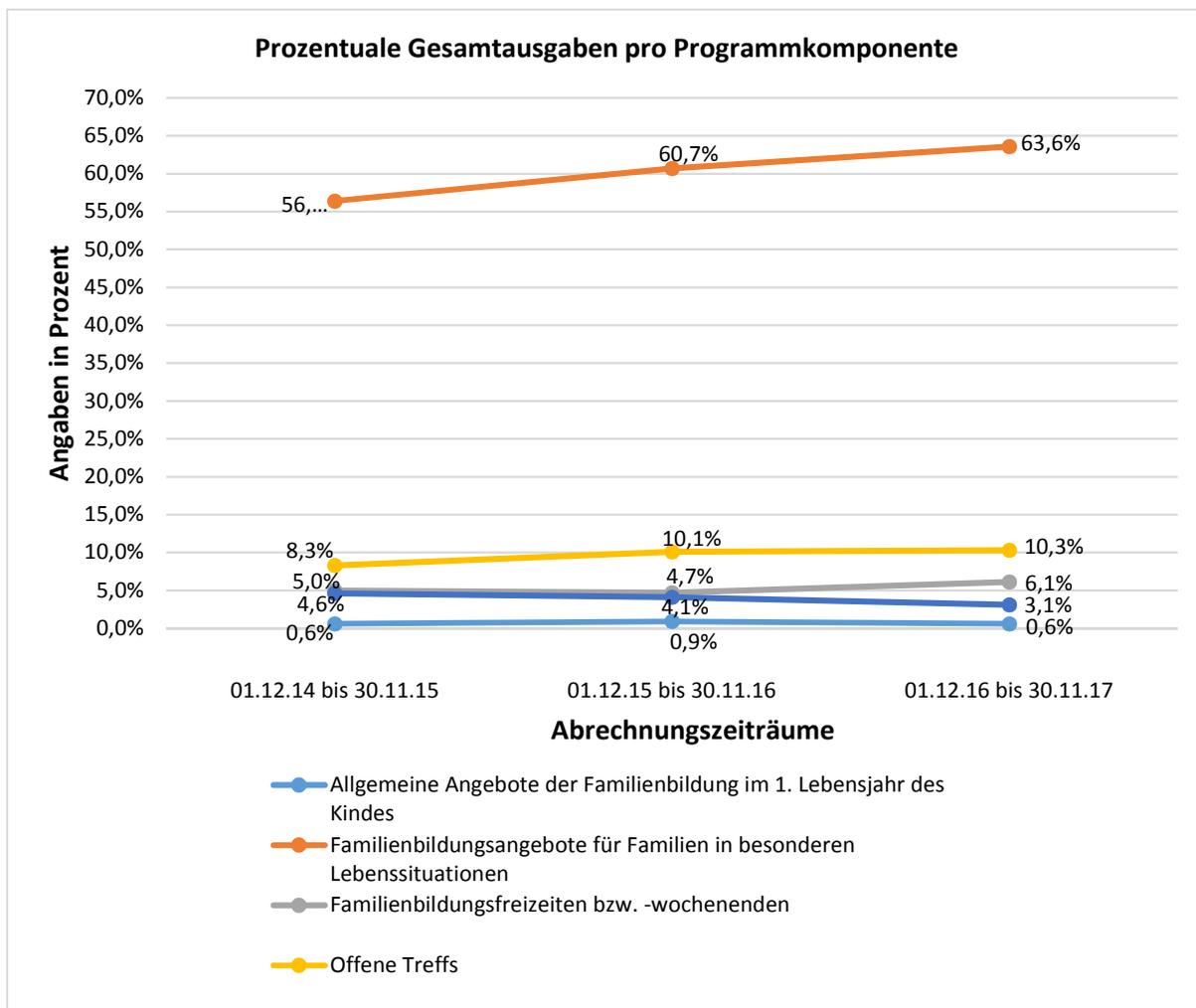


Abb. 3: Prozentuale Gesamtausgaben pro Programmkomponente (Quelle: Gvn KVJS-LJA)

Vorliegende Tabelle (Tabelle 3¹⁰) macht deutlich, dass seitens der Jugendämter Bemühungen vorhanden sind, einen immer größeren Teil ihres Budgets auszugeben. Die Anzahl der Jugendämter, die mehr als 90 % ihrer Mittel ausgeben, ist von 2015 auf 2016 von 15 auf 21 gestiegen.

Ausgaben	Abrechnungszeitraum und Anzahl der Jugendämter		
	01.12.14 bis 30.11.15	01.12.15 bis 30.11.16	01.12.16 bis 30.11.17
> 90%	15	21	20
61-90%	21	18	20
31-60%	6	5	5
11-30%	4	2	1
< 11%	0	0	0

Tabelle 3: Jugendämter nach prozentualen Ausgaben (Quelle: Gvn KVJS-LJA)

¹⁰ Sowohl in Tabelle 3 als auch in Tabelle 4 wurde jeweils nach den gerundeten prozentualen Werten einsortiert

Die vorliegende Tabelle (Tabelle 4) zeigt im Umkehrschluss, dass seitens der Jugendämter Bemühungen vorhanden sind, ihre nicht verbrauchten Restmittel zu verringern. Die Anzahl der Jugendämter, die mehr als 30 % ihrer Mittel nicht verbrauchen, ist zurückgegangen, von 18 (2015) auf 12 (2016) auf 10 (2017).

Nicht verbrauchte Restmittel	Abrechnungszeitraum und Anzahl der Jugendämter		
	01.12.14 bis 30.11.15	01.12.15 bis 30.11.16	01.12.16 bis 30.11.17
> 90%	0	0	0
61-90%	5	2	2
31-60%	13	10	8
11-30%	14	15	16
< 11%	14	19	20

Tabelle 4: Jugendämter nach prozentualen nicht verbrauchten Restmitteln (Quelle: Gvn KVJS-LJA)

Auch in den Interviews beschreiben die meisten befragten Jugendämter, dass ein Großteil des Budgets für Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen eingesetzt wird und somit v. a. belastete Familien in den Vordergrund gestellt werden. Dieser Fokus wird zum Teil damit begründet, dass die Möglichkeit der Inanspruchnahme eines Zuschusses bei Allgemeinen Angeboten der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes kaum nachgefragt bzw. abgerufen wird, die Ausgaben diesbezüglich somit minimal sind. Eine weitere Begründung ist, dass ein festgelegter Teil des Budgets für die Komponente der Offenen Treffs eingesetzt wird. Zudem wird die Bedarfslage der Eltern in besonderen Lebenssituationen als Grund aufgeführt. Bezüglich der Programmkomponente der Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden wird deutlich, dass in einigen befragten Regionen keine Angebote diesbezüglich vorliegen. Dies hat zum einen mit einem hohen organisatorischen Aufwand für die Anbieter bzw. Träger zu tun. Zum anderen ist diese Programmkomponente sehr kostenintensiv, weshalb zahlreiche Regionen dieses Angebot nicht durchführen können, ohne andere Angebote bzw. Kurse beenden zu müssen. Die geringe Verwendung finanzieller Mittel für Hausbesuche wird in einigen Regionen mit einer geringen Inanspruchnahme begründet, zum anderen mit dem Fokus der Jugendämter auf andere Komponenten, auch aufgrund fehlender Mittel (Quelle: Jugendamtsinterviews). Die Steuerungsfunktion der Jugendämter ist hier von entscheidender Bedeutung, denn sie entscheiden, wie die Mittel vor Ort eingesetzt werden.

a) Entscheidung über die Verteilung des Budgets auf die einzelnen Programmkomponenten

Die Entscheidung darüber, wie das Budget auf die einzelnen Programmkomponenten verteilt wird, basiert laut Aussage der interviewten Jugendämter auf verschiedenen Aspekten:

Anfrage und Angebot der Anbieter: Während in einigen Regionen die Kontaktaufnahme vom Bildungsanbieter ausgeht, der seine Angebote vorstellt und anfragt, erfolgt in anderen Regionen die Kontaktaufnahme durch die STÄRKE-koordinierende Fachkraft. Einige STÄRKE-KoordinatorInnen greifen auf einen festen Anbieterstamm zurück, d. h. viele bewährte Kurse sind dauerhaft im Angebot. Andere achten, sofern möglich und vorhanden, gezielt auf eine gleichmäßige Berücksichtigung unterschiedlicher Träger um eine Trägervielfalt zu erreichen. Nach Klärung des Angebots der Anbieter werden die entsprechenden Voraussetzungen, Konzeptionen und Qualitätsmerkmale zur Teilnahme am Landesprogramm geprüft (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Auch die Bildungsanbieter berichten, dass Konzepte und Angebote mit dem zuständigen Jugendamt abgestimmt werden, die Konzeption eingereicht wird und der Antrag mit inhaltlichen Aspekten sowie den notwendigen Kalkulationen ausgearbeitet werden muss. Für die Genehmigung seitens des Jugendamtes haben schlüssige, fachlich fundierte Konzepte unter Angabe der Zielgruppe sowie einer transparenten Kostenaufstellung eine hohe Bedeutung. Es wird auch von bewerbungsähnlichen Verfahren berichtet, in welchen sich der Anbieter durch Bewerbung und gestaltete Flyer bewirbt. Zahlreiche Anbieter erklären, dass für die Genehmigung eines Angebots – neben der Erfüllung der Voraussetzungen des Landesprogramms (Qualifikation etc.) – in erster Linie die finanzielle Situation der Region entscheidend ist (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

Bedarf der Teilnehmenden: Neben dem Angebot bzw. der Antragslage der Anbieter wird auch auf die Nachfrage bzw. den Bedarf möglicher Teilnehmender geachtet. Dies bedeutet zum einen, dass bei der Entscheidung über die Verteilung des Budgets beispielsweise darauf geachtet wird, verschiedene Lebenssituationen und Themen abzudecken sowie Gruppen, welche erfahrungsgemäß eher selten als Teilnehmende in Erscheinung treten, anzusprechen. Zum anderen wird sowohl in einigen Flächenlandkreisen, als auch in einigen Städten und Stadtkreisen auf die sozialräumlichen Gegebenheiten geachtet. Dies betrifft beispielsweise die Verortung eines Angebots an Orten, welche von Eltern regelmäßig aufgesucht werden (z. B. Kindertageseinrichtungen), aber auch die Verteilung von Angeboten in den Regionen, um beispielsweise kurze Fahrtwege zu ermöglichen. Hinzu kommt jedoch auch, dass die Entscheidung über die Verteilung der Mittel auf der jeweiligen Schwerpunkt-

setzung in den jeweiligen Regionen basiert, beispielsweise, weil mit der Programmkomponente der Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden gute Erfahrungen gemacht werden. Die Feststellung des Bedarfs und die Besprechung über die Verteilung der Mittel erfolgt zum Beispiel in Gesamtbesprechungen aller Beteiligten (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Orientierung an den vorgegebenen Begrenzungen des Landesprogramms: Zahlreiche Jugendämter planen in einem ersten Schritt die Verteilung der Mittel auf die Programmkomponente der Offenen Treffs. Diese Entscheidung basiert auf der vom Landesprogramm vorgegebenen Beschränkung. Auf diese Weise werden 14 % des Budgets für Offene Treffs reserviert, ebenso in einigen Regionen 3 % für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Deutlich wird, dass sowohl Regionen, welche das Budget ausschöpfen, als auch Regionen, welche Mittelrückflüsse zu verzeichnen haben, in einem ersten Schritt die genannten Begrenzungen berücksichtigen. Erstgenannte machen dies aufgrund der Menge und Vielzahl an Angeboten; auf diese Weise kann seitens der KoordinatorInnen berechnet werden, wie viele Mittel für alle anderen Programmkomponenten übrigbleiben, d. h. wie viele Angebote umsetzbar sind und genehmigt werden können – nach Ausschöpfung der möglichen 14 %. Zweitgenannte beschreiben, dass aufgrund übriger Mittel zwar keine strikte Planung nötig ist, die Vorgaben des Landesprogramms die Inanspruchnahme der Mittel jedoch einschränken und versucht wird, das Maximum an zulässigen Mitteln für Offene Treffs zu verwenden. In einigen Jugendämtern, in welchen die finanziellen Mittel und die inhaltliche Seite des Programms von verschiedenen Personen koordiniert werden, finden enge Absprachen statt (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Übernahme des Vorgängers / der Vorgängerin: Des Weiteren orientieren sich die Vorgehensweisen bezüglich der Verteilung der Mittel an den Erfahrungen der Vorgänger-STÄRKE-KoordinatorInnen, beispielsweise die Reservierung eines festgelegten Budgets für die einzelnen Programmkomponenten betreffend, ebenso auch in Bezug auf die prozentuale Verteilung des Budgets auf verschiedene Anbieter bzw. Träger (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

b) Erfahrungen mit der Ausschöpfung des Budgets und mit Mittelrückflüssen

Da anhand der Zahlen in den Gesamtverwendungsnachweisen deutlich wird, dass Jugendämter das Budget unterschiedlich ausschöpfen, zeigen sich hier auch vielfältige Erfahrungen. Am einen Ende des Spektrums liegen Jugendämter, die das komplette zur Verfügung stehende Budget verwenden und dennoch nicht alle Anträge aufgrund weiterer fehlender Mittel genehmigen können. Auf der anderen Seite finden sich Jugendämter, deren Regionen von (unterschiedlich hohen) Mittelrückflüssen betroffen sind. Sie nennen vielzählige Gründe für diese Situation:

Begrenzungen des Landesprogramms: In diesem Zusammenhang werden Begrenzungen des Landesprogramms, v. a. bezogen auf die 14 %-Begrenzung bei der Programmkomponente der Offenen Treffs, als ein Grund für Mittelrückflüsse aufgeführt. Hier seien ein höherer Bedarf sowie ein höheres Angebot vorzufinden, als mit genannter Begrenzung finanziell unterstützt werden kann. Dies betrifft v. a. auch zahlreiche Flächenlandkreise, welche vor der Herausforderung einer flächendeckenden Bereitstellung von Angeboten stehen. Außerdem wird hier der Wegfall der Gutscheine thematisiert. Bei zahlreichen möglichen Teilnehmenden sei so der Eindruck entstanden, dass STÄRKE beendet sei (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Ausfall von Angeboten und Fördersystematik: Als weitere Problematik wird der (kurzfristige) Ausfall von Angeboten genannt (z. B. aufgrund geringer Teilnehmerzahlen, Personalwechsel, fehlender personeller Ressourcen etc.). Nicht alle Regionen haben die Möglichkeit, auf andere Anbieter und deren Angebote zurückzugreifen, um das vorhandene Budget umzuverteilen. Besonders in der Programmkomponente der Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden bleibt durch den Wegfall eines Angebots schnell eine große Summe des vorhandenen Budgets übrig. Zudem wird beschrieben, dass die Fördersystematik des Landesprogramms diese Situation erschwert. Einige Angebote werden bis November durchgeführt, so wie auch das Haushaltsjahresende liegt. Dadurch erreichen die Abrechnungen die Jugendämter sehr kurzfristig. Andere Angebote enden nach dem Abrechnungszeitraum, was eine gesplittete Abrechnung und damit einen erhöhten Verwaltungsaufwand mit sich bringt (*Quelle: Jugendamtsinterviews*). Für Bildungsanbieter ist es schwierig, wenn sie bei Absage einer Familie ungeplanter Weise selbst für die Kosten aufkommen müssen. In diesem Zusammenhang werden auch Überlegungen formuliert, inwiefern es sinnvoll wäre, Eltern wenigstens einen kleinen finanziellen Beitrag zahlen zu lassen, um die Selbstverantwortung der regelmäßigen Teilnahme zu erhöhen (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Flächenlandkreise: Auch die Herausforderungen in Flächenlandkreisen werden als Begründung herangezogen: aufgrund einer geringen Anzahl an potentiellen Anbietern und den Voraussetzungen des Landesprogramms können Angebote hier nur langsam aufgebaut werden. Auch die räumliche Erreichbarkeit stellt aufgrund langer Fahrtwege eine Herausforderung dar. Dezentrale Angebote rechnen sich aufgrund der geringen Zahl an möglichen Teilnehmenden teilweise jedoch nicht (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Fehlende Ressourcen, auch zu wenige Anbieter: Zudem wird erwähnt, dass, um Familienbildung voranzubringen, auf örtlicher Ebene personelle Ressourcen bzw. Personalkapazitäten nötig sind, um Familienbildung zu konzipieren, umzusetzen, zu organisieren und zu initiieren. Diese stehen nicht in allen Regionen zur Verfügung. Hinzu kommt in einigen Regionen, eine geringe Anzahl an möglichen und interessierten Anbietern (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

c) Fazit: Vorhandener Widerspruch zwischen mangelnden Mitteln und Mittelrückflüssen

Insgesamt scheint sich somit ein Widerspruch zwischen mangelnden Mitteln einerseits und Mittelrückflüssen bzw. Schwierigkeiten, das Budget auszugeben andererseits, aufzudecken: Dies kann auf unterschiedliche Gegebenheiten vor Ort, d. h. in Land- bzw. Stadtkreisen und Städten zurückzuführen sein. Es bezieht sich aber auch auf unterschiedliche Bemühungen, STÄRKE-Mittel auszugeben (sofern hierfür [personelle] Ressourcen vorhanden sind) und bereits vorhandene Strukturen, welche den Aufwand für einzelne STÄRKE-KoordinatorInnen reduzieren. V. a. ländliche Regionen bzw. Regionen ohne vorhandene Strukturen haben einen höheren Aufwand. So besteht die Herausforderung, Eltern trotz längerer Fahrtwege zu einer Teilnahme zu ermutigen oder auch zusätzliche Mittel aufzuwenden, um auch an kleinen Standorten ein Angebot schaffen zu können. Vorhandene bzw. nicht-vorhandene Mittelrückflüsse sind schließlich auch abhängig von den Erfahrungswerten der für die Finanzierung zuständigen Person, von der Anzahl und Menge bereits vorhandener, bekannter und bewährter Angebote sowie Anbieter, von der vorliegenden Information und Erfahrung über Bedarfe und von personellen Ressourcen, da über STÄRKE keine Personalstellen finanziert werden können. Vor diesem Hintergrund ist die Personalsituation für die Koordination von STÄRKE im Jugendamt sehr unterschiedlich. Die Klage über mangelnde Mittel bei gleichzeitig vorhandenen Mittelrückflüssen widerspricht sich demnach scheinbar im Gesamten, nicht jedoch für einzelne Regionen unter Berücksichtigung der vorhandenen Gegebenheiten und (personellen) Ressourcen. Zudem kann seit der Neuausrichtung des Landesprogramms (2014) festgestellt werden, dass der Anteil jener Jugendämter, welche unterhalb der Bagatellgrenze liegen, gestiegen ist. Dies wird in den Verwendungsnachweisen sichtbar (*Quelle: KVJS-LJA Interview, Jugendamtsinterviews*).

Neben den Entwicklungen im Gesamtprogramm gilt es, auch Entwicklungen innerhalb der einzelnen Programmkomponenten zu untersuchen. In Bezug auf die Frage, ob seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014) neue Angebotskonzepte in den verschiedenen Kreisen und Städten erprobt werden, antworten die Jugendämter wie folgt (Abb. 4): Vor allem bei der Programmkomponente der Offenen Treffs (44 Jugendämter antworten mit ja oder eher ja), gefolgt von Familienbildungsangeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen (33 Jugendämter antworten mit ja oder eher ja), werden neue Angebotskonzepte erprobt. Bei den Programmkomponenten Hausbesuche, Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes und Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden gibt es hingegen weniger neue Angebotskonzepte seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014), v. a. bei der Programmkomponente der Familienbildungsfreizeiten werden nur in wenigen Jugendämtern

neue Angebotskonzepte erprobt. Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass insgesamt nur wenige Jugendämter überhaupt Familienbildungsfreizeiten über STÄRKE finanzieren. Offene Treffs sind die neue Programmkomponente innerhalb von STÄRKE 2014, Angebote in besonderen Lebenssituationen stellen einen Großteil des STÄRKE-Angebots dar, Hausbesuche und die Finanzierung von Angeboten im 1. Lebensjahr werden nur in geringem Maße in Anspruch genommen.

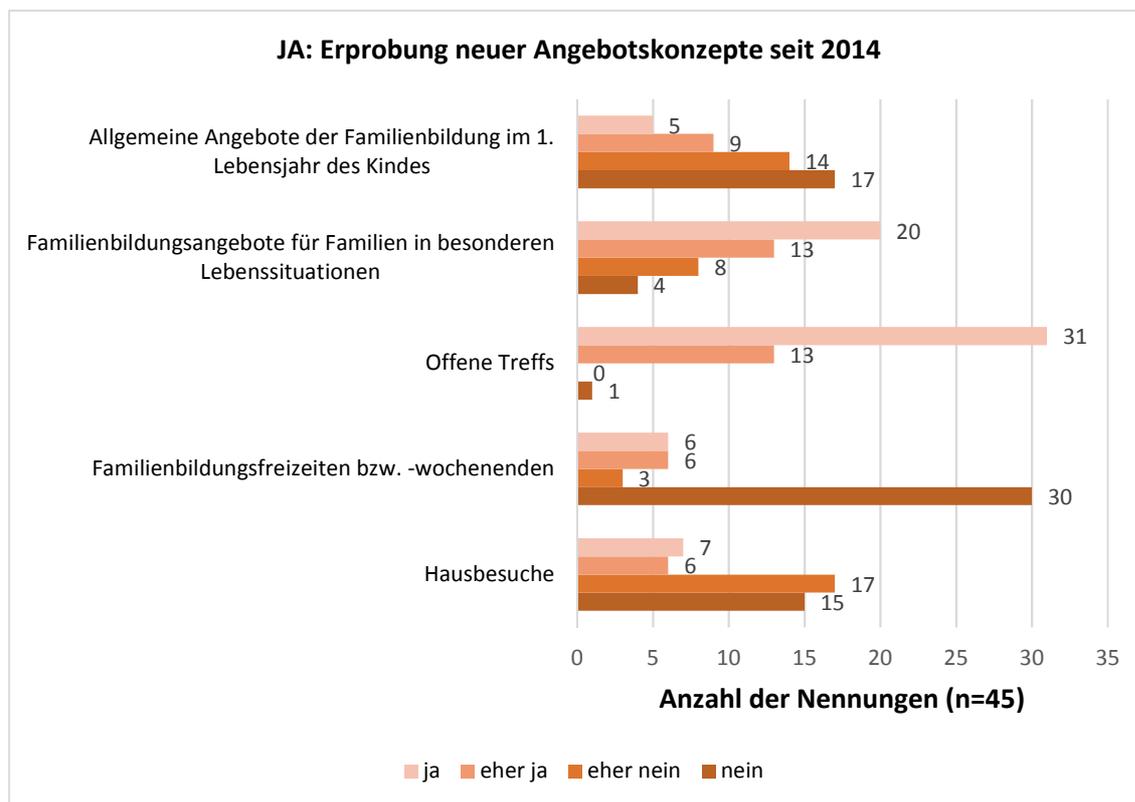


Abb. 4: Erprobung neuer Angebotskonzepte seit STÄRKE 2014 (Quelle: JA-Befragung)

Bezüglich der Entwicklung und Bedeutung der einzelnen Programmkomponenten sowie der Erprobung neuer Angebotskonzepte machen die interviewten Jugendämter folgende Angaben: Viele neue Angebote werden auf der Basis eines vorhandenen Bedarfs bzw. aufgrund von Anfragen verschiedener Einrichtungen entwickelt. Dies betrifft in vielen Regionen v. a. die Programmkomponente der Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen. Auch bei Offenen Treffs ist eine erhöhte Nachfrage festzustellen. Ebenso werden in Bezug auf die Einbindung von Vätern neue Angebotskonzepte erprobt, sowohl in Kursform als auch in Bezug auf Offene Treffs. Speziellen Familienbildungsangeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen (z. B. ADHS, Eltern mit Suchterkrankung, Mehrlingskinder, Krankheit und Behinderung bei Kindern, Flüchtlingsfamilien, postnatale Depression, Kurse in türkischer Sprache etc.) und Offenen Treffs kommt eine besondere und zentrale Bedeutung zu. Dies wird u. a. mit der Ansprache besonderer Zielgruppen, als auch mit der Unverbindlichkeit und Niederschwelligkeit Offener Treffs begründet, die sich in einigen Fällen

an gezielte Personengruppen richten. Sie regen zum Austausch an und können zudem als Türöffner in einen STÄRKE-Kurs genutzt werden. Die niederschwellige Erreichbarkeit von Eltern, welche durch Offene Treffs gegeben ist, wird auch von Seiten zahlreicher Träger und Anbieter gegenüber den Jugendämtern als wichtiges Element der Eltern- und Familienbildung beschrieben. Auch bei der Komponente der Hausbesuche werden neue Angebotskonzepte erprobt, beispielsweise in Form eines Haushaltsorganisationstrainings (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Von Seiten der befragten Bildungsanbieter wird ebenfalls deutlich, dass der Programmkomponente der Offenen Treffs, als niederschwelliges Angebot, eine besondere Bedeutung zukommt, da dieser als erster Zugang zur Eltern- und Familienbildung fungiert. Auch Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen sowie Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden werden aufgrund ihrer Verbindlichkeit, Regelmäßigkeit und Kontinuität der Kurse und der Ansprache spezieller Zielgruppen als wichtige Elemente des Landesprogramms angesehen. Das hier aufgebaute Vertrauen kann schließlich in die Programmkomponente der Hausbesuche münden, welche die weitere Bearbeitung individueller Problemlagen ermöglicht. Die Allgemeinen Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes betreffend wird angemerkt, dass diese ebenfalls von enormer Bedeutung für Familien mit Neugeborenen sind. Da eine Ermäßigung bzw. finanzielle Bezuschussung jedoch nicht mehr allen Familien und Eltern zugutekommt, wird die Erreichbarkeit der Zielgruppe erschwert, sind es v. a. Familien aus der Mittelschicht bzw. aus bildungsorientierten Häusern, die diese Programmkomponenten besuchen (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

39 der 45 an der Befragung teilnehmenden Jugendämter geben an, Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 finanziell unterstützt zu haben. 44 Jugendämter haben Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014 finanziell unterstützt. Ebenso geben 44 Jugendämter an, dass in ihren Regionen mit STÄRKE-Mitteln geförderte Offene Treffs vorhanden sind. In 41 Regionen besteht die Möglichkeit, Hausbesuche im Rahmen von STÄRKE 2014 wahrzunehmen, in 15 Regionen werden seit 2014 Familienbildungsfreizeiten über STÄRKE angeboten (Abb. 5).

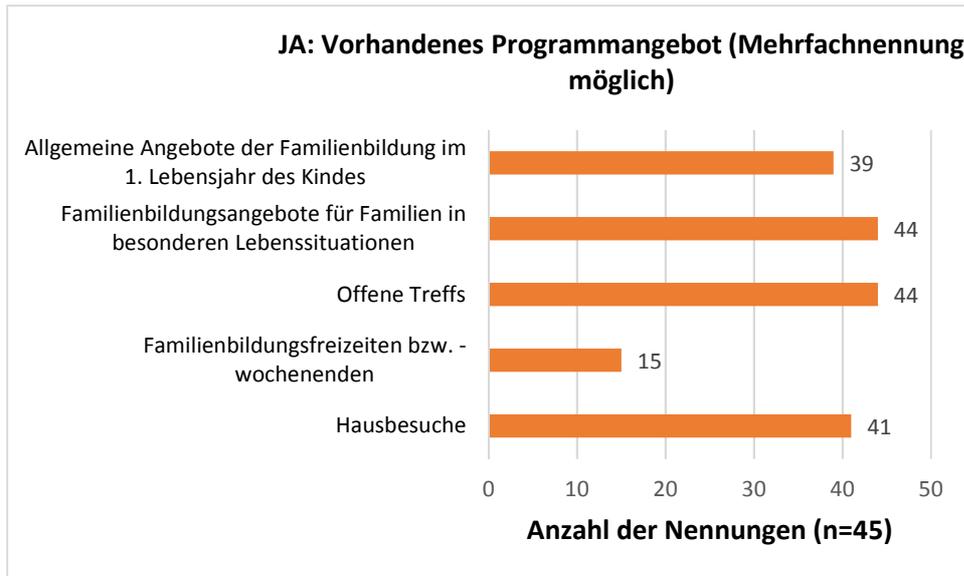


Abb. 5: Vorhandenes Programmangebot (Quelle: JA-Befragung)

Mit welchem Jugendamt kooperieren die Bildungsanbieter hauptsächlich? Nachfolgende Grafik (Abb. 6) macht deutlich, dass jedes der 46 Jugendämter mit mindestens 2 Bildungsanbietern vertreten ist. Dabei streut die Verteilung von 2 bis 24. Zudem gab es die Möglichkeit auszuwählen, dass eine gleichwertige Kooperation mit mehreren Jugendämtern besteht und demnach kein Hauptbezugsjugendamt genannt werden kann. Diese Option wurde von 23 Bildungsanbietern gewählt.

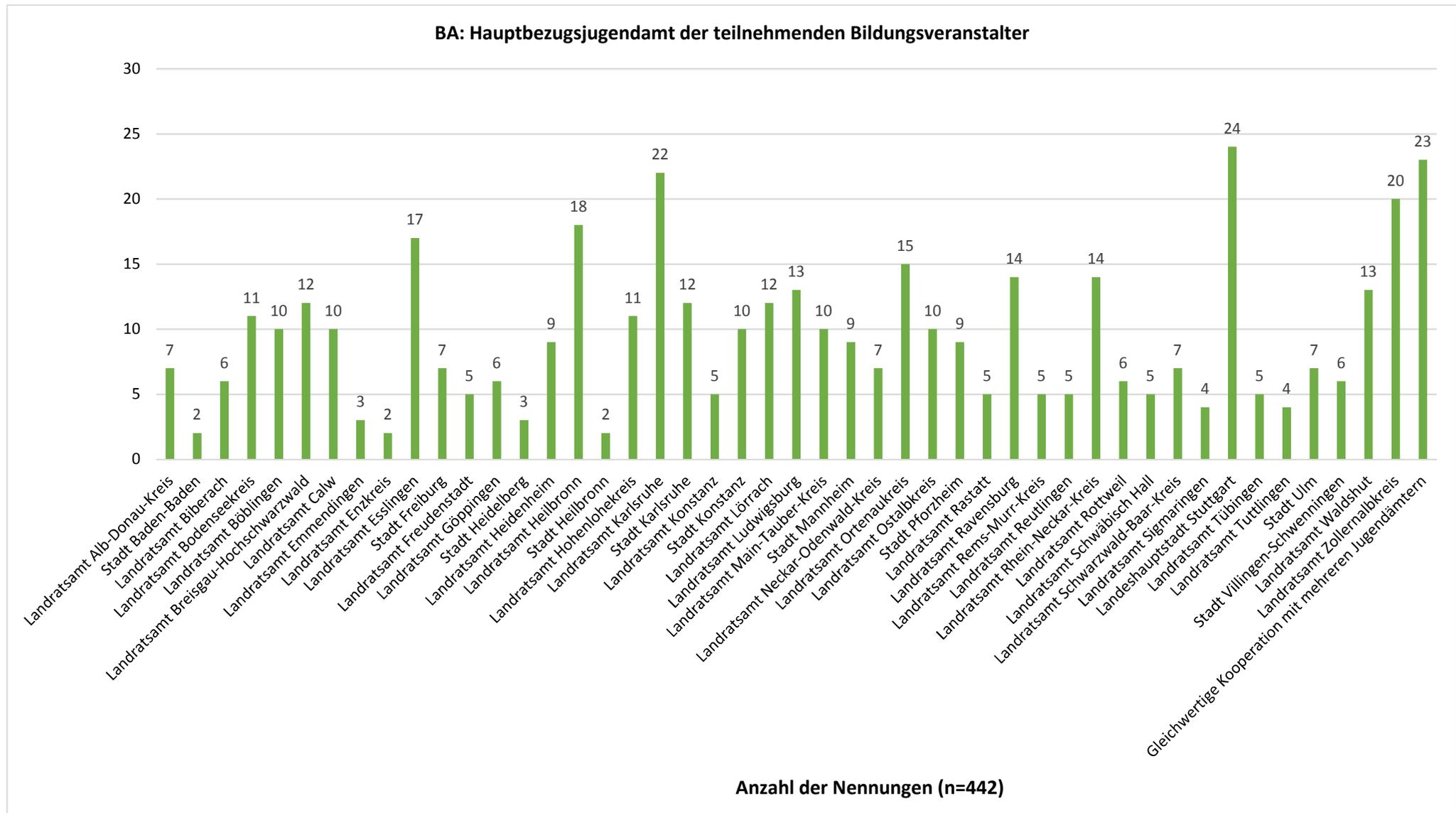


Abb. 6: Hauptbezugsjugendamt der teilnehmenden Bildungsveranstalter (Quelle: BA-Befragung)

Dem folgte die Frage nach dem Träger bzw. der Organisation, welchem bzw. welcher die Bildungsveranstalter angehören. Vorliegende Grafik (Abb. 7) macht deutlich, dass neben kirchlichen Trägern, welche am häufigsten genannt werden, auch Einzelanbieter und sonstige Angaben einen sehr großen Anteil ausmachen. Aufgrund der heterogenen Angaben unter „Sonstiges“ können diese hier jedoch nicht weiter kategorisiert und beschrieben werden. Insgesamt schwankt die Anzahl der ausgewählten Träger bzw. Organisationen zwischen 8 und 97.

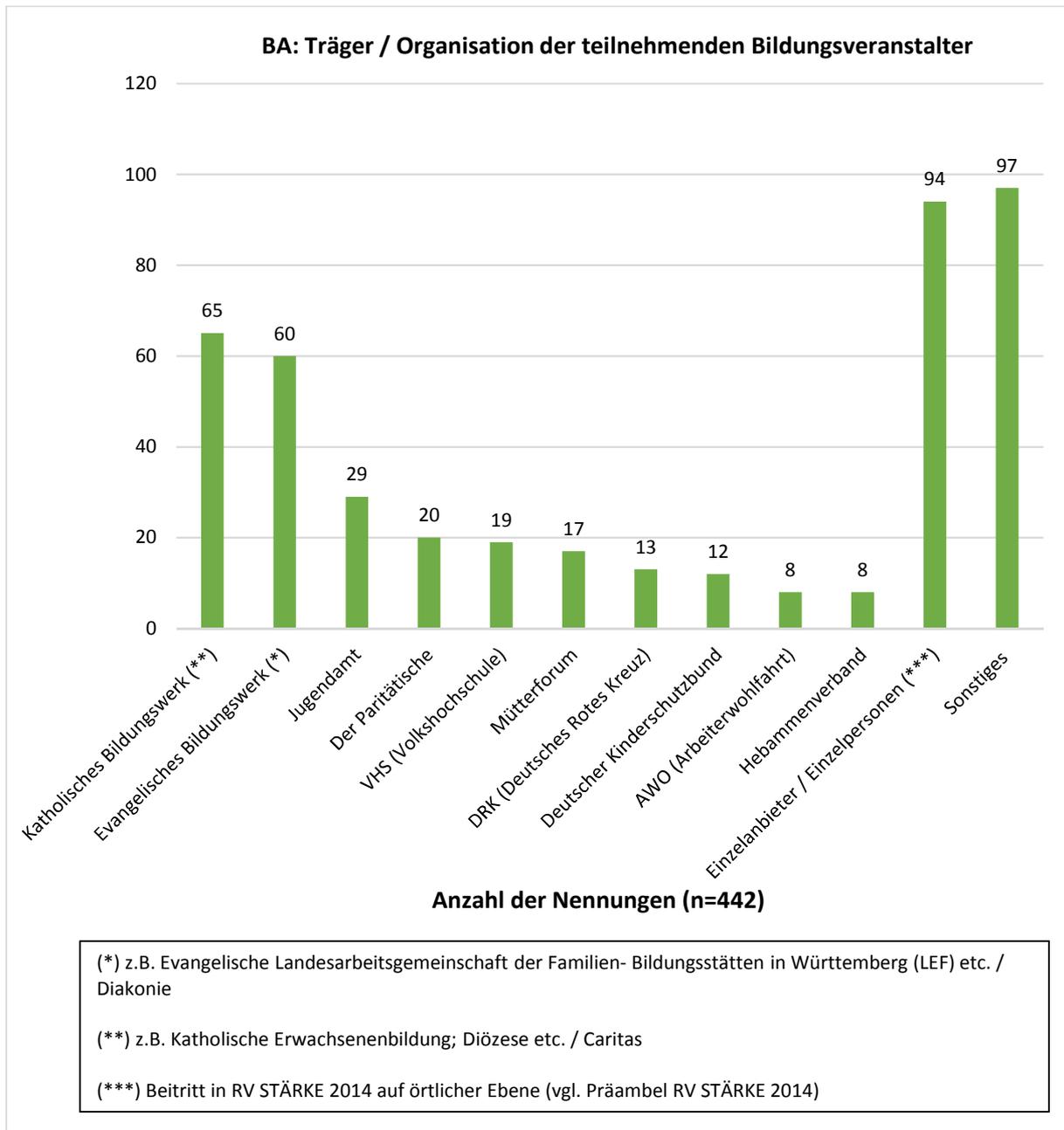


Abb. 7: Träger / Organisation der teilnehmenden Bildungsveranstalter (Quelle: BA-Befragung)

Auf die Frage, welche der Programmkomponenten im Rahmen von STÄRKE 2014 durchgeführt wurden (Abb. 8), antworten die an der Befragung teilnehmenden, 442 Bildungsanbieter wie folgt: 68,3 % geben an Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen durchzuführen bzw. durchgeführt zu haben, gefolgt von Allgemeinen Angeboten der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes mit 33,7 % und Offenen Treffs mit 33,5 %. Vorliegende Grafik gibt demnach ein Bild über die Stichprobe und Anbieterstruktur. Es wird deutlich, dass ein überwiegender Teil der befragten Bildungsanbieter Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen anbietet. Dies deckt sich mit den Informationen der Gesamtverwendungsnachweise, nach welchen der größte Teil des Gesamtbudgets für die Programmkomponente der Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen und Offenen Treffs verwendet wird. Trotz der Tatsache, dass laut Information der Gesamtverwendungsnachweise der geringste Teil der Ausgaben auf die Allgemeinen Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes fällt, geben ca. 1/3 der befragte Bildungsanbieter an, Angebote innerhalb dieser Programmkomponente im Rahmen von STÄRKE 2014 durchzuführen (ohne Berücksichtigung der möglichen Mehrfachnennung). Dies kann damit begründet werden, dass bereits bei einer einzelnen teilnehmenden Person, welche über das Landesprogramm abgerechnet wird / wurde, die Komponente als durchgeführt ausgewählt wurde. Es wird somit keine Aussage über die Anzahl an unterstützten Familien getroffen. Den genannten Programmkomponenten schließen sich die Hausbesuche mit 12 % sowie die Familienbildungsfreizeiten mit 4,5 % an, auf welche laut Information der Gesamtverwendungsnachweise ebenfalls ein geringer Teil des Budgets entfällt.

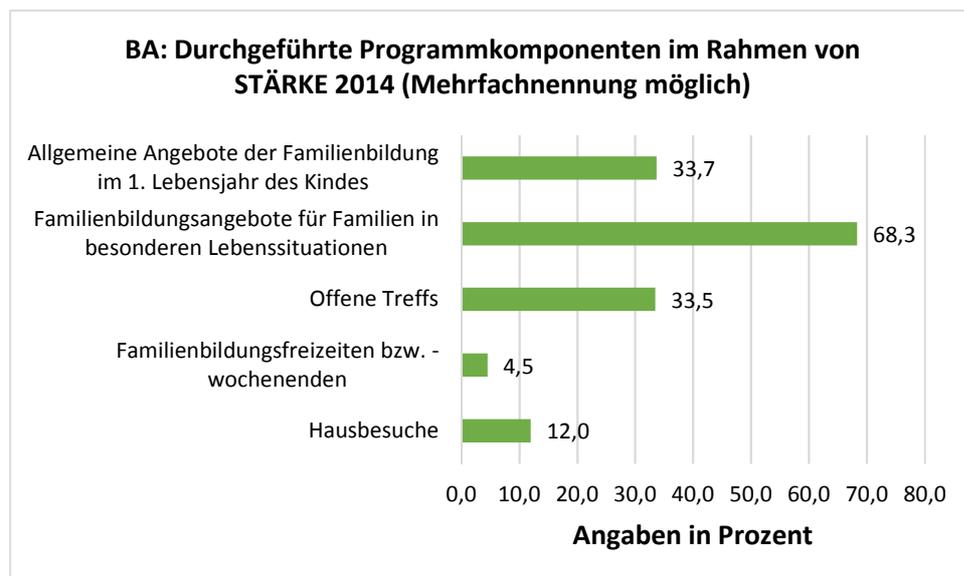


Abb. 8: Durchgeführte Programmkomponenten (Quelle: BA-Befragung)

Die Durchführung neuer Angebotskonzepte findet vor allem innerhalb von Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden statt (70 %), aber auch bei Angeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen (60 %), gefolgt von den Angeboten für Eltern mit Kindern im 1. Lebensjahr (53 %) und den Offenen Treffs (43 %).

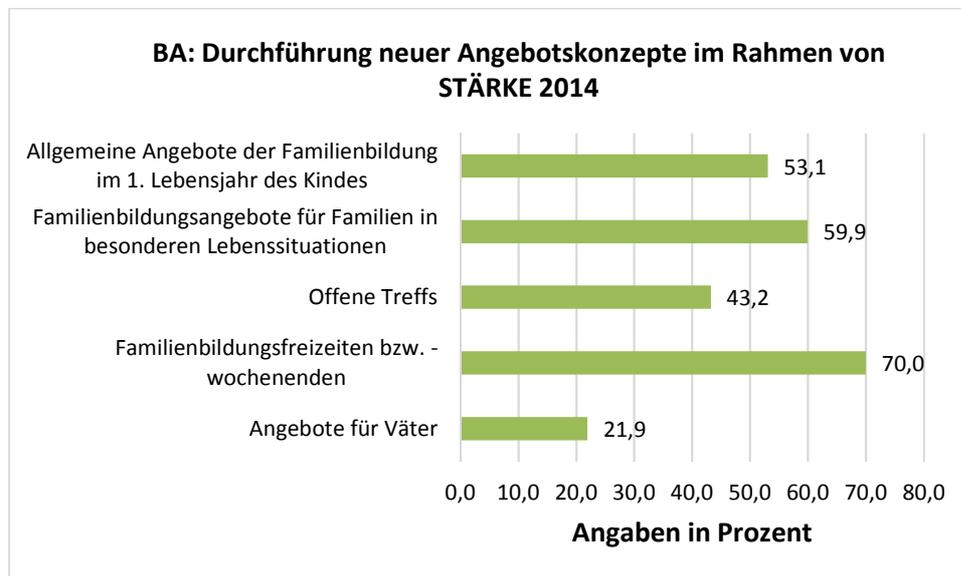


Abb. 9: Durchführung neuer Angebotskonzepte (Quelle: BA-Befragung)

Die Frage, ob die Anbieter im Rahmen von STÄRKE 2014 neue Konzepte für die Zielgruppe der Väter durchgeführt haben, wird von 42,3 % aller Befragten folgendermaßen beantwortet: 78,1 % von ihnen verneinen, 21,9 % bejahen dies.

Es muss beachtet werden, dass die Ergebnisse zu neuen Angebotskonzepten der verschiedenen Programmkomponenten auf den Angaben derjenigen Anbieter basieren, welche die jeweilige Programmkomponente durchführen. Die befragten Jugendämter hingegen wurden aufgrund ihres Überblicks über ganze Land-, Stadtkreise und Städte zu allen Komponenten befragt. Ihre Antworten dürften sich demnach an den gesamten Angeboten zu den jeweiligen Programmkomponenten orientieren. Dies kann unter Umständen erklären, warum sich die Antworten zwischen Jugendämtern und Bildungsanbietern unterscheiden.

4.2.1.3. Vermittlung in weiterführende Formen sozialer Hilfe

Neben den Familienbildungsangeboten für Eltern im Rahmen von STÄRKE existiert auch die Möglichkeit, Eltern beim Vorliegen entsprechender Voraussetzungen im Anschluss an das Angebot in weiterführende Formen sozialer Hilfe zu überführen. Zahlreiche Jugendämter teilen in den Interviews mit, dass ihnen hierzu wenige bzw. keine Informationen vorliegen. Die Abrechnung der Angebote beinhaltet zwar die Information, ob eine Weitervermittlung stattgefunden hat, sie enthält jedoch keine Auskunft, in welche Formen sozialer Hilfe diese Weiter-

vermittlung erfolgt ist. Da die Abrechnung von STÄRKE 2014 in einigen Regionen von anderen Zuständigkeiten bearbeitet wird (z. B. Finanzabteilung), kommen einige STÄRKE-koordinierende Fachkräfte nicht mit den hier enthaltenen Informationen in Kontakt. Zudem besteht meist kein direkter Kontakt zu teilnehmenden Eltern.

Teilweise gelingt es, über weitere Arbeitsgebiete und Tätigkeiten – neben der STÄRKE-Koordination – beispielsweise in der Beratung, Einblicke in weiterführende Formen sozialer Hilfe im Anschluss an STÄRKE 2014 zu bekommen. So wird z. B. beschrieben, dass (Erziehungs)-Beratung, Hilfen zur Erziehung oder kommunale Arbeitsförderung im Anschluss an STÄRKE-Angebote in Anspruch genommen werden. Die Weitervermittlung in weitere Angebote erfolgt demnach eher direkt zwischen Bildungsveranstalter und Teilnehmenden beispielsweise, wenn Bedarf an zusätzlicher Unterstützung seitens der Eltern vorhanden ist, so dass der Anbieter in weitere Angebote vermittelt.

Zudem sind einige Angebote direkt an Familien gerichtet, welche bereits in Kontakt zur Jugendhilfe stehen, sodass die jeweiligen Anbieter aufgrund ihres Kontakts zu den einzelnen Familien anschließende Bedarfe klären können. Ein Jugendamt betont die Bedeutung eines anschließenden Angebots, durch welches Kenntnisse vertieft, die Teilnehmenden gestärkt und unterstützt werden können und Kontakte sowie Hilfsangebote zwischen den Teilnehmenden entstehen (*Quelle: Jugendamtsinterviews*). Die interviewten Bildungsveranstalter berichten, dass mit den STÄRKE-KoordinatorInnen Kontakt besteht, um grundlegende Informationen zu erhalten, eine Weitergabe der Daten von Teilnehmenden an das Jugendamt erfolgt jedoch nicht, um die Anonymität zu wahren. Durch vorhandene Netzwerke sowie den Kontakt zu verschiedenen Kooperationspartnern und deren Flyer bzw. Ausschreibungen, haben einige Anbieter die Möglichkeit, Teilnehmende bei einem festgestellten Bedarf oder auf Nachfrage / Beantragung über weitere Angebote zu informieren und ihnen diese zu empfehlen. Dies betrifft sowohl weitere STÄRKE-Angebote, als auch Angebote unabhängig vom Landesprogramm. Eine Vertrauensbasis zwischen Anbieter und Teilnehmenden ist bei der Annahme einer Empfehlung bzw. bei dieser Ansprache von entscheidender Bedeutung. So wird beispielsweise in Angebote, wie die Ambulanz für sogenannte Schrei-Babys, Jobcenter und weitere Beratungsstellen, sozialpädagogische Familienhilfe oder Elterntreffs weitervermittelt. Auch der Übergang in ein weiteres Angebot wird in einigen Fällen von Anbietern engmaschig begleitet, beispielsweise indem über Erfahrungen mit den zuständigen Personen berichtet wird, die Wege zur entsprechenden Anlaufstelle beschrieben oder die Kontaktdaten weitergegeben werden. Ob Empfehlungen jedoch wahrgenommen werden, kann von seitens der Anbieter nicht mit Sicherheit bestätigt werden. Durch weitere Tätigkeiten der Anbieter –

beispielsweise in der Familienhilfe – erhalten diese sporadisch Einblicke, ob die Empfehlung einer weiterführenden Hilfe in Anspruch genommen wurde (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

4.2.2. Aufgabenprofil sowie Kooperation und Vernetzung der beteiligten Akteure

An der Umsetzung des Landesprogramms STÄRKE 2014 sind verschiedene Akteure beteiligt: Jugendämter, Bildungsveranstalter, weitere Institutionen und professionelle Dienste sowie der KVJS. Ziel von STÄRKE ist es u. a., zu einer besseren Vernetzung aller AkteurInnen beizutragen. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden genauer beleuchtet, welche Rolle den beteiligten Fachkräften mit welchen Aufgaben zukommt und wie die Ausgestaltung ihrer Kooperationen und Vernetzungen vorgenommen werden. Zudem werden die Rolle des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) und dessen Berührungspunkte mit dem Landesprogramm aufgezeigt. Daran anknüpfend soll auch die Vernetzung mit den Frühen Hilfen und dem Kinderschutz in den Blick genommen werden.

4.2.2.1. STÄRKE-KoordinatorInnen und ihre Zusammenarbeit mit Bildungsveranstaltern

Zunächst gilt es aufzuzeigen, welche Aufgaben den STÄRKE-koordinierenden Fachkräften auf Jugendamtsebene zuteilwerden (siehe hierzu Kap. 2). Ihre Zuständigkeiten (a) liegen in der Qualifikations- und Konzeptionsprüfung sowie Abrechnung, in der Aktivierung von Vernetzung auf regionaler Ebene sowie der Förderung eines bedarfsgerechten Angebots. In einem zweiten Schritt gilt es aufzudecken, welche Erfahrungen die Jugendamtsfachkräfte in der Kooperation mit anderen AkteurInnen machen (b). Auch Veränderungen in den Kooperationen im Rahmen von STÄRKE 2014 werden beleuchtet (c).

a) Zuständigkeiten

Qualifikations- und Konzeptionsprüfung sowie Abrechnung

Die STÄRKE-koordinierenden Fachkräfte sind in den einzelnen Jugendämtern für die Aufnahme von Angeboten und Anbietern in das Landesprogramm verantwortlich. Der Fokus liegt hiermit auf der Qualifikations- und Konzeptionsprüfung. Ebenso zählen die Abrechnung, Budgetplanung und Einteilung des Budgets auf die einzelnen Programmkomponenten und Anbieter zu den Aufgaben. Hierzu gehört auch die Verteilung der Mittel auf Zielgruppen, Anbieter oder Gemeinden (*Quelle: KVJS-LJA Interview; Jugendamtsinterviews; Bildungsanbieterinterviews*).

Unterstützung der Vernetzung auf regionaler Ebene

Die Förderung der Vernetzung und Koordination auf regionaler Ebene stellt einen weiteren, wesentlichen Aufgabenbereich der STÄRKE-koordinierenden Fachkräfte dar, so z. B. durch Veranstaltungen wie das Netzwerktreffen Frühe Hilfen oder Runde Tische für Anbieter und Träger. Auch die Vermittlung bei Anfragen einer Einrichtung wird benannt, etwa, wenn bei einer Kursanfrage eines Trägers bzw. Anbieters bei der Suche nach einem möglichen Referenten bzw. Kursleiter unterstützt wird. Neben dieser vernetzenden Tätigkeit wird teilweise auch der Wunsch nach einem stärkeren inhaltlichen Einstieg des Jugendamtes formuliert, wie beispielsweise durch die Veranstaltung von Fachtagen mit Trägern und Anbietern. Aufgrund knapper Ressourcen vor Ort sei dies jedoch nicht immer möglich (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Die enorme Bedeutung der Vernetzungsarbeit des Jugendamtes wird von den interviewten Anbietern verdeutlicht: Auf diese Weise werden alle Akteure und Partner der Eltern- und Familienbildung informiert und Kontakte geknüpft. Zudem sind fachliche Gespräche, die Diskussion von Neuerungen und das gegenseitige Aufeinander-Abstimmen möglich. Durch einen teilweise sehr intensiven und regelmäßigen Kontakt zwischen Anbieter und STÄRKE-koordinierenden Fachkräften, welche wiederum mit anderen Jugendamtsfachkräften in Kontakt stehen, entsteht eine enge Vernetzung zwischen Anbietern und anderen Zuständigkeiten oder Abteilungen im Jugendamt. Ebenfalls ist ein Überblick über aktuelle Angebote in den Regionen möglich (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

Förderung eines bedarfsgerechten Angebots

Als weiterer Aufgabenschwerpunkt wird von den STÄRKE-koordinierenden Fachkräften die Förderung eines bedarfsgerechten Angebots formuliert. Hierzu wird in verschiedenen Steuerungsgruppen über den aktuellen Bedarf diskutiert, zum einen in Bezug auf den Bedarf und die Interessen aktueller und möglicher Teilnehmender, zum anderen im Hinblick auf den Bedarf zusätzlicher Schnittstellen und Kooperationen, um ein bedarfsgerechtes Angebot voranzubringen. Eine sozialräumliche Perspektive gewinnt vor diesem Hintergrund an Bedeutung. Jugendämter geben bei Treffen mit Trägern auch Impulse zur Art und Örtlichkeit neu zu installierender Angebote (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

b) Erfahrungen der STÄRKE-KoordinatorInnen mit Kooperation und Zusammenarbeit
Die STÄRKE-koordinierenden Fachkräfte berichten von vielfältigen Kontakten: mit Gemeinden, Bürgermeister- und Standesämtern, weiteren STÄRKE-KoordinatorInnen sowie unterschiedlichsten Bildungsveranstaltern, Wohlfahrtsverbänden und Institutionen, wie beispielsweise Kitas, freiberufliche Anbieter, Gesundheitshilfe (Kinderärzte, Gynäkologen, Suchtbera-

tungsstellen, Hebammen), Schulen (Schulamt, Schulsozialarbeit) und weiteren Schnittpunkten in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Auch Erziehungsberatungsstellen werden als Kooperationspartner benannt (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Durch weitere Tätigkeiten der KoordinatorInnen, beispielsweise im Bereich der Frühen Hilfen, entstehen zudem Kontakte zu KollegInnen, beispielsweise im Rahmen der Weitervermittlung einer Familie und bei der Frage nach entsprechenden Empfehlungen. So wird auch in Bezug auf unterschiedliche Netzwerke (z. B. Netzwerk Kinderschutz), verschiedene Kooperationen, Fortbildungsveranstaltungen, Mitgliederversammlungen, Jugendhilfeausschüsse oder Steuerungsgruppen zur Planung von Angeboten von einer großen Bedeutung dieser Zusammenarbeit berichtet (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Inhalte der Kooperation beziehen sich auf die Beratung von Trägern und Anbietern v. a. in Bezug auf die Abrechnung der Kurse sowie notwendige Anträge. Kursleitungen werden teilweise konkret in Bezug auf mögliche Konzepte der Angebote informiert. Kooperationen mit Bürgermeister- und Standesämter, aber auch mit unterschiedlichen Bildungsanbietern beinhalten u. a. die Thematik der Öffentlichkeitsarbeit. Die Handhabung verschiedener Gegebenheiten und Situationen betreffend werden v. a. die STÄRKE-KoordinatorInnen anderer Stadt-, Landkreise und Städte als Ansprechpersonen herangezogen (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

c) Entwicklungen der Kooperationen in Bezug auf die einzelnen Programmkomponenten

Die Frage nach Veränderungen in der Kooperation mit Bildungsanbietern bzw. Trägern wurde für jede Programmkomponente einzeln gestellt. Die vorliegende Grafik (Abb. 10) macht deutlich, dass v. a. in Bezug auf Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes Veränderungen in der Kooperation festzustellen sind. Diese Entwicklungen sind vor dem Hintergrund einer deutlichen Umgestaltung dieser Programmkomponente mit STÄRKE 2014 zu lesen (siehe hierzu Kap. 4.2.9.1). Demgegenüber zeigt sich auch, dass bei den Angeboten für besondere Lebenssituationen, den Hausbesuchen und den Angeboten auf Väter kaum Veränderungen zu konstatieren sind. Dies sind Komponenten bzw. Schwerpunktthemen, die auch in der vorherigen STÄRKE-Konzeption in ähnlicher Weise bestanden. Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden betreffend wird sichtbar, dass ein Großteil der Befragten hierzu keine Angaben machen kann. Begründen lässt sich dies mit der geringen Anzahl von Regionen, welche diese Programmkomponente anbieten. Festzuhalten ist grundsätzlich, dass geringe Veränderungen in den Kooperationen sowohl als Stagnation, als auch als Konstanz auf einem hohen Niveau gelesen werden können. Auch bieten

einige Anbieter Kurse mehrerer Programmkomponenten an, weshalb eine klare Differenzierung der Kooperation nach Programmkomponente nicht in allen Regionen möglich ist (Quelle: Jugendamtsinterviews).

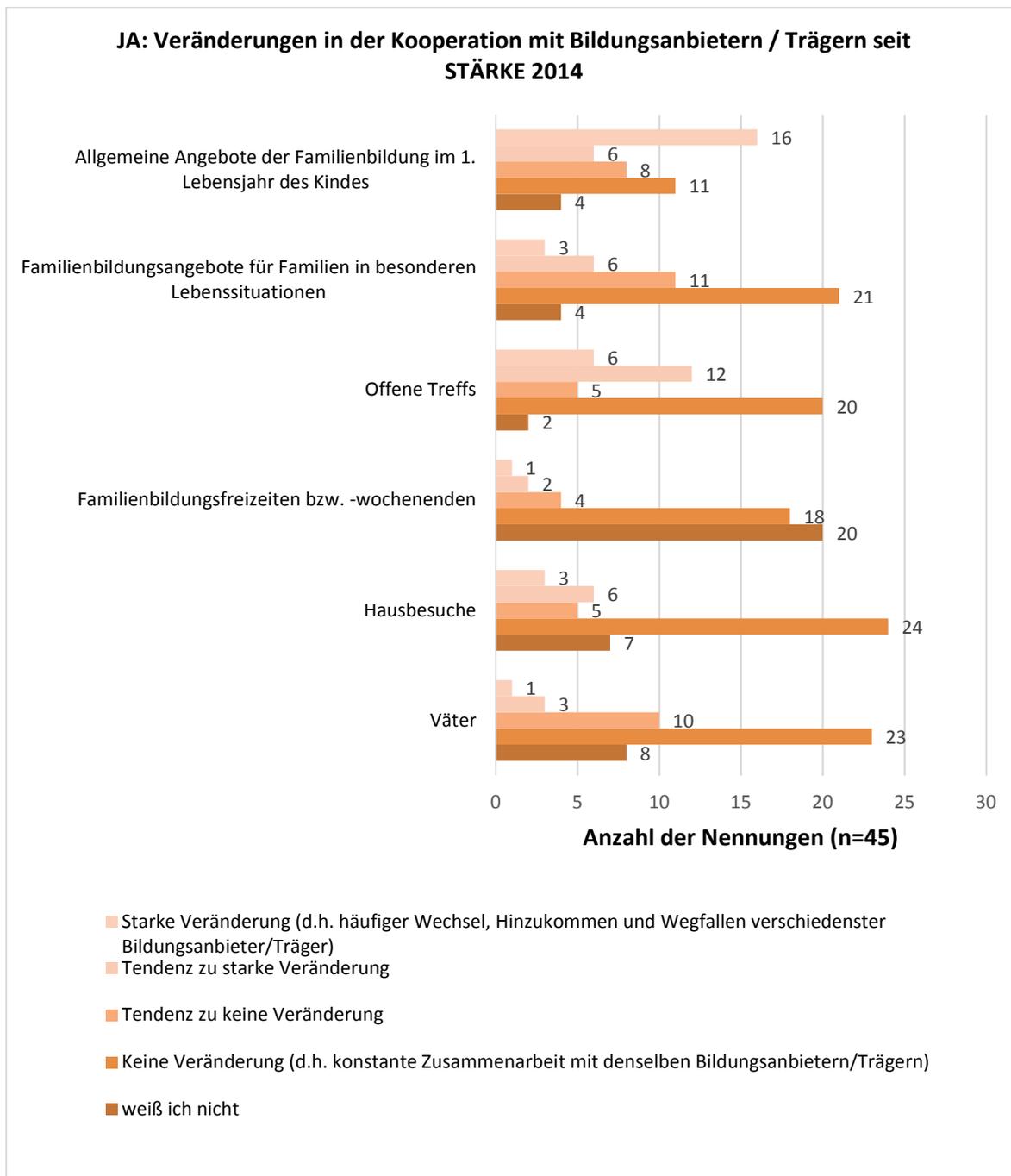


Abb. 10: Veränderungen in der Kooperation (Quelle: JA-Befragung)

4.2.2.2. Der ASD und seine Kooperationen

Im Folgenden sollen die Rolle des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) und dessen Berührungspunkte mit dem Landesprogramm aufgezeigt werden (a). Anschließend werden auch

hier die Erfahrungen in der Kooperation mit anderen STÄRKE-AkteurInnen beschrieben (b), bevor abschließend ein Blick auf Veränderungen in den Kooperationsbeziehungen geworfen wird (c).

a) Verbindungen des ASD zu STÄRKE 2014

Es wird beschrieben, dass der ASD keinen unmittelbaren Bezug zu STÄRKE 2014 hat, da die Teilnahme an STÄRKE-Angeboten meist geschieht, bevor Eltern mit dem ASD in Kontakt treten. Eine mittelbare Aufgabe besteht aber darin, die eigene Abteilung bezüglich STÄRKE 2014 beständig zu informieren. Auch geschieht es, dass der ASD von der STÄRKE-koordinierenden Fachkraft um Hilfe und Unterstützung gebeten wird (z. B. bei schwerwiegenderen Problemlagen, bei welchen STÄRKE nicht mehr ausreicht). Zudem verweist der ASD bei Telefonberatungen auf niederschwellige Angebote wie STÄRKE 2014, wenn aufgrund der Bedarfslage der Familie nicht sofort seitens des ASD interveniert werden muss. Auch bei eingehenden Rückfragen zu möglichen Hilfen für verschiedene Familien wird gegebenenfalls auf STÄRKE 2014 verwiesen. So wird insgesamt versucht, die Angebote in die Fläche zu tragen (*Quelle: ASD-Interviews*).

Der Kontakt zwischen ASD und Eltern im Rahmen des Landesprogramms geschieht in der Regel dann, wenn bei einem STÄRKE-Angebot Auffälligkeiten erkannt werden, d. h., wenn weitere Bedarfslagen vorhanden sind, welche über Angebote des Landesprogramms hinausgehen. Hier gibt es zum einen Selbstmelder, d. h. Eltern, welchen bei Auffälligkeiten und bei vorhandener Sorge um das Wohl des Kindes in einer Beratung nahegelegt wird, sich freiwillig zu melden. In Fällen bei denen Eltern diesen Ratschlag nicht befolgen und Missstände bzw. Bedarfslagen vorhanden sind, wird die Meldung durch die jeweilige Stelle übernommen. Dem folgen die Prüfung vor Ort sowie die Bewertung und Gewichtung durch entsprechende Fachkräfte, ob Maßnahmen einzuleiten sind. Dies geschieht unter genauen Vorgaben. Nach Entstehung des Kontakts zwischen ASD und Eltern besteht die Aufgabe des ASD darin, einzuschätzen, inwieweit Angebote des Landesprogramms im Einzelfall ausreichen oder ob andere Jugendhilfemaßnahmen erforderlich sind. Durch den frühzeitigen Kontakt zu den Familien, können demnach Missstände erkannt werden, sodass eine entsprechende Reaktion möglich wird (*Quelle: ASD-Interviews*). Prinzipiell kann der Kontakt zwischen Bildungsanbieter, ASD und Familie auch über längere Zeit bestehen bleiben, etwa wenn das Bildungsangebot noch weiter stattfindet und Eltern parallel Kontakt mit dem ASD haben. Durch zusätzliche Hausbesuche kann zudem die Abstimmung der Passgenauigkeit weiterer Hilfsangebote ermöglicht werden (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*). Die Zahl an Familien, die durch die Teilnahme an Programmen und Angeboten, mit dem ASD in Kontakt kommt, ist dabei weitestgehend unbekannt. Es handelt sich jedoch nur um einen geringen Teil an Familien (*Quelle: ASD-Interviews*).

b) Erfahrungen des ASD mit Kooperationen

Vernetzung mit Kinderschutz und Frühen Hilfen

Die Zusammenarbeit im Bereich Kinderschutz wird durch die Vereinbarungen nach §8a SGB VIII formalisiert. Es wird von der Praxis berichtet, dass alle STÄRKE-Anbieter eine Vereinbarung nach §8a SGB VIII unterschreiben müssen, auch jene, bei welchen keine §8a-Vereinbarungen in der jeweiligen Organisation vorliegen. Da Kinderschutz das genuine Aufgabenfeld des ASD darstellt, ist die ASD-Fachkraft diesbezüglich Ansprechperson und wird bei Kindeswohlgefährdungen im Rahmen des Landesprogramms oder auftretenden Fragen zum Thema Kinderschutz miteinbezogen (*Quelle: ASD-Interviews*).

Bezüglich der Vernetzung des Landesprogramms mit den Frühen Hilfen wird beschrieben, dass der ASD teilweise damit zu tun hat („Übergänge“, „Nahtstellen“). Dies ist von vorhandenen Kapazitäten, einem Fall gerecht zu werden, aber auch von der Form der Meldung, die den ASD erreicht, abhängig. Eine Kooperation zwischen ASD und Frühen Hilfen ist aus Sicht der interviewten Personen notwendig, da es in einigen Fällen Schnittstellen gibt, die gemeinsam bearbeitet werden müssen. Es handelt sich demnach um eine gegenseitige Ergänzung und Unterstützung, ASD und Frühe Hilfen sind über den aktuellen Stand des jeweils anderen Bereichs informiert und stehen im Austausch zueinander. Ebenso wie der ASD, kann der Bereich der Frühen Hilfen Vorschläge und Ideen bezüglich neuer Angebotskonzepte im Rahmen des Landesprogramms bei der STÄRKE-koordinierenden Fachkraft einbringen, da diese aufgrund ihrer Verortung Einblicke in aktuelle Situationen, Problemlagen und schließlich auch Bedarfe haben (*Quelle: ASD-Interviews*).

Kooperation des ASD mit STÄRKE-KoordinatorInnen und Bildungsanbietern

Ein Austausch zwischen ASD und STÄRKE-KoordinatorInnen findet beispielsweise in regelmäßig stattfindenden Leitungsgesprächen statt. Auch gibt es die Praxis, bei einmal im Jahr stattfindenden Besprechungen über neue Ideen und aktuelle Planungen bezüglich der STÄRKE-Angebote gemeinsam zu diskutieren. Die bereits etablierte Zusammenarbeit sowie vorhandene „kurze Wege“ zwischen den beteiligten Personen senken zudem den Aufwand, der für die Kooperation investiert werden muss (*Quelle: ASD-Interviews*).

Ein Teil der Bildungsanbieter hat bisher keine Erfahrungen in der Kooperation mit dem ASD, auch weil eine Kontaktaufnahme zum ASD wegen einer Gefährdungsmeldung eher selten ist. Andere Anbieter berichten von einem gelegentlichen oder auch häufigen Austausch mit dem ASD, beispielsweise um eigene Angebote an den ASD zu schicken und Flyer auszulegen. Die Kooperation betrifft in diesen Fällen demnach v. a. den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, um Informationen an Eltern weiterzugeben. Eine andere Gelegenheit zur Kontaktaufnahme entsteht, wenn Familien nach Hausbesuchen noch weitere Unterstützung benötigen.

Hier wendet sich der Anbieter beispielsweise gezielt an den ASD, um nach Angeboten zu fragen. Zudem entsteht auch dann der Kontakt zwischen Anbieter und ASD, wenn eine Familie seitens des Anbieters zum Jugendamt begleitet wird (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

Die große Zahl an ASD-Fachkräften sowie das Fehlen einer direkten STÄRKE-Ansprechperson erschwert laut den Befragten eine Kontaktaufnahme. Kennen sich ASD-Fachkraft und Anbieter (beispielsweise aufgrund deren Tätigkeit in der Familienhilfe) bereits aus anderen Kontexten, so erleichtert dies die Vernetzung. Der Kontakt ist demnach auch personen- und einzelfallabhängig. Als Formen der Kooperation werden zufällige Treffen oder E-Mail-Kontakt genannt, beispielsweise wenn der Anbieter seinen Flyer an den ASD verschickt. Aber auch von telefonischen oder persönlichen Kontakten wird berichtet (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

c) Entwicklungen der Kooperationen

In Bezug auf die Initiierung und Intensivierung von Vernetzungen durch STÄRKE 2014 wird einerseits berichtet, dass STÄRKE 2014 wesentliche Impulse für Kooperationen gibt. Andererseits wird auch deutlich gemacht, dass zahlreiche weitere Anlässe im Alltag bestehen, welche Vernetzungen anstoßen. Vorhandene Beziehungen werden beispielsweise als „Teil der Besprechungskultur“ beschrieben, welche bereits zwischen Trägern bzw. Anbietern, Frühen Hilfen, Familienzentren, STÄRKE-KoordinatorInnen und ASD-Fachkräfte durch Vernetzung vor Ort bzw. im Sozialraum und (Raumschafts)treffen gegeben ist (*Quelle: ASD-Interviews*).

Die interviewten ASD-Fachkräfte schätzen das Landesprogramm und die damit verbundenen Angebote als wertvolle, wichtige und präventive Ergänzung ein, die sich etabliert hat. Es ermöglicht, so die befragten ASD-Fachkräfte, gezielt bestimmte AdressatInnengruppen mit höherer Bedarfslage bzw. schlechter finanzieller Lage, wie beispielsweise Alleinerziehende oder Flüchtlingsfamilien, anzusprechen und durch STÄRKE-Kurse zu erreichen. Das Landesprogramm dient somit der Beratung, Motivation und Aktivierung von Eltern, um ihnen ein Werkzeug an die Hand zu geben und schließlich weitere Hilfen zu vermeiden. Problematisiert wird, dass die Verbindung des Programms zum Jugendamt auf einige Familien abschreckend wirken kann (*Quelle: ASD-Interviews*).

4.2.2.3. Rolle des KVJS

Das KVJS-Landesjugendamt wurde vom Ministerium für Soziales und Integration beauftragt, die verwaltungsrechtliche Abwicklung für das Landesprogramm STÄRKE 2014 zu übernehmen. Mit der Unterstützung und Beratung der Kommunen kommt ihm eine zentrale Rolle bei

der Umsetzung des Programms zu (siehe hierzu Kap. 2). Die genauen Aufgabenschwerpunkte sollen im Folgenden erläutert werden. Sie beziehen sich zum einen auf die finanzielle Abwicklung (a), die Beratung und Unterstützung der STÄRKE-KoordinatorInnen (b) sowie die Organisation von Regionaltreffen (c).

a) Finanzielle Abwicklung

Zu den Tätigkeitsschwerpunkten des KVJS zählt v. a. die finanzielle Abwicklung, d. h. die detaillierte Prüfung der Verwendungsnachweise der Jugendämter. Dies findet einmal jährlich statt (März - Juni / Juli). Nach Durchführung der Abrechnung wird der vom KVJS erstellte Gesamtverwendungsnachweis (= Zusammenfassung der Einzelnachweise) an das Ministerium übermittelt. Im Zuge der Neuausrichtung wurde dem KVJS zudem die Aufgabe zuteil, die Verwendungsnachweise entsprechend der Anlagen zur Verwaltungsvorschrift zu entwerfen bzw. zu gestalten. Diese wurden mit Hinzukommen weiterer Programmkomponenten umfangreicher. Des Weiteren wird, mit Veröffentlichung der Geburtenstatistik des Vorjahres (Dezember / Januar), eine vorläufige Finanzmittelübersicht entsprechend der Geburtenstatistik und des Verteilerschlüssels unter Vorbehalt und nach Rücksprache mit dem Ministerium von Seiten des KVJS an die Jugendämter verschickt. Mit Erhalt des Zuwendungsbescheids durch das Ministerium (Juni) wird die genaue Summe der für das laufende Jahr zur Verfügung stehenden Mittel bekannt (*Quelle: KVJS-LJA Interview*).

b) Beratung und Unterstützung der STÄRKE-KoordinatorInnen

Ein weiterer Tätigkeitsschwerpunkt liegt in der Beratung und Unterstützung der STÄRKE-KoordinatorInnen in den einzelnen Jugendämtern rund um das Landesprogramm STÄRKE 2014. Von genannter Gruppe gehen auch die meisten Anfragen, überwiegend zu den Vorschriften des Landesprogramms, ein. Insbesondere zu Beginn der Neuausrichtung wurde das telefonische Beratungsangebot rege nachgefragt. Eng verbunden mit der Rolle als Ansprechperson für STÄRKE-KoordinatorInnen steht der Austausch mit dem Ministerium. Als übergeordnete Stelle erreichen den KVJS auch Anfragen interessierter Anbieter. Diese werden einerseits direkt informiert, aber auch an die konkrete STÄRKE-koordinierende Fachkraft im entsprechenden Stadt-, Landkreis bzw. in der entsprechenden Stadt verwiesen. Selten entsteht auch der Kontakt zu größeren Verbänden, welche die Rahmenvereinbarung unterzeichnet haben. Hier stehen eher politische Fragestellungen und Zielsetzungen im Vordergrund, weg von Detailfragen, hin zu der Frage, wie sich STÄRKE 2014 weiterentwickeln kann. Vereinzelt melden sich auch Eltern telefonisch beim KVJS. In einem Großteil dieser Anrufe geht es um den Wegfall des STÄRKE-Gutscheins.

Die Vertreterin des KVJS sieht sich selbst als Sprachrohr zwischen Jugendämtern und Ministerium, durch die Aufnahme dessen, was in der Praxis geschieht und die Weitergabe dieser

Informationen und kritischer Rückmeldungen sowie durch die Klärung offener Fragen. Aufgrund der Neuausrichtung und den damit einhergehenden Änderungen wurden häufig wiederkehrende Anfragen in die FAQs auf der Homepage des Ministeriums und des KVJS übernommen und so einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hier stehen zum einen die allgemeinen FAQs für häufige (Detail-)Fragen der Eltern als auch der Veranstalter und kommunale Behörden zur Verfügung. Zum anderen die Fragen zur Programmkomponente der Offenen Treffs. Zudem gibt es Hinweise zur Programmkomponente der Familienbildungsfreizeiten (*Quelle: KVJS-LJA Interview*).

c) Organisation von Regionaltreffen

Ein weiterer Hauptteil der Arbeit konzentriert sich auf die Organisation der Regionaltreffen in den vier Regierungsbezirken Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen. Diese dienen zum Austausch über die aktuelle Situation und Erfahrungen in Bezug auf das Landesprogramm STÄRKE 2014, zur Klärung von Fragen sowie zur gebündelten Übermittlung von Informationen an mehrere Jugendämter gleichzeitig. Die Treffen werden von den STÄRKE-KoordinatorInnen sehr geschätzt und von der Vertreterin des KVJS als sehr hilfreich eingestuft. Durch den Austausch - beispielsweise über unterschiedliche Kurskonzepte - entstehen neue Kooperationen zwischen den Stadt- und Landkreisen sowie Städten (*Quelle: KVJS-LJA Interview*).

4.2.2.4. Zusammenarbeit der Bildungsveranstalter mit anderen Institutionen

Im folgenden Abschnitt wird beschrieben, mit welchen weiteren Einrichtungen und Institutionen Bildungsveranstalter zusammenarbeiten und wie sich diese Zusammenarbeit verändert hat. So wurden alle an der Befragung teilnehmenden Bildungsanbieter nach der Zusammenarbeit mit professionellen Diensten und Einrichtungen im Rahmen von STÄRKE 2014 gefragt (Abb. 11). Hierbei zeigt sich, dass insbesondere Kindergärten / Krippen und Hebammen eine bedeutende Rolle spielen (bei 46 % bzw. 40 % der Bildungsanbieter). Auch der Soziale Dienst (ASD), gefolgt von sonstigen professionellen Diensten wird von den Bildungsanbietern als Kooperationspartner gewählt (rund 36 %). Dem folgen Arztpraxen (26 %), Schulen (23 %), Schwangerenberatungsstellen (21 %), Tagespflege (11 %) und Krankenhäuser (9 %), mit welchen die Bildungsanbieter ebenfalls zusammenarbeiten. 11,4 % von ihnen geben an, mit keiner der genannten Einrichtungen oder sonstigen professionellen Diensten zusammenzuarbeiten.

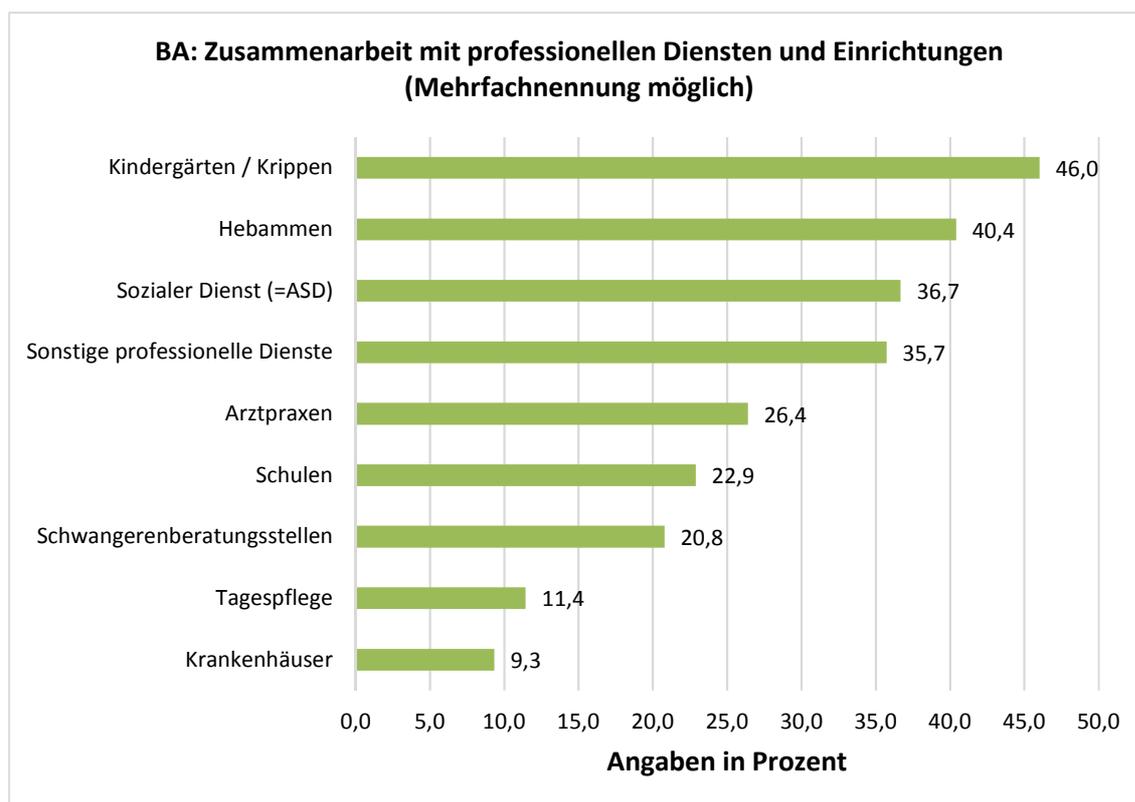


Abb. 11: Zusammenarbeit (Quelle: BA-Befragung)

Auf die Frage „Wie hat sich Ihre Zusammenarbeit mit anderen professionellen Diensten und Einrichtungen seit STÄRKE 2014 verändert?“ (Abb. 12) antworten die Anbieter wie folgt: 57 % merken an, die Zusammenarbeit sei „gleich geblieben“, für rund 24 % ist sie (eher) „umfangreicher geworden“, rund 6 % antworten mit (eher) „zurückgegangen“. Für 12,6 % ist „keine Angabe möglich“. Für über die Hälfte der Anbieter zeigen sich also keine Veränderungen. Diese Angabe kann – vor dem Hintergrund deutlicher Kooperationsentwicklungen seit dem Beginn von STÄRKE in 2008 (vgl. Treptow et al. 2013) – so interpretiert werden, dass bereits vor 2014 eine enge Kooperation geschaffen wurde. Zudem ist zu erkennen, dass zahlreiche Bildungsanbieter jedoch auch bemerken, dass die Zusammenarbeit seit 2014 umfangreicher geworden ist und STÄRKE 2014 somit zu einer Intensivierung bereits bestehender und einem Ausbau der Kontakte und Kooperationen führt.

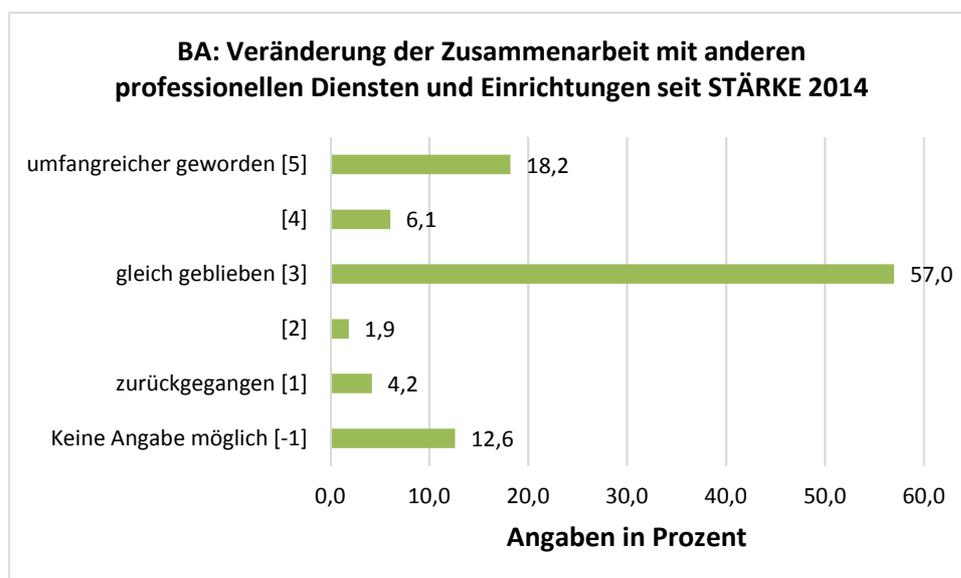


Abb. 12: Veränderung der Zusammenarbeit (Quelle: BA-Befragung)

Mit Blick auf die Kooperation mit anderen professionellen Diensten berichten die interviewten Bildungsanbieter insgesamt von positiven Erfahrungen. So wird beispielsweise von telefonischen, persönlichen oder dem Kontakt per E-Mail mit verschiedenen Anbietern und Akteuren, darunter beispielsweise Kliniken und ChefärztInnen, aber auch Netzwerktreffen berichtet. Zum einen dienen diese dem Austausch untereinander, zum anderen können auf diese Weise Eltern, bei welchen ein Bedarf festgestellt wurde, mit deren Einverständnis weitervermittelt werden. Neben inhaltlichen Aspekten bezieht sich die Kooperation in einigen Fällen auch auf die Räumlichkeiten der Angebote. So müssen verschiedene Akteure und die Einrichtung vor Ort in die Raumplanung miteinbezogen werden. Die Kontaktaufnahme erfolgt dabei sowohl von Seiten des Anbieters, als auch von Seiten der unterschiedlichen Akteure und professionellen Dienste, wie beispielsweise Kinderkrankenpflegekräften oder Familienhebammen. Durch die Rolle einiger STÄRKE-Anbieter, beispielsweise in Familienzentren, ist aufgrund der Gegebenheiten vor Ort automatisch eine enge Kooperation mit anderen Zuständigkeiten gegeben, darunter beispielsweise Hebammen (Quelle: Bildungsanbieterinterviews).

Die befragten Bildungsanbieter bestätigen die Angaben der interviewten Jugendämter, nach welchen die Kooperation mit anderen professionellen Diensten und Einrichtungen, wie z. B. KinderärztInnen, durchaus wichtig und notwendig, jedoch gleichzeitig auch arbeitsintensiv ist. So muss laut Angaben der Bildungsanbieter beispielsweise stets daran erinnert werden, Informationen an Eltern weiter zu geben und auf Angebote aufmerksam zu machen. Die Kooperation, v. a. mit Kinderärzten, ist bezüglich der Bekanntmachung der Angebote laut zahlreicher Bildungsanbieter ausbaufähig (Quelle: Bildungsanbieterinterviews).

4.2.2.5. Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes

Ein wichtiges Ziel von STÄRKE 2014 stellt die Initiierung und Festigung von Kooperations- und Vernetzungsbeziehungen zwischen verschiedenen Akteuren dar. Nachdem oben bereits die Sichtweise des ASD auf die Vernetzung von STÄRKE 2014 und Kinderschutz beschrieben wurde (Kap. 4.2.2.2), soll es hier darum gehen, wie die Vernetzung mit dem Kinderschutz aus Sicht der Jugendämter gestaltet ist, welche Inhalte die Kooperation und Zusammenarbeit füllen und wie sie diese Vernetzung bewerten. Vor diesem Hintergrund wurde auch die Frage nach der Vernetzung innerhalb von STÄRKE 2014 mit Angeboten des Kinderschutzes gestellt (Abb. 13). 34 Jugendämter bejahen dies (eher), in 11 Jugendämtern ist eine solche Vernetzung (eher) nicht gegeben.

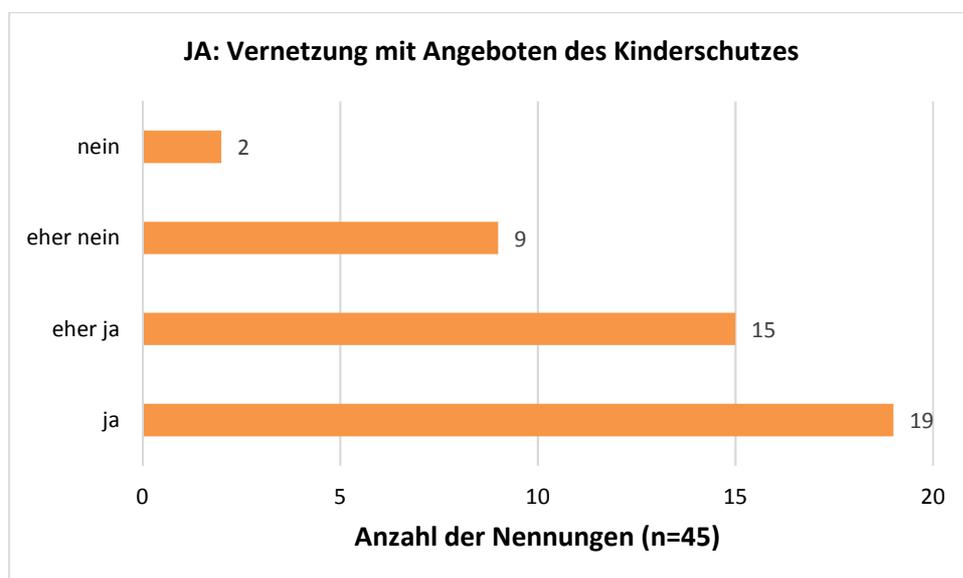


Abb. 13: Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes (Quelle: JA-Befragung)

Jene 34 Jugendämter, bei welchen eine Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes im Rahmen von STÄRKE 2014 gegeben ist, liefern weitere Informationen zur Gestaltung dieser Vernetzung (Abb. 14). Es wird deutlich, dass vor allem die „Einbindung durch Informationsaustausch zwischen den Beteiligten“, gefolgt von „trägerbezogener Einbindung“ wichtige Bausteine dieser Vernetzung darstellen.

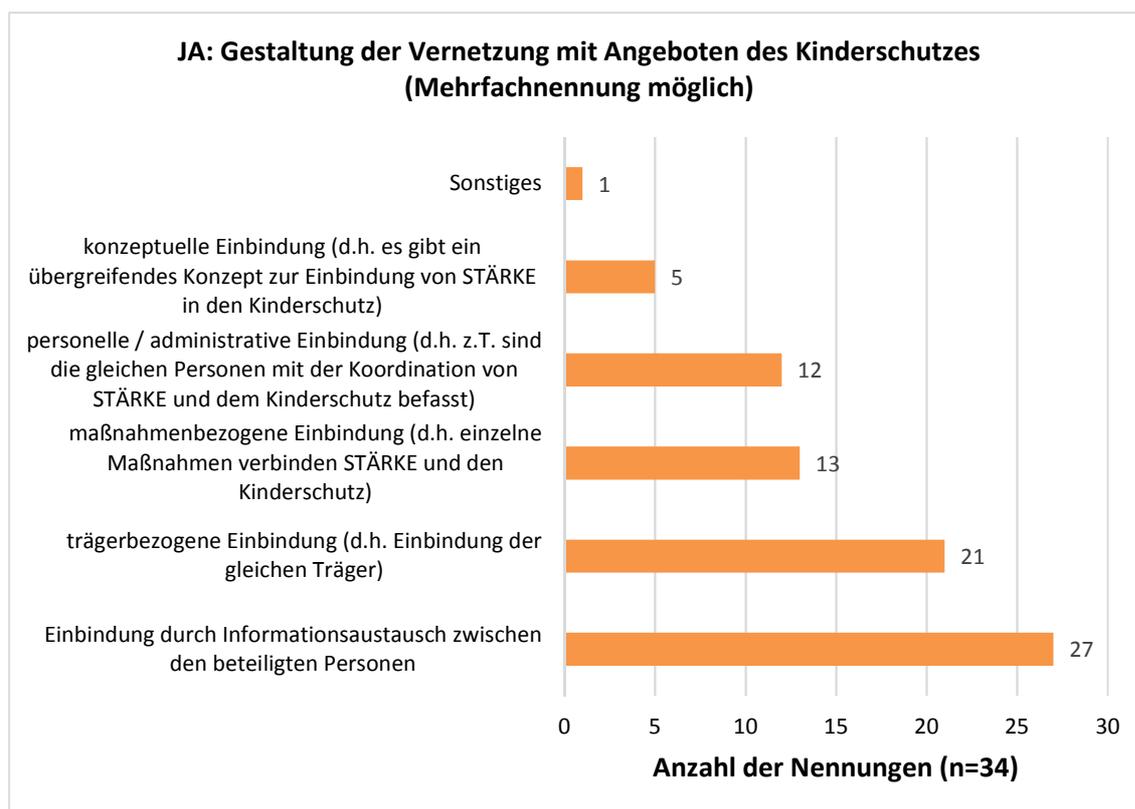


Abb. 14: Gestaltung der Vernetzung mit dem Kinderschutz (Quelle: JA-Befragung)

Auch die maßnahmenbezogene, personell-administrative sowie konzeptuelle Einbindung wird in einem Teil der Jugendämter praktiziert. Als weitere, sonstige Gestaltung dieser Vernetzung wird von einem Jugendamt die „Vereinbarung §8a, Möglichkeit der Inanspruchnahme der IEF“ (insoweit erfahrene Fachkraft) angegeben. 5 der 11 Jugendämter, bei welchen keine Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes im Rahmen von STÄRKE 2014 gegeben ist, führen Gründe hierfür an (Abb. 15): Kein Eingang von Anträgen bzw. Anfragen (3 Nennungen), die Knappheit der STÄRKE-Mittel (1 Nennung) sowie keine gemeinsame Planung mit MultiplikatorInnen (1 Nennung). 6 Jugendämter geben an, dass es für die fehlende Vernetzung keine Gründe gibt.

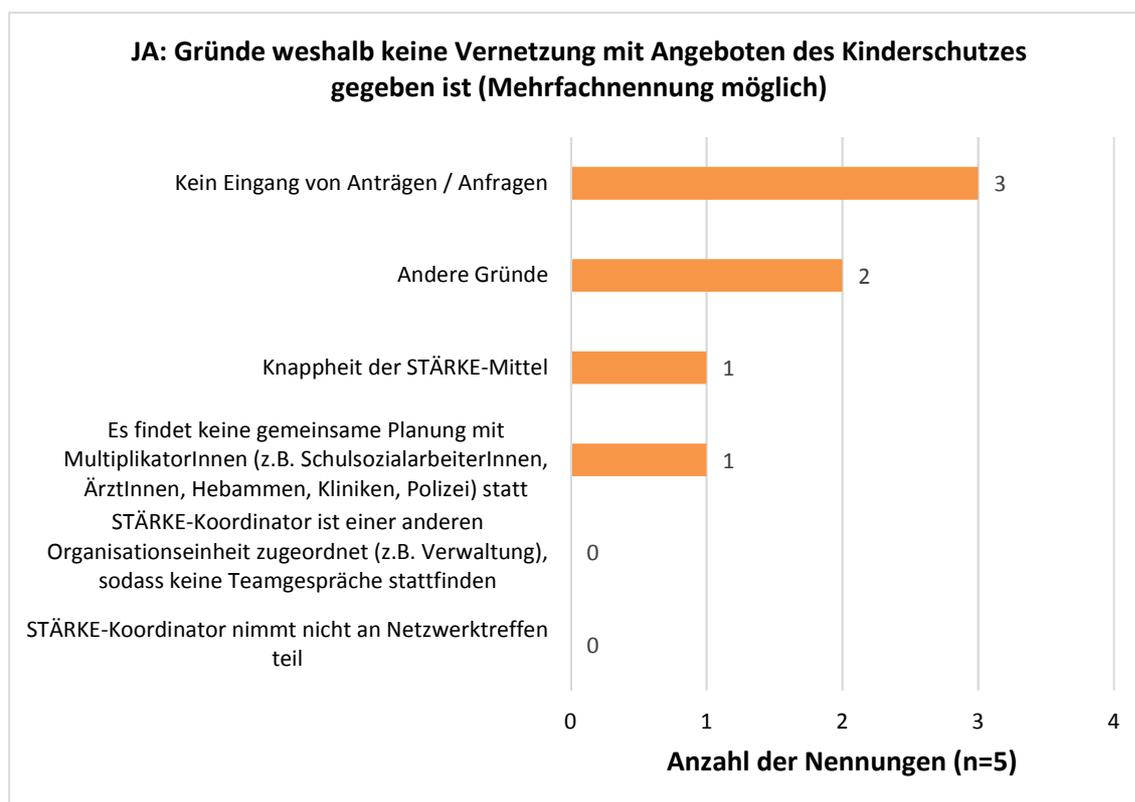


Abb. 15: Gründe keine Vernetzung mit dem Kinderschutz (Quelle: JA-Befragung)

Als andere Gründe (2 Jugendämter) werden ein Personalengpass sowie die Auffassung, dass STÄRKE 2014 kein Kinderschutzprogramm ist und sein sollte, angeführt. In Bezug auf die genauere Ausgestaltung der Verknüpfung des Landesprogramms mit dem Kinderschutz wird in den qualitativen Interviews zum einen auf formale Aspekte und Verträge zwischen Jugendamt und Anbieter verwiesen, zum anderen wird über die Zusammenarbeit verschiedenster Akteure, deren Inhalte und Treffen berichtet. Diese werden im Folgenden erläutert.

Formale Regelungen zwischen Jugendamt und Bildungsanbietern beim Kinderschutz

Die Thematik Kinderschutz wird wesentlich im Rahmen der Formalitäten zwischen Jugendämtern und Bildungsanbietern aufgegriffen, beispielsweise in den Antragsformularen von Jugendamtsseite, auch die Nachweise der Führungszeugnisse betreffend. So berichten einige Jugendämter, dass die Träger diesbezüglich sensibilisiert werden und die §8a-Vereinbarung unterzeichnen. Mit ihrer Unterschrift verpflichten sich die Kursanbieter schließlich zum Schutz. Einige Träger haben diesbezüglich auch die Vereinbarung nach §8b SGB VIII und §4 KKG unterzeichnet. Hierbei geht es darum, dass sie sich damit bei einer möglichen Gefährdung bzw. Auffälligkeit in einem STÄRKE-Kurs zur Durchführung von Beratungen bereit erklären. Die betroffenen Träger sind informiert, dass sie sich an Erziehungsberatungsstellen, Drogenberatungsstelle und Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch wenden können. Mit genanntem Vorgehen wurden bisher gute Erfahrungen gemacht, da dies in der Regel zu Lösungen führt. In einem weiteren Schritt würde der ASD eingeschaltet (siehe hierzu

Kap. 4.2.2.2). Des Weiteren werden in einigen Regionen Listen mit Kontaktdaten der IEFs (insoweit erfahrenen Fachkräfte) und Beratungsstellen zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise werden Anbieter, die selbst nicht in einer Einrichtung ansässig bzw. an einen Verein gebunden sind, informiert, wie sie in einem Kinderschutz-Fall reagieren können (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Inhalte der Zusammenarbeit und Kooperationen

Die konkrete Zusammenarbeit betreffend, werden v. a. Veranstaltungen wie beispielsweise Anbieter-, Netzwerktreffen, Steuerungsgruppen und Projekte genannt, bei welchen Bildungsanbieter über die Thematik Kinderschutz informiert und Angebote geplant werden, auch durch IEFs. In einigen Fällen sind Netzwerktreffen von Kinderschutz und Frühen Hilfen miteinander verknüpft, sodass eine enge Kooperation möglich wird. Des Weiteren können Bildungsanbieter über Fortbildungen zusätzlich geschult werden. Verschiedene Kooperationsvereinbarungen ermöglichen zudem den Einbezug unterschiedlichster Akteure im Bereich Kinderschutz. Inhalte genannter Treffen sind u. a. die Bedarfsermittlung, die Vorstellung des Landesprogramms und die Abstimmung in Bezug auf die Koordination, d. h. beispielsweise bezüglich der Außendarstellung (Homepage), aber auch das konkrete Vorgehen in Kinderschutzfällen. Die Rückmeldungen der Jugendämter vermitteln den Eindruck, dass im Rahmen des Landesprogramms nur selten konkrete Kinderschutzfälle gemeldet bzw. Anfragen gestellt werden, die Thematik demnach in erster Linie präventiv bearbeitet und behandelt wird. Eine entscheidende Rolle wird hier auch den IEFs zuteil, welche als BeraterInnen zum Thema Kinderschutz fungieren. Da einige Beratungsstellen mit IEFs selbst STÄRKE-Angebote durchführen, wird hier von einer engen Personalunion zwischen STÄRKE 2014 und Kinderschutz berichtet (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Sensibler Umgang mit den Begriffen „Kinderschutz“ und „Jugendamt“

In den Interviews wird auch von der Praxis berichtet, das Jugendamt gegenüber den Eltern aus STÄRKE 2014 bzw. der Familienbildung möglichst herauszuhalten. Als Grund wird aufgeführt, dass die kontrollierende Seite des Jugendamts und der Kinderschutzauftrag nicht auf gute Resonanz stieß. So wurde beispielsweise bei Familienbildungsfreizeiten ein „neutraler“ Veranstalter gesucht, sodass sich interessierte Familien direkt beim Anbieter melden, dem Jugendamt demnach keine Informationen vorliegen. Im Vordergrund steht somit nicht das Thema Kinderschutz, sondern ein breites, präventives Angebot zur Unterstützung und Stärkung von Familien sowie zur Förderung der Familienbildung (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Die Möglichkeit der Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes im Rahmen von STÄRKE 2014 wird von 39 Jugendämtern (eher) positiv eingeschätzt. 6 Jugendämter bewerten diese Möglichkeit als weniger hilfreich (Abb. 16).

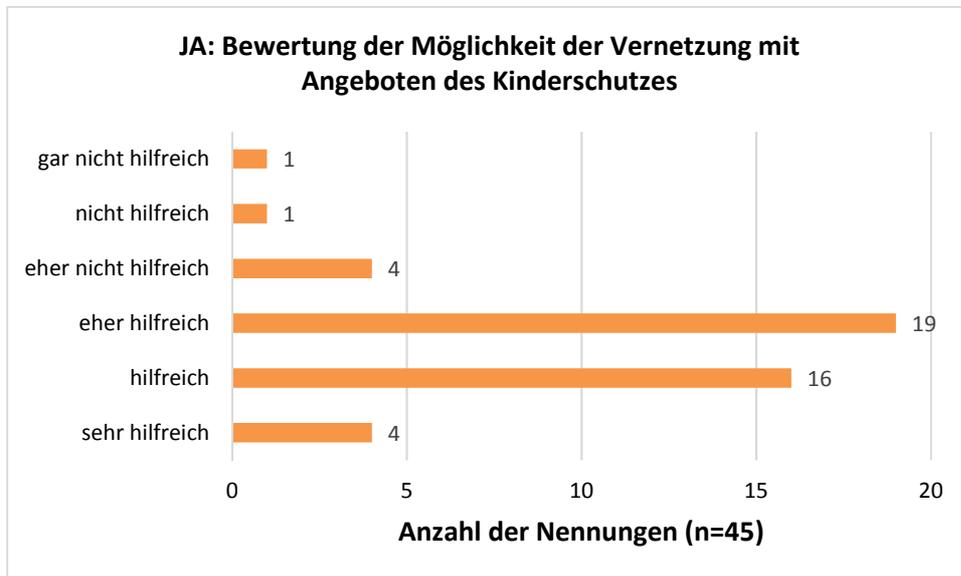


Abb. 16: Bewertung Möglichkeit - Kinderschutz (Quelle: JA-Befragung)

Die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit bewerten 18 der 45 Jugendämter als „befriedigend“. Insgesamt ist festzustellen, dass 33 Jugendämter die praktische Umsetzung mit den Schulnoten „sehr gut“ bis „befriedigend“ bewerten. Jedoch schätzen auch 12 Jugendämter die praktische Umsetzung mit ausreichend, mangelhaft oder ungenügend ein (Abb. 17).

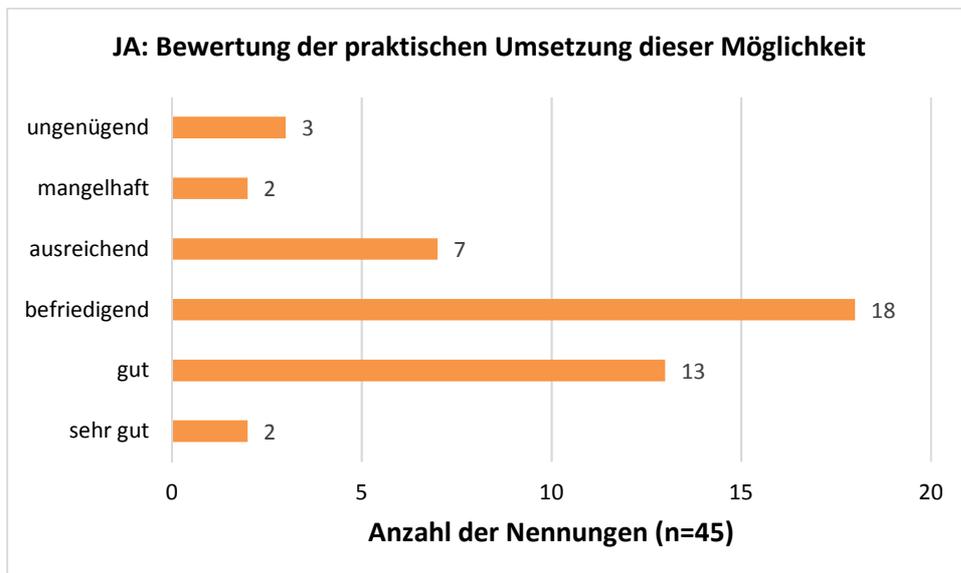


Abb. 17: Bewertung praktische Umsetzung - Kinderschutz (Quelle: JA-Befragung)

4.2.2.6. Vernetzung mit Angeboten der Frühen Hilfen

Ein wesentliches Ziel von STÄRKE stellt eine gute Verknüpfung mit den Frühen Hilfen dar. Nachdem oben bereits die Sichtweise des ASD auf die Vernetzung von STÄRKE 2014 und Frühe Hilfen sowie Kinderschutz beschrieben wurde (Kap. 4.2.2.2), soll es hier darum gehen, wie die Vernetzung mit den Frühen Hilfen aus Sicht der STÄRKE-KoordinatorInnen gestaltet ist, welche Inhalte die Kooperation und Zusammenarbeit füllen und wie sie diese Vernetzung bewerten. In Bezug auf die Frage, ob eine Vernetzung innerhalb von STÄRKE 2014 mit Angeboten der Frühen Hilfen gegeben ist, geben 44 STÄRKE-KoordinatorInnen an, dass diese vorhanden sei, eine befragte Person verneint dies (Abb. 18).

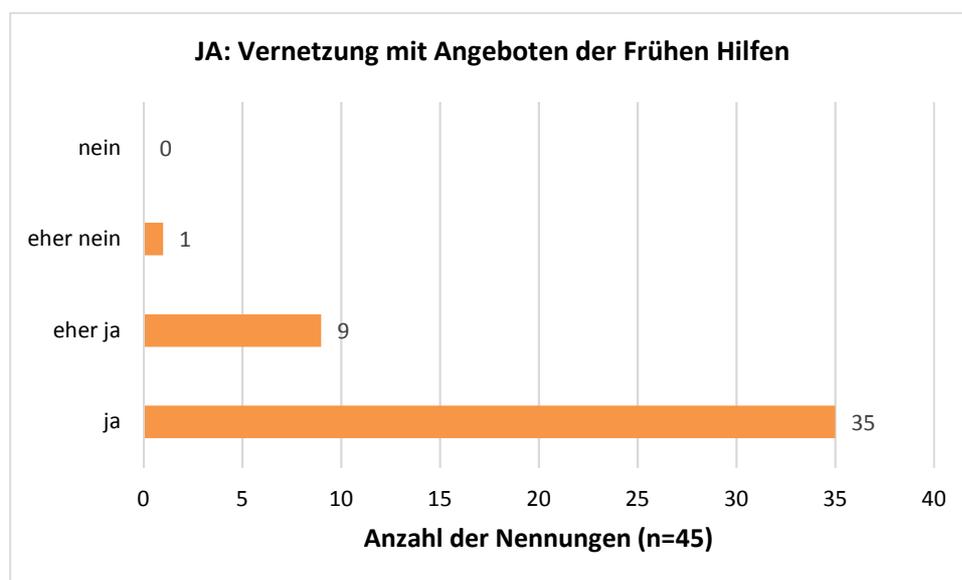


Abb. 18: Vernetzung mit Angeboten der Frühen Hilfen (Quelle: JA-Befragung)

Im Hinblick auf die Frage, wie die Vernetzung mit Angeboten der Frühen Hilfen gestaltet ist (Abb. 19), werden von jenen 44 STÄRKE-KoordinatorInnen mit einer Vernetzung zu den frühen Hilfen verschiedene Formen genannt: Die größte Rolle spielt die Einbindung durch Informationsaustausch zwischen den beteiligten Personen. Es folgt die maßnahmenbezogene Einbindung (d. h., einzelne Maßnahmen verbinden STÄRKE 2014 und Frühe Hilfen). Auch die personelle / administrative Einbindung nimmt eine entscheidende Rolle ein (d. h. teilweise sind die gleichen Personen mit der Koordination von STÄRKE 2014 und den Frühen Hilfen betraut), gefolgt wird dies von einer trägerbezogenen Einbindung, im Sinne einer Einbindung der gleichen Träger. Die geringste Bedeutung besitzt die konzeptuelle Einbindung, d. h., nur wenige Jugendämter haben ein übergreifendes Konzept zur Integration von STÄRKE in die Frühe Hilfen.

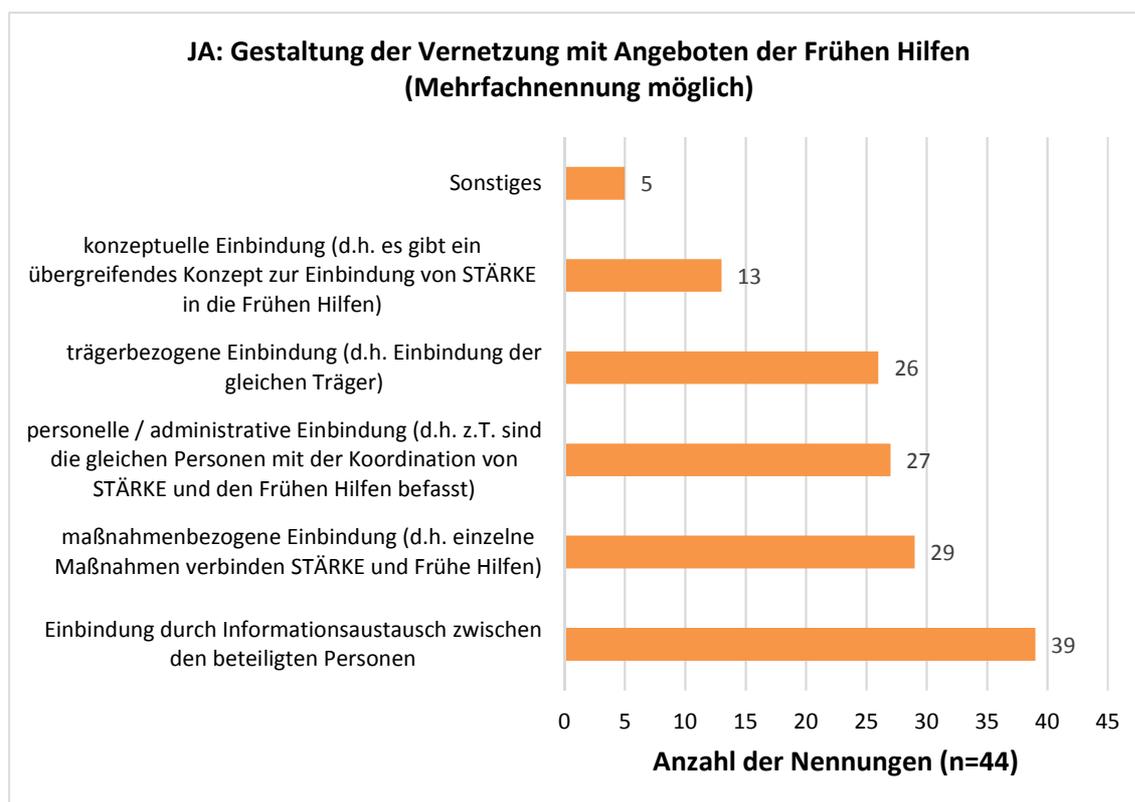


Abb. 19: Gestaltung der Vernetzung mit den Frühen Hilfen (Quelle: JA-Befragung)

Gründe, weshalb keine Vernetzung innerhalb von STÄRKE 2014 mit Angeboten der Frühen Hilfen gegeben ist, gibt es für das eine genannte Jugendamt nicht.

Die Verknüpfung des Landesprogramms STÄRKE 2014 mit den Frühen Hilfen wird ferner in den qualitativen Interviews von Seiten der Jugendämter in Bezug auf unterschiedliche Aspekte näher charakterisiert: So spielen die unterschiedliche Verortung der Frühen Hilfen, eine Verknüpfung auf finanzieller Ebene sowie die Zusammenarbeit verschiedenster Akteure, deren Treffen und Inhalte (beispielsweise in Bezug auf gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit) eine wesentliche Rolle. Diese Aspekte werden im folgenden Absatz detaillierter erläutert.

Verbindung der Frühen Hilfen zu STÄRKE 2014

Die Frühen Hilfen befinden sich in einigen Jugendämtern in einer extra Fachgruppe, dennoch wird hier von einer engen Verknüpfung berichtet. In anderen Regionen befinden sich STÄRKE und Frühe Hilfen im selben Fachbereich, sind jedoch extra besetzt. Eine Verknüpfung zwischen STÄRKE und Frühen Hilfen ist beispielsweise auch dann gegeben, wenn die im Jugendamt ansässige STÄRKE-Fachkraft gleichzeitig NetzwerkkoordinatorIn der Frühen Hilfen ist, die Fachplanung für Frühe Hilfen innehat oder durch das Projekt Familienbesucher (Willkommensbesuche) im Netzwerk Frühe Hilfen tätig ist. Auf diese Weise seien Frühe Hilfen und STÄRKE automatisch ineinander verflochten, die STÄRKE-koordinierende Fachkraft

erhält dann einen Gesamtüberblick über Angebot und Bedarfe. Nicht überall seien die Frühen Hilfen jedoch beim Jugendamt angesiedelt, sondern beispielsweise beim Amt für Soziale- und Psychologische Dienste. Dennoch kommen – laut interviewten Fachkräften des Jugendamts – zahlreiche Kooperationen und Absprachen mit Trägern zu Stande, da das Jugendamt den Bereich Familienbildung führt. In anderen Regionen sind die Frühen Hilfen in einer zentralen Koordinierungsstelle angesiedelt, sowie in einigen Familientreffs bzw. -zentren, in welchen auch STÄRKE-Angebote stattfinden (beispielsweise Hausbesuche), sodass auch auf diese Weise automatisch eine Kooperation entsteht. Auch dort stattfindende Krabbelgruppen, Babyelterntreffs oder Elternbildungskreise werden inhaltlich über einen STÄRKE-Kurs bestückt.

Auch konnten teilweise durch den Aufbau eines Kompetenzzentrums Frühe Hilfen enge Kooperation geschaffen werden. Durch die vorhandene Interdisziplinarität dieser Beratungsstelle entstehen Verbindungen zu den Frühen Hilfen, auch über die Schnittstelle Gesundheitshilfe. Hinzu kommt, dass die Träger von Angeboten der Frühen Hilfen oft mit Trägern von STÄRKE-Angeboten identisch sind, wodurch ebenfalls eine automatische Verbindung gegeben ist. Neben den Frühen Hilfen, die beispielsweise Familien in besonderen Lebenssituationen betreuen, haben auch weitere Fachgruppen STÄRKE-Kurse im Angebot, weshalb sich auch Verbindungen zwischen STÄRKE 2014, Frühen Hilfen und anderen Fachgruppen entwickeln (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Verknüpfung auf finanzieller Ebene

Eine weitere Möglichkeit der Vernetzung mit den Frühen Hilfen bezieht sich auf die Finanzierung: kann beispielsweise ein Hausbesuch im Rahmen des Landesprogramms aufgrund fehlender Mittel nicht stattfinden, so wird laut Aussage eines Jugendamtes versucht, Mittel über die Frühen Hilfen ausschöpfen zu können. Diese Vorgehensweise spiegelt sich auch in anderen Regionen wider, in welchen STÄRKE als sinnvolle Ergänzung der Angebote verstanden wird, die bereits durch verschiedenste Träger im Auftrag des Jugendamtes mit städtischen Mitteln durchgeführt werden. So werden Angebote der Frühen Hilfen durch STÄRKE-Mittel flankiert, beispielsweise in Familienzentren. Neben STÄRKE 2014 gibt es somit in einigen Regionen zusätzliche finanzielle Ressourcen aber auch Stellenanteile in Bezug auf Beratungsmöglichkeiten, sodass von einer starken Verknüpfung gesprochen werden kann (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Inhalte der Kooperation und Zusammenarbeit

Die konkrete Zusammenarbeit betreffend, werden v. a. Absprachen, Gremien (auch Gremien der Hilfen zur Erziehung), (Netzwerk)Treffen (mit Frühen Hilfen, Bildungsanbietern, Anbietern Offener Treffs etc.) und Abstimmungen genannt. Die unterschiedlichen Zuständigkeiten

von KollegInnen des eigenen Teams ermöglichen den Austausch über Angebote und Bedarfe. Inhalte dieser Treffen sind beispielsweise die Analyse der aktuellen Bedarfslage, die Entwicklung der aktuellen Angebotspalette, auch in Bezug auf neu zu entwickelnde Angebote bzw. neue Angebotskonzepte (z. B. den Einbezug von Vätern betreffend), und die Möglichkeit der Finanzierung über das Landesprogramm sowie weitere Themen der Eltern- und Familienbildung. Es geht schließlich auch um die Klärung der Frage, welcher Bereich forciert werden muss. Auch die Abstimmungen von Beratungs- und Kursangeboten, beispielsweise bei Angeboten für 0-3-Jährige in verschiedenen Kliniken, wird als Teil dieser Zusammenarbeit benannt. Ein Jugendamt berichtet zudem von Rückmeldungen der zentralen Koordination der Frühen Hilfen, welche klare Bedarfe formuliert. Auf Grundlage gemeinsamer Absprachen und Treffen kann die STÄRKE-koordinierende Fachkraft schließlich durch Kontaktaufnahme zu bekannten Trägern neue Angebote anregen, um den vorhandenen Bedarf decken zu können. Speziell in ländlichen Regionen und Flächenlandkreisen werden teilweise auch Themen wie beispielsweise die Wahrnehmung von Angeboten für Kinder im ländlichen Raum sowie die Förderung der gegenseitigen Unterstützung zwischen Eltern in den Fokus genommen.

Es wird jedoch auch berichtet, dass es in Regionen mit einer geringen Anzahl an Angeboten auch keine Bemühungen der Vernetzung sowie kaum Ansprechpartner von Seiten der Frühen Hilfen im Bereich der Familienbildung gibt. Dennoch ist auch hier eine Vernetzung der Frühen Hilfen mit den Bildungs- bzw. Kursanbietern und Betreibern Offener Treffs festzustellen, da beispielsweise das Team der Gesundheitsfachkräfte in den Frühen Hilfen, Offene Treffs besucht. Ebenso werden in einem weiteren Offenen Treff Kurse von Hebammen und sozialpädagogischen Fachkräften, auch im Bereich der frühen Kindheit, eingebettet.

Eine weitere Form der Vernetzung bezieht sich auf den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Hier werben die Frühen Hilfen für das Programm STÄRKE 2014, beispielsweise in Arztpraxen oder Geburtskliniken. Durch die Verortung einiger KoordinatorInnen der Frühen Hilfen in psychologischen Beratungsstellen wird das Landesprogramm beispielsweise auch an dieser Stelle beworben. Hinzu kommt, dass z. B. FamilienbesucherInnen, die Eltern zuhause besuchen und über Angebote informieren, gleichzeitig auch das Landesprogramm STÄRKE 2014 vorstellen. So entsteht eventuell Kontakt zu Eltern, die Interesse haben, ein Angebot zu besuchen. Beispielhaft kann hier Programmheft genannt werden, welches über Onlineverteiler oder auch postalisch verteilt wird und durch welches eine Zusammenarbeit stattfindet. Stellt ein Träger bei einer Familie einen Bedarf fest, wird diese beraten und erhält genanntes STÄRKE-Programmheft, beispielsweise auch durch eine Hebamme. Auch bei Wochenbettberatungen erfahren die Mütter von STÄRKE 2014. So kann eine Kontaktaufnahme zum Träger durch die Familie erfolgen (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

STÄRKE 2014 wird, neben Haushaltshilfen oder Familienpatenschaften, als eine wichtige Unterstützung der Frühen Hilfen bezeichnet. Auch gibt es Rückmeldung von Frühe Hilfen-KoordinatorInnen gegenüber Jugendämtern, dass STÄRKE 2014 eine gute Ergänzung und Verbindung zu den Frühen Hilfen schafft. So berichten einige Jugendämter von der Bedeutung und wichtigen Funktion der Frühen Hilfen in Verbindung mit STÄRKE 2014, welche seitens eines Jugendamtes als „synergetischer Baustein für die gesamte Elternbildungsförderung“ bezeichnet wird (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Die Möglichkeit der Vernetzung mit Angeboten der Frühen Hilfen im Rahmen von STÄRKE 2014 (Abb. 20) wird von 44 der 45 Jugendämter positiv eingeschätzt. Die Optionen „gar nicht hilfreich“ sowie „nicht hilfreich“ wurden von keinem Jugendamt gewählt. Lediglich 1 Jugendamt bewertet diese Möglichkeit als „eher nicht hilfreich“.

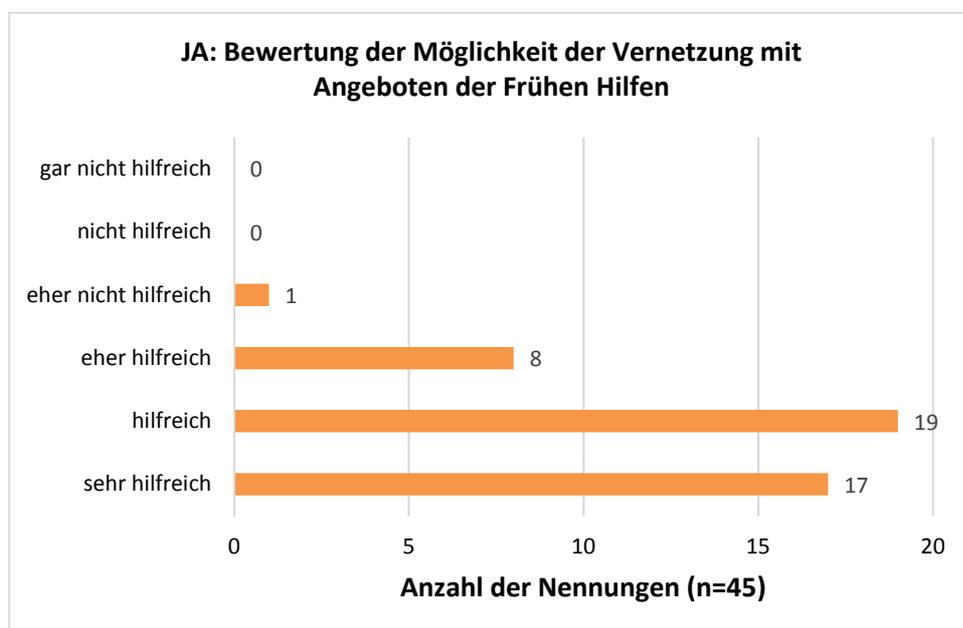


Abb. 20: Bewertung Möglichkeit - Frühe Hilfen (*Quelle: JA-Befragung*)

17 der 45 Jugendämter bewerten die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit (Abb. 21) als „gut“. Insgesamt ist festzustellen, dass 41 Jugendämter die praktische Umsetzung mit den Schulnoten „sehr gut“ bis „befriedigend“ bewerten. Die Option „mangelhaft“ wird von keinem Jugendamt gewählt, „ausreichend“ wird von drei Jugendämtern eingeschätzt, „ungenügend“ von einem.

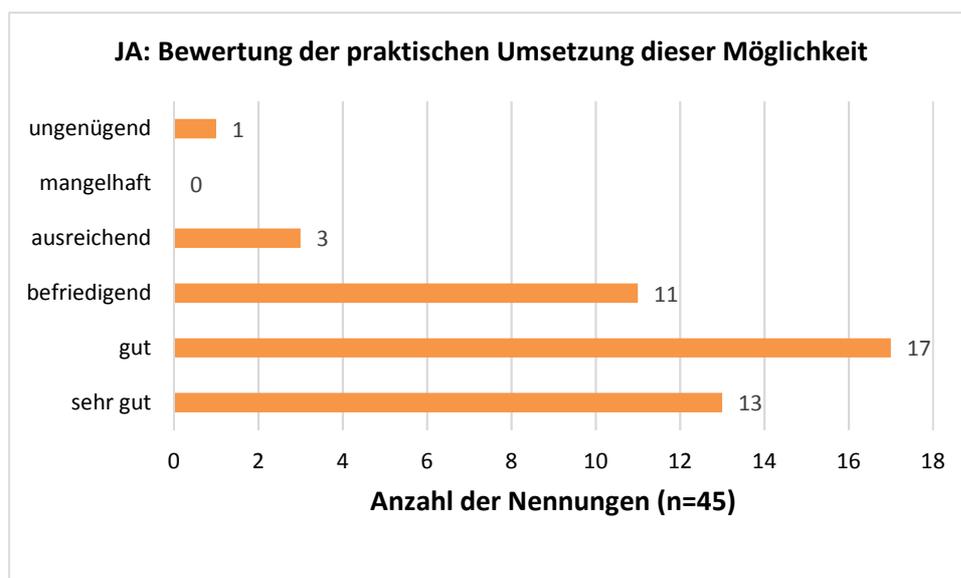


Abb. 21: Bewertung praktische Umsetzung - Frühe Hilfen (Quelle: JA-Befragung)

4.2.3. Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes

In Bezug auf die Allgemeinen Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes wird deutlich, dass die Anzahl der Elternteile, die ein allgemeines Familienbildungsangebot über STÄRKE 2014 in Anspruch genommen haben – nach einem deutlichen Anstieg von 2015 auf 2016 – im Folgejahr unter das Niveau von 2015 gesunken ist (2015: 330; 2016: 430, 2017: 248). Im Rahmen des Landesprogramms besteht zudem die Möglichkeit der Weitervermittlung in ein anderes Angebot. Die Gesamtzahl der Personen bzw. Familien, die aus einem Allgemeinen Angebot der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes in Hausbesuche mit Beratungen (2015: 29, 2016: 6, 2017: 2), Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (2015: 50, 2016: 12, 2017: 12) und Familienbildungsfreizeiten im Rahmen des Programms STÄRKE 2014 (2015: 3, 2016: 1, 2017: 0) weitervermittelt wurden, reduzierte sich ebenfalls (Quelle: Gvn KVJS-LJA).

Ein Großteil der befragten Jugendämter (39) gibt an, Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 finanziell unterstützt zu haben. In 6 Regionen ist dies nicht der Fall (Abb. 22).

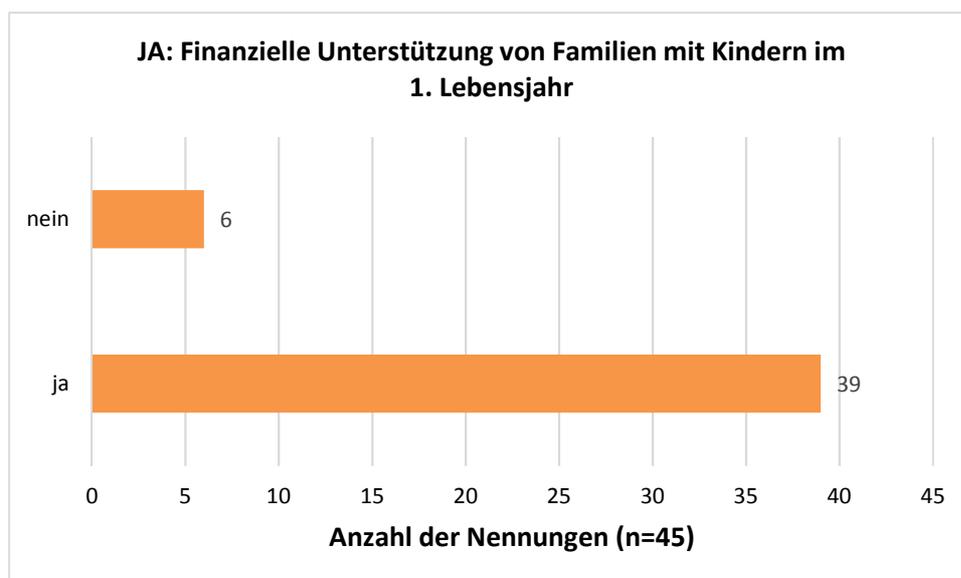


Abb. 22: Unterstützung von Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr (Quelle: JA-Befragung)

Gründe, weshalb eine finanzielle Unterstützung für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr durch STÄRKE 2014 nicht gegeben ist, gibt es für 5 dieser 6 Jugendämter (Abb. 23). Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere der fehlende Eingang von Anträgen bzw. Anfragen als auch die Umgestaltung von STÄRKE (2014) als Begründungen herangezogen werden. Die Knappheit der STÄRKE-Mittel sowie andere Gründe spielen als Argumente dagegen nur in einem Jugendamt eine Rolle. Dabei wird als anderer Grund ein fehlendes Interesse seitens der Kursanbieter genannt, Familien der Zielgruppe zu bewerben.

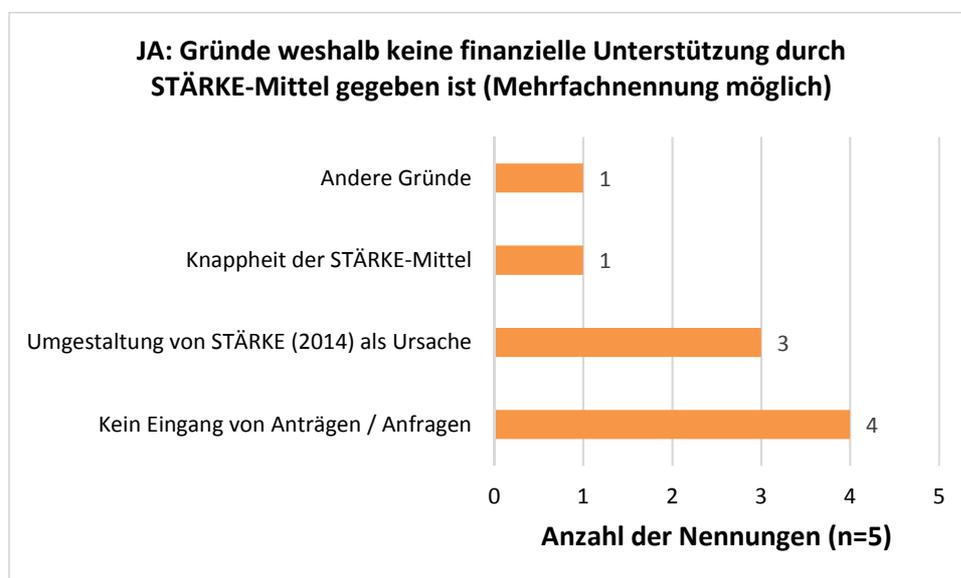


Abb. 23: Gründe keine Unterstützung - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: JA-Befragung)

Die Möglichkeit, Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 zu unterstützen (Abb. 24), wird von 37 der 45 Jugendämter (eher) positiv eingeschätzt. 8 Jugendämter bewerten diese Möglichkeit als weniger hilfreich.

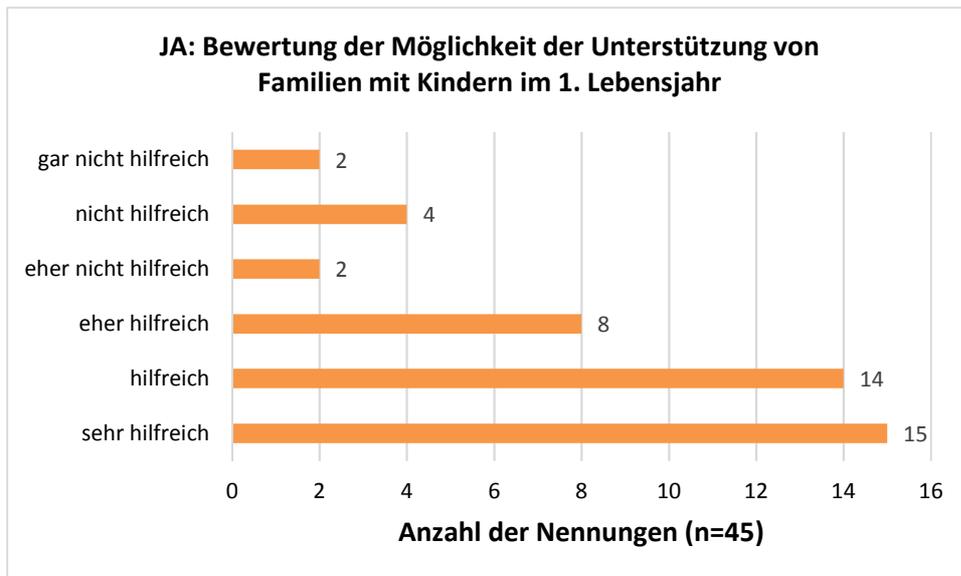


Abb. 24: Bewertung Möglichkeit - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: JA-Befragung)

Etwas verhaltener ist die Bewertung der praktischen Umsetzung dieser Möglichkeit (Abb. 25): 18 der 45 Jugendämter bewerten diese als „mangelhaft“. Insgesamt ist festzustellen, dass 27 Jugendämter die praktische Umsetzung mit den Schulnoten „ausreichend“ bis „ungenügend“ bewerten. Die Option „sehr gut“ wird von keinem Jugendamt gewählt.

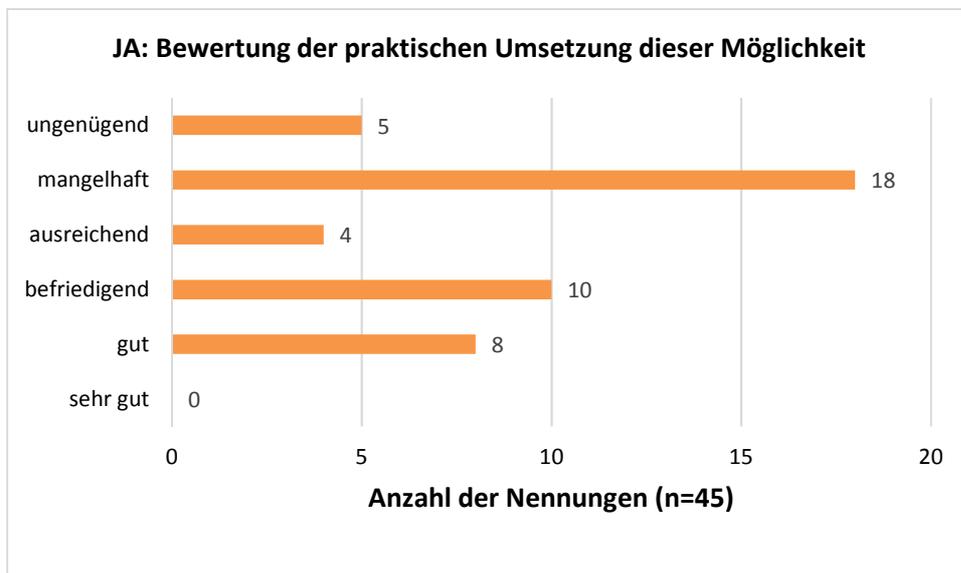


Abb. 25: Bewertung praktische Umsetzung - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: JA-Befragung)

Jene Jugendämter, welche Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 finanziell unterstützen, bewerten die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit im Schnitt besser als jene Jugendämter, bei welchen eine finanzielle Unterstützung nicht gegeben ist (Abb. 26). Dennoch bewertet selbst ein Großteil der Jugendämter, welche Familien

mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 finanziell unterstützen, die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit mit „mangelhaft“.

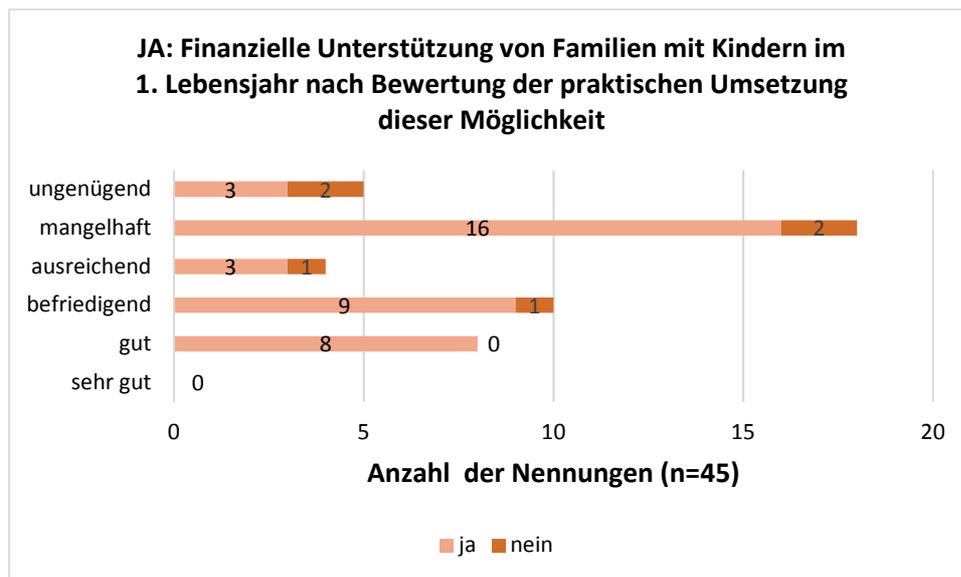


Abb. 26: Unterstützung im 1. Lebensjahr nach Bewertung der praktischen Umsetzung dieser Möglichkeit (Quelle: JA-Befragung)

33,7 % der befragten Bildungsanbieter (= 149 Bildungsanbieter) geben an, Angebote für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 durchzuführen bzw. durchgeführt zu haben. Knapp 76 % von ihnen (= 113 Bildungsanbieter) geben an, bei diesen Angeboten die Teilnahme von Eltern(teilen) über STÄRKE 2014 abgerechnet zu haben. Bei 24 % ist dies nicht der Fall (= 36 Bildungsanbieter) (Abb. 27).

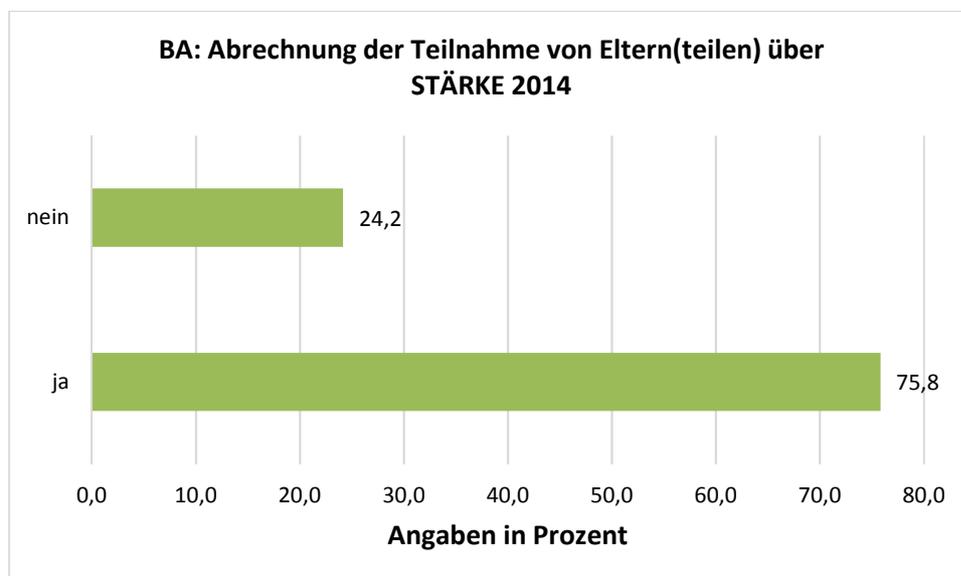


Abb. 27: Abrechnung der Teilnahme - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: BA-Befragung)

Auf die Frage, wie sich die Anzahl der Angebote für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr seit Beginn von STÄRKE 2014 entwickelt hat (Abb. 28), antworten die Bildungsanbieter wie

folgt: Für 35 % von ihnen ist die Anzahl „gleich geblieben“, 27 % antworten mit „(eher) zurückgegangen“, 36 % mit „(eher) umfangreicher geworden“. Für 0,9 % ist „keine Angabe möglich“.

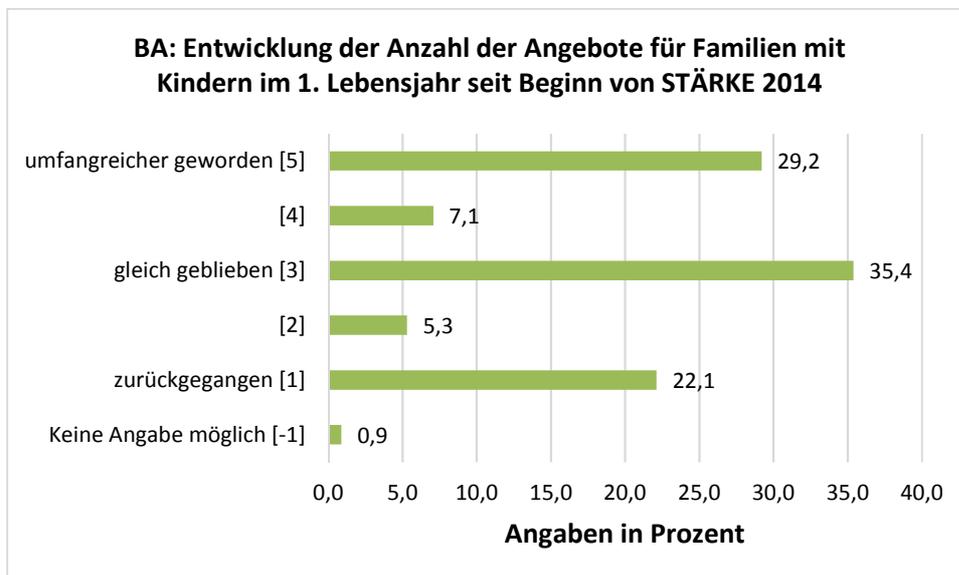


Abb. 28: Entwicklung der Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: BA-Befragung)

Jene Bildungsanbieter, welche Angebote für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 durchführen bzw. durchgeführt haben und Eltern(teile) über STÄRKE 2014 abrechnen, bewerten die Möglichkeit, Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 zu unterstützen folgendermaßen (Abb. 29): 49,6 % von ihnen antworten mit „sehr hilfreich“, 33,6 % mit „hilfreich“, 9,7 % mit „eher hilfreich“, 4,4 % mit „eher nicht hilfreich“, 1,8 % mit „nicht hilfreich“ und 0,9 % als „gar nicht hilfreich“. Dies bedeutet, dass die große Mehrheit der Anbieter die Möglichkeit als hilfreiche Unterstützung einschätzt.

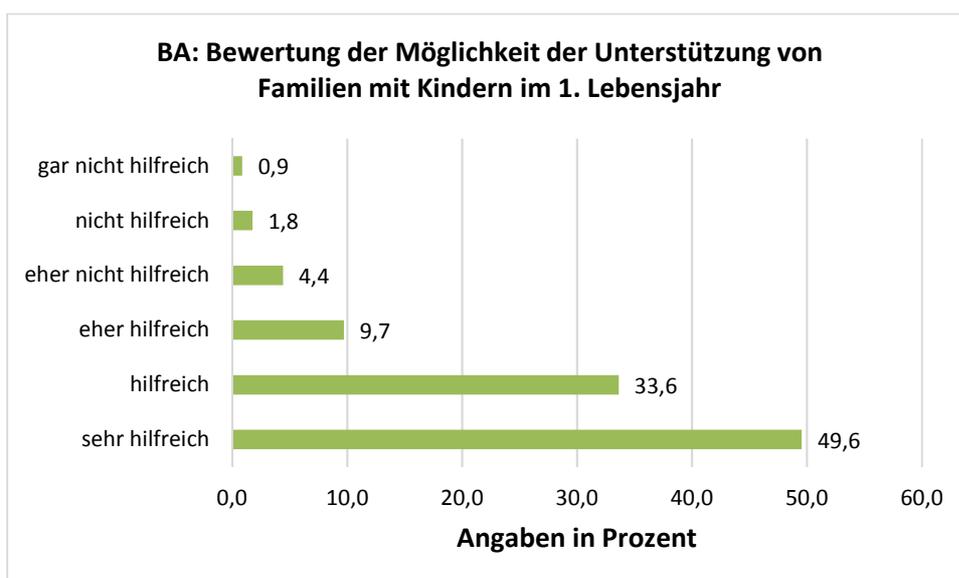


Abb. 29: Bewertung Möglichkeit - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: BA-Befragung)

Aus der Perspektive der Bildungsanbieter ist hinsichtlich der Bewertung der praktischen Umsetzung dieser Möglichkeit festzustellen (Abb. 30), dass knapp 40 % von ihnen mit „gut“ antworten, 19 % mit „befriedigend“, 16 % mit „mangelhaft“, 15 % mit „sehr gut“, 7 % mit „ausreichend“ und 4 % mit „ungenügend“.

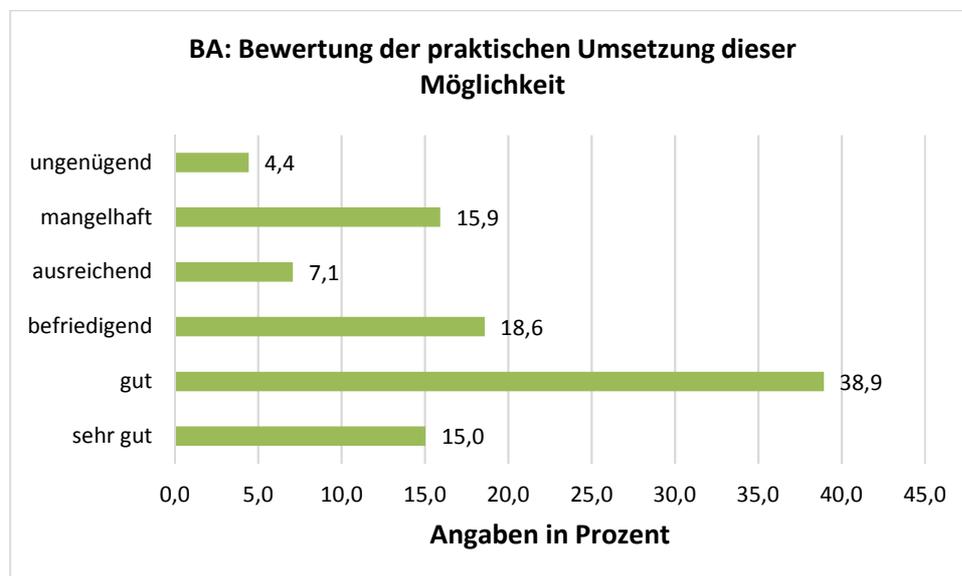


Abb. 30: Bewertung praktische Umsetzung - Angebote im 1. Lebensjahr (Quelle: BA-Befragung)

Insgesamt bewertet also mehr als die Hälfte der Anbieter die praktische Umsetzung als sehr gut oder gut.

4.2.4. Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen

Statistische Analysen zu den Gesamtverwendungsnachweisen der Jugendämter zeigen, dass – Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen betreffend – die Anzahl der Elternteile, die ein spezifisches Bildungsangebot über STÄRKE 2014 in Anspruch genommen haben, tendenziell gestiegen ist (2015: 8 811, 2016: 9 385, 2017: 9 072). Im Rahmen des Landesprogramms besteht zudem die Möglichkeit der Weitervermittlung in ein anderes Angebot. Die Gesamtzahl der Personen, die aus einem Familienbildungsangebot für Familien in besonderen Lebenssituationen in ein allgemeines Angebot der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes (2015: 125, 2016: 40, 2017: 37), in Hausbesuche mit Beratungen (2015: 470, 2016: 237, 2017: 120) und Familienbildungsfreizeiten im Rahmen des Programms STÄRKE 2014 (2015: 42, 2016: 15, 2017: 9) weitervermittelt wurden, reduzierte sich, ebenso die Zahl der Familien, die über STÄRKE hinaus weitergehende Hilfe erhielten (2015: 334, 2016: 535, 2017: 324) (Quelle: Gvn KVJS-LJA).

44 der befragten 45 Jugendämter geben an, Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014 finanziell unterstützt zu haben. In lediglich einer Region ist dies nicht der Fall. Das Jugendamt, in dessen Region keine finanzielle Unterstützung für Familien

in besonderen Lebenssituationen durch STÄRKE-Mittel gegeben ist, benennt die Knappheit der STÄRKE-Mittel sowie die Umgestaltung von STÄRKE (2014) als Ursachen.

Die Jugendämter wurden außerdem gefragt, an welche Adressatengruppen sich die Angebote, die sie seit STÄRKE 2014 unterstützen, richten (Abb. 31). Die meisten Jugendämter nennen hier Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund, sowie Familien in prekären finanziellen Verhältnissen als Zielgruppe der Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen. Eine ähnliche Verteilung wird in der Befragung der Bildungsanbieter deutlich. Damit wird deutlich, dass familiäre Lebenslagen, die häufiger auftreten, auch eine größere Rolle in der Angebotspalette spielen. Ob Lebenssituationen, in denen sich hingegen nur wenige Eltern befinden, mit den STÄRKE 2014-Angeboten abgedeckt werden, scheint hingegen stärker von der individuellen Schwerpunktsetzung in der Region abzuhängen.

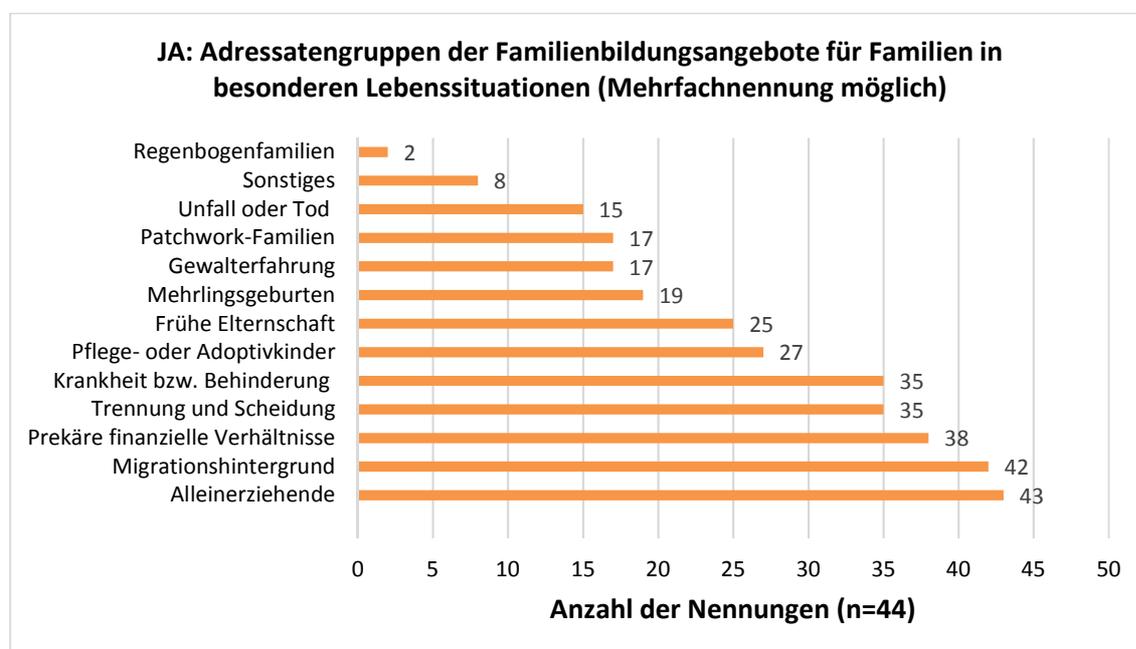


Abb. 31: Adressatengruppen - Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: JA-Befragung)

Insgesamt wird v. a. darauf hingewiesen, dass eine klare Trennung der einzelnen Lebenssituationen nicht immer möglich ist – oft sind Mehrfachbelastungen vorhanden, z. B. Alleinerziehung und prekäre finanzielle Verhältnisse. Somit sprechen einige Kurse mehrere Zielgruppen bzw. Problemlagen an. Zudem werden als sonstige Angaben ergänzt: „Eltern mit Höreinschränkung“, „Hochbegabung“, „Schreikinder“, „Eltern mit Suchterfahrung“. Ebenso machen auch die zahlreichen sonstigen Angaben der Bildungsanbieter deutlich, dass das Programm dazu genutzt wird, den Eltern Unterstützungsangebote in weiteren, als unterstützungsbedürftig erachteten Lebenssituationen anzubieten.

Ferner wurde gefragt, an welche Altersgruppen sich diese Angebote seit STÄRKE 2014 richten (Abb. 32). Es wird deutlich, dass v. a. Familien mit Kindern im Alter von 0-3 angesprochen werden. Laut Antwort der Jugendämter richten sich viele Angebote jedoch nicht an bestimmte Altersgruppen, sondern sprechen Teilnehmende mit verschiedenen Problemlagen an. Darüber hinaus wird deutlich, dass die Zahl der Jugendämter, die auch ältere Kinder anspricht, mit zunehmendem Alter der Kinder sinkt. Eine ähnliche Verteilung wird in der Befragung der Bildungsanbieter deutlich.

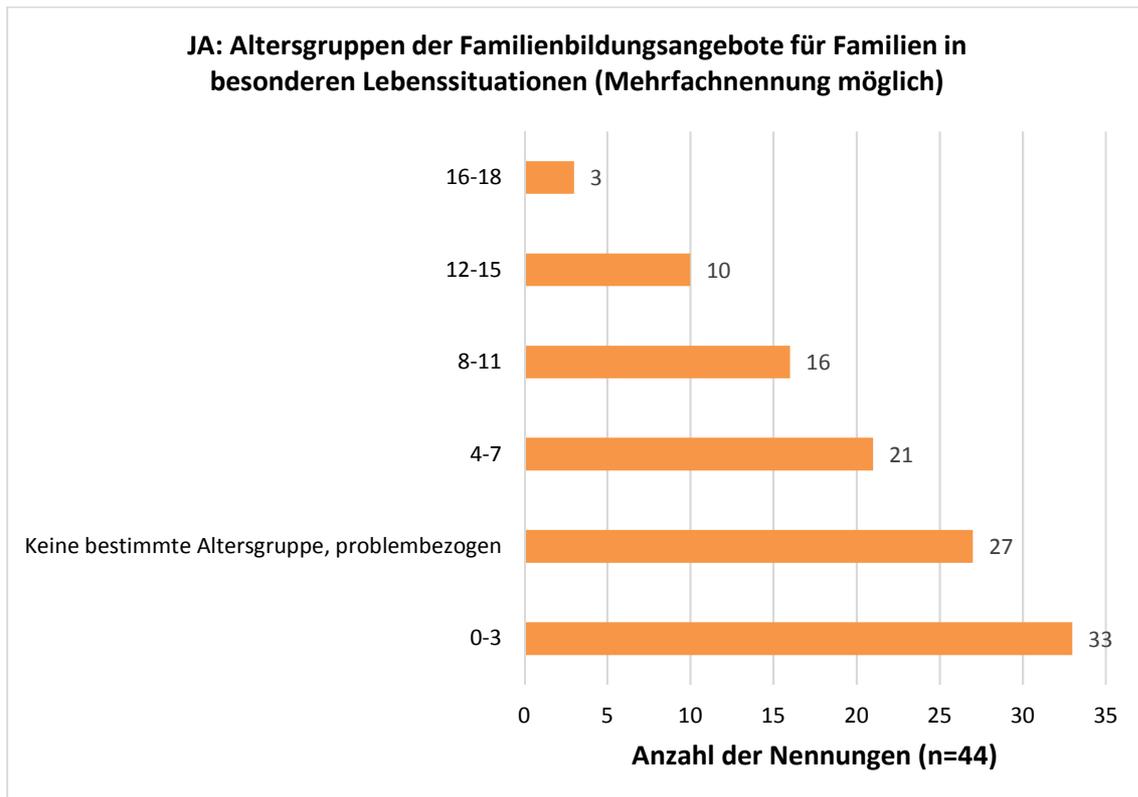


Abb. 32: Altersgruppen - Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: JA-Befragung)

Die Möglichkeit Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014 zu unterstützen wird von 44 der 45 Jugendämter positiv eingeschätzt (Abb. 33). Die Optionen „nicht hilfreich“ und „gar nicht hilfreich“ werden dabei von keinem Jugendamt gewählt. Lediglich ein Jugendamt bewertet diese Möglichkeit als „eher nicht hilfreich“.

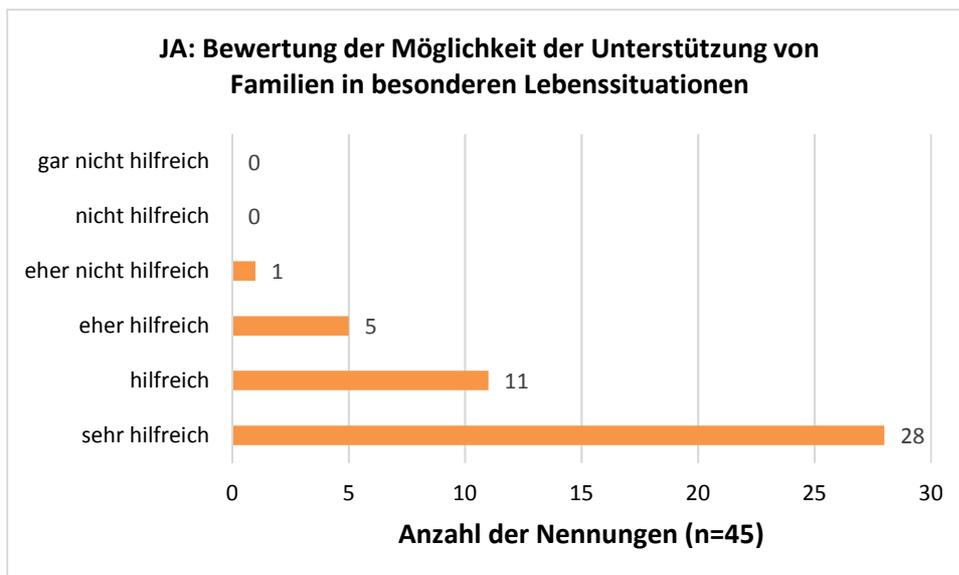


Abb. 33: Bewertung Möglichkeit - Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: JA-Befragung)

24 der 45 Jugendämter bewerten die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit als „gut“ (Abb. 34). Insgesamt ist festzustellen, dass 43 Jugendämter die praktische Umsetzung mit den Schulnoten „sehr gut“ bis „befriedigend“ bewerten. Die Option „ungenügend“ wird von keinem Jugendamt gewählt, ausreichend und mangelhaft hingegen von jeweils einem Jugendamt. Dies zeigt insgesamt eine eher positive Einschätzung.

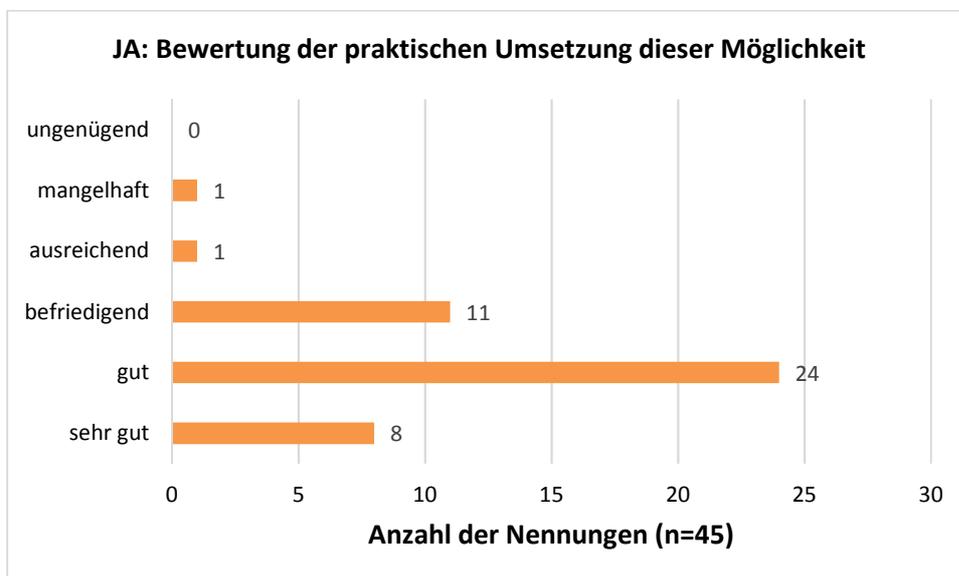


Abb. 34: Bewertung praktische Umsetzung - Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: JA-Befragung)

68,3 % der befragten Bildungsanbieter (= 302 Bildungsanbieter) geben an, Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014 durchzuführen bzw. durchgeführt zu haben. Auf die Frage, wie sich die Anzahl der Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen seit Beginn von STÄRKE 2014 entwickelt hat (Abb. 35), antwor-

ten sie wie folgt: 44 % von ihnen geben an, dass sie „gleich geblieben“ ist, rund 36 % antworten mit „(eher) umfangreicher geworden“, knapp 17 % mit „(eher) zurückgegangen“. Für 3,6 % ist „keine Angabe möglich“.

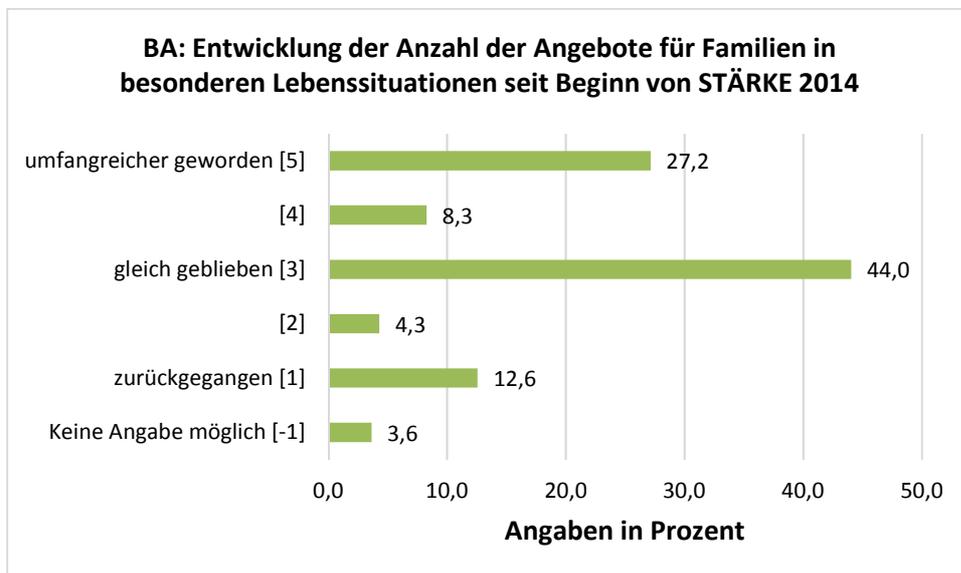


Abb. 35: Entwicklung der Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: BA-Befragung)

Auch die Bildungsveranstalter bewerten die Möglichkeiten dieser Programmkomponente als hilfreich – ähnlich wie die Jugendämter (Abb. 36): es bewerten 63,2 % die Möglichkeit, Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014 anbieten zu können als „sehr hilfreich“, 23 % als „hilfreich“, knapp 9 % als „eher hilfreich“, 3 % als „eher nicht hilfreich“, 1% als „nicht hilfreich“ und 0,3 % als „gar nicht hilfreich“. Damit beurteilen ca. 95 % der Anbieter diese Programmkomponente als unterstützend.

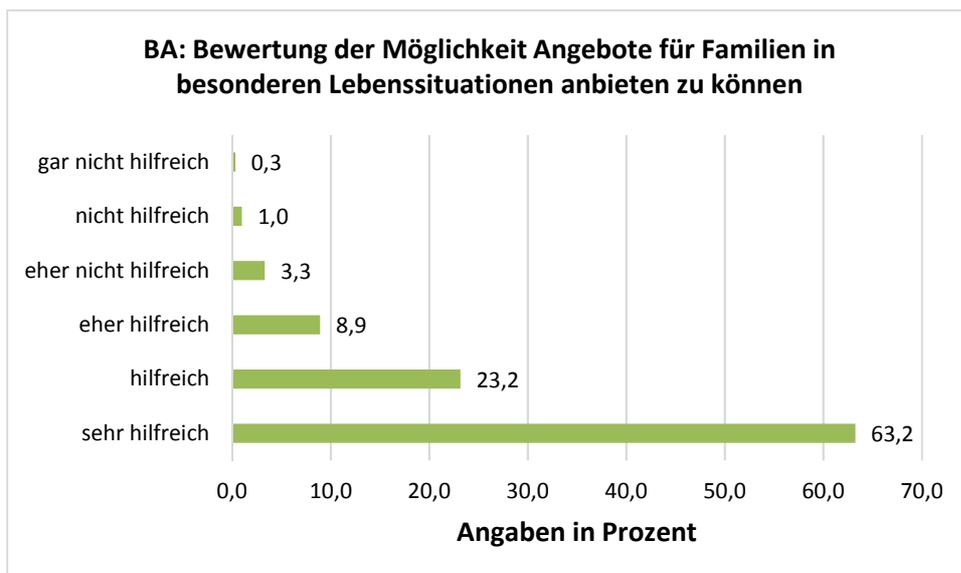


Abb. 36: Bewertung Möglichkeit - Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: BA-Befragung)

Bezüglich der Bewertung der praktischen Umsetzung dieser Möglichkeit (Abb. 37), werden von den Bildungsanbieter folgende Angaben gemacht: 40 % von ihnen antworten mit „gut“, knapp 30 % mit „sehr gut“, 16,6 % mit „befriedigend“, 6,6 % mit „ausreichend“, 5 % mit „mangelhaft“ und 2 % mit „ungenügend“. Damit beurteilen etwa 86 % der Anbieter die praktische Umsetzung mit befriedigend oder besser.

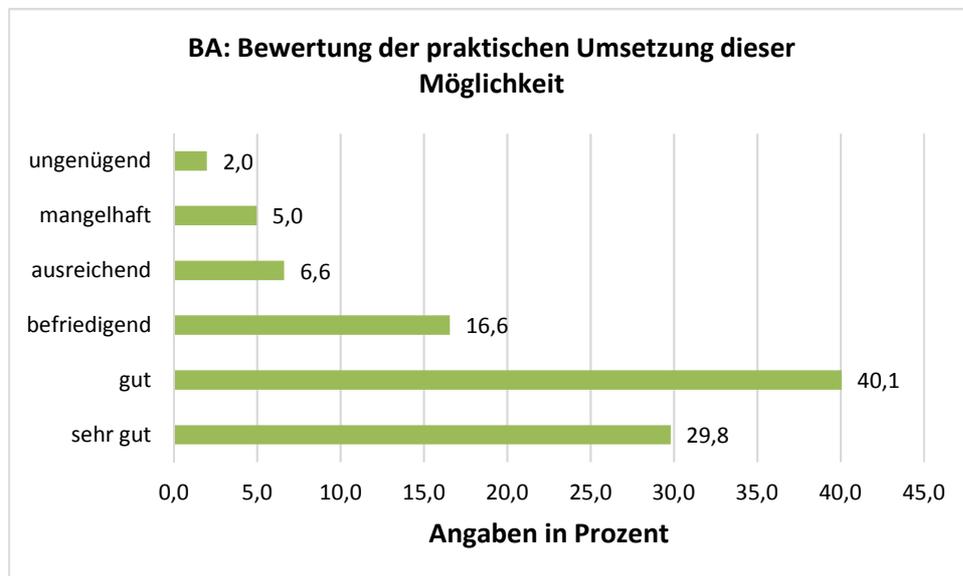


Abb. 37: Bewertung praktische Umsetzung - Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen (Quelle: BA-Befragung)

4.2.5. Offene Treffs

Im Folgenden werden die Ergebnisse zur Programmkomponente der Offenen Treffs dargestellt, welche aus der Jugendamts- und Bildungsanbieterbefragung sowie aus den Jugendamts- und Bildungsanbieterinterviews hervorgehen. Eine detailliertere Betrachtung der Offenen Treffs erfolgt zudem unter Kapitel 5.

Die Gesamtzahl der Offenen Treffs im Rahmen des Landesprogramms allgemein erhöhte sich von 2015 auf 2017 (2015: 128, 2016: 176, 2017: 179), die Gesamtzahl der Offenen Treffs für bestimmte Zielgruppen blieb hingegen nahezu unverändert (2015 & 2016: 41, 2017: 42). Im Rahmen des Landesprogramms besteht zudem die Möglichkeit der Weitervermittlung in ein anderes Angebot. Die Gesamtzahl der Personen, die aus einem Offenen Treff in ein allgemeines Familienbildungsangebot im 1. Lebensjahr eines Kindes (2015: 80, 2016: 50, 2017: 41) und in Hausbesuche mit Beratungen (2015: 36, 2016: 22, 2017: 12) weitervermittelt wurden, reduzierte sich, ebenso die Gesamtzahl der Personen, die in ein Familienbildungsangebot für Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen des Programms STÄRKE 2014 weitervermittelt wurden (2015: 102, 2016: 180, 2017: 45). Die Gesamtzahl der Personen, die in Familienbildungsfreizeiten im Rahmen des Programms STÄRKE 2014 (2015: 1, 2016: 0, 2017: 5) weitervermittelt wurden, erhöhte sich.

Im Vergleich der Gesamtverwendungsnachweise wird zudem deutlich, dass die Anzahl an Jugendämtern, welche die 14 %-Grenze erreicht, zunächst steigt und dann relativ konstant bleibt (*Quelle: Gvn KVJS-LJA*).

Auf die Frage, wie viele Offene Treffs es nach Kenntnisstand der Jugendämter in den Regionen gibt, antworten die Jugendämter wie folgt: Im Durchschnitt gibt es in den Jugendämtern knapp 5 „Mit STÄRKE-Mitteln geförderte Offene Treffs“, wobei die Zahlen zwischen 0 und 16 schwanken. Dies bedeutet, dass es Jugendämter gibt, in denen keine Offenen Treffs angeboten werden und solche, in denen 16 Treffs vorliegen. Darüber hinaus gibt es laut Angaben der Jugendämter noch einmal 5 weitere Treffs, die „Mit anderen, dem Jugendamt zur Verfügung stehenden Mitteln“ gefördert werden. Hier streuen die Angaben noch breiter, d. h. es gibt Jugendämter, in denen es keinen Treff gibt bzw. dem Jugendamt keine weiteren bekannt sind, der mit anderen Mitteln gefördert wird, bis hin zu einer Region, in denen 50 weitere Offene Treffs vorliegen. Ein Schwerpunkt liegt aber auf 1-10 weiteren Angeboten. Gleichzeitig geben 17 Jugendämter an, dass sie nicht wissen, wie viele sonstige Offene Treffs es in ihrer Region gibt.

Auf die Frage, inwiefern sich seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014) die Anzahl der STÄRKE-geförderten Offenen Treffs verändert hat (Abb. 38), antworten die Jugendämter wie folgt: Aus der Perspektive der befragten JugendamtsvertreterInnen ist die Anzahl an STÄRKE-geförderten Offenen Treffs seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014) für 31 der 45 Jugendämter „(eher) umfangreicher geworden“. Für 12 Jugendämter ist diese „gleich geblieben“. Lediglich 2 Jugendämter antworten mit „(eher) zurückgegangen“.

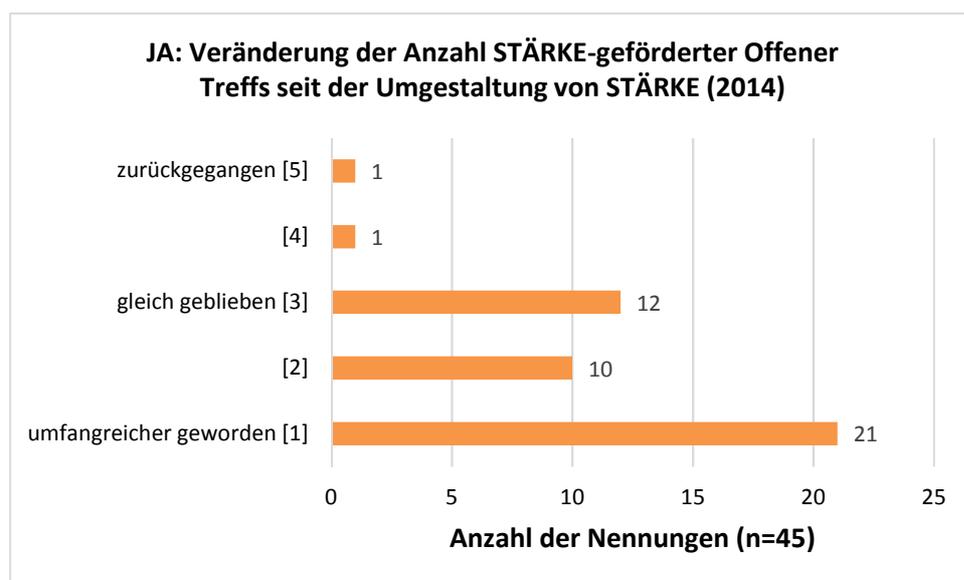


Abb. 38: Veränderung der Anzahl STÄRKE-geförderter Offener Treffs (*Quelle: JA-Befragung*)

Bezüglich der Träger, welche aktuell Offene Treffs unterhalten sowie der jeweiligen Finanzierungsart antworten die Jugendämter wie folgt (Abb. 39): V. a. bei sonstigen Trägern, Vereinen, Diakonie, Caritas und dem Mütterforum werden STÄRKE-Mittel als Finanzierungsart gewählt. Dies macht deutlich, dass neben den vorgegebenen Antwortkategorien noch zahlreiche andere Träger durch STÄRKE-Mittel unterstützt werden, welche von den befragten Jugendämtern mit der Antwortkategorie „Sonstige Träger“ ausgewählt werden.

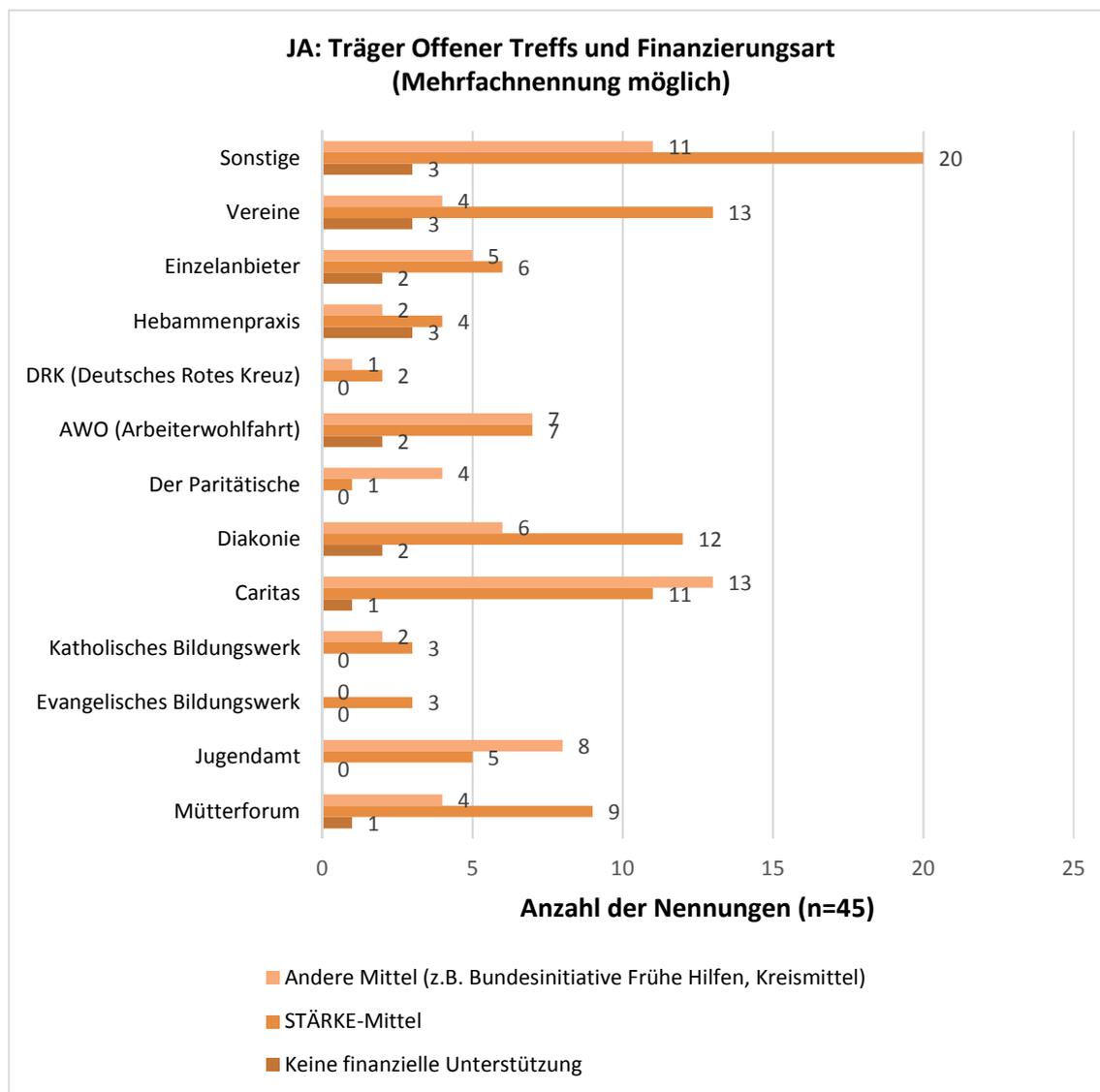


Abb. 39: Träger Offener Treffs und Finanzierungsart (Quelle: JA-Befragung)

Aus der Sicht von 38 Jugendämtern gibt es Schwierigkeiten bzw. Hürden bei der Förderung Offener Treffs mit STÄRKE-Mitteln, 7 Jugendämter verneinen dies. Als Hauptschwierigkeit bzw. -hürde wird die finanzielle 14 %-Begrenzung bei Offenen Treffs genannt:

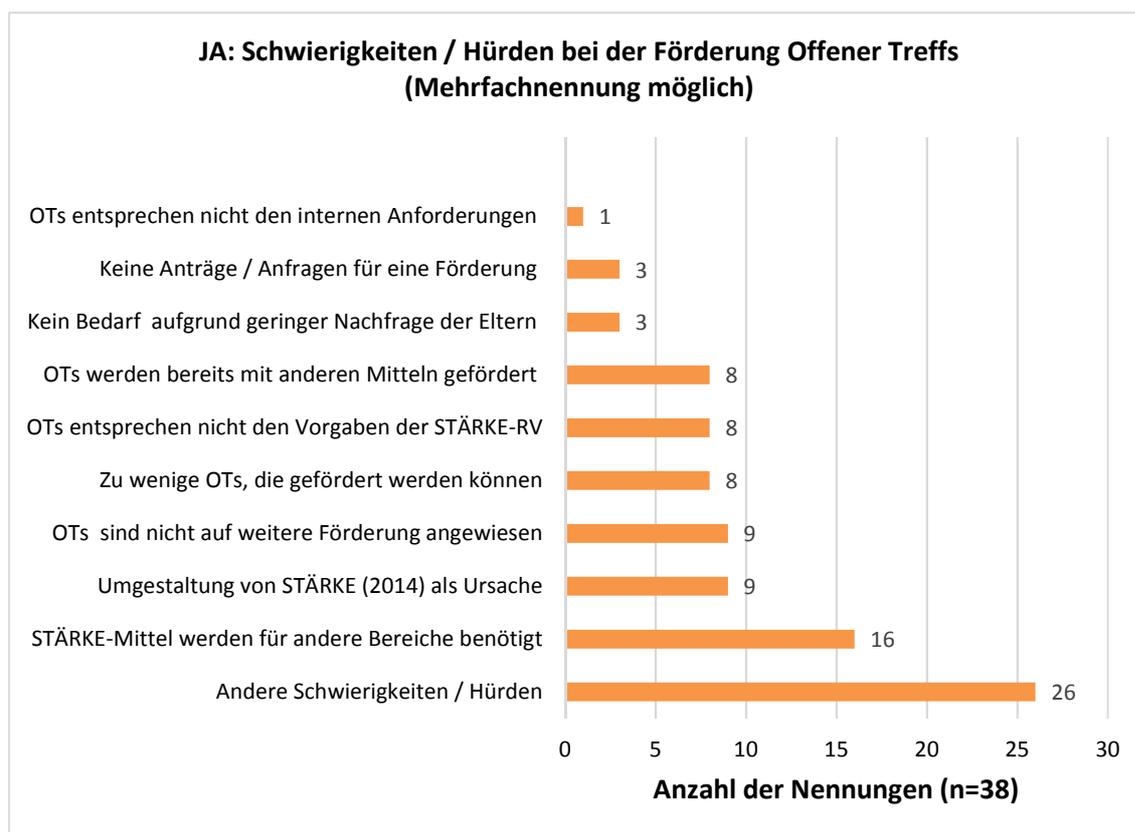


Abb. 40: Schwierigkeiten / Hürden bei der Förderung Offener Treffs¹¹ (Quelle: JA-Befragung)¹²

Andere Schwierigkeiten / Hürden:

14 %-Begrenzung, Vorleistung, Reine Sachkostenförderung

Zahlreiche Jugendämter bemängeln die 14 %- Begrenzung (vgl. Kap. 4.2.9.2). Hinzu kommt, dass beispielsweise kleine Träger nicht in Vorleistung gehen können (Quelle: Jugendamtsbefragung). Des Weiteren wird seitens der Jugendämter gesteuert, ob beispielsweise eine geringe Anzahl Offener Treffs mit STÄRKE-Mittel und damit höheren Summen pro Treff gefördert wird, oder ob vielen Offenen Treffs ein äußerst geringer Betrag zufließt. So ist in einigen Fällen eine Kofinanzierung nötig um gefestigte Angebote zu erschaffen (Quelle: Jugendamtsinterviews). Des Weiteren wird bemängelt, dass es sich um eine reine Sachkostenförderung und keine personelle Förderung handelt. Diese ist nicht ausreichend, um einen Offenen

¹¹ Die konkreten Bezeichnungen lauten: „Die zur Verfügung stehenden STÄRKE-Mittel werden für andere Bereiche benötigt.“, „Beim Jugendamt sind keine Anträge bzw. Anfragen für eine Förderung eingegangen.“, „Es stehen nicht genügend Offene Treffs zur Verfügung, die gefördert werden können.“, „Es besteht kein Bedarf zur Eröffnung weiterer Offener Treffs, da die Nachfrage durch die Eltern gering ist.“, „Die weiteren bestehenden Offenen Treffs werden bereits mit anderen dem Jugendamt zur Verfügung stehenden Mitteln gefördert (z. B. BI-Mittel, Landkreismittel).“, „Die weiteren bestehenden Offenen Treffs finanzieren sich selbstständig (z. B. durch Spenden) und sind nicht auf weitere Förderung durch das Jugendamt angewiesen.“, „Die weiteren bestehenden Offenen Treffs entsprechen nicht den Vorgaben der STÄRKE-Rahmenvereinbarung.“, „Die weiteren bestehenden Offenen Treffs entsprechen nicht den jugendamtsinternen Anforderungen an die Förderung.“, „Umgestaltung von STÄRKE (2014) als Ursache.“, „Andere Schwierigkeiten / Hürden, und zwar“.

¹² „OT“ = Offener Treff.

Treff zu finanzieren. Zudem wird kritisiert, dass kein eigenes (festangestelltes) Personal eingesetzt werden darf, durch welches jedoch der Bezug zur Einrichtung gegeben wäre (*Quelle: Jugendamtsbefragung*). Dies führt zahlreiche Bildungsanbieter dazu, Honorarkräfte einzustellen (kein festangestelltes Personal vom Träger), da diese haushaltsrechtlich als Sachausgaben verbucht werden können (*Quelle: KVJS-LJA Interview*).

Offene Treffs als bedeutsame Unterstützungsmöglichkeit aufgrund von Unverbindlichkeit und Niederschwelligkeit

Insgesamt besteht von Seiten der Jugendämter der Wunsch nach mehr Flexibilität in der Verwendung des Budgets, je nach Bedarf und Struktur vor Ort. Zusammenfassend werden mit der Programmkomponente der Offenen Treffs aufgrund von Niederschwelligkeit und Unverbindlichkeit sehr gute Erfahrungen gemacht (*Quelle: KVJS-LJA Interview*). Einige Anbieter sehen die Unverbindlichkeit Offener Treffs jedoch auch kritisch, da hierdurch eine Planungsunsicherheit aufgrund der unregelmäßigen Teilnahme vorliegt (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung und Bildungsanbieterinterviews*). Zudem wird seitens u.a. von der Erfahrung berichtet, dass Offene Treffs dann sinnvoll erscheinen, wenn sie eine eher homogene Gruppe ansprechen. Das Jugendamt kann an dieser Stelle seine Steuerungsfunktion nutzen, um bestimmte Gruppen zu fördern. Auch werden Offene Treffs räumlich auch in Randorten angeboten – zu vergleichen mit Nachbarschaftstreffs –, an welchen sonst keine Begegnungsorte dieser Art zur Verfügung stehen. Ferner gibt es die Praxis, mögliche Teilnehmende seitens der ElternbildnerInnen aus den Flüchtlingsunterkünften in Stadt- und Familienzentren zu bringen (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

35 Jugendämter geben an, die Möglichkeit der Förderung Offener Treffs mit STÄRKE-Mitteln zur gezielten Unterstützung bestimmter Offener Treffs (z. B. mit Blick auf die Lage oder die Zielgruppe eines Offenen Treffs) zu nutzen. 10 Jugendämter verneinen dies. Diesbezüglich antworten 24 Jugendämter, dass hierfür jugendamtsinterne Kriterien (Abb. 41) formuliert (z. B. Vorhandensein einer eigenen Konzeption, interne Kriterien in Absprache mit den Kollegen) wurden. 11 Jugendämter verneinen dies. Diese jugendamtsinternen Kriterien beziehen sich in erster Linie auf das regelmäßige Stattfinden des Offenen Treffs, gefolgt von spezifischen inhaltlichen Ausrichtungen (z. B. werden dort Referierende zu bestimmten Themen eingeladen) und der Förderung möglichst vieler unterschiedlicher Träger, um eine Trägervielfalt zu sichern.

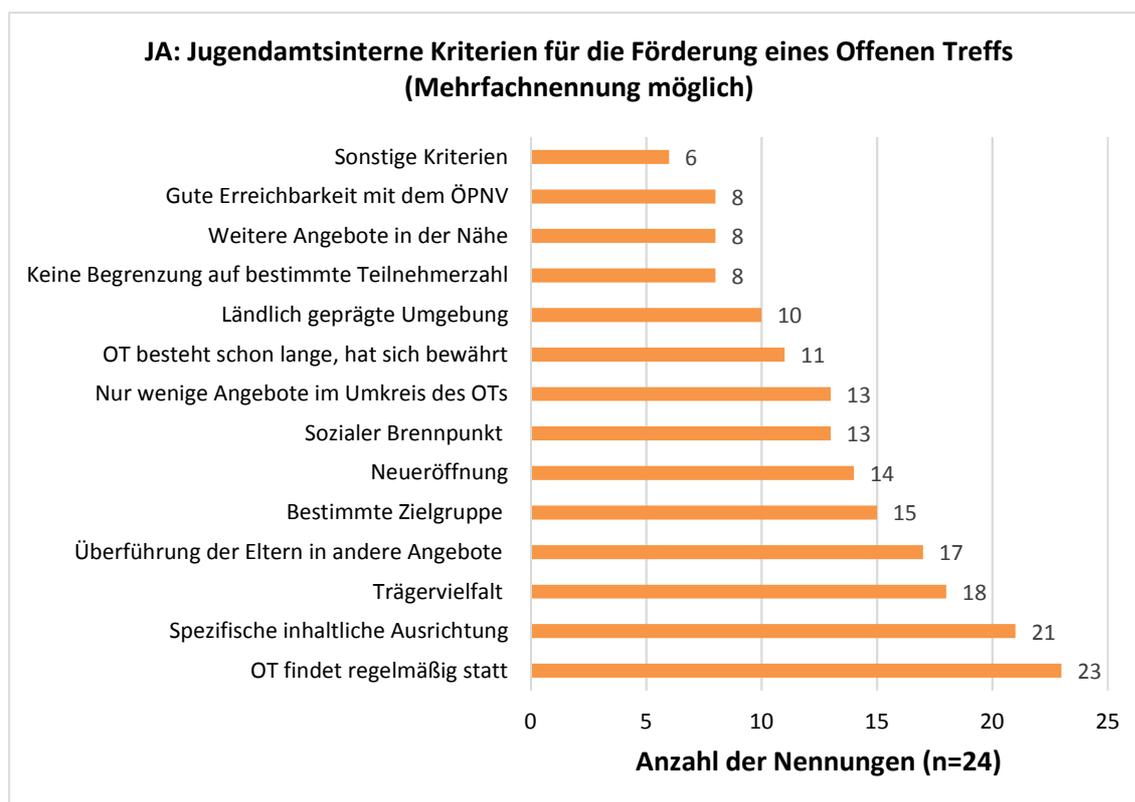


Abb. 41: Kriterien für die Förderung eines Offenen Treffs¹³ (Quelle: JA-Befragung)

Sonstige genannte Kriterien stellen die Verzahnung mit den Frühen Hilfen, die Gemeindegröße, die Verteilung im Landkreis, die Durchführung durch eine pädagogische Fachkraft, das Konzept und geeignete Ansprechpartner sowie geeignete Räumlichkeiten oder dass Familien einen konkreten Bedarf formuliert hätten, dar.

Die Möglichkeit, Offene Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 zu fördern (Abb. 42) wird von 41 der 45 Jugendämter positiv eingeschätzt. 4 Jugendämter bewerten diese Möglichkeit als weniger hilfreich. Die Option „gar nicht hilfreich“ wurde von keinem Jugendamt ausgewählt.

¹³ Die konkreten Bezeichnungen lauten: „Der Offene Treff findet regelmäßig statt“, „Der Offene Treff hat eine spezifische inhaltliche Ausrichtung (z. B. werden dort Referenten zu bestimmten Themen eingeladen)“, „Es werden möglichst viele unterschiedliche Träger Offener Treffs gefördert, um eine Trägervielfalt zu sichern“, „Das Konzept des Offenen Treffs ist auf die Überführung der Eltern in andere Angebote der Eltern- und Familienbildung ausgerichtet (z. B. wird auf weitere Angebote explizit hingewiesen)“, „Der Offene Treff spricht eine bestimmte Zielgruppe an“, „Der Offene Treff ist neu bzw. soll neu eröffnet werden“, „Der Offene Treff findet in einem sozialen Brennpunkt statt“, „Im Umkreis des Offenen Treffs gibt es nur wenige Angebote der Eltern- und Familienbildung“, „Der Offene Treff besteht schon lange und hat sich bewährt“, „Der Offene Treff findet in einer eher ländlich geprägten Umgebung statt“, „Der Offene Treff hat keine Begrenzung auf eine bestimmte Anzahl an Teilnehmern“, „Im Haus bzw. in direkter Nachbarschaft des Offenen Treffs gibt es weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung“, „Der Offene Treff ist gut mit dem Öffentlichen Nahverkehr erreichbar“.

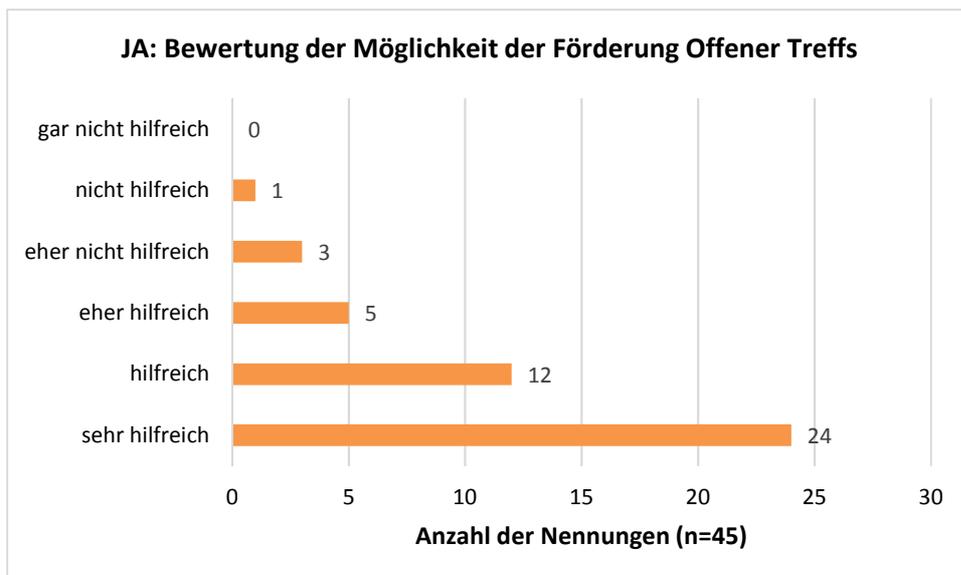


Abb. 42: Bewertung Möglichkeit - Offene Treffs (Quelle: JA-Befragung)

15 der 45 Jugendämter bewerten die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit (Abb. 43) als „befriedigend“. Insgesamt ist festzustellen, dass 18 Jugendämter die praktische Umsetzung mit den Schulnoten „ausreichend“ bis „ungenügend“ bewerten. Diese große Zahl an Jugendämtern, die damit Kritik an der Umsetzung der Programmkomponente „Offene Treffs“ übt, dürfte im Zusammenhang mit der großen Zahl an Schwierigkeiten bzw. Hürden (Abb. 40) zu sehen sein.

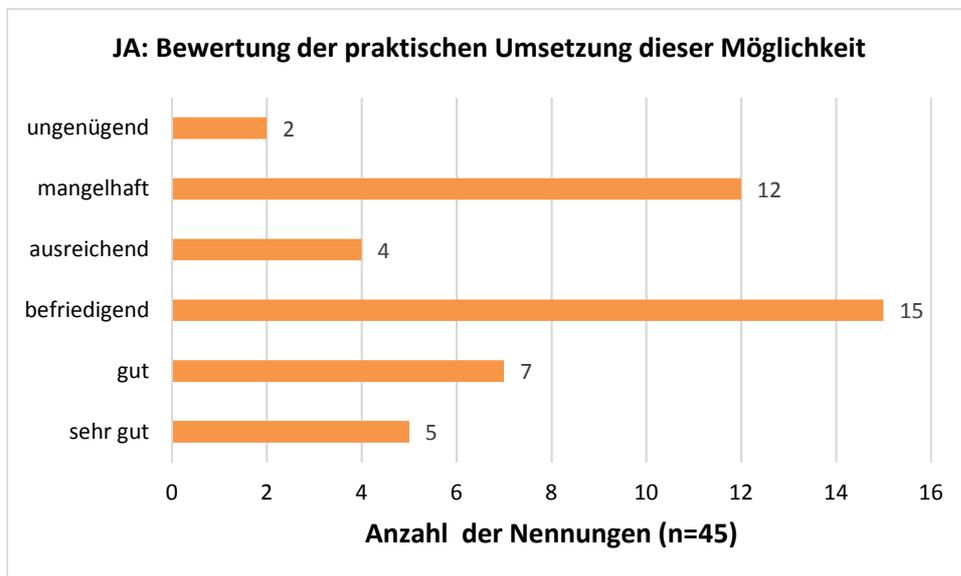


Abb. 43: Bewertung praktische Umsetzung - Offene Treffs (Quelle: JA-Befragung)

Auf die Frage, an Familien / Eltern(teile) mit Kindern welcher Altersgruppen sich ihre Offenen Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 richten (Abb. 44), antworten die befragten Anbieter, dass ein großer Schwerpunkt auf dem Alter der Kinder 0-3 Jahre liegt, auch 4-7 Jahre spielt

mit 28 % noch eine große Rolle: Rund 22 % der Treffs orientieren sich nicht an einer spezifischen Altersgruppe der Kinder.

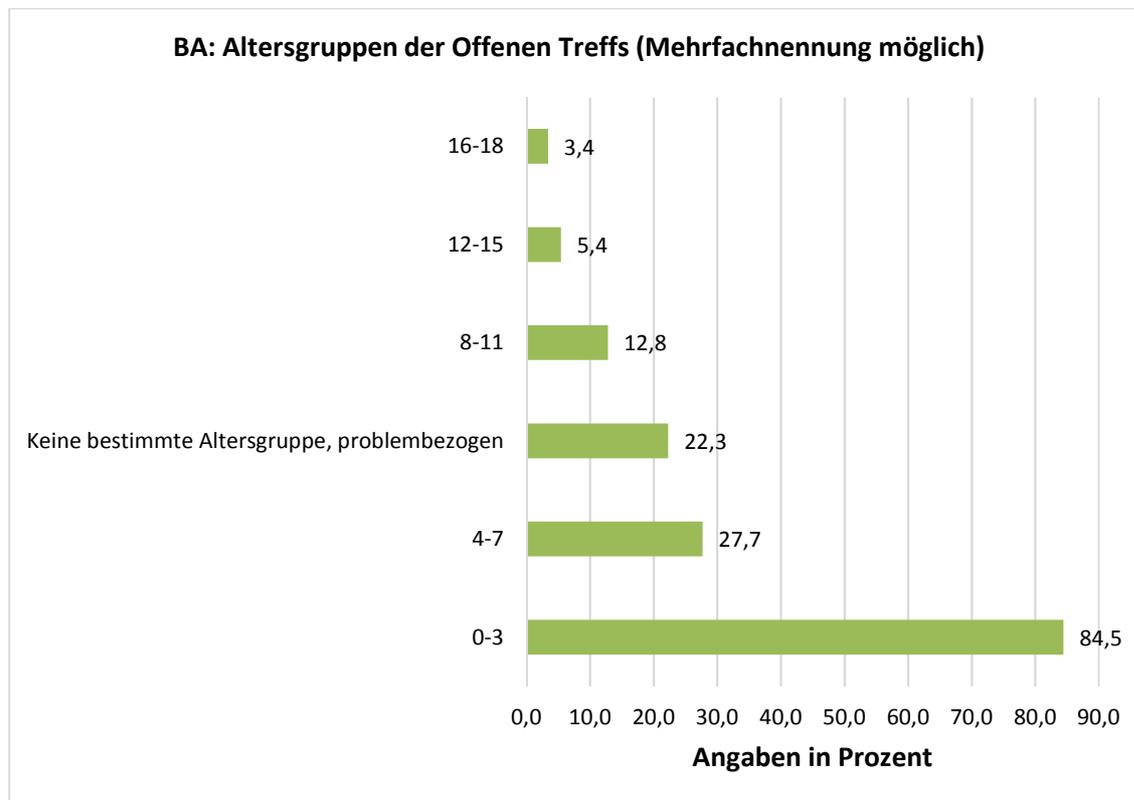


Abb. 44: Altersgruppen der Offenen Treffs (Quelle: BA-Befragung)

Wie gestaltet sich der Erstkontakt zu den Eltern? 33,5 % der befragten Bildungsanbieter geben an, Offene Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 durchzuführen bzw. durchgeführt zu haben. 52 % von ihnen geben an, dass es sich überwiegend um „Mischformen“ zwischen Komm- und Gehstruktur handelt, 40 % arbeiten überwiegend mit einer „Komm-Struktur“, „d. h. die TeilnehmerInnen besuchen den Offenen Treff ohne vorherige Ansprache“. 8 % verwenden überwiegend eine „Geh-Struktur“, „d. h. die TeilnehmerInnen werden direkt angesprochen und eingeladen“.

In 59 % der Offenen Treffs findet sich eine „verantwortliche Leitungsperson. 46 % nennen die „Teamleitung (d. h. bestimmte Personen sind gemeinsam verantwortlich)“, jeweils 2 % geben die Antwort „Ohne Leitung“ und „Plenumsleitung (d. h. alle Beteiligten sind verantwortlich)“ an.

Auf die Frage wie etabliert („etabliert“ bezeichnet ein Angebot, das in seinem Umfeld anerkannt ist“) ihr Angebot an Offenen Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 ihrer Meinung nach ist (Abb. 45), antworten die Bildungsanbieter folgendermaßen: Die überwiegende Mehrheit von über 90 % bezeichnet ihren Treff als eher bzw. sehr etabliert. Nur ein kleiner Teil von unter 10 % schätzt das eigene Angebot als (eher) nicht etabliert ein,

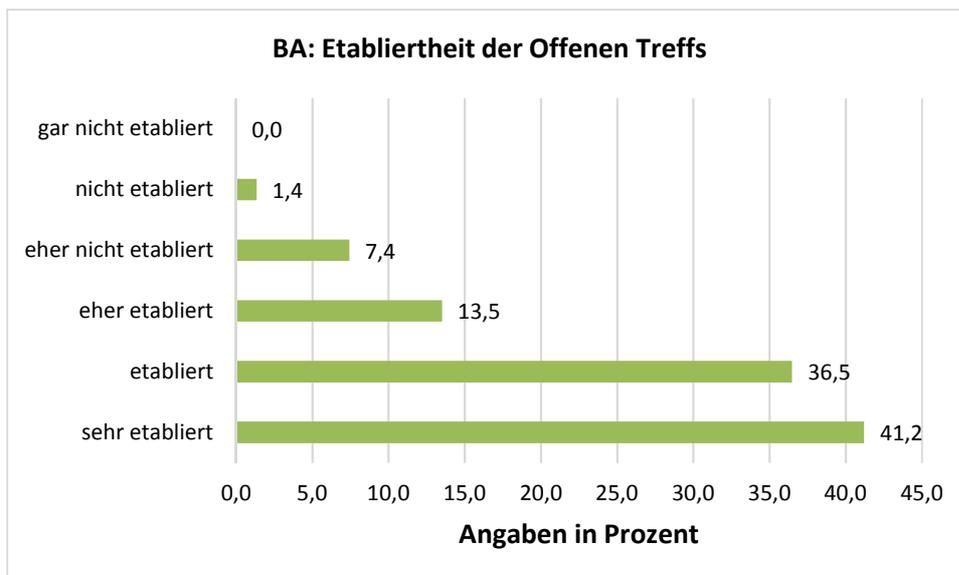


Abb. 45: Etabliertheit der Offenen Treffs (Quelle: BA-Befragung)

Ferner wurden die Anbieter zur ihrer Einschätzung bezüglich der Besuchsrate ihrer Offenen Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 befragt (Abb. 46): 45,9 % antworten mit „hoch“, 42,6 % mit „mittel“ und 11,5 % mit „gering“.

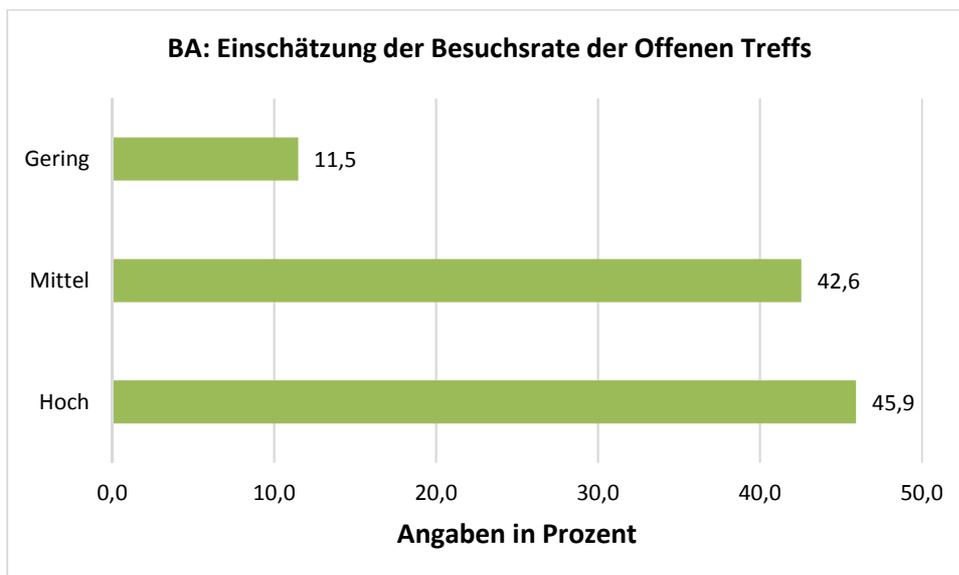


Abb. 46: Einschätzung der Besuchsrate der Offenen Treffs (Quelle: BA-Befragung)

Nahezu alle Bildungsanbieter bewerten die Möglichkeit, Offene Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 anbieten zu können (Abb. 47) als „sehr“ bzw. „eher hilfreich“.

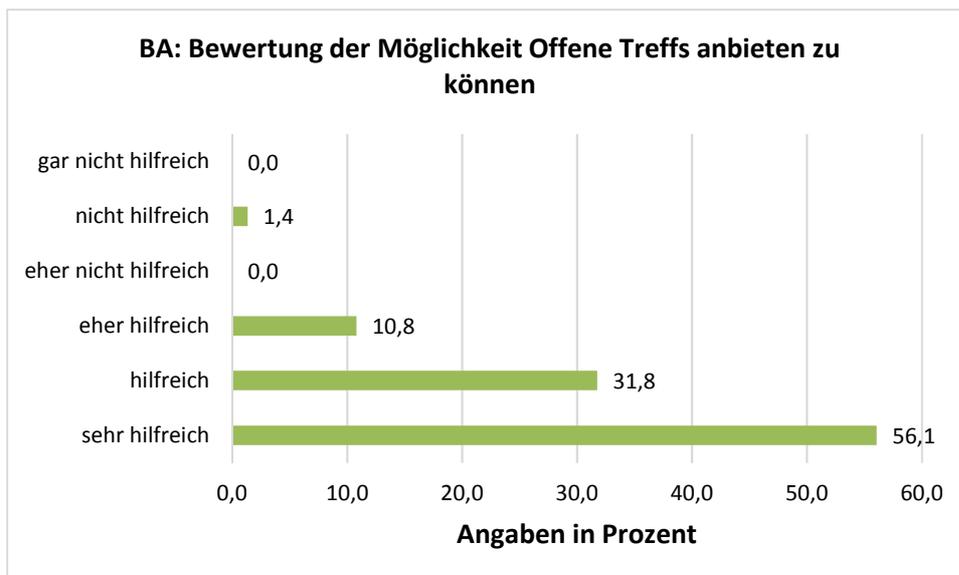


Abb. 47: Bewertung Möglichkeit - Offene Treffs (Quelle: BA-Befragung)

Auch die Bewertung der praktischen Umsetzung dieser Möglichkeit (Abb. 48) findet überwiegend positiv statt: Knapp 90 % der Anbieter antwortet mit befriedigend oder besser, demgegenüber stehen gut 10 %, die es mit ausreichend oder schlechter bewerten. Damit ist die Einschätzung der Bildungsanbieter zu dieser Komponente deutlich positiver, als jene der Jugendämter.

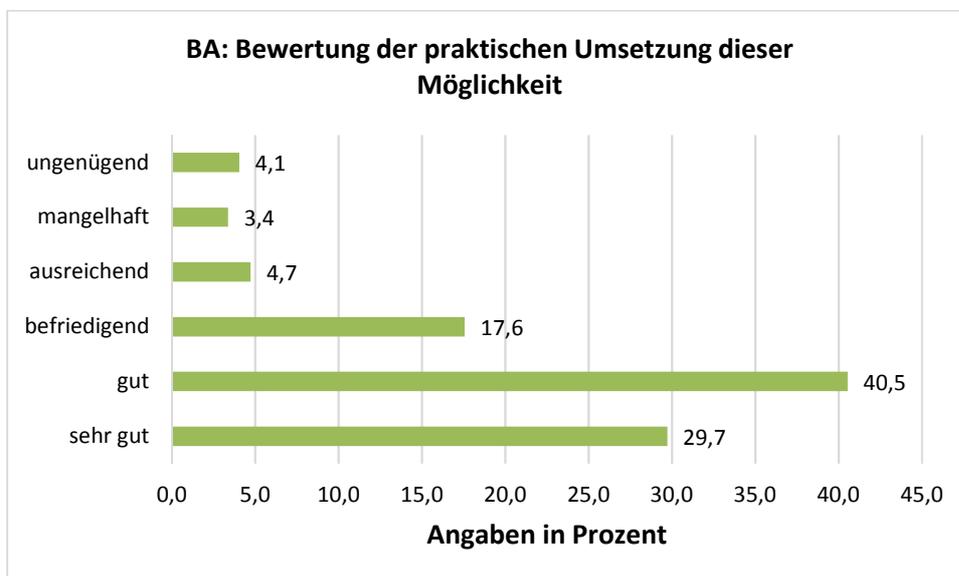


Abb. 48: Bewertung praktische Umsetzung - Offene Treffs (Quelle: BA-Befragung)

4.2.6. Familienbildungsfreizeiten bzw. Familienbildungswochenenden

In Bezug auf Familienbildungsfreizeiten und -wochenenden im Rahmen von STÄRKE 2014 lässt sich feststellen, dass die Anzahl der Familien, die ein solches Angebot in Anspruch genommen haben, insgesamt gestiegen ist (2015: 196, 2016: 183, 2017: 256). Im Rahmen des Landesprogramms besteht zudem die Möglichkeit der Weitervermittlung in ein anderes Angebot. Sowohl 2015 als auch 2016 und 2017 wurde keine Person von einer Familienbildungsfreizeit in ein allgemeines Angebot der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes im Rahmen des Programms STÄRKE 2014 weitervermittelt. Die Gesamtzahl der berechtigten Familien, die in Hausbesuche mit Beratungen im Rahmen des Programms weitervermittelt wurden, erhöhte sich (2015: 3, 2016: 6, 2017: 25) – wenngleich die Zahlen insgesamt auf einem niedrigen Niveau liegen. Die Gesamtzahl der berechtigten Personen, die ein Familienbildungsangebot für Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen des Programms STÄRKE 2014 weitervermittelt wurden, reduzierte sich hingegen (2015: 59, 2016: 30, 2017: 14) (Quelle: Gvn KVJS-LJA).

Familienbildungsfreizeiten werden nur in 15 der befragten 45 Regionen seit 2014 über STÄRKE angeboten. 25 der übrigen 30 Jugendämter nennen Gründe, weshalb keine Familienbildungsfreizeiten über STÄRKE 2014 angeboten werden (Abb. 49). Hauptgrund ist die Knappheit der STÄRKE-Mittel, was somit bedeutet, dass die Schwerpunkte der Finanzierung auf andere Programmkomponenten gelegt werden. Ähnlich hoch liegt aber auch die Begründung, dass keine Anträge bzw. Anfragen eingehen:

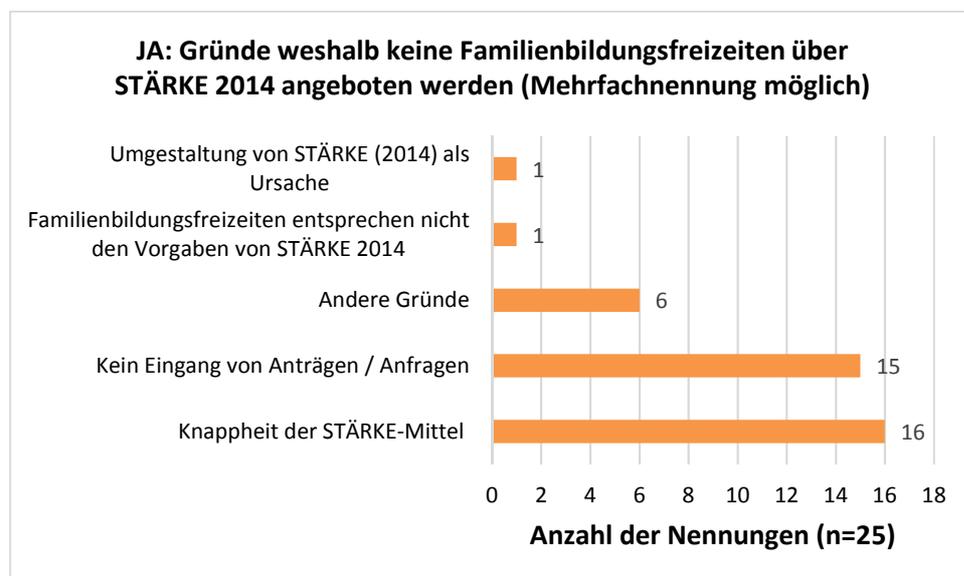


Abb. 49: Gründe keine Familienbildungsfreizeiten (Quelle: JA-Befragung)

Sechs Jugendämter benennen zudem noch andere Gründe: Diese beziehen sich in erster Linie auf den Aufwand bezüglich Planung bzw. Entwicklung eines Angebots für zahlreiche

Träger, aber auch bezüglich Finanzen, Personalkapazität, Zeit und Durchführung. Des Weiteren wird beispielsweise auch fehlendes Interesse seitens der Träger genannt.

Die Möglichkeit, Familien durch Familienbildungsfreizeiten im Rahmen von STÄRKE 2014 zu unterstützen (Abb. 50), wird von 31 der 45 Jugendämter positiv eingeschätzt. 14 Jugendämter bewerten diese Möglichkeit als weniger hilfreich.

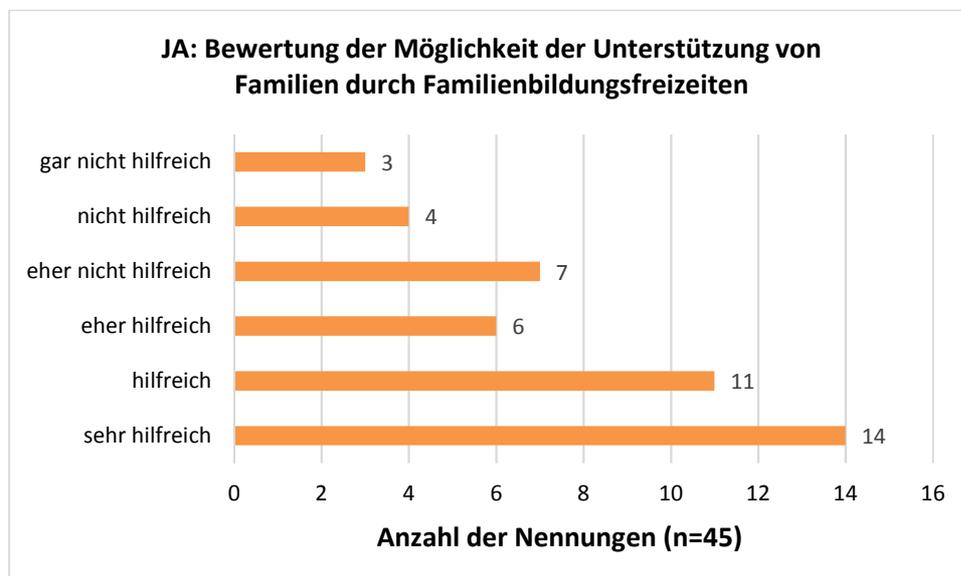


Abb. 50: Bewertung Möglichkeit - Familienbildungsfreizeiten (Quelle: JA-Befragung)

12 der 45 Jugendämter bewerten die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit (Abb. 51) als „mangelhaft“. Insgesamt ist festzustellen, dass 28 Jugendämter die praktische Umsetzung mit den Schulnoten „ausreichend“ bis „ungenügend“ bewerten. Damit ist die Bewertung dieser Programmkomponente in der Umsetzung vergleichsweise schlecht – insbesondere auch im Vergleich mit den anderen Komponenten. Auffällig ist hierbei, dass die praktische Umsetzung v. a. von jenen Jugendämtern mit „mangelhaft“ und „ungenügend“ bewertet wird, welche keine Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden in ihrer Region anbieten.

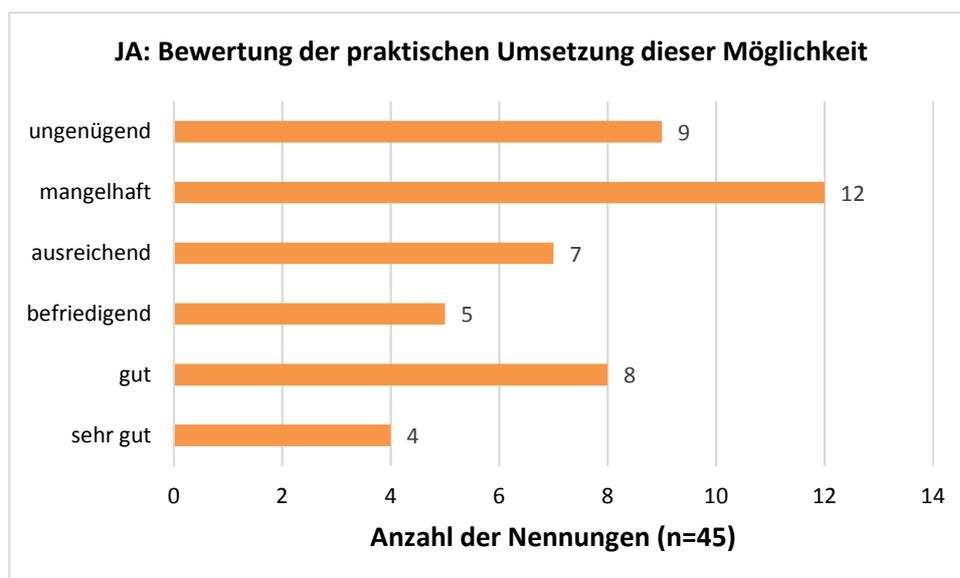


Abb. 51: Bewertung praktische Umsetzung - Familienbildungsfreizeiten (Quelle: JA-Befragung)

Die Rückmeldungen einiger Jugendämter betonen in Bezug auf die Programmkomponente der Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden zwei Ebenen: die Ebene der Unterstützung und die Ebene der Finanzierung und Organisation.

Familienbildungsfreizeiten als bedeutsame Unterstützungsmöglichkeit: Auf einer inhaltlichen Ebene wird betont, dass es sich um eine wichtige Programmkomponente zur Unterstützung von Familien in besonderen Lebenssituationen handelt. So machen einige Jugendämter, in deren Region diesbezüglich Angebote zur Verfügung stehen, positive Erfahrungen damit – auch in Bezug auf die Inanspruchnahme dieser Möglichkeit seitens zahlreicher Eltern und Familien. Einige Anbieter legen ihren Schwerpunkt hierbei auf Familienbildungswochen. Dies hat vor allem inhaltliche Gründe, da Bildungswochen durch ihren längeren Prozesscharakter einen vertrauteren Kontakt zu den Teilnehmenden ermöglichen – auch wenn der Organisationsaufwand damit deutlich zunimmt (Quelle: Jugendamtsinterviews).

Strukturelle, organisatorische und finanzielle Herausforderungen: Die Jugendämter bekommen von den Bildungsanbietern jedoch auf der strukturellen und organisatorischen Ebene die Rückmeldung, dass die Installation eines Angebots an personellen und finanziellen Ressourcen scheitert – nicht zuletzt aufgrund der Komplexität der Kostenkalkulation. Hinderlich ist auch, wenn durch STÄRKE lediglich ein Teil der Kosten übernommen wird. In einigen Jugendämtern nutzen die koordinierenden Fachkräfte ihre Steuerungsaufgabe in der Hinsicht, dass Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden durch STÄRKE 2014 nur mit einem vom Jugendamt kalkulierten Betrag bezuschusst werden.

4,5 % aller befragten Bildungsanbieter führen Familienbildungsfreizeiten im Rahmen von STÄRKE 2014 durch bzw. haben diese durchgeführt. Die Adressatengruppen, an welche sich diese Angebote richten, verteilen sich ähnlich, wie alle Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen:

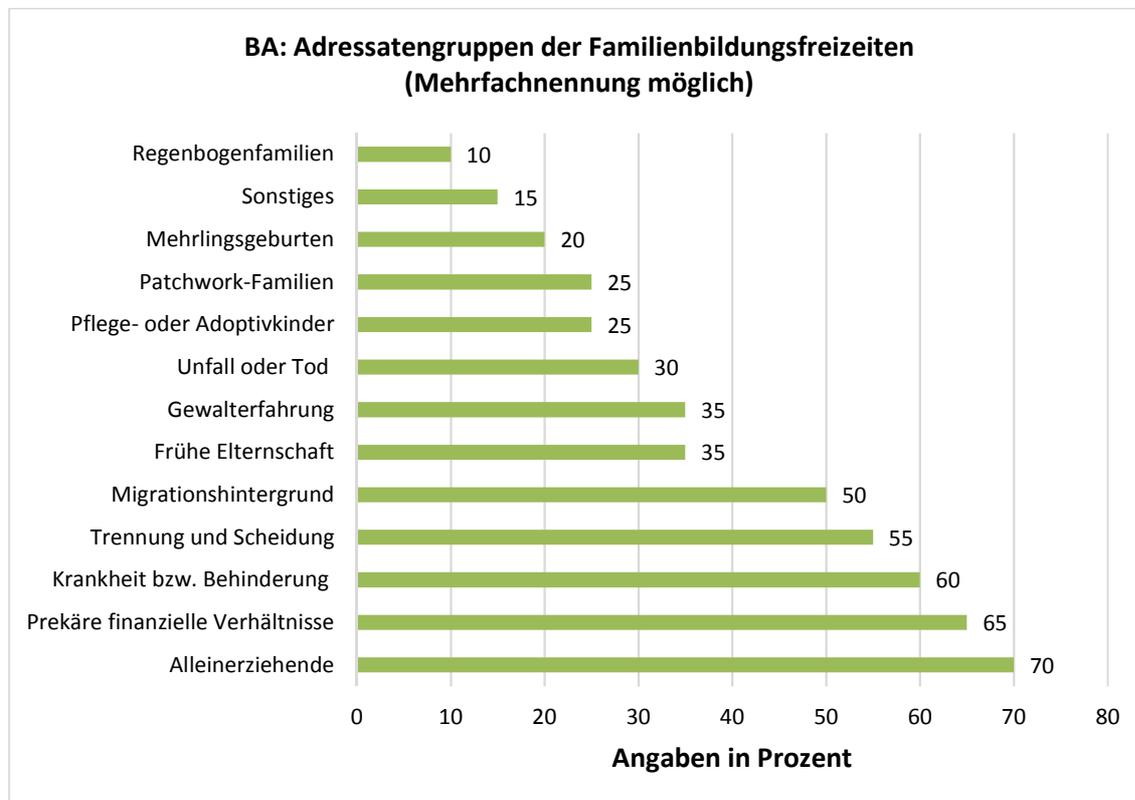


Abb. 52: Adressatengruppen der Familienbildungsfreizeiten (Quelle: BA-Befragung)

Erreichbarkeit möglicher Teilnehmender

Bezüglich der Erreichbarkeit möglicher Teilnehmender berichten die interviewten Bildungsanbieter, dass diese beispielsweise über hausinterne Programme und Kurse des Anbieters gezielt angesprochen und informiert werden. Dies ermöglicht, dass durch ein bereits bestehendes Vertrauensverhältnis zur Teilnahme ermutigt werden und sichere Strukturen seitens des Anbieters geboten werden können (Quelle: *Bildungsanbieterinterviews*).

Auf die Frage, wie sich die Anzahl der Familienbildungsfreizeiten seit Beginn von STÄRKE 2014 entwickelt hat (Abb. 53), antworten jene Bildungsanbieter, welche Familienbildungsfreizeiten im Rahmen von STÄRKE 2014 durchführen bzw. durchgeführt haben, wie folgt: 60 % von ihnen geben an, dass sie „gleich geblieben“ ist, 35 % antworten mit „umfangreicher geworden“. Für 5 % ist die Anzahl „zurückgegangen“.

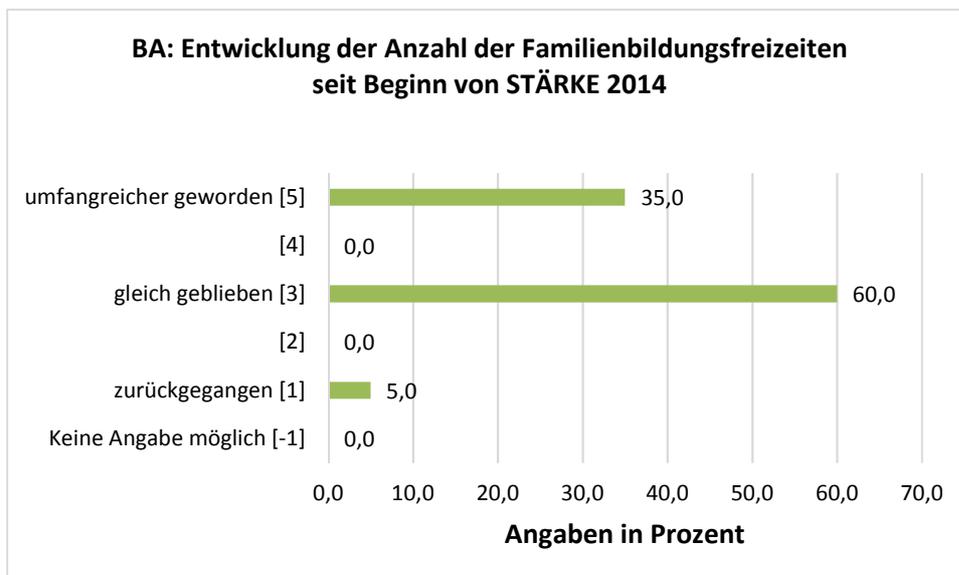


Abb. 53: Entwicklung der Familienbildungsfreizeiten (Quelle: BA-Befragung)

Im Hinblick auf die Bewertung der Möglichkeit, Familienbildungsfreizeiten im Rahmen von STÄRKE 2014 anbieten zu können antworten (Abb. 54) die Bildungsanbieter, welche Familienbildungsfreizeiten im Rahmen von STÄRKE 2014 durchführen bzw. durchgeführt haben, in hohem Maße positiv: 95 % bewerten sie mit „sehr hilfreich“ oder „hilfreich“, hingegen nur 5 % mit „eher nicht hilfreich“.

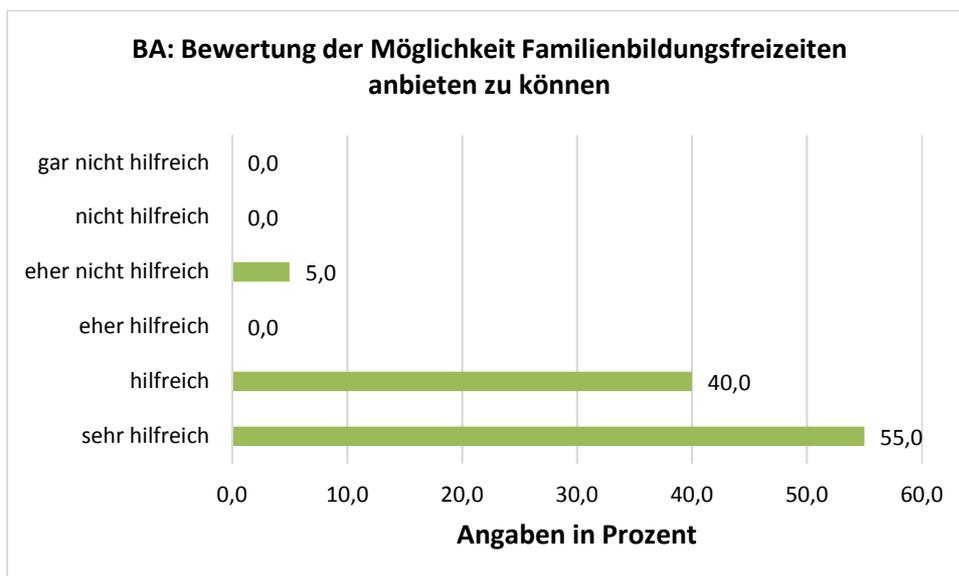


Abb. 54: Bewertung Möglichkeit - Familienbildungsfreizeiten (Quelle: BA-Befragung)

Bezüglich der Bewertung der praktischen Umsetzung dieser Möglichkeit (Abb. 55) äußern sich 40 % mit „gut“, 35 % mit „sehr gut“, 20 % mit „befriedigend“. Dies bedeutet, dass 95 % befriedigend oder besser bewerten. Nur 5 % antworten mit „ausreichend“.

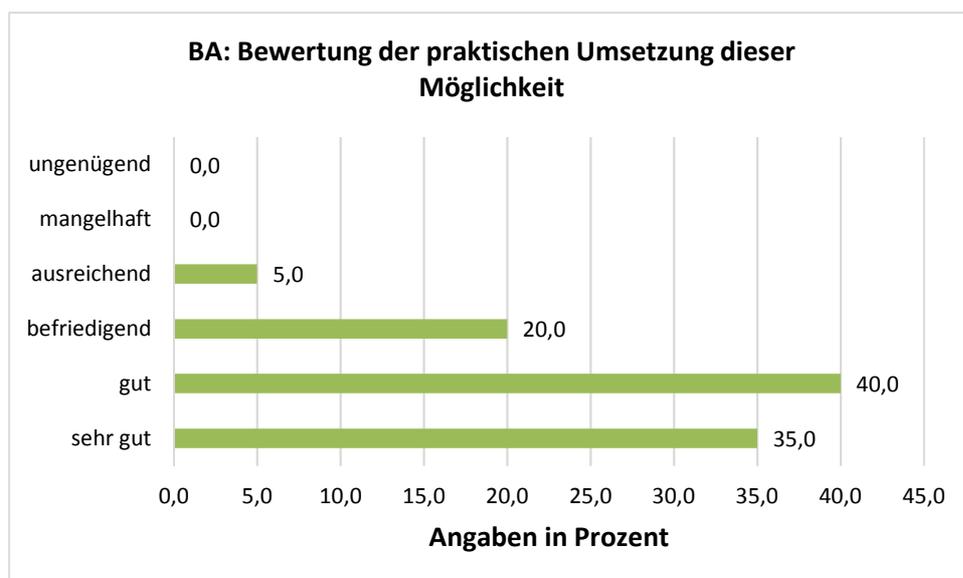


Abb. 55: Bewertung praktische Umsetzung - Familienbildungsfreizeiten (Quelle: BA-Befragung)

4.2.7. Hausbesuche

Die analysierten Gesamtverwendungsnachweise zeigen auf, dass die Gesamtzahl der aufgesuchten Familien mit Einzelfallberatung von 2015 auf 2017 zurückging (2015: 394, 2016: 329, 2017: 249). Dementsprechend sinken auch die Zahlen zu abgebrochenen Hausbesuchen (2015: 70, 2016: 53, 2017: 42) und weiteren Hilfen im Anschluss an das Programm STÄRKE 2014 (2015: 47, 2016: 38, 2017: 17) (Quelle: Gvn KVJS-LJA). In 41 der befragten 45 Regionen besteht die Möglichkeit, Hausbesuche im Rahmen von STÄRKE 2014 wahrzunehmen. In 4 Regionen ist dies nicht der Fall. Von diesen 41 Jugendämtern geben 40 an, dass Hausbesuche seit 2014 auch in Anspruch genommen werden, nur in einer Region werden diese nicht genutzt.

Bezüglich der Frage, wer die Hausbesuche durchführt, antworten die 40 Jugendämter v. a. mit der „Leitung des Angebots“ (in 28 Jugendamtsbezirken), gefolgt von „Mitarbeiter eines Freien Trägers“ (24 Regionen). In 3 Bezirken ist dies (auch) eine andere Person (Abb. 56).

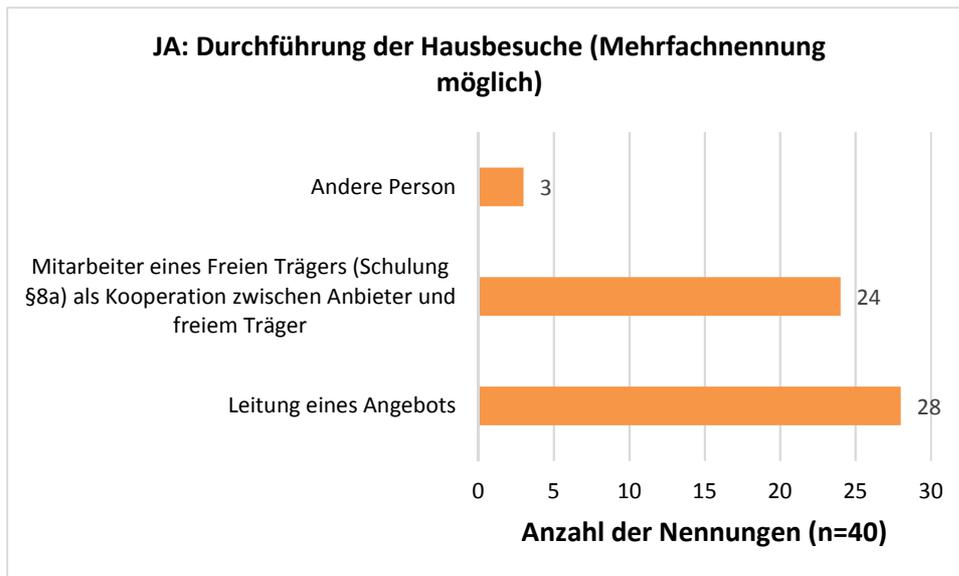


Abb. 56: Durchführung der Hausbesuche (Quelle: JA-Befragung)

Gründe, weshalb keine Hausbesuche angeboten werden, deren Teilnehmende durch STÄRKE-Mittel unterstützt werden, gibt es für drei der oben genannten vier Jugendämter. In 2 Regionen gehen keine Anträge oder Anfragen ein, in einem Jugendamt sind die STÄRKE-Mittel knapp bzw. sie werden für andere STÄRKE-Komponenten verwendet.

Insgesamt betrachtet wird die Möglichkeit, Familien durch Hausbesuche im Rahmen von STÄRKE 2014 zu unterstützen (Abb. 57), von 44 der 45 Jugendämter positiv eingeschätzt. Die Optionen „gar nicht hilfreich“ und „nicht hilfreich“ werden von keinem Jugendamt gewählt. Lediglich ein Jugendamt bewertet diese Möglichkeit als „eher nicht hilfreich“.

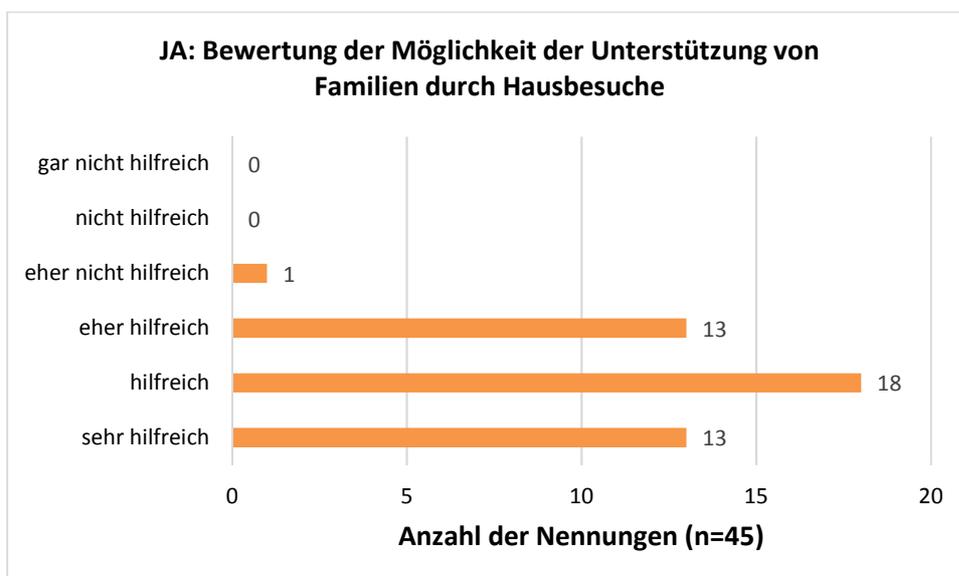


Abb. 57: Bewertung Möglichkeit - Hausbesuche (Quelle: JA-Befragung)

19 der 45 Jugendämter bewerten die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit (Abb. 58) als „gut“. Insgesamt ist festzustellen, dass 33 Jugendämter die praktische Umsetzung mit den Schulnoten „sehr gut“ bis „befriedigend“ bewerten.

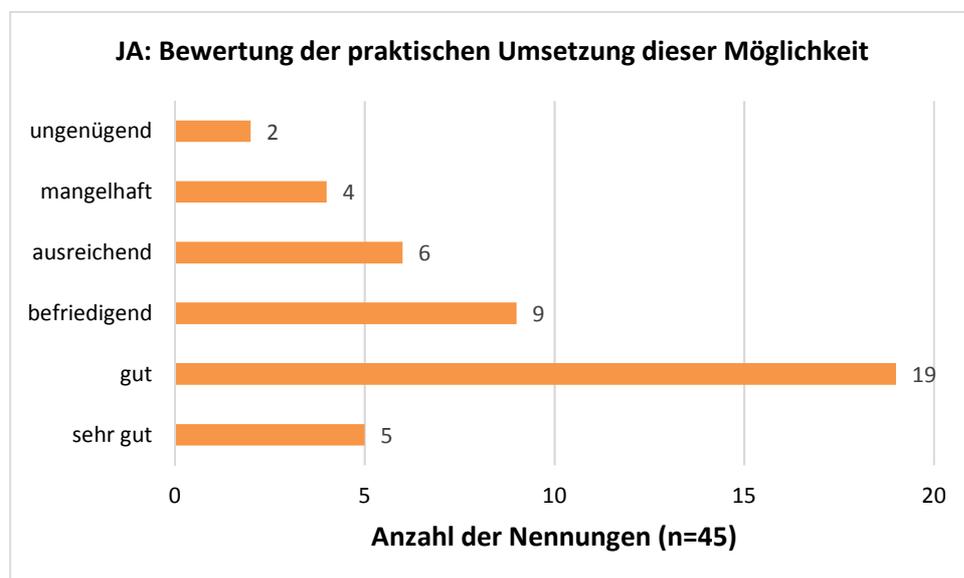


Abb. 58: Bewertung praktische Umsetzung - Hausbesuche (Quelle: JA-Befragung)

Von Seiten der interviewten Jugendämter werden folgende Erfahrungswerte zur Programmkomponente der Hausbesuche formuliert:

Entwicklung der Angebote

Die inhaltliche Entwicklung der Hausbesuche erfolgt in Zusammenarbeit mit den Trägern, um eine enge Kopplung an die Bildungsangebote zu gewährleisten. Einige Jugendämter berichten von einer positiven Resonanz und Inanspruchnahme der Möglichkeit, Hausbesuche wahrzunehmen. Zudem besteht die Möglichkeit, Familien durch Hausbesuche in weitere Angebote zu vermitteln. Ein anderes Jugendamt berichtet ebenfalls davon, dass die Träger bezüglich der Möglichkeit beraten werden, bei Bedarf einer Familie, der über das im Kurs mögliche hinausgeht, einen Hausbesuch anzumelden (Quelle: Jugendamtsinterviews).

Strukturelle, organisatorische und finanzielle Herausforderungen

Einige Anbieter melden zurück, dass der Bedarf im Rahmen von STÄRKE aktuell nicht mehr gedeckt werden kann. Aus diesem Grund akquirieren einige Anbieter andere Finanzierungsmöglichkeiten, da mit STÄRKE 2014 eine Planungsunsicherheit verbunden ist. Dies berichtet auch ein weiteres Jugendamt, welches ergänzt, dass v. a. für kleine Träger bzw. Vereine eine Hürde darin besteht, dass der Träger die §8a-Vereinbarung mit dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe als Voraussetzung eingegangen sein muss. Ist eine Familie an einem Hausbesuch mit der ihr bekannten Kursleitung interessiert, so ist die Zeitspanne oft zu lange, bis die Vereinbarung geregelt ist. Die Möglichkeit, eine noch fremde Person in den eigenen

Wohnraum zu lassen, ist schwierig, selbst wenn die Dokumentation anonymisiert wird. Eine STÄRKE-koordinierende Fachkraft berichtet, dass ihrerseits die Programmkomponente der Hausbesuche reguliert wurde, um statt individueller Förderung eine Vielzahl an Familien durch Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen zu erreichen. Aufgrund bereits vorhandener Hausbesuchs-Angebote außerhalb von STÄRKE 2014 entsteht hierdurch keine Lücke (beispielsweise vertiefen Erziehungsberatungsstellen Themen aus Kursen) (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Fehlender Einblick der Jugendämter in Inanspruchnahme und Umsetzung der Hausbesuche

Einige Jugendämter berichten, dass ihnen keine Information zur Inanspruchnahme und Umsetzung der Hausbesuche sowie zum Ablauf und den Erfahrungen der Anbieter vorliegen. Durch die Rückmeldung und den Kontakt zu einigen Anbietern erhalten sie kleine Einblicke in deren Erfahrung mit der Programmkomponente der Hausbesuche. So wird angemerkt, dass durch verschiedene Kurse bereits enge Kontakte entstehen, sodass eine Ansprache möglicher Teilnehmender auf Hausbesuche gut funktioniert (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

12 % der befragten Bildungsanbieter führen Hausbesuche im Rahmen von STÄRKE 2014 durch bzw. haben diese durchgeführt. Bezüglich der Frage, wer diese Hausbesuche genau durchführt, lässt sich festhalten, dass 91 % von ihnen angeben, dass diese von der „Leitung des besuchten STÄRKE-Angebots“ durchgeführt werden. Damit bestätigen sie die Einschätzung der JugendamtsmitarbeiterInnen, bei welchen dies ebenfalls an erster Stelle genannt wird. 25 % nennen (auch) eine „andere MitarbeiterIn des Trägers“, 1,9 % eine „externe Person (d. h. eines anderen Trägers)“.

Bedeutung des Vertrauensverhältnisses

Insgesamt hat sich das Konzept bewährt, dass die Kursleitung eines Familienbildungsangebots für Familien in besonderen Lebenssituationen eine §8a-Vereinbarung mit dem Jugendamt schließt. Auf diese Weise besteht bereits ein Vertrauensverhältnis zwischen der Hausbesuche-durchführenden Person und den Eltern. Sie ist damit in der Position, Personen gezielt ansprechen zu können und den individuellen Einzelbedarf zu klären. Die Weitervermittlung über andere Komponenten läuft hingegen eher schleppend (*Quelle: Jugendamtsinterviews; KVJS-LJA Interview*).

Bezüglich der Strategien, einen ersten Kontakt zu möglichen Teilnehmenden an Hausbesuchen herzustellen, zeigt sich, dass die Bildungsanbieter, welche Hausbesuche im Rahmen von STÄRKE 2014 durchführen bzw. durchgeführt haben, zu einem großen Teil (40 % von ihnen) auf eine „Komm-Struktur“ setzt, „d. h. die TeilnehmerInnen werden bei anderen STÄRKE-Angeboten allgemein über Hausbesuche informiert“. Für 36 % handelt es sich um

„Mischformen“. 21 % geben an, dass es sich überwiegend um eine „Geh-Struktur“ handelt, „d. h. die TeilnehmerInnen werden direkt angesprochen und eingeladen“.

Betrachtet man in einem nächsten Schritt genauer, ob von allen Teilnehmenden an Hausbesuchen im Rahmen von STÄRKE 2014 alle 5 Termine in Anspruch genommen werden, so zeigt sich, dass 32 % der Bildungsanbieter mit „eher ja“ antworten, 28 % mit „ja“, 25 % mit „eher nein“ und 15% mit „nein“. Dies bedeutet, dass in ca. 60 % der Fälle (eher) alle 5 Termine genutzt werden, in 40 % (eher) nicht:

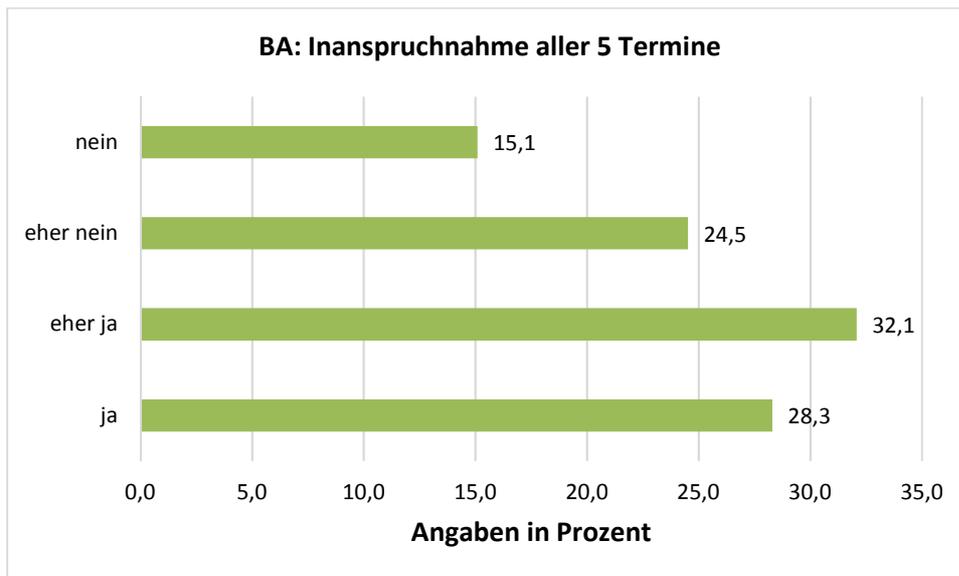


Abb. 59: Inanspruchnahme aller 5 Termine im Rahmen von STÄRKE 2014 (Quelle: BA-Befragung)

Die interviewten Bildungsanbieter berichten über ihre Erfahrungen mit der Programmkomponente der Hausbesuche.

Hausbesuche als bedeutsame Unterstützungsmöglichkeit

Hausbesuche werden als wichtige Komponente eingeschätzt, welche beispielsweise mit verschiedenen Familienbildungsangeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen kombiniert und von vielen Eltern dankbar angenommen wird. So wird beispielsweise bei einem Kurs ein Bedarf festgestellt und die entsprechende Person angesprochen. Zudem werden die Teilnehmergruppen auch allgemein über diese Möglichkeit informiert, sodass einige Familien von sich aus auf den Anbieter zukommen. Es wird von einer Dauer von 1,5-2 Stunden beim ersten Hausbesuch berichtet (Quelle: Bildungsanbieterinterviews).

Anlässe für und Inhalte der Hausbesuche sowie ausführende Personengruppen

Als Anlässe für Hausbesuche wird u. a. genannt, dass verschiedene Themen aus Gruppenangeboten individuell auf einer bereits entstandenen Vertrauensbasis vertieft werden können. Oft reicht ein Kurs nicht aus, um bezüglich der Familiensituation eine positive Änderung zu erreichen. Zudem kann in weitere Angebote vermittelt werden. Hinzu kommt, dass einige Probleme erst bei Hausbesuchen sichtbar bzw. angesprochen werden. Themen sind beispielsweise: Selbstfürsorge, Einschlafen und Füttern eines Babys, Partnerschaftsprobleme, Unterschiedlichkeit in der Erziehung, Umgang mit Kindern, psychische Belastung der Eltern oder autoritäre Erziehungsstile. Die Hausbesuche-durchführende Personen haben beispielsweise folgende Ausbildungen: Hebamme mit Ausbildung zur Familienberatung (systemische Ausbildung als FamilienberaterIn) und Marte-Meo-Ausbildung, Sozialpädagogen mit Marte-Meo-Ausbildung und eine therapeutische Ausbildung (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

Jene Bildungsanbieter, die Hausbesuche durchführen, bewerten die Möglichkeit, Hausbesuche im Rahmen von STÄRKE 2014 anbieten zu können folgendermaßen (Abb. 60): 62 % von ihnen als „sehr hilfreich“, 28 % als „hilfreich“ und 9 % als „eher hilfreich“. Damit liegen alle Antworten im positiven Spektrum.

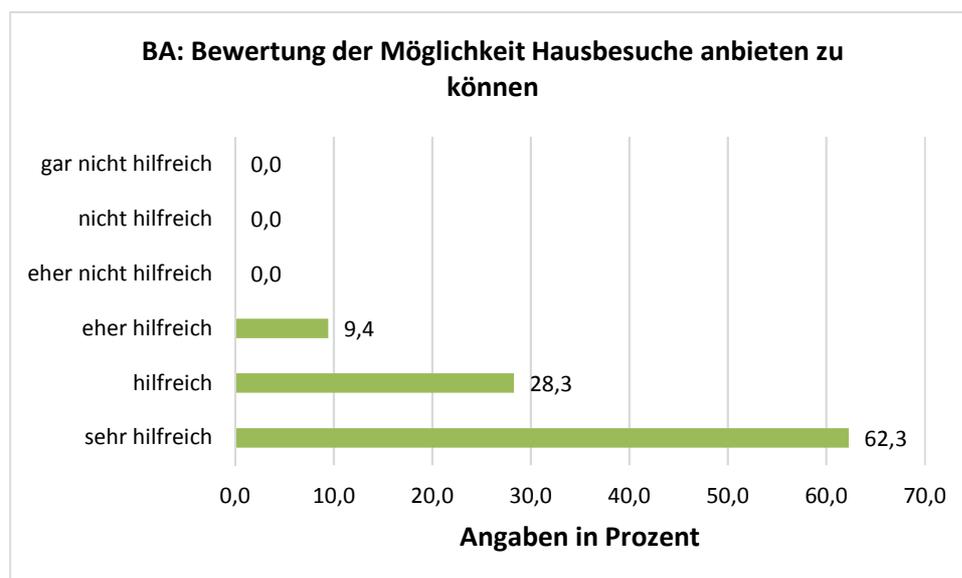


Abb. 60: Bewertung Möglichkeit - Hausbesuche (Quelle: BA-Befragung)

Vor diesem Hintergrund bewerten die Bildungsanbieter die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit wie folgt (Abb. 61): 42 % von ihnen antworten mit „gut“, 36 % mit „sehr gut“, 9 % mit „befriedigend“, 6 % mit „mangelhaft“ und jeweils 4 % mit „ausreichend“ und „ungenügend.“ Somit äußert sich auch hier die Mehrheit mit befriedigend oder besser, knapp 14 % mit ausreichend oder schlechter.

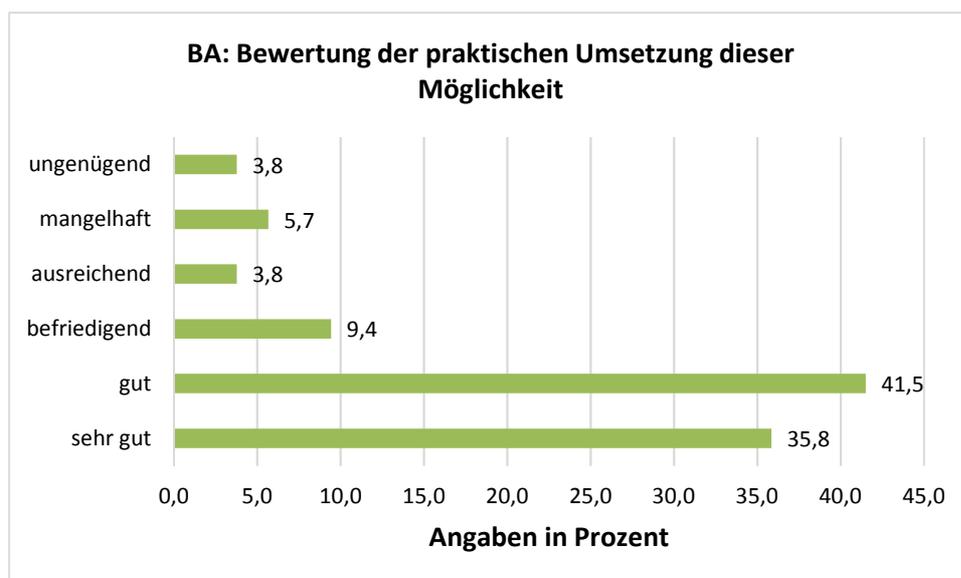


Abb. 61: Bewertung praktische Umsetzung - Hausbesuche (Quelle: BA-Befragung)

4.2.8. Aktivitäten zur Gewinnung von teilnehmenden Eltern

Im Folgenden sollen zuerst allgemeine Aktivitäten zur Gewinnung von Teilnehmenden dargestellt werden. Diese beziehen sich zum einen auf den Umfang von Werbemaßnahmen, zum anderen auf konkrete Formen der Werbung sowie deren Inhalte (Kap. 4.2.8.1). Dem folgt ein Blick auf die Erreichbarkeit Zuschussberechtigter (Kap.4.2.8.2) und die Maßnahmen für die Zielgruppe der Väter, da ihre Gewinnung für eine Teilnahme ein wesentliches Ziel von STÄRKE 2014 darstellt (Kap. 4.2.8.3).

4.2.8.1. Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit für das Programm STÄRKE 2014 wird auf Kreisebene sowohl von den Jugendämtern als auch von den Bildungsveranstaltern übernommen. Dabei können die Jugendämter 3 % ihres STÄRKE-Etats für Öffentlichkeitsarbeit nutzen. Die hierfür eingesetzten Mittel haben sich prozentual gesehen von 2015 (1,7 %) auf 2016 (1,6 %) und 2017 (1,5 %) geringfügig reduziert (siehe hierzu Kap.4.2.1.2). Die Anzahl der Jugendämter, welche Werbemittel verausgabten, erhöhte sich jedoch von 31 (2015) auf 35 (2016) und reduzierte sich im Jahr 2017 wieder auf 32. Die Gesamtverwendungsweise machen deutlich, dass in jedem der genannten Jahre eine Spanne von 0-3 % in den einzelnen Regionen in Bezug auf die Verausgabung der Mittel für Öffentlichkeitsarbeit vorhanden ist.

Reduzierter Einsatz der Mittel für Öffentlichkeitsarbeit und Gründe hierfür

Nur ein geringer Teil der befragten Jugendämter schöpft die zur Verfügung stehenden 3 % komplett aus. Einige Jugendämter nutzen die Möglichkeit der Finanzierung der Öffentlichkeitsarbeit gar nicht. Gründe für den reduzierten Einsatz der Mittel für Öffentlichkeitsarbeit

sind beispielsweise, dass der Fokus auf die finanzielle Unterstützung von Kursen und deren Inhalte gelegt wird.

Vorhandene Flyer fallen zudem nicht immer unter die genannten 3 %, da sie beispielsweise per Mail an Anbieter versandt werden, welche sie dann selbst ausdrucken. Somit liegt der Fokus teilweise auf Online-Werbung, welche bei Bedarf schnell und unkompliziert aktualisiert werden und auf der Homepage der Jugendämter, aber auch der Träger zur Verfügung gestellt werden kann. Gedruckte Bildungslisten, Broschüren und Flyer sind deshalb nicht in allen Regionen vorhanden. Des Weiteren stellen einige Einrichtungen und Einzelanbieter selbst Flyer ihrer Angebote zur Verfügung, die seitens einiger Jugendämter weitergeleitet und verbreitet werden (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Ein weiterer Grund, weshalb Informationen zum Landesprogramm aktuell eher zurückgehalten werden (auch in Bezug auf die Informationen weiterer Anbieter und Träger) liegt zum einen in der unsicheren Situation bezüglich der Weiterführung des Programms. Zum anderen sollen neue Träger nicht auf das Programm aufmerksam gemacht werden, da eine weitere finanzielle Unterstützung über das Landesprogramm nicht möglich ist, diese somit abgelehnt werden, v. a. seit der Haushaltskonsolidierung.

Hinzu kommt, dass sich die Kreativität und Anstrengungen der Jugendämter in Bezug auf Werbung und Öffentlichkeitsarbeit nicht immer in einer stark erhöhten Anzahl an Zuschussbeantragungen widerspiegeln. Aus diesem Grund liegt der Fokus für viele STÄRKE-koordinierende Fachkräfte auf der Unterstützung der einzelnen Programmkomponenten (*Quelle: KVJS-LJA Interview*).

Formen der Öffentlichkeitsarbeit und Erreichbarkeit möglicher Teilnehmender

Die Vertreterin des KVJS sowie die interviewten Jugendämter und Bildungsanbieter berichten außerdem über die verschiedenen Formen der Öffentlichkeitsarbeit.

Informationen über das Internet

So erhalten Eltern und Familien beispielsweise über die Homepage des KVJS Informationen über mögliche Zuschüsse, ebenso auf der Homepage des Ministeriums. Zudem werden verschiedene Institutionen, wie Kindertageseinrichtungen, aber auch Eltern, SozialarbeiterInnen, sozialpädagogische FamilienhelferInnen, der ASD und weitere Organisationen aus verschiedenen Email-Verteilern der STÄRKE-koordinierenden Fachkräfte regelmäßig über Aktualisierungen informiert. Ebenso erfolgt die Veröffentlichung über die Homepage einiger Jugendämter. Zusätzlich werden einige Anbieter von Seiten der Jugendämter gebeten, Listen und Flyer zu verteilen (auch online) sowie auszuhängen. Auch Postkarten mit dem Link zu

Kursen und der Homepage des Jugendamts sind weitere Alternativen zur Erreichbarkeit von Eltern und Familien. Zahlreiche Kurse werden mittlerweile v. a. online beworben (*Quelle: KVJS-LJA Interview, Jugendamtsinterviews*).

Postalische Informationen und Auslegung der Angebote

Auch postalische Informationen (z. B. Informationsmaterial, [Landes-]Flyer, Anschreiben des Ministerpräsidenten, Angebotsauflistungen der einzelnen Kursangebote mit entsprechender Ansprechperson, Bildungslisten), welche von den Einwohnermeldeämtern bei der Geburt eines Kindes verschickt werden, sind hier von Bedeutung. Weitere Formen der Öffentlichkeitsarbeit sind die Auslage von Informationen und Antragsformularen bei den Gemeinden, Bürgermeister- und Standesämtern, Jugendämtern, Ärzten, Geburtskliniken und ein Anschreiben der Bürgermeister in einigen Gemeinden mit Bewerbung der Allgemeinen Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes (*Quelle: KVJS-LJA Interview, Jugendamtsinterviews*). Diese Informationen werden von zahlreichen Bildungsanbietern bestätigt, welche ihre Flyer beispielsweise in Familienbüros, im Rathaus, psychologischen Beratungsstellen und bei der STÄRKE-koordinierenden Fachkraft auslegen (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

Willkommensbesuche bzw. Familienbesucher

Ebenso ermöglichen Willkommensbesuche in einigen Stadt- und Landkreisen bzw. Gemeinden, dass Familien durch Familienbesucher über STÄRKE informiert werden und ihre Anträge mit Unterstützung ausfüllen können (*Quelle: KVJS-LJA Interview, Jugendamtsinterviews*).

Ausschreibung von Angeboten

Eine weitere Möglichkeit der Erreichbarkeit von Teilnehmenden über Werbung bzw. Öffentlichkeitsarbeit erfolgt über Pressemitteilungen sowie die Ausschreibung von Angeboten und Kursen. Dies geschieht sowohl online, beispielsweise auf der Homepage der Anbieter, über die Presse oder indem Familien – wie bereits dargelegt – über verschiedene Email-Verteiler (beispielsweise eines Familienzentrums) informiert und kontaktiert werden (*Quelle: KVJS-LJA Interview, Bildungsanbieterinterviews*).

Direkte Ansprache und Mund-zu-Mund-Propaganda

Ebenso erhalten Eltern über Anlaufstellen, die ihnen bereits vertraut sind, zusätzliche Informationen. Hierzu zählen beispielsweise Hebammen(-praxen) bzw. der Gesundheitsbereich, Sozialpsychiatrien, Kurse oder Offene Treffs. Auch im Rahmen der frühen Hilfen wird versucht, Eltern auf Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen (*Quelle: KVJS-LJA Interview, Jugendamtsinterviews*). Auf diese Weise kann durch die Ko-

operation der Bildungsanbieter mit weiteren Institutionen und Netzwerken, wie beispielsweise dem Jobcenter, eine bestimmte Zielgruppe über Flyer angeschrieben werden. So nimmt das Jobcenter Kontakt zum Anbieter auf, der diese Institution wiederum regelmäßig über seine Angebote informiert. Des Weiteren berichten zahlreiche Anbieter von der enormen Bedeutung der Mund-zu-Mund-Propaganda zwischen Eltern bzw. Familien, durch deren Erfahrung Familien ein bestimmtes Angebot empfohlen bzw. nicht empfohlen wird (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

Die verschiedenen Arten und Formen der Ansprache werden auch bei der Gestaltung des Erstkontakts bei der Programmkomponente der Offenen Treffs deutlich: Hier geben die befragten Bildungsanbieter an, dass einige Teilnehmende den Offenen Treff ohne Ansprache besuchen – somit möglicherweise über das Internet, Flyer oder Broschüren informiert wurden – andere Teilnehmende hingegen werden direkt angesprochen (siehe hierzu Kap.4.2.5). Ebenso geben die befragten Bildungsanbieter in Bezug auf die Komponente der Familienbildungsfreizeiten an, dass diese beispielsweise über hausinterne Programme und Kurse des Anbieters gezielt angesprochen und informiert werden. Auch hier nimmt die direkte Ansprache und das bereits bestehende Vertrauen somit eine entscheidende Rolle ein (siehe hierzu Kap. 4.2.6). Daneben zeigt sich dies bei der Komponente der Hausbesuche: Hier gibt ein Großteil der befragten Bildungsanbieter an, dass v. a. die Leitung des besuchten STÄRKE-Angebots, den Hausbesuch durchführt (siehe hierzu Kap. 4.2.7). Neben diesem Vertrauensverhältnis und der direkten Ansprache ist auch die allgemeine Werbung und Information über die Möglichkeit eines Hausbesuchs von Bedeutung. Dies zeigt sich daran, dass ein großer Teil der befragten Bildungsanbieter als Strategie zur Kontaktherstellung die allgemeine Information möglicher Teilnehmender bei anderen STÄRKE-Angeboten benennt. Die Kooperation mit anderen Einrichtungen und Institutionen zur Bewerbung eines Angebots (beispielsweise auch durch Verteilung eines Flyers) nimmt auch in Bezug auf die Programmkomponente der Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen einen hohen Stellenwert ein. Die vorhandenen Netzwerke dienen der direkten Ansprache möglicher Teilnehmender - und zwar sowohl in Bezug auf die Ansprache durch verschiedene Institutionen und Einrichtungen, als auch in Bezug auf die Weitergabe von Informationen über ein Angebot seitens aktueller oder ehemaliger Teilnehmender (siehe hierzu Kap. 4.2.4).

Inhalte der Werbung

Inhalte von STÄRKE-Flyern und Bildungslisten sind beispielsweise die Zuschüsse für Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes oder Informationen zum Besuch von Offenen Treffs. Zudem werden in einigen Regionen auch Flyer speziell für Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen erstellt. Diese beinhalten

genaue Informationen zu den verschiedenen Angeboten, beispielsweise in Bezug auf Themen wie Migration oder Behinderung. Auch ein Verweis an die Frühen Hilfen sowie konkrete Ansprechpartner können Teil der Öffentlichkeitsarbeit sein (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

4.2.8.2. Erreichbarkeit zuschussberechtigter Personen

Neben der Thematik der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit wurden die interviewten Bildungsanbieter gefragt, wie sie damit umgehen, die Vorgabe zu erfüllen, dass sich die Zuschussberechtigung Allgemeiner Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes, Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen sowie die Familienbildungsfreizeiten nur an spezielle Familien richten. Hierzu machen sie folgende Angaben:

a) Erreichbarkeit durch Kooperation

Die Erreichbarkeit von Eltern entsteht in einigen Fällen durch die Kooperation mit anderen Einrichtungen und Institutionen (z. B. mit dem Jobcenter, Kindertageseinrichtungen, Beratungsstellen oder Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Familien, Geburtskliniken, Kinderärzten, Nachsorgeeinrichtungen, Frühförderstellen oder Gesundheitsportalen). Es wird diesbezüglich von verschiedenen Praktiken berichtet: zum einen wird deutlich, dass sich die Kooperationsstellen, wie beispielsweise das Jobcenter, beim Anbieter mit möglichen Teilnehmenden melden. Diese werden somit nicht zuerst vom Anbieter auf eine Teilnahme angesprochen, sondern durch eine andere Einrichtung bzw. Institution, welcher das Angebot des Bildungsanbieters bekannt ist. Zum anderen wird berichtet, dass sich die Kooperationspartner, wie beispielsweise Kindertageseinrichtungen nach Feststellung eines Bedarfs beim Anbieter melden, welcher daraufhin Informationsmaterial zur Weitergabe an die Eltern zu der Einrichtung schickt (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

b) Erreichbarkeit durch direkte Ansprache

Ein weiterer Zugang zu entsprechenden Familien bzw. Eltern erfolgt über die direkte Ansprache bereits bekannter Familien. So hat beispielsweise ein Anbieter aufgrund seiner Rolle als Jugendhilfeträger bereits Zugang zu belasteten Familien. Im Rahmen der aufsuchenden Familienhilfe werden diese auf Angebote aufmerksam gemacht und gezielt angesprochen. Besteht ein Kontakt zu belasteten Familien, so wird innerhalb der verschiedenen Programmkomponenten versucht, diesen ein Familienbildungsangebot zukommen zu lassen (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

c) Erreichbarkeit durch Werbung

Auch Werbung über die Homepage mit der Information über eine mögliche kostenlose Teilnahme ermöglicht den Zugang zu einigen Familien bzw. Elternteilen, ebenso die Verteilung von Flyern bzw. von STÄRKE-Heften – auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen. So

melden sich einige Familien von sich aus. Zusätzlich ermöglichen die Ausschreibungen einiger Gemeinden in ihren Veranstaltungskalendern die Erreichbarkeit möglicher Zuschussberechtigter. Ebenso spielt die Mund-zu-Mund Propaganda von Eltern und Familien untereinander eine entscheidende Rolle bezüglich der Empfehlung eines Angebots (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

Reaktion der Eltern / Familien

Auf die Ansprache reagieren die Eltern mit zunehmender Information und Vertrauen meist positiv, dennoch ist zu Beginn teilweise auch eine Hemmschwelle aufgrund neuer Räume und Begegnungen sowie Unsicherheiten bezüglich der Rolle des Jugendamts und der Thematik des Datenschutzes festzustellen. Für zahlreiche Eltern wäre eine Teilnahme aufgrund ihrer finanziellen Situation ohne das Landesprogramm nicht möglich. Es wird zudem davon berichtet, dass zahlreiche Eltern gerne einen weiteren, bezuschussten Kurs besuchen würden, um weiterhin Unterstützung zu erfahren und ihre Lebenssituation zu bearbeiten. Es wird berichtet, dass die Ansprache v. a. dann positiv aufgenommen wird, wenn der Ablauf sowie die Inhalte des Kurses und die Zuschussberechtigung bereits bekannt sind, beispielsweise durch Mund-zu-Mund-Propaganda (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

Ansprache von Familien in prekären finanziellen Verhältnissen

Die Gruppe der Familien in prekären Verhältnissen betreffend, wurden einige Bildungsanbieter, welche in der quantitativen Befragung angaben, diese Adressatengruppe anzusprechen, in den Interviews nach Angeboten für diese Zielgruppe gefragt. Sie geben an, keine speziellen Kurse für diese Zielgruppe anzubieten und die Thematik auch nicht im Titel und der Ausschreibung ihrer Angebote anzusprechen. Auch in der Kontaktaufnahme mit möglichen Teilnehmenden wird die Thematik nur vorsichtig oder gar nicht angesprochen, um kein Scham- bzw. Ausgrenzungsgefühl auf Seiten der Eltern hervorzurufen und eine Teilnahme nicht zu gefährden. Die Thematik prekärer finanzieller Verhältnisse ist eher an andere besondere Lebenssituationen, wie beispielsweise Alleinerziehung oder Migration, gekoppelt und findet v. a. durch die Möglichkeit einer kostenlosen Teilnahme am STÄRKE-Angebot Berücksichtigung. Die Rückmeldung der interviewten Bildungsanbieter zeigt, dass die Thematik des Kurses für zahlreiche Eltern vordergründig ist. Die prekäre finanzielle Situation wird somit erst später sichtbar, beispielsweise auch in der Situation, in welcher die Zuschussberechtigung geklärt wird. Es wird jedoch auch berichtet, dass in einigen Regionen vereinzelt spezielle Kurse zum Thema Haushaltsführung angeboten werden, der Aspekt der finanziellen Verhältnisse rückt somit in den Fokus (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*). Ein Jugendamt ergänzt diesbezüglich, dass keine speziellen Kurse für diese Adressatengruppe nötig sind, sobald

Schuldnerberatungsstellen in der Umgebung zur Verfügung stehen (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

4.2.8.3. Ansprache von Vätern

Neben der allgemeinen Gewinnung von Eltern zur Teilnahme an einem Angebot der Eltern- und Familienbildung stellt insbesondere die Gewinnung von Vätern für Angebote und Kurse im Rahmen des Landesprogramms ein wichtiges Ziel von STÄRKE 2014 dar. Vor diesem Hintergrund stellte die Evaluation auch die Frage nach der Existenz von spezifischen Maßnahmen hierfür und dem Erfolg dieser spezifischen Handlungsweisen. Im Rahmen der Jugendamtsbefragung wurden die Fachkräfte gefragt, ob es spezifische Konzepte seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014) in ihrer Region gibt, um Väter zu erreichen. Dies wird von 21 Jugendämtern bejaht, von 24 verneint:

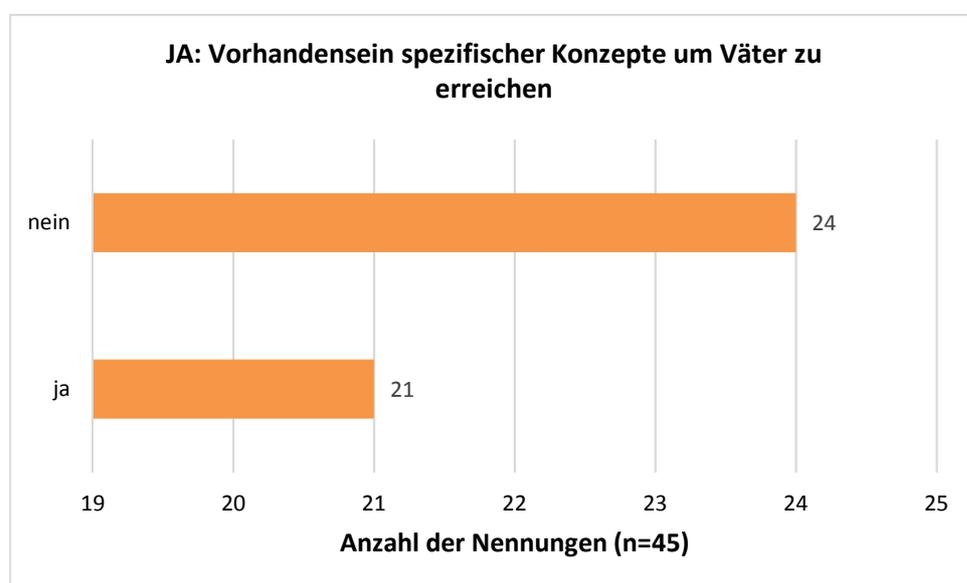


Abb. 62: Vorhandensein spezifischer Konzepte, um Väter zu erreichen (*Quelle: JA-Befragung*)

Ferner wurden die 21 Jugendämter, in deren Region es spezifische Konzepte für Väter gibt, gefragt, welche Konzepte zur Einbindung von Vätern ergriffen werden (Abb. 63). Die Ergebnisse zeigen, dass v. a. Kurse speziell für Väter als Konzept genannt werden (von 15 Jugendämtern), gefolgt von Angeboten zu speziellen Zeiten (9 Jugendämter).

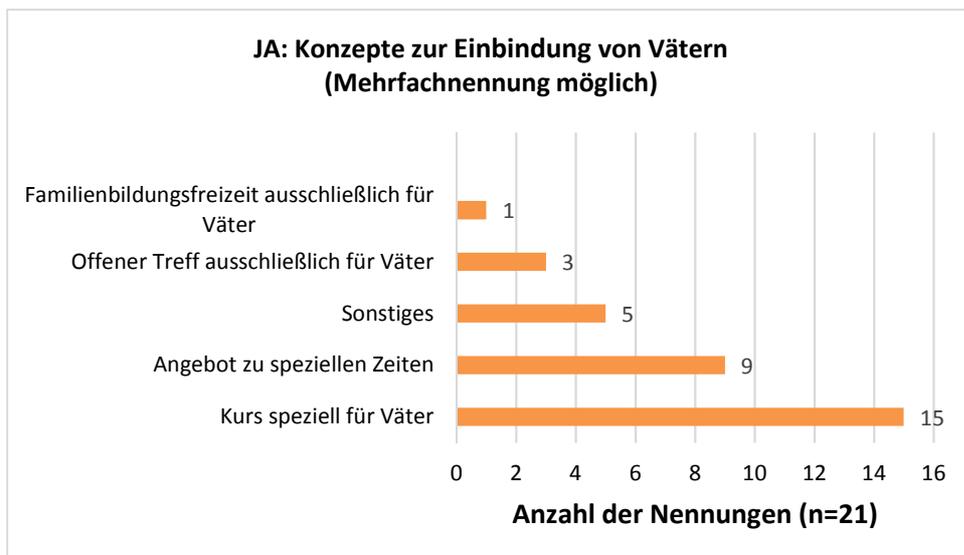


Abb. 63: Konzepte zur Einbindung von Vätern (Quelle: JA-Befragung)

Weitere, sonstige Angaben von 5 Jugendämtern sind „einzelne Tage, bei denen Väter dazu eingeladen werden“, „innerhalb eines Kurses spezielle Einheiten für Väter“, „STEP-Kurs mit männlichem Kursleiter“, „Kurs mit einem verpflichtenden Väterabend“ sowie ein „Wochenendkurs“.

Darüber hinaus sind laut einem Großteil der hier befragten Jugendämter im Kontext von STÄRKE 2014 neue Angebotskonzepte für die Zielgruppe der Väter erprobt worden (16 von 21 Jugendämtern), d. h. das bisherige Programmangebot wurde auch inhaltlich erweitert. Bei 5 Jugendämtern trifft dies (eher) nicht zu:

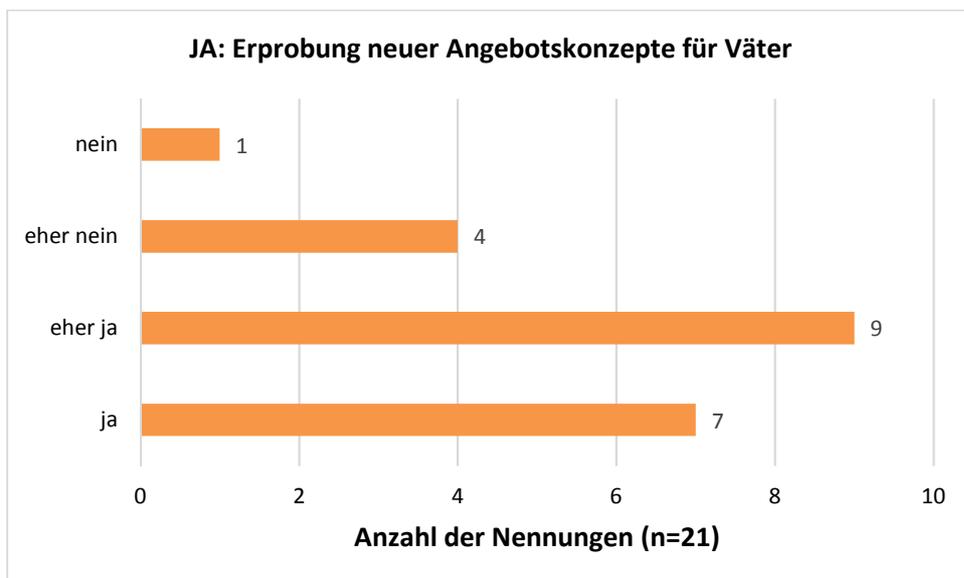


Abb. 64: Erprobung neuer Angebotskonzepte für Väter (Quelle: JA-Befragung)

Die 24 Jugendämter, bei welchen es keine spezifischen Konzepte gibt, um Väter zu erreichen, wurden nach den Gründen hierfür gefragt (Abb. 65). 13 von ihnen geben eine Begründung hierzu an: Die meisten Jugendämter berufen sich darauf, dass keine Anträge bzw. Anfragen eingehen. Weitere Gründe beziehen sich auf mangelndes Interesse der Väter und eine schlechte Erreichbarkeit der Zielgruppe sowie fehlendes eigenes Personal, das Angebote initiieren könnte. Ferner wird auch die Knappheit der STÄRKE-Mittel als Begründung angeführt.

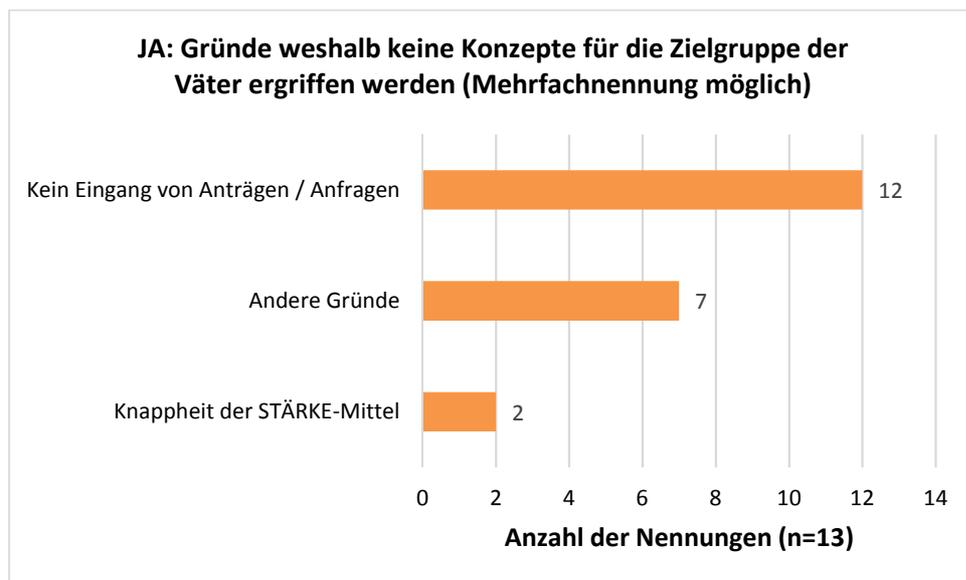


Abb. 65: Gründe keine Konzepte für die Zielgruppe der Väter (Quelle: JA-Befragung)

Gefragt wurde außerdem: Wie hat sich die Einbindung von Vätern in Angebote der Eltern- und Familienbildung seit der Umgestaltung von STÄRKE 2014 entwickelt (Abb. 66)? Ein Großteil der Jugendämter stellt keine Veränderungen fest, ca. ein Viertel bemerkt jedoch, dass die Einbindung von Vätern „umfangreicher geworden“ ist. 2 Jugendämter führen an, dass der Einbezug von Vätern (eher) zurückgegangen ist.

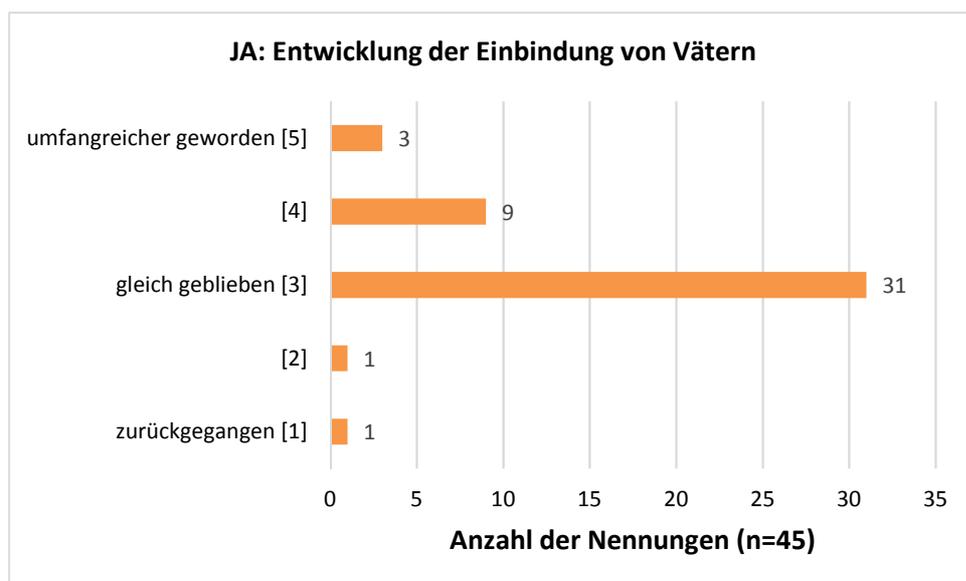


Abb. 66: Entwicklung der Einbindung von Vätern (Quelle: JA-Befragung)

Maßnahmen zur Einbindung von Vätern

Die Maßnahmen zur Einbindung von Vätern werden im Rahmen von STÄRKE 2014 sowohl von Jugendämtern, als auch von Seiten der Bildungsveranstalter initiiert. Laut Aussage einiger Jugendämter werden Bildungsanbieter, beispielsweise bei Anbietertreffen, zur Gewinnung von Vätern ermuntert. Maßnahmen der Anbieter sind beispielsweise zum einen die Umbenennung von Müttertreffs zu Elterntreffs, damit sich beide Elternteile angesprochen fühlen. Zum anderen werden Kurse direkt für Väter angeboten und entwickelt. Dabei werden seitens eines Jugendamtes Familienbildungsfreizeiten bzw. Familienbildungswochenenden speziell für Väter oder ganze Familien genannt, des Weiteren aber auch Familienbildungsangebote für Väter in besonderen Lebenssituationen (beispielsweise nach Trennung), ebenso Kurse zu speziellen Zeiten oder Offene Treffs, an welchen einige Väter anwesend sind. Ein Jugendamt berichtet zudem, dass v. a. in Kursen für türkischstämmige Eltern zunehmend Väter anwesend sind. Bei Kursen, welche sich beispielsweise an geflüchtete Familien wenden, wird seitens einiger Bildungsanbieter ebenfalls die Erfahrung gemacht, dass Väter v. a. in den ersten Stunden anwesend sind (Quelle: Jugendamtsinterviews; Bildungsanbieterinterviews).

Weiterhin wurde gefragt, ob es von Seiten der Bildungsanbieter besondere Bemühungen gibt, um Väter in ihre STÄRKE-Angebote einzubinden: 43 % bejahen, 57 % verneinen dies:

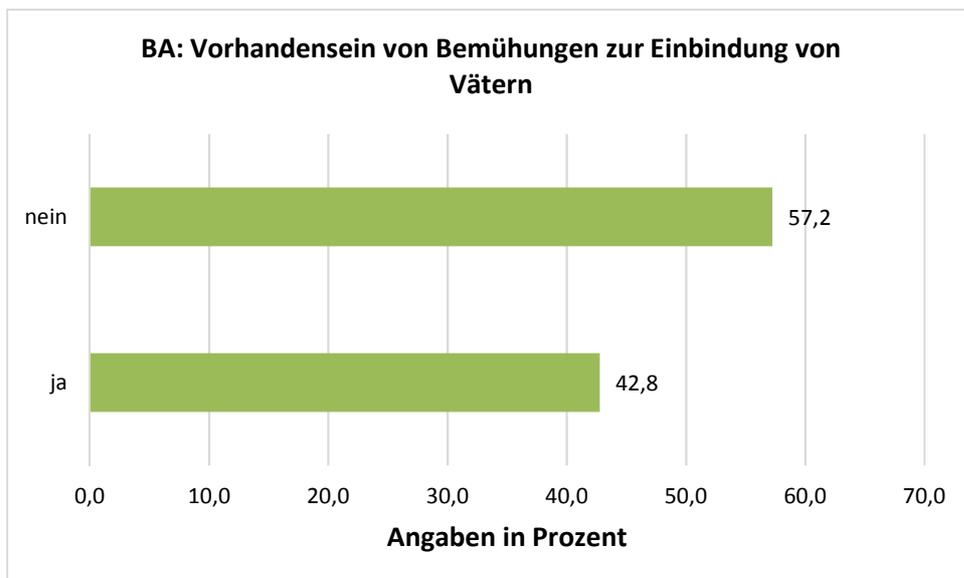


Abb. 67: Vorhandensein von Bemühungen zur Einbindung von Vätern (Quelle: BA-Befragung)

Jene Anbieter, die sich speziell um Väter bemühen, wurden im Weiteren gefragt, ob diese Bemühungen Erfolg in der Teilnahme von Vätern an ihren STÄRKE-Angeboten zeigen (Abb. 68). Mit 64 % sehen zwei Drittel von ihnen einen Erfolg (43 % von ihnen antworten mit „eher ja“, 21% mit ja). Demgegenüber schätzen 36 % ihre Maßnahmen als nicht erfolgversprechend ein (32% mit „eher nein“, 4% mit „nein“).

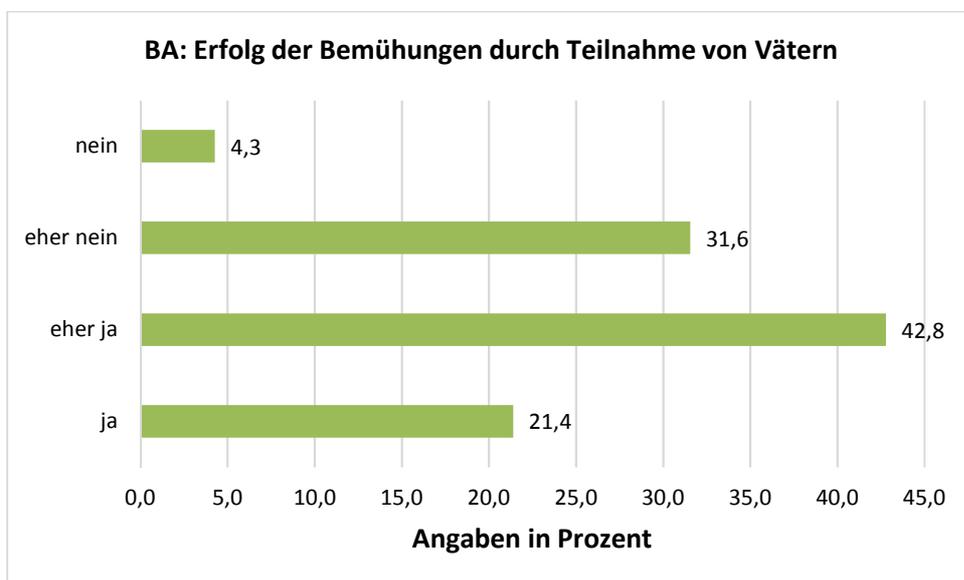


Abb. 68: Erfolg der Bemühungen durch Teilnahme von Vätern (Quelle: BA-Befragung)

In einem nächsten Schritt wurde gefragt, welche Maßnahmen sie hierzu ergreifen (Abb. 69): 42 % der Bildungsanbieter nennen „Angebot zu speziellen Zeiten“, 33 % „Im Rahmen eines Angebots spezielle Einheiten für Väter“, 27 % „Männlicher Kursleiter“, 23 % mit „Kurs speziell für Väter, 8 % antworten mit „Offener Treff ausschließlich für Väter“, gefolgt von 1 % mit „Familienbildungsfreizeit ausschließlich für Väter“.

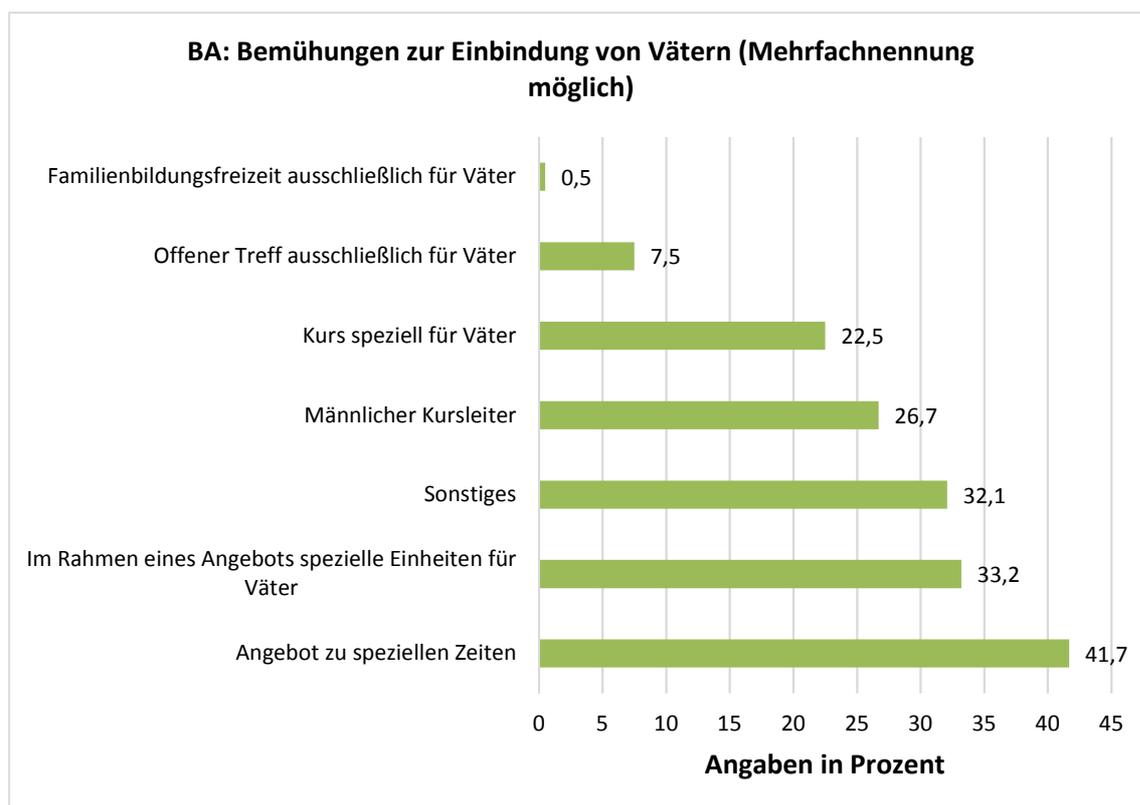


Abb. 69: Bemühungen zur Einbindung von Vätern (Quelle: BA-Befragung)

Männlicher Kursleiter: In Bezug auf die Maßnahme, nach welcher die Kursdurchführung durch einen männlichen Kursleiter als Bemühung gewählt wird, wird davon berichtet, dass sich einige Väter v. a. dann angesprochen fühlen, wenn ein Kurs von einem männlichen Kursleiter geführt wird. Dies stellt Bildungsanbieter jedoch vor die Herausforderung, männliche Kursleiter zu finden (Quelle: *Bildungsanbieterinterviews*).

Kurse speziell für Väter: Auch, wenn von einem Teil der Väter ein regulärer Elternkurs vorgezogen wird, so finden sich doch auch Väter, die spezielle Kurse für Väter bevorzugen. Vor diesem Hintergrund werden separate Kurse für die Zielgruppe der Väter angeboten (Quelle: *Bildungsanbieterinterviews*).

Zahlreiche Bildungsanbieter (32 %) geben unter der Antwortkategorie „Sonstiges“ zusätzliche Informationen über Bemühungen zur Einbindung von Vätern. Dies ist als Hinweis zu deuten, dass STÄRKE 2014 als Möglichkeit genutzt wird, über viele verschiedene Zugänge, Väter verstärkt in das Feld der Eltern- und Familienbildung einzubeziehen. Auch zeigt sich, dass Bildungsanbieter dazu angeregt werden neue Konzepte hierfür zu entwickeln und zu etablieren. Zu den sonstigen Angaben zählt Folgendes:

Ansprache der gesamten Familie: In zahlreichen Angeboten werden beide Elternteile bzw. die gesamte Familie mit Kindern zur Teilnahme ermutigt und angesprochen (beispielsweise

in Flyern). Auch nach Trennung und Scheidung wird in einigen Angeboten an die gemeinsame Sorge beider Elternteile appelliert. Auch in Bezug auf Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden wird darauf hingewiesen, dass diese beide Elternteile ansprechen. Einige Anbieter ermöglichen zudem eine Kostenreduzierung bei Teilnahme beider Elternteile (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Direkte Ansprache von Vätern: Eine weitere Bemühung zur Einbindung von Vätern ist die direkte Ansprache dieser Adressatengruppe. Dies geschieht zum einen durch die konkrete Bewerbung des Angebots als Angebot für Väter. Zum anderen werden Väter persönlich angesprochen und eingeladen, beispielsweise im Rahmen anderer Angebote oder Offener Treffs. Auch Einzelberatungen und Elterngespräche mit spezieller Einladung der Väter werden durchgeführt (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Ansprache von Vätern über deren Partnerinnen oder andere Väter: Daneben werden auch die Partnerinnen, über die Möglichkeit einer Teilnahme ihrer Partner informiert, damit diese sie zu einer Teilnahme ermutigen. Ebenso werden bei einigen Anbietern Partner in den Folgekurs eingeladen, um selbst ein separates Angebot zu besuchen, teilweise auch gemischtgeschlechtlich. Auch bei Vorgesprächen werden Familien auf die Bedeutung der Teilnahme beider Eltern hingewiesen. Eine weitere Möglichkeit der Erreichbarkeit besteht in der Ansprache von Vätern durch andere Väter (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Väterabende als Angebote zu speziellen Zeiten: Des Weiteren werden Väterabende und Besuchscafés als Angebote zu speziellen Uhrzeiten als Möglichkeiten genannt, Väter zu erreichen. Dabei wird u. a. eine mögliche Berufstätigkeit von Vätern in der zeitlichen Planung der Angebote berücksichtigt (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Ansprache von Vätern bei Hausbesuchen und über andere Institutionen: Einige Anbieter laden diese Adressatengruppe explizit bei Hausbesuchen zu ihren Angeboten ein. Zudem erfolgt die Ansprache über unterschiedliche Einrichtungen und Institutionen außerhalb der Eltern- und Familienbildung, so auch von Jobcentern oder Sozialpsychiatrien. Die Rückmeldungen der Bildungsanbieter vermitteln den Eindruck, dass die persönliche Ansprache der Adressatengruppe der Väter entscheidend ist, um diese auch zu erreichen, da sie sich eher selten von sich aus melden (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*).

In einem nächsten Schritt wurde der Erfolg der einzelnen Maßnahmen für die Gewinnung von Vätern für Angebote der Eltern- und Familienbildung untersucht (Abb. 70). Es wird deutlich, dass v. a. jene Anbieter, deren Väter-Kurse durch einen männlichen Kursleiter durchgeführt werden, größtenteils (70 %) Erfolg in ihren Bemühungen durch die Teilnahme von Vätern feststellen können. Auch jene Anbieter, welche unter sonstigen Bemühungen ihre individuellen Strategien zur Einbindung von Vätern aufzählen, stellen überwiegend einen Erfolg in

ihren Bemühungen durch die Teilnahme von Vätern fest, ebenso wie jene mit Angeboten zu speziellen Zeiten. Auch Einheiten für Väter im Rahmen eines Angebots werden von der Mehrheit der Anbieter als erfolgreich eingeschätzt; Kurse nur für Väter von etwa der Hälfte. Ein Offener Treff für Väter wird zwar seltener als erfolgreich eingeschätzt, allerdings immer noch von ca. 43% der Anbieter.

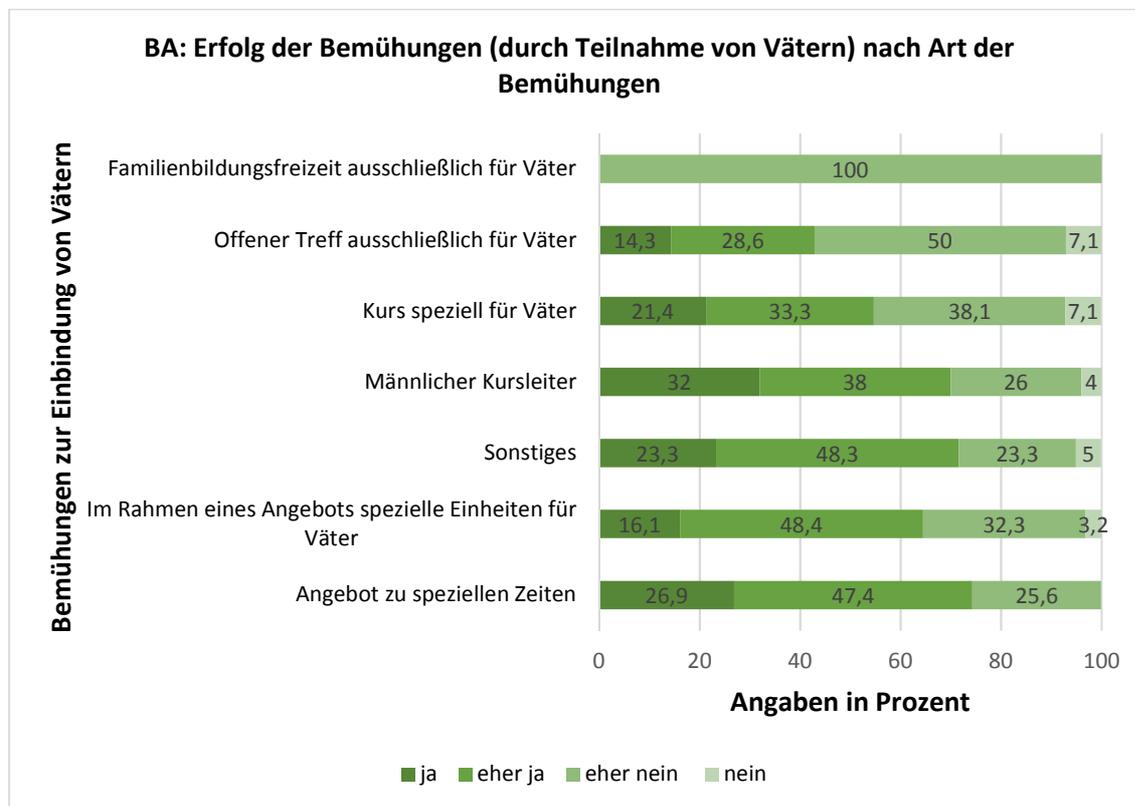


Abb. 70: Erfolg der Bemühung nach Art der Bemühungen – Väter (Quelle: BA-Befragung)

Im Weiteren wurden die Bildungsanbieter gefragt: Wie viele Väter nehmen im Schnitt an ihren STÄRKE 2014-Angeboten teil („Bitte geben Sie eine Tendenz an.“) (Abb. 71)? Ein Großteil (62 %) der befragten Bildungsanbieter gibt an, dass durchschnittlich 1-20 % ihrer Teilnehmer an STÄRKE 2014-Angeboten Väter sind, ca. ein Fünftel der Befragten, berichteten von mehr als 20 %. Ein ähnlich großer Anteil der Bildungsveranstalter (19 %) verzeichnet keine Väter in ihren Angeboten.

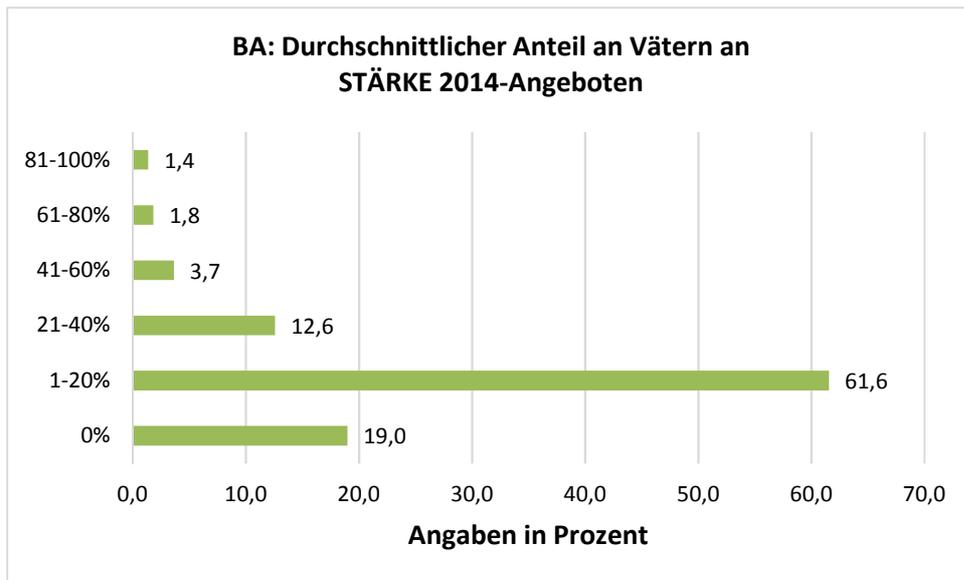


Abb. 71: Durchschnittlicher Anteil an Vätern (Quelle: BA-Befragung)

Im Rahmen der Auswertung der gewonnenen Daten stellte sich außerdem die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen dem durchschnittlichen Anteil an Vätern in den vorhandenen Angeboten und dem Vorhandensein von spezifischen Bemühungen hierzu gibt (Abb. 72). Es wird deutlich, dass jene, die angeben, keine Bemühungen vorgenommen zu haben, auch durchschnittlich weniger Väter in ihren Angeboten zählen, als jene, die besondere Bemühungen zur Einbindung von Vätern haben. Von jenen Anbietern, welche angeben, dass der durchschnittliche Anteil an Vätern in ihren STÄRKE 2014-Angeboten bei 0 % liegt, geben 92 % an, dass sie keine besonderen Bemühungen vorgenommen haben, Väter einzubinden ($r = -.404^{**}$). Dies lässt den Schluss zu, dass gezielte Bemühungen seitens der Bildungsanbieter notwendig sind, um die Adressatengruppe der Väter zu erreichen.

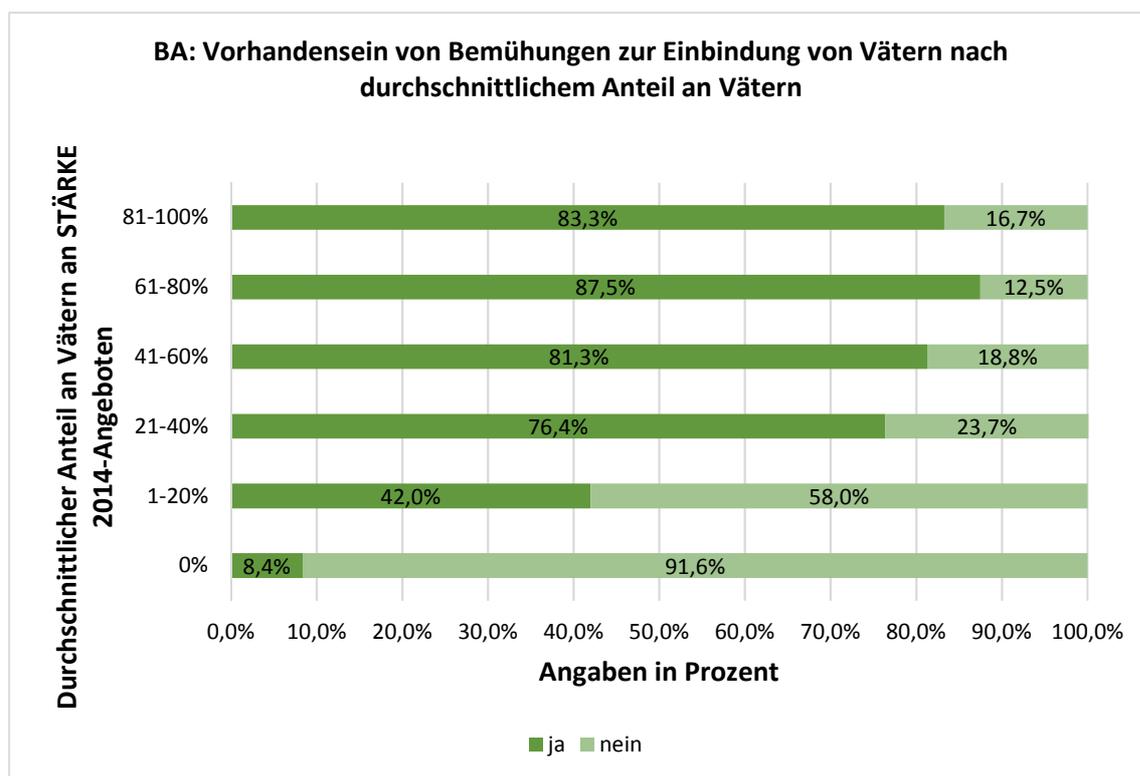


Abb. 72: Bemühungen nach durchschnittlichem Anteil an Vätern (Quelle: BA-Befragung)

Fazit

Insgesamt wird die Teilnahme von Vätern als Bereicherung wahrgenommen – sowohl seitens der Jugendämter als auch seitens der Bildungsveranstalter. Dennoch ist die Resonanz weiterhin ausbaufähig, die Erreichbarkeit von Vätern schwierig und der Anteil von Müttern in zahlreichen Kursen groß. Dies wird u. a. auf den höheren Bedarf an Austausch von Seiten der Mütter (im Vergleich zu Vätern) zurückgeführt. Hinzu kommt, dass Methoden der Ansprache bei Frauen sich nicht zweifelsfrei auf die Ansprache von Männern übertragen lassen. Auch die zeitliche Situation der Väter (Arbeitstätigkeit) wird als Begründung für die erschwerte Ansprache dieser Zielgruppe genannt, weshalb andere Formate, wie genannte Familienbildungswochenenden, an Bedeutung gewinnen. Ein Teil der Bildungsanbieter bestätigt die Aussagen der Jugendämter, dass v. a. die Programmkomponente der Offenen Treffs und auch Familiencafés für die Adressatengruppe der Väter ansprechend erscheinen. Auch die Programmkomponente der Familienbildungsfreizeiten bzw. Familienbildungswochenenden wird diesbezüglich als für Väter ansprechend bezeichnet - dies wird laut Aussage der Interviewpartner in einem Anstieg ihrer Teilnahmezahl sichtbar. Analog der Angaben der Jugendämter finden sich auch aus Sicht der Bildungsanbieter in der Regel insgesamt mehr Frauen in den STÄRKE-Angeboten als Männer. Einen Grund hierfür sehen auch die Bildungsanbieter in deren zeitlich eingeschränkter Situation. Es wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass sich einige Angebote, wie beispielsweise Müttercafés oder verschiedene

Kurse, gezielt an Frauen und nicht an Väter richten. So z. B. an geflüchtete Frauen, um diesen einen Schutzraum zu bieten (*Quelle Jugendamtsinterviews; Bildungsanbieterinterviews*).

4.2.9. Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Schwierigkeiten

Im Rahmen der Evaluation sollten ferner die Perspektiven der beteiligten AkteurInnen auf Herausforderungen und Schwierigkeiten im Rahmen der Umsetzung des Landesprogramms beleuchtet werden. In diesem Zusammenhang wurden sowohl die STÄRKE-KoordinatorInnen der Jugendämter als auch die Bildungsveranstalter befragt, welchen Herausforderungen sie aktuell in der Eltern- und Familienbildung allgemein, sowie in der Umsetzung des Landesprogramms im Speziellen, gegenüberstehen. Die offenen Angaben aus dem jeweiligen Fragebogen sowie die Antworten aus den leitfadengestützten Interviews wurden kategorisiert und verdichtet. Sie beziehen sich auf die Herausforderung der Gewinnung von Eltern zur Teilnahme an Angeboten (Kap. 4.2.9.1), auf konkrete Herausforderungen in Bezug auf einzelne STÄRKE-Programmkomponenten (Kap. 4.2.9.2) sowie auf personelle, finanzielle und organisatorische Ressourcen (Kap. 4.2.9.3). Obwohl also an anderen Stellen die große Bedeutung des Landesprogramms für die Weiterentwicklung der Eltern- und Familienbildung für viele Aspekte benannt wird, sehen sich die beteiligten Akteure bei der Umsetzung auch zahlreichen Herausforderungen, Handlungsbedarfen und Schwierigkeiten gegenüber, die in den folgenden Abschnitten beleuchtet werden.

4.2.9.1. Gewinnung von Eltern und Familien zur Teilnahme an Angeboten

Die Erreichbarkeit, Gewinnung und Motivation von Eltern zur Teilnahme im Rahmen von Eltern- und Familienbildung stellt für eine Vielzahl der Jugendämter und Bildungsanbieter eine wesentliche Herausforderung dar. Die beteiligten Akteure benennen in diesem Zusammenhang sowohl spezifische Herausforderungen als auch notwendige Voraussetzungen aus Ihrer Sicht für die Gewinnung von Eltern:

Förderung der Eltern- und Familienbildung in der Breite / für alle Eltern: Laut Aussage der befragten Akteure ist es im Rahmen der Eltern- und Familienbildung allgemein wünschenswert und sinnvoll, alle Eltern in der Breite anzusprechen und keine Einengung auf spezifische Zielgruppen vorzunehmen. Hierzu gilt ein flächendeckender Anreiz für alle Eltern, ein Angebot der Eltern- und Familienbildung zu besuchen, als wichtiger Impuls.

Schaffung eines diskriminierungsfreien und nicht-stigmatisierenden Zugangs für Eltern: Die beteiligten Akteure erachten es als wichtig, Eltern frühzeitig und präventiv für Angebote zu gewinnen. Das 1. Lebensjahr eines Kindes wird hier als eine sehr sensible Phase erachtet. Dabei gilt es beispielsweise als wesentlich, dass Eltern ohne das Ausfüllen eines Antrags

bzw. ohne Problemzuweisung/-anerkennung oder die Anerkennung einer spezifischen Lebenssituation teilnehmen können.

Ausweitung niederschwelliger Angebote: Ferner gilt die Schaffung weiterer niederschwelliger Angebote als große Herausforderung, vor allem um die Zahl der erreichten Familien zu vergrößern.

Ausweitung der Angebotsvielfalt und Entwicklung neuer Angebote: Auch die Ausweitung der Angebotsvielfalt und die Entwicklung neuer Angebote gilt als zentrale Herausforderung und Schwierigkeit. Hier werden u. a. eine thematisch möglichst breite Aufstellung, die attraktive Gestaltung der Kurse, die Erstellung neuer Angebote sowie verschiedener Angebotsformen benannt.

Förderung flächendeckender, dezentraler und wohnortnaher Angebote (vor allem in Flächenlandkreisen): Eine weitere Herausforderung stellt für die befragten Jugendämter die Örtlichkeit bzw. Lage der Angebote dar. V. a. in Bezug auf Flächenlandkreise wird deutlich, dass die Installation wohnortnaher, dezentraler und flächendeckender Elternbildungsangebote nur schwer durchführbar ist. Dies wiederum erschwert die räumliche Erreichbarkeit für mögliche Teilnehmende (große Entfernungen), welche mit hohen Fahrtkosten, langen Fahrtwegen oder einem schlecht ausgebauten ÖPNV-Netz konfrontiert sind. Demnach stehen die Jugendämter bzw. Bildungsanbieter vor der Herausforderung, zahlreiche Angebote zu installieren und so zu platzieren, dass eine große Zahl an Familien erreicht werden kann. Ein weiterer Aspekt sind fehlende selbständige Anbieter, welche die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen bzw. Anbieter, welche sehr wenig Personal haben. Hinzu kommt, dass die ländliche Struktur bzw. das Vorhandensein vieler kleiner Gemeinden Angebote für kleine Zielgruppen sehr erschwert, v. a. mit Blick auf die Anonymität der Eltern. Als weiterer Aspekt wird der fehlende Angebotsüberblick, beispielsweise im gesamten Landkreis genannt. Auch die Verortung und Integration von Angeboten im direkten Lebensumfeld von Familien (z. B. Kindertageseinrichtungen) wird als große Herausforderung genannt – vor allem in großflächigen Kreisen (*Quelle: Jugendamts- und Bildungsanbieterbefragung*). Auch fehlt oft ein Überblick über ähnliche Angebote in der Region, sodass einige Anbieter mit geringen Anmeldezahlen konfrontiert sind, da ihre Angebote dieselbe Zielgruppe ansprechen (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Heterogenität in der Zusammensetzung von teilnehmenden Eltern: Schließlich gilt auch eine Heterogenität in Bezug auf soziale Merkmale von Eltern als wichtiges Kriterium für Angebote – vor allem auch für einen fruchtbaren Austausch der Eltern untereinander.

Sozialräumlicher Blick: Zukünftig sollte laut Aussage einiger Jugendämter der Sozialraum mehr in den Blick genommen werden, um durch unterschiedliche Zugänge verschiedene AdressatInnengruppen zu erreichen. Auch in kleinen Kommunen wird eine solche Perspektive als sinnvoll erachtet. Zahlreiche Träger platzieren ihre Angebote immer häufiger in Einrichtungen, welche die Eltern sowieso schon besuchen (aufsuchende Familienbildung). Ein weiteres Jugendamt berichtet von dem Versuch, in jedem Sozialraum einen Offenen Treff anzubieten und so die Entstehung von Kooperationen im Sozialraum voranzutreiben (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Förderung der flächendeckenden Bekanntheit des Programms und seines positiven Images:

Weiterhin wird es als sinnvoll erachtet, die flächendeckende Bekanntheit des Landesprogramms STÄRKE 2014 weiter zu unterstützen. Dies stellt vor allem in Flächenlandkreisen eine herausfordernde Aufgabe dar. Hierzu sei es u. a. wichtig, die Bedeutung neuer Medien und Kommunikationsmittel anzuerkennen und in die Werbung für das Programm einzubinden. Außerdem gelte es, das positive Image von STÄRKE weiter auszubauen.

Die an der Umsetzung des Landesprogramms beteiligten Akteure machen an vielen Stellen deutlich, dass sie vor der Umgestaltung von STÄRKE im Jahr 2014 durch den Gutschein bei der Bewältigung vieler dieser Herausforderungen unterstützt wurden und sich somit die eigene Arbeit in Bezug auf diese Aspekte erschwert habe.

4.2.9.2. Konkrete Herausforderungen in einzelnen Programmkomponenten

Einige der genannten Herausforderungen beziehen sich direkt auf einzelne Programmkomponenten des Landesprogramms STÄRKE 2014:

Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes

In Bezug auf die Angebote für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr wird die Herausforderung der Erreichbarkeit zuschussberechtigter Familien bzw. die grundsätzliche Erreichbarkeit von Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr genannt. Hinzu kommt die Entwicklung, dass sich Anbieter immer weiter aus dem STÄRKE-Programm, diese Programmkomponente betreffend, zurückziehen. In diesem Zusammenhang existiert auch Kritik an dem aktuellen Fokus auf finanzielle Bedarfslagen (*Quelle: Jugendamtsbefragung*). Des Weiteren wird angemerkt, dass einige Kurse weiterlaufen, Familien aus prekären Milieus diese Kurse jedoch nicht mehr besuchen. In anderen Regionen fallen diese Kurse komplett aus oder die Inanspruchnahme der Erstattung der Kursgebühren wird nur schleppend genutzt. Eine Erreichbarkeit der Zielgruppe gelingt demnach nur schwer. Vor diesem Hintergrund wird der Vorschlag formuliert,

den Zuschuss für Kurse im 1. Lebensjahr auf besondere Lebenssituationen auszuweiten, sowohl um die Anzahl möglicher Teilnehmender zu erhöhen, als auch im Sinne von Prävention (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Diese Einschätzungen werden von zahlreichen Bildungsanbietern bestätigt: Sie verzeichnen große Rückgänge bei der Inanspruchnahme ihrer Angebote in dieser Komponente. Zu Beginn hat das auch die Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen betroffen, jedoch haben sich diese wieder stabilisiert (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews*). Auch der Zugang zum berechtigten bzw. förderfähigen Personenkreis gestaltet sich für zahlreiche Bildungsanbieter als schwierig. Die Möglichkeit der Bezuschussung wird kaum bzw. nicht angenommen. Die daraus resultierende Homogenität der Gruppen wird von zahlreichen Bildungsanbietern bemängelt, da der Austausch zwischen Eltern mit und ohne besonderem Unterstützungsbedarf verloren geht, z. B. um Vorurteile abzubauen und Kontakte zu knüpfen, aber auch um Hilfestellungen zu erfahren und Unterstützungsnetzwerke zu bilden. Es wird zudem seitens einiger Anbieter ergänzt, dass die Zuschussmöglichkeit von 100,-€ nicht für alle Kursformate im 1. Lebensjahr ausreicht und die Teilnahme demnach zeitlich begrenzt ist, trotz hoher Bedeutung für die Eltern (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen

Bei Familienbildungsangeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen wird v. a. die passgenaue Gestaltung dieser spezifischen Angebote als Herausforderung genannt. Auch die frühzeitige Stärkung von Eltern in besonderen Lebenssituationen direkt nach der Geburt des Kindes sowie der grundsätzliche Zugang zu Familien in einer besonderen Lebenssituation stellen eine schwierige Aufgabe dar. Des Weiteren besteht in einigen Regionen eine Schwierigkeit darin, Eltern zu finden, welche sich zeitgleich in derselben besonderen Lebenssituation befinden und demnach zeitgleich denselben Bedarf haben. Laut Aussage eines Jugendamts sind allgemeine Kurse deshalb vorteilhafter (z. B. STEP-Elterntraining), die für Familien in besonderen Lebenssituationen kostenlos sind, für andere Eltern ist die Teilnahme als Selbstzahler möglich. Auf diese Weise wird eine Begegnung von Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen ermöglicht, zudem wird die Anzahl möglicher Teilnehmender erhöht (*Quelle: Jugendamtsbefragung*).

Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen werden insgesamt gut angenommen, Spezialkurse in ländlichen Kreisen sind teilweise – wie bereits dargelegt – eher schwierig umzusetzen. Aus diesem Grund hat es sich für einige ländliche Regionen bewährt, allgemeine Erziehungskurse anzubieten, da sich hier Familien in unterschiedlichen Lebenssituationen begegnen (*Quelle: Jugendamtsinterviews*). Von Seiten einiger Bildungsanbieter wird die Trennung der Zielgruppen bei speziellen Kursen für Familien in besonderen

Lebenslagen als Schwierigkeit bezeichnet, da dies zu Stigmatisierung führt und die erfolgreiche Durchführung der Elternangebote erschwert. Seitens einiger Anbieter wird zudem auf die Bedeutung des niederschweligen Angebots der Offenen Treffs hingewiesen, welches für viele Familien in besonderen Lebenssituationen einen ersten, unverbindlichen Zugang zur Eltern- und Familienbildung darstellt (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Familienbildungsfreizeiten bzw. Familienbildungswochenenden

In Bezug auf Familienbildungsfreizeiten werden v. a. mangelnde (finanzielle) Ressourcen als Herausforderung genannt, um diese überhaupt anbieten zu können (*Quelle: Jugendamtsbefragung*).

Offene Treffs

Die Fachkräfte der Jugendämter äußern, dass die Anfrage nach Offenen Treffs zunehmend steigt. Viele formulieren daher den Wunsch, die Förderung, Entwicklung sowie den flächendeckenden Aus- und Aufbau Offener Treffs als Begegnungsorte umzusetzen. Angesprochen ist damit das allgemeine Anliegen nach mehr Freiheit in der Verteilung der STÄRKE-Mittel. Gerade Flächenlandkreise stehen vor der Herausforderung, Offene Treffs in den zahlreichen Gemeinden wohnortnah zu installieren. Eine Begrenzung der Budgets führt dazu, dass in kleinen Gemeinden nur ein geringer Betrag zum Ausbau Offener Treffs angeboten werden kann. Dies bietet für viele Gemeinden jedoch keinen Anreiz zur Teilnahme am Landesprogramm STÄRKE 2014, weshalb sie sich gegen die Installation Offener Treffs entscheiden (*Quelle: Jugendamtsbefragung*).

Insgesamt macht sich eine breite Spanne zwischen den Regionen bemerkbar: während manche das Limit von 14 % erreichen, setzen andere keine Mittel für die genannte Programmkomponente ein. Mögliche Gründe sind ein fehlender Bedarf an Offenen Treffs, da diese bereits ausgebaut sind, fehlende Mittel und der Fokus auf Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen. Hinzu kommen strukturelle Gründe, je nach Personalstruktur vor Ort (*Quelle: KVJS-LJA Interview*). Von Anbieterseite wird nicht nur die 14 %-Begrenzung bemängelt, sondern auch die Eingrenzung auf Sachkosten, die nur einen geringen Anteil der Ausgaben ausmachen. Insofern müssen sich Anbieter um andere Finanzierungsmöglichkeiten kümmern. Es wird ergänzt, dass der Funktion von Offenen Treffs als Türöffner zur Erreichbarkeit und Weitervermittlung von Eltern in weitere Angebote somit nur eingeschränkt nachgekommen werden kann.

Einige Bildungsanbieter merken kritisch an, dass über Qualitätskriterien bzw. -standards Offener Treffs nachgedacht werden müsste, um den Boom an Offenen Treffs nicht in Beliebigkeit enden zu lassen und förderungswürdige Offene Treffs klarer herauszuarbeiten. Diesbezüglich wird ergänzt, dass im Rahmen Offener Treffs Kinder und deren Förderung stärker in

den Fokus genommen werden sollten, da sich die Unterstützung in einigen Fällen in erster Linie an Erwachsene und deren Austausch sowie Erhalt von Unterstützung richtet (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung und Bildungsanbieterinterviews*).

Hausbesuche

Hausbesuche betreffend wird die Tatsache, dass Familien zuerst einen Kurs besuchen müssen, wenn sie einen Hausbesuch benötigen, als Schwierigkeit genannt (*Quelle: Jugendamtsbefragung*). Dies wird auch von Bildungsanbieterseite so formuliert und die Möglichkeit gewünscht, dass individuelle Probleme direkt in Hausbesuchen besprochen werden sollten, sofern seitens der Eltern dieser Wunsch geäußert wird (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

4.2.9.3. *Finanzielle Unsicherheiten in der Umsetzung des Landesprogramms*

Des Weiteren wird in den angegebenen Herausforderungen der Jugendämter und Bildungsanbieter deutlich, dass ein Schwerpunkt im Bereich von finanziellen Unsicherheiten, Ungewissheiten und einer damit zusammenhängenden geringen Planungsperspektive liegt: Unwägbarkeiten hemmen den personellen und finanziellen Ressourceneinsatz, welche bei der Entwicklung eines qualitativ hochwertigen Elternbildungsprogramms eine Schwierigkeit darstellen. Nicht nur die Gewinnung neuer Anbieter, sondern auch das Halten der Bildungsanbieter im Landesprogramm stellt dabei laut Aussage der Jugendämter eine Schwierigkeit dar (*Quelle: Jugendamtsbefragung*).

Die Unsicherheiten entstehen vor allem durch die aktuelle Fördersystematik, aber auch die Unsicherheit bezüglich der Weiterführung des Programms nach 2018 nimmt hier eine entscheidende Rolle ein. Gleichzeitig hat die 2017 stattgefunden Budgetkürzung die bereits vorhandenen Unsicherheiten verschärft (*Quelle: Jugendamtsbefragung*). Die beteiligten Akteure drücken vor diesem Hintergrund eine hohe Unzufriedenheit mit der Mittelkürzung aus.

Bezüglich der Fördersystematik wird bemängelt, dass erst im Juni die Zuwendungsbescheide seitens des KVJS erteilt werden. Bereits zum 1. Dezember muss von Seiten der Jugendämter das neue Jahr geplant werden, die Mittel jedoch gehen erst ca. ein halbes Jahr später für das laufende Jahr ein. Erst dann können die Bildungsanbieter ausbezahlt werden. Dies erschwert die Planung – sowohl für die Jugendämter als auch für die Bildungsanbieter. Anbieter sind dadurch stets der Gefahr ausgesetzt, dass die finanziellen Mittel nicht ausreichen. Außerdem stimmen die Bewilligungszeiträume nicht immer mit den Planungszeiträumen der Anbieter bzw. ihren Einrichtungen überein. Kleine Anbieter haben trotz ihrer Nähe zur Zielgruppe und ihrer Situation, Bedarfe erkennen zu können, nicht die Möglichkeit in Vorleistung zu gehen. Zudem wird die Förderhöhe zu einem Zeitpunkt mitgeteilt, an welchem die

Kursplanung schon abgeschlossen ist (*Quelle: Jugendamtsinterviews; Bildungsanbieterinterviews; Bildungsanbieterbefragung*). Demnach sind auch Mittelrückflüsse schwierig zu verwalten, da die Absage eines Kurses oft nicht vorhersehbar, die Entwicklung eines neuen Angebots auf die Schnelle jedoch nicht immer sofort machbar ist (*Quelle: Jugendamtsbefragung*). Hinzu kommt die kurzfristige Mittelkürzung aufgrund hoher Mittelrückflüsse im Frühjahr 2017 als zusätzliche Herausforderung, welche eine weitere Planungsunsicherheit für die Träger, auch die Zeit nach 2018 betreffend, bedeutet. Von einigen Jugendämtern werden die Förder-systematik und die Mittelrückflüsse miteinander in Verbindung gebracht. So könne mit den festgelegten Rahmenbedingungen des Programms (sowohl in Bezug auf Abrechnungsmodus, Bewilligungszeitraum und Mittelzuteilung, als auch in Bezug auf festgelegte Einschränkungen und Limitierungen wie die Bagatellgrenze oder die Grenze bei der Programmkomponente der Offenen Treffs) teilweise nicht auf tatsächliche Bedarfe in der Region reagiert werden (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Umgang mit den finanziellen Unsicherheiten

Je nach Ressourcen vor Ort, gehen die Jugendämter auf verschiedenste Weise mit der Budgetkürzung um:

Flexibler finanzieller Ressourceneinsatz: Wenn möglich wird versucht, Mittel des Landkreises einzusetzen und die Mittelkürzung aufzufangen. Ist dies nicht möglich, müssen Angebote gekürzt oder gestrichen werden. Zudem wurde von Seiten einiger Jugendämter versucht, mit den Mitteln zu „jonglieren“. So können beispielsweise Mittel für nicht stattgefundene Kurse nun für Hausbesuche verwendet werden. Des Weiteren werden Angebote ergänzend über städtische Mittel finanziert (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Verkürzen der (Planungs-)Zeiträume: Andere Jugendämter ändern ihre Planungszeiten, d. h. beispielsweise, dass die Anbieter in Zukunft ihre ungefähre Planung Anfang des Jahres an die STÄRKE-koordinierende Fachkraft übermitteln oder, dass die Träger ihre Kurse innerhalb von zwei Wochen abrechnen müssen, damit ersichtlich wird, ob das Geld verbraucht wurde oder ein Kursausfall vorliegt. Ein weiteres Jugendamt fordert seine Anbieter bzw. Träger dazu auf, zuerst die Kosten für ein halbes Jahr zu beantragen und dies nach einem halben Jahr zu wiederholen – um die Planungsgenauigkeit zu erhöhen. Zudem wird von der Methode berichtet, dass alle Kurse, die bis Ende Juli beendet sind, direkt im August abgerechnet werden müssen. Des Weiteren werden Angebote ergänzend über städtische Mittel finanziert (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Folgen

Die Budgetkürzung führt bei einigen Jugendämtern zu der Befürchtung, das qualitativ hochwertige Niveau mit zunehmend reduzierten Geldern nicht halten zu können. Dies hat zum einen damit zu tun, dass teilweise keine neuen Angebotskonzepte erprobt werden können. Die Aussagen der Jugendämter vermitteln den Eindruck, dass sich das STÄRKE-Angebot auf die Angebote großer Träger reduziert, da diese eher in Vorleistung gehen können. Auch der Einbezug neuer Anbieter (z. B. Randbereich- oder Einzelanbieter) ist aufgrund der finanziellen Situation nur schwer bzw. nicht möglich.

Die Jugendämter stehen somit vor der Aufgabe, durch Kontakt zu den einzelnen Trägern diese weiterhin im Programm zu halten, um keine weitere Kürzung hervorzurufen. Dennoch besteht die Gefahr, dass diese das Landesprogramm aufgrund der finanziellen Situation verlassen, da sich diese STÄRKE 2014 nicht weiter leisten können. Träger und Einzelanbieter suchen schließlich nach anderen, verlässlicheren Finanzierungsmodellen. Neben einer qualitativen Kürzung des Programms hatte diese auch eine quantitative Kürzung zur Folge. Durch den Ausfall zahlreicher Kurse und Einzelangebote (in einigen Regionen bereits im Juli 2017), können nicht mehr alle Familien ein Angebot wahrnehmen.

Bezüglich der Kürzung des Programms werden v. a. die Auswirkungen für die Programmkomponente der Offenen Treffs genannt. Durch die geringer werdenden Beträge für die einzelnen Treffs kann diese Komponente nicht in der Breite ausgebaut, der ländliche Raum somit nicht ausreichend berücksichtigt werden. Auch die Programmkomponente der Hausbesuche ist von der Budgetkürzung betroffen. Ebenso mussten bei der Komponente der Familienbildungsfreizeiten bzw. -wochenenden die Mittel reduziert werden. Teilweise können Familienbildungsfreizeiten als sehr teures Angebot nicht angeboten werden. Ebenso kam es zu Einschränkungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit / Werbung, sodass beispielsweise keine Broschüren mehr gedruckt wurden (*Quelle: Jugendamtsinterviews; Bildungsanbieterinterviews*).

Auffällig ist, dass die Budgetkürzung zu einem großen Teil v. a. von jenen Jugendämtern angesprochen wird, welche die Mittel bisher ausgeschöpft haben und beispielsweise auch 10 % über das zur Verfügung stehende Budget planten, um bei Ausfällen etc. dennoch unterhalb der Bagatellgrenze zu bleiben. Wird die Budgetkürzung von jenen Jugendämtern angesprochen, welche die Mittel in der Regel bisher nicht ausgeschöpft haben, so bezieht sich die Problematik v. a. auf die Programmkomponenten der Offenen Treffs, für welche aufgrund der 14 %-Begrenzung nun weniger Mittel zur Verfügung stehen (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Neben den finanziellen Unwägbarkeiten werden auch organisatorische bzw. zeitliche Grenzen als Herausforderung genannt:

Hürden im Antrags- und Abrechnungsverfahren

Dies betrifft u. a. den Aufwand bezüglich des Antrags- und Abrechnungsverfahrens, den Arbeitsaufwand des Jugendamtes für die Information, Bewerbung und Betreuung des Landesprogramms, aber auch den Aufwand für Träger, neue Angebote zu installieren (*Quelle: Jugendamtsbefragung*). Einige Jugendämter und Bildungsanbieter teilen mit, dass es diesbezüglich keine bzw. wenige Probleme oder Rückfragen gibt. Dennoch werden auch zahlreiche Veränderungswünsche formuliert.

So wird beispielsweise erklärt, dass Anlage 4 (Abrechnung für Familienbildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen) für einige Anbieter anfangs sehr komplex aufgebaut war und dies immer noch ist. Ein Jugendamt hat deshalb ein eigenes Formular entwickelt. Dies hat beispielsweise mit der Erstellung einer Übersicht und der Veröffentlichung der Kurse auf der Homepage zu tun, für welche Anlage 4 zu wenige Informationen beinhaltet.

Auch das Antragsverfahren für Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes wird als komplex beschrieben. Ein Jugendamt berichtet zudem, dass nicht eindeutig ist, wie eine finanziell schwierige Situation messbar ist, wenn diese seitens der Eltern nicht belegt werden muss. Aus diesem Grund wird in dieser Region die Bonus-Card als Beleg hierfür angesehen (*Quelle: Jugendamtsinterviews*).

Bezüglich Anlage 4 wird berichtet, dass die starre Unterteilung in einzelne, besondere Lebenssituationen oft nicht der Realität entspreche, sind einige Lebenssituationen doch miteinander verknüpft und nicht einzeln zu betrachten. Auch die Lebenssituation „sonstige besondere Bedarfslagen K11“ macht nicht deutlich, um welche Lebenssituation es sich genau handelt (z. B. Risikoschwangerschaft, genaue Krankheitsbilder etc.) (*Quelle: Bildungsanbieterinterviews; Jugendamtsinterviews*).

Des Weiteren wird bezüglich des aktuellen Antrags- und Abrechnungsverfahrens ergänzt, dass der Verwaltungsaufwand – auch im Vergleich zum Gutscheilverfahren und v. a. bezogen auf Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes – für zahlreiche Anbieter aktuell zu hoch und zeitintensiv ist. Aufwand und Nutzen stehen für zahlreiche Anbieter nicht im Verhältnis. So wird seitens eines Anbieters berichtet, dass Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes nicht kostendeckend durchgeführt werden können, solange teilnehmende Eltern die Kursgebühren selbst bezahlen müssen. Ein weiterer Anbieter bemängelt zudem die Abrechnung über den Wohnort der Teilnehmenden, da bei Teilnehmenden aus mehreren Regionen mehrere Anträge gestellt werden müssen. Von Seiten der Anbieter wird daher die stadt- und landgrenzenunabhängige Gewährung

von STÄRKE-Mitteln vorgeschlagen und der Wegfall der Abrechnung über den Wohnort der Teilnehmenden. Hinzu kommen für einige Anbieter die unterschiedlichen Antrags- und Abrechnungsmodalitäten und Handhabungen der verschiedenen Landrats- bzw. Jugendämter, welche eine zusätzliche Schwierigkeit bzw. Herausforderung darstellen. Von Seiten eines Bildungsanbieters wird zudem das Fehlen von Anmeldeformularen in Persisch, Arabisch oder Syrisch bemängelt (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Hürden durch die Vorgabe der einmaligen Teilnahme an einem Angebot sowie einer festgelegten Gruppengröße

Auch die Vorgabe einer einmaligen kostenlosen Teilnahme an einem Familienbildungsangebot wird von zahlreichen Akteuren bemängelt (*Quelle: Jugendamtsinterviews, Bildungsanbieterinterviews, KVJS-LJA Interview*). Hier besteht der Wunsch nach mehr Handlungsspielraum, um das Budget sinnvoller einsetzen zu können (*Quelle: Jugendamtsinterviews*). Bildungsanbieter würden das aufgebaute Vertrauen zu Familien gerne nutzen, um diese längerfristig zu unterstützen und zu fördern. Durch die mehrmalige Teilnahme einer Familie können, so die Befragten, kontinuierlich und nachhaltig neue Impulse sowie Austauschmöglichkeiten zwischen Teilnehmenden sowie mit professionellen Fachkräften geschaffen werden. Zugleich kann auf bereits entstandenes Vertrauen aufgebaut werden, sodass ein Transfer erlernter Handlungs- und Lösungsstrategien in die jeweilige Situation möglich wird und weitere Unterstützungsnetzwerke gebildet werden können. Zudem wird ergänzt, dass es sich bei verschiedenen Themen und Lebenssituationen um lebenslange Themen handelt, so beispielsweise Adoption, Behinderung oder Pflegekinder. Mit zunehmendem Alter der Kinder entstehen in vielerlei Hinsicht neue Herausforderungen, zudem sind einige Familien von mehreren Problemlagen betroffen.

Die Ermöglichung von Hausbesuchen im Anschluss an ein Angebot stellt zwar den Versuch dar, eine langfristige und individuelle Hilfe zu ermöglichen, jedoch nehmen einige Familien das Angebot der Hausbesuche nicht wahr, sofern dieses aufgrund der Vorgaben des Landesprogramms von einer anderen (und der Familie damit unbekanntem und nicht vertrauten) Person als der Kursleitung durchgeführt werden muss. In diesem Zusammenhang wird der Vorschlag unterbreitet, dass zumindest eine Familie, die die möglichen 500,-€ nicht ausgeschöpft hat, die Möglichkeit erhält, an einem weiteren STÄRKE-Kurs teilzunehmen (*Quelle: Jugendamtsbefragung*) bzw. die Möglichkeit, die 500,- € auf mehrere Kurse aufteilen zu können (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung, Bildungsanbieterinterviews*).

Zudem wird die Festlegung einer bestimmten Mindestteilnehmerzahl bemängelt, die aufgrund der Gegebenheiten vor Ort nicht immer erreicht werden kann. Es wird ergänzt, dass kleinere

Gruppen in einigen Situationen zu einem intensiveren und einfacheren Austausch über Problemlagen und Bedarfe führen, als größere bzw. festgelegte Gruppengrößen. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass nicht nur die Erreichbarkeit einer festgelegten bzw. vorgegebenen Teilnehmerzahl, sondern auch die begrenzte Teilnehmerzahl für einige Anbieter bzw. deren Angebote nachteilig ist (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

4.2.9.4. Spezifische Herausforderungen der Bildungsveranstalter

Einige weitere, von den befragten Bildungsanbietern genannte Herausforderungen, mit denen sie aktuell in Bezug auf ihre Angebote der Eltern- und Familienbildung zu tun haben (auch über STÄRKE 2014 hinaus), sollen im Folgenden dargelegt werden.

Räumlichkeiten, Kursgebühren

Eine Herausforderung für zahlreiche Bildungsanbieter stellt die Suche nach geeigneten, bezahlbaren und erreichbaren Räumen dar. Hinzu kommt die Geringhaltung der Kursgebühren bei gleichzeitig steigenden Kosten (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Personalengpässe und Zeitkontingent

Des Weiteren wird die Suche nach qualifizierten Kursleitungen genannt – auch weil diese nach langjähriger Tätigkeit keine Kapazität mehr für eine Honorartätigkeit haben. Diese ist für viele Qualifizierte nicht attraktiv. Auch der Gewinn und die Einbindung von Ehrenamtlichen und MentorInnen wird diesbezüglich genannt, ebenso die Suche nach Hebammen und Dolmetschern. Auch fehlende Zeit für die Vertiefung von Kooperationen, aber auch für Einzelgespräche mit Teilnehmenden werden als Herausforderung genannt (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Organisation und Terminfindung (auch bezüglich Kinderbetreuung)

Auch Themen wie die Terminfindung mit (teilweise berufstätigen) Eltern und die Möglichkeit einer Kinderbetreuung, welche oft an nicht vorhandenen Kapazitäten (z. B. von Kitas) scheitert, stellen eine Herausforderung dar. Letztgenanntes auch deshalb, da externe Kinderbetreuung nicht immer leicht zu organisieren ist (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Zunehmende Anforderungen aufgrund sich ändernder Rahmenbedingungen

Es wird zudem berichtet, dass aufgrund zunehmender Heterogenität bezüglich Nationalitäten und Sprachen in verschiedenen Kursen, die Anforderungen an die Kursleitung und die Planung eines Angebots steigen. Das Zusammenführen verschiedener Kulturen und Erziehungsmuster, aber auch veränderte Rahmenbedingungen durch beispielsweise den Einfluss

digitaler Medien, immer früheren Berufseinstieg und frühe Eingliederung von Kindern in Kindertageseinrichtungen, stellen eine Herausforderung dar (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Orientierung an individuellen Bedürfnissen und an der Anzahl an Anfragen

Zum einen wird als Herausforderung genannt, sich kurzfristig auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Teilnehmenden einzustellen und Angebote dementsprechend an Lebensumstände, Familiensituationen und vielfältige Problemstellungen anzupassen (z. B. bei vorhandener Unsicherheit der Eltern, Thema Medienkonsum der Kinder, Krankheiten, Vereinbarkeit von Familie und Beruf etc.). Zum anderen wird deutlich, dass aufgrund begrenzter Teilnehmerzahlen und einer gleichzeitig vorhandenen, großen Nachfrage, die Zur-Verfügung-Stellung ausreichender Angebote als Herausforderung für zahlreiche Anbieter gilt. Hinzu kommt, dass einige Angebote nicht nach Bedarf, sondern v. a. nach vorhandenen Mitteln angeboten werden können. Jedoch wird auch erwähnt, dass einige Eltern zu viele Angebote besuchen möchten, anstatt sich auf bestimmte Bereiche zu konzentrieren (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

Sonstiges

Des Weiteren wird von der Problematik berichtet, Kinder aufgrund des entsprechenden Auftrags der Fachkraft in ihren Problemlagen zu unterstützen, gleichzeitig jedoch nicht die Möglichkeit zu haben, Eltern bzw. die direkte Ursache selbst miteinbeziehen zu können. Zudem besteht für einige Anbieter eine Herausforderung darin, den Bedarf in der jeweiligen Region abschätzen zu können und Personen, bei welchen ein Bedarf erkennbar ist, in präventive Maßnahmen einzubinden, da diese sich ihres Bedarfs nicht immer bewusst sind (*Quelle: Bildungsanbieterbefragung*).

4.3. Zusammenfassung

Die Ergebnisse lassen sich entlang der Gliederung des Ergebniskapitels (Kap. 4.2) und im Hinblick auf die eingangs formulierten Forschungsfragen zusammenfassen.

1. Wie hat sich das Landesprogramm STÄRKE 2014 seit der Neuausrichtung strukturell entwickelt?

Insgesamt verweisen die Ergebnisse auf einen weiteren Ausbau der Angebote und Maßnahmen zur Stärkung der Familien- und Elternbildung in den Jugendamtsbezirken. So konnten beispielsweise im Programmverlauf zunehmend mehr finanzielle Mittel ausgegeben werden (v.a. für die „Offenen Treffs“ und die „Familienbildungsangebote für Familien in besonderen

Lebenssituationen“) und die Prozentzahl nicht verbrauchter Restmittel ist insgesamt zurückgegangen. Des Weiteren bleiben mehr und mehr Jugendämter unter der Bagatellgrenze für nicht verbrauchte Mittel.

Mit Blick auf die Mittelverteilung ist festzustellen, dass für die Programmkomponente der „Allgemeinen Angebote der Familienbildung im ersten Lebensjahr des Kindes“ am wenigsten ausgegeben wurde. Es folgen die „Hausbesuche“ und die „Familienbildungsfreizeiten“. Deutlich darüber liegen die „Offenen Treffs“ (ca. 10% der Mittel). Am meisten Mittel wurden für die „Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen“ (ca. 60%) verwendet. Diese Verteilung ist für alle drei untersuchten Jahre (2015 bis 2017) konstant. Dabei ist zu erkennen, dass der finanzielle Umfang auch in einem Zusammenhang mit der Anzahl an Jugendämtern steht, die jene Programmkomponenten anbieten. So finanzieren nahezu alle Jugendämter „Offene Treffs“ und alle „Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen“. Die Zahl der Jugendämter, welche die Finanzierung von „Angeboten im ersten Lebensjahr“ (ca. 80% der Jugendämter) vornehmen oder „Hausbesuche“ (ca. 70%) durchführen, liegt etwas darunter und ist insgesamt zurückgegangen. Am wenigsten bereitgestellt werden „Familienbildungsfreizeiten“. Hinsichtlich der „Familienbildungsfreizeiten“ steht als Begründung für ein fehlendes Angebot eher der organisatorische und finanzielle Aufwand im Vordergrund, bei den „Hausbesuchen“ und den „Angeboten im ersten Lebensjahr“ eher die geringe Nachfrage. Einzelne Landkreise weichen sowohl hinsichtlich des Verbrauchs der finanziellen Mittel als auch der angebotsbezogenen Schwerpunktsetzung von diesem allgemeinen Trend ab, was mit spezifischen Rahmenbedingungen vor Ort zusammenhängen dürfte.

Bei der Programmkomponente der „Offenen Treffs“, gefolgt von den „Bildungsangeboten für Familien in besonderen Lebenssituationen“, werden verstärkt neue Konzepte erprobt. Bei den Programmkomponenten „Hausbesuche“, „Allgemeine Angebote der Familienbildung im ersten Lebensjahr des Kindes“ und „Familienbildungsfreizeiten bzw. Familienbildungswochenenden“ sind hingegen seit 2014 weniger neue Angebotskonzepte zu erkennen.

2. *Wie haben sich die einzelnen Programmkomponenten nach der stärkeren inhaltlichen Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen im Landesprogramm STÄRKE 2014 entwickelt?*

Mit Blick auf die „Bildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen“ zeigt sich ein tendenzieller Anstieg der Anzahl geförderter Eltern. Die Angebote richten sich dabei v.a. an Familien mit Kindern im Alter von 0-3, sind jedoch auch merkmalspezifisch konzipiert. Vorwiegend angesprochen werden Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund, Familien in prekären finanziellen Verhältnissen sowie Familien die von Trennung und Scheidung sowie Krankheit bzw. Behinderung betroffen sind. Es werden hierbei in hohem Maße Lebenssituationen angesprochen, die eine größere Zahl von Eltern betrifft (z.B. Eltern mit

Migrationshintergrund, alleinerziehende Eltern). Angebote für Eltern in spezifischeren Lebenslagen (z.B. Regenbogenfamilien) unterliegen demnach stärker der Schwerpunktsetzung durch Fachkräfte in einzelnen Regionen. Insgesamt wird die Möglichkeit, Familien in besonderen Lebenssituationen zu unterstützen, wie auch die praktische Umsetzung sowohl seitens der Jugendämter als auch der Bildungsanbieter als sehr hilfreich und gut bewertet.

Bei den „Allgemeinen Angeboten der Familienbildung im ersten Lebensjahr des Kindes“ ist die Anzahl der unterstützten Eltern von 2015 auf 2016 zunächst deutlich angestiegen, sank im Folgejahr dann aber unter das Niveau von 2015. Während ein Großteil der befragten Jugendämter die Möglichkeit, Familien im Rahmen dieser Komponente zu unterstützen, (eher) positiv einschätzte, wurde die praktische Umsetzung von fast der Hälfte der Jugendämter als mangelhaft beschrieben. Allerdings bewertete dagegen die Hälfte der befragten Bildungsanbieter die praktische Umsetzung als sehr gut oder gut, was auf ein insgesamt ambivalentes Gesamtbild verweist.

Die seit 2014 im Rahmen von STÄRKE geförderten „Offenen Treffs“ können alle Familien – d. h. auch jene, die nicht unter die Gruppe der Familien in einer besonderen Lebenssituation subsumiert werden – weitgehend kostenfrei besuchen. Hauptsächlich werden dabei Familien mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren angesprochen. Dennoch richten sich einige dieser Angebote auch explizit an Familien in besonderen Lebenslagen. Insgesamt wird diese Programmkomponente als sehr hilfreich und wichtig eingeschätzt.

In Bezug auf die Programmkomponente der „Hausbesuche“ lassen die Analysen zu den Gesamtverwendungsnachweisen erkennen, dass die Gesamtzahl der aufgesuchten Familien mit Einzelfallberatung von 2015 auf 2017 insgesamt zurückgegangen ist. Dennoch werden die Möglichkeit und praktische Umsetzung von „Hausbesuchen“ von einem Großteil der befragten Jugendämter positiv eingeschätzt. Auch bei den Bildungsanbietern liegen die Antworten zur Bewertung und praktischen Umsetzung dieser Möglichkeit im positiven Bereich. Einige Jugendämter und Bildungsanbieter berichten von einer positiven Resonanz und Inanspruchnahme durch Eltern. Das Vertrauensverhältnis nimmt bei dieser Programmkomponente laut Aussage der interviewten Bildungsanbieter eine entscheidende Rolle ein, v.a. in Bezug auf die „Hausbesuche“ durchführende Person.

Die Anzahl der an „Familienbildungsfreizeiten bzw. Familienbildungswochenenden“ teilnehmenden Familien ist insgesamt gestiegen. Außerdem schätzt ein Großteil der Jugendämter die Möglichkeit, Familien durch Familienbildungsfreizeiten im Rahmen von STÄRKE 2014 zu unterstützen, positiv ein. Die praktische Umsetzung wird aus Sicht der Jugendämter allerdings vergleichsweise negativ bewertet. Aus Sicht der befragten Bildungsanbieter wird dagegen sowohl die Möglichkeit, diese Angebote anbieten zu können, als auch die praktische Umsetzung in hohem Maße positiv bewertet. Einige Jugendämter stellen in Bezug auf diese Programmkomponente heraus, dass es sich um eine wichtige Programmkomponente zur

Unterstützung von Familien in besonderen Lebenssituationen handelt, so dass eine insgesamt ambivalente Bewertung zu konstatieren ist.

3. Wie wird die Zusammenarbeit von Jugendämtern, Bildungseinrichtungen und anderen professionellen Diensten ausgestaltet?

Allgemein kann eine Festigung bereits bestehender Kooperationsbeziehungen festgestellt werden. Die Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den jeweiligen Jugendämtern, den Bildungsveranstaltern sowie weiteren professionellen Diensten und Einrichtungen wurde weiter intensiviert. Insgesamt sprechen die vorliegenden Befunde dafür, dass das Programm aus einer sozialräumlichen Perspektive Kooperationen mit Einrichtungen verstärkt, welche von Eltern regelmäßig aufgesucht werden. Weiterhin konnten bereits vorhandene Kontakte gestärkt und ausgebaut werden – u.a. sicherlich aufbauend auf den entstandenen Kooperationsbeziehungen aus der ersten STÄRKE Programmphase (2008-2014). Veränderungen in der Kooperation zwischen Jugendämtern und Bildungsanbietern zeigen sich v.a. in Bezug auf die Programmkomponente der „Offenen Treffs“ sowie der „Allgemeinen Angebote der Familienbildung im ersten Lebensjahr des Kindes“: bei ersterer ist eher eine Zunahme der Kooperation, bei letzterer eher eine Abnahme zu verzeichnen. Die insgesamt aber gestärkten Vernetzungen im Kontext von STÄRKE 2014 können gleichzeitig als Voraussetzungen für ein besseres Erreichen und Weitervermitteln von Eltern aufgefasst werden, insbesondere auch von Eltern in schwierigen Lebenssituationen. Den STÄRKE-KoordinatorInnen wird hierbei eine erhebliche Bedeutung zugeschrieben, haben sie doch in ihrer Steuerungsfunktion die Rolle von ExpertInnen für die Einschätzung von Bedarfen in ihren Regionen und Sozialräumen erworben.

Die Möglichkeit der Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes wird seitens der Jugendämter als hilfreich eingeschätzt. Die konkrete Zusammenarbeit betreffend werden v.a. Veranstaltungen und Treffen genannt, bei welchen die Bildungsanbieter über die Thematik Kinderschutz informiert werden. Insgesamt werden im Rahmen des Landesprogramms nur selten konkrete Kinderschutzfälle gemeldet bzw. Anfragen gestellt, so dass auch die Kooperation zwischen ASD und Bildungsanbieter weniger die Thematik aktueller Kinderschutzfälle als vielmehr Öffentlichkeitsarbeit etc. beinhaltet.

Die Vernetzung des Landesprogramms mit den Frühen Hilfen wird zunehmend verstärkt und intensiviert.

4. Wie werden Eltern für Angebote der Eltern- und Familienbildung gewonnen?

Das Landesprogramm STÄRKE 2014 wird sowohl mithilfe postalischer Informationen als auch durch das Auslegen von Angeboten und mithilfe des Internets (z.B. Homepages, Versenden von Angeboten via E-Mail-Verteiler, etc.) beworben. Klassische Formen der Öffentlichkeitsarbeit, wie Flyer oder Broschüren verlieren nach Aussage der befragten STÄRKE-

KoordinatorInnen nicht an Bedeutung und stellen für Eltern eine Bündelung von familienbildungsbezogenen Informationen dar. Darüber hinaus ist auch die Bedeutung persönlicher Kontakte und persönlicher Ansprache hoch einzuschätzen. Die Empfehlung bzw. Nicht-Empfehlung eines Angebots von Teilnehmenden an mögliche neue Teilnehmende aufgrund eigener Erfahrungen scheint hier ein entscheidender Faktor zu sein.

In Bezug auf die konkrete Erreichbarkeit zuschussberechtigter Personen wird deutlich, dass – neben den o.g. Werbeformen – auch die Kooperation mit anderen Einrichtungen und Institutionen sowie die direkte Ansprache eine bedeutende Rolle spielen. Trotz einiger Hemmschwellen, wie beispielsweise unbekannte Räumlichkeiten und neue Begegnungen sowie Unsicherheiten bezüglich der Rolle des Jugendamts und der Thematik des Datenschutzes, reagieren viele Eltern auf die Ansprache positiv.

Die Beteiligung von Vätern stellt sich insgesamt als große Herausforderung für zahlreiche Bildungsanbieter dar. Auch wenn weiterhin v.a. Mütter den Großteil der an Familienbildungsangeboten teilnehmenden Personen darstellen, können einige Bildungsanbieter dennoch einen Erfolg in ihren Bemühungen um die Teilnahme von Vätern erkennen. Dieser Erfolg scheint aber die gezielte Ansprache und die spezifische Anpassung des Angebots an Bedürfnisse von Vätern (z.B. zeitlich, inhaltlich) vorauszusetzen.

5. Welche Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Schwierigkeiten sind in Bezug auf die Umsetzung des Landesprogramms zu erkennen?

Sowohl von Seiten der Jugendämter als auch der Bildungsanbieter wird auf verschiedene Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Schwierigkeiten im Hinblick auf STÄRKE 2014 hingewiesen. Dabei erscheinen zwei Punkte als zentral: zum einen die Gewinnung von Eltern und Familien zur Teilnahme an Angeboten, zum anderen Unsicherheiten und Herausforderungen in der Umsetzung des Programms. Erstgenannter Punkt bezieht sich auf die Herausforderung und den Wunsch, *alle* Eltern mit passenden Angeboten anzusprechen und zu erreichen und damit weniger einen problembezogenen Fokus einzunehmen. Daraus ergeben sich – laut Aussage der interviewten Personen – die Vorteile eines größeren Kreises an Teilnehmenden, einer Stärkung der präventiven Perspektive und einer geringeren bzw. nichtvorhandenen Stigmatisierung durch das Programm. In der Befragung der STÄRKE-koordinierenden Fachkräfte wird u. a. der Vorschlag formuliert, den Zuschuss für Kurse im ersten Lebensjahr nicht nur auf finanzielle Bedarfslagen, sondern auf alle besonderen Lebenssituationen auszuweiten und somit die „Allgemeinen Kurse im ersten Lebensjahr“ für Familien in besonderen Lebenslagen zu öffnen.

Ländliche bzw. kleine Regionen stehen vor der Herausforderung hoher Fahrtkosten und langer Anfahrtswege (v.a. bei zentralen Strukturen) sowie der Bereitstellung flächendeckender Angebote bei teilweise geringen Teilnehmendenzahlen (v.a. bei speziellen Zielgruppen);

aber auch die z.T. fehlende „Anonymität“ bei dezentralen Strukturen ist ein Thema. Mit Blick in die Zukunft rücken eine sozialräumliche Perspektive sowie aufsuchende Familienbildungsangebote in den Fokus des Interesses. Hierdurch sollen zukünftig verschiedenste Adressatinnengruppen durch unterschiedliche Zugänge erreicht werden.

Bezüglich der Unsicherheiten und Herausforderungen in der Umsetzung des Programms werden v.a. wahrgenommene finanzielle Unsicherheiten, Ungewissheiten und – die damit zusammenhängende – oftmals gering erachtete Planungssicherheit genannt. Dies betrifft vor allem die Fördersystematik (späte Mittelzuweisung, etwaige Mittelkürzungen etc.). Solche Aspekte erschweren es den STÄRKE-KoordinatorInnen der Jugendämter, insbesondere neue und vor allem auch kleinere Anbieter für STÄRKE 2014 zu gewinnen bzw. diese im Programm zu halten. Als weitere Faktoren sind hier auch bestehende Unsicherheiten bezüglich der Weiterführung des Programms nach 2018 und die 2017 vollzogene Budgetkürzung zu nennen.

Darüber hinaus wird ein erhöhter Verwaltungsaufwand immer wieder thematisiert: Das Antrags- und Abrechnungsverfahren wird insgesamt als zu komplex und zeitintensiv beschrieben; die starre Trennung in verschiedene Lebenssituationen entspricht nach Aussagen der Befragten meist nicht der Realität. Ebenfalls werden die Beschränkung auf eine einmalige kostenlose Teilnahme und eine festgelegte (Mindest-)Gruppengröße bemängelt.

Konkrete Anliegen in Bezug auf einzelne Programmkomponenten beziehen sich u.a. auf die Komponente der Offenen Treffs, bei denen die praktische Umsetzung der Möglichkeit zur Förderung oftmals kritisch bewertet wird. Als Hauptschwierigkeit wird die finanzielle 14 %-Begrenzung¹⁴ genannt. Des Weiteren wurde die Forderung nach Qualitätsstandards bzw. -kriterien und einem verstärkten Fokus auf die teilnehmenden Kinder und deren Förderung erhoben. Hausbesuche betreffend rückt die Forderung nach einer Teilnahme ohne vorangegangene Kursteilnahme in den Vordergrund. Mit Blick auf die Familienbildungsfreizeiten bzw. Familienbildungswochenenden wird auf einer strukturellen Ebene von organisatorischen und finanziellen Herausforderungen bei der Installation eines Angebots berichtet. Diese entstehen durch den hohen Organisationsaufwand und das finanzielle Risiko, da es sich bei Familienbildungsfreizeiten bzw. Familienbildungswochenenden um sehr kostenintensive Angebote handelt.

¹⁴ In der Programmkonzeption sind die Ausgaben für Offene Treffs pro Jugendamt auf 14% der jeweils zugewiesenen STÄRKE-Mittel begrenzt.

4.4. Reichweiten und Grenzen

Für die Einordnung der berichteten Evaluationsergebnisse gilt es zu berücksichtigen, dass diese u. a. ein Resultat des gegebenen Untersuchungssettings, des gewählten Evaluationsdesigns sowie des konkreten methodischen Vorgehens sind. Von daher können sie nicht losgelöst hiervon betrachtet werden. Entsprechend sind Überlegungen zu Reichweiten und Grenzen der Ergebnisse miteinzubeziehen. Grundsätzlich ist zu bedenken, dass ein Programm, das wie STÄRKE 2014 in verschiedenen Landkreisen, Stadtkreisen und Städten dezentral, d. h. in Verantwortung des jeweiligen Jugendamts realisiert und von der Mitarbeit vieler unterschiedlicher Akteure getragen wird, vielfältig in seiner Umsetzung ist; nicht zuletzt ist es abhängig von konkreten Strukturen, Personen und Prozessen vor Ort. Für die externe Evaluation folgt daraus, dass sie nicht alle Bedingungen vorab kennen kann, was auf eine fehlende bzw. eingeschränkte Kontrollierbarkeit der die Umsetzung beeinflussenden Faktoren verweist. Auf dieser Grundlage muss weiter unterstellt werden, dass das Landesprogramm in allen Kommunen – bei allen Interpretationsspielräumen und unterschiedlichen Kontextbedingungen – zumindest entsprechend der allgemeinen Rahmenvereinbarung umgesetzt wird. Vielmehr ist die Evaluation an vielen Stellen auf die Unterstützung und Auskünfte der beteiligten Akteure angewiesen. Vor diesem Hintergrund sind die Reichweiten der Evaluation bzw. ihre Begrenzungen wie folgt einzuschätzen:

- *Rückläufe*: Die Onlinebefragung der Bildungsveranstalter wurde nicht direkt vom Evaluationsteam an die Bildungsveranstalter versendet, sondern der Kontakt der STÄRKE-Fachkräfte in den Jugendämtern hierfür genutzt. Diese leiteten die E-Mail mit dem Link zur Befragung an alle Veranstalter ihrer Region weiter. Die Teilnahme war somit an das Vorhandensein einer Emailadresse bzw. eines Internetzugangs gebunden, ebenso bestand eine Abhängigkeit von der Mithilfe der STÄRKE-Fachkraft im Jugendamt. Insofern konnten diese Abläufe nicht umfassend kontrolliert werden. Außerdem sind einige Bildungsveranstalter in mehreren Regionen aktiv, sodass einige die Aufforderung zur Teilnahme mehrfach erhalten haben dürften. Vor diesem Hintergrund kann der Rücklauf aus dieser Befragung nur grob geschätzt werden. Bei den Gesamtverwendungsnachweisen und der Jugendamtsbefragung liegen (nahezu) Vollerhebungen vor. Bei der Bildungsveranstalterbefragung wurde dies angestrebt und an alle verschickt. Es beteiligten sich mit 442 Personen ca. 28% der Anbieter an der Befragung. Dies ist in Bezug auf die Aussagekraft der Ergebnisse eine hinreichend große Gruppe, allerdings kann hierbei nicht ausgeschlossen werden, dass sich die Antworten der befragten Personen von der Gesamtgruppe unterscheiden, etwa im Hinblick auf die Motivation zur Befragungsteilnahme, dem Wunsch nach Rückmeldung zum Programm und zu Veränderungswünschen sowie anderen Charakteristika.

- *Bewertung der einzelnen Programmkomponenten:* Die Befragung der STÄRKE-koordinierenden Fachkräfte in den Jugendämtern und der Bildungsveranstalter unterscheidet sich dahingehend, dass die teilnehmenden Jugendämter auch Einschätzungen über Programmkomponenten abgeben sollten, welche in ihren Regionen nicht vorhanden sind. Die Bildungsveranstalter hingegen wurden jeweils zu ihren Einschätzungen der Komponenten gefragt, die von ihnen selbst auch angeboten werden. Dies kann einen Grund dafür bieten, warum die Bewertung der Programmkomponenten seitens der Bildungsanbieter deutlich positiver ausfällt als durch die Jugendämter – haben die STÄRKE-KoordinatorInnen doch auch einen Überblick über jene Gründe, warum sich einige Bildungsanbieter gegen eine Teilnahme am Landesprogramm entscheiden und welche Schwierigkeiten sich diesbezüglich in ihren Regionen ergeben.
- *Allgemeine Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes:* Sowohl in den Regionaltreffen der STÄRKE-KoordinatorInnen als auch in verschiedenen Gesprächen mit interviewten Fachkräften wurde deutlich, dass die Programmkomponente der Allgemeinen Angebote der Familienbildung im 1. Lebensjahr des Kindes betreffend, keine Einigkeit darüber besteht, wann ein solches Angebot als STÄRKE-Angebot gilt. Ein Teil der Fachkräfte bezeichnet ein Angebot innerhalb dieser Komponente nur dann als STÄRKE-Angebot, wenn Elternteile über STÄRKE 2014 abgerechnet werden, ein anderer Teil bereits, wenn allein die Möglichkeit der Abrechnung besteht und das Angebot im Rahmen des Landesprogramms beworben wird. Da spezifische Fragen zu einer Programmkomponente im Rahmen der Onlinebefragung nur gestellt wurden, wenn der Bildungsanbieter angibt, aktuell auch Angebote in dieser Komponente anzubieten, könnte die Ausgangsbasis hier uneinheitlich sein, da die Auffassungen, ob und wann es sich nun um ein STÄRKE 2014-Angebot handelt oder nicht, unterschiedlich zu sein scheinen.
- *Perspektive des ASD auf das Landesprogramm:* Im Hinblick auf die Befragung verschiedener an STÄRKE beteiligter Akteure gibt es in Bezug auf den ASD die Besonderheit, dass hier nur schwer Wissen darüber erlangt werden konnte, wer zur Kooperation zwischen STÄRKE 2014 und dem ASD Auskunft geben kann. Hier scheint es nicht eine konkrete Ansprechperson zu geben, sondern der Kontakt wird punktuell mit unterschiedlichen Fachkräften realisiert. Außerdem bestanden in den Interviews mit Jugendämtern und Bildungsanbietern teilweise datenschutzrechtliche Bedenken, uns die Informationen zu ihrer ASD-Kontaktperson weiterzugeben. Dies hatte für unser Forschungsvorhaben die Konsequenz, dass wir nur äußerst schwer Kontakt zu ASD-Fachkräften aufnehmen und somit nur zwei Interviews realisieren konnten. Somit beruht die Perspektive des ASD nur auf einer kleinen Zahl an Interviews.

- *Angaben aus den Gesamtverwendungsnachweisen:* Diese stellen für die Evaluation eine wertvolle Datenquelle dar, da sie für alle Regionen und jedes Programmjahr Informationen zur Ausgestaltung des Programms liefern. Gleichwohl finden sich darin Angaben, die laut Rückmeldung von den beteiligten Akteuren schwer zu erfassen (z.B. Weiterleitung in weiterführende Formen sozialer Hilfe) oder schwer zuzuordnen (z.B. die Kennzahlen der besonderen Lebenssituationen) sind. Vor diesem Hintergrund werden die Angaben hierzu zwar im Bericht angeführt, müssen aber mit Vorsicht interpretiert werden.

5. Offene Treffs als Ressource der Eltern- und Familienbildung

Im Rahmen der Weiterentwicklung bzw. Neuausrichtung von STÄRKE ab dem Jahr 2014 wurden sogenannte ‚Offene Treffs‘ als neues Element der Familien- und Elternbildung in das Landesprogramm aufgenommen. Offene Treffs sind nach der Rahmenvereinbarung zur Umsetzung des Programms STÄRKE 2014 „leicht zugängliche Begegnungs- und Bildungsorte für Eltern und Familien, vorwiegend mit Kindern im vorschulischen Alter“ (Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg 2013, 7). Es handelt sich in der Regel um flexible Angebote, die in Bezug auf den Inhalt, die Interaktionsformen, die zeitliche Struktur etc. den Bedürfnissen bzw. Zeitrhythmen der Nutzerinnen und Nutzer angepasst werden. Für die konkrete Gestaltung solcher Begegnungs- und Bildungsorte gibt es auch im Rahmen des Landesprogramms insgesamt nur wenige Vorgaben und keine bestimmten Teilnahmevoraussetzungen für Eltern (z. B. Anmeldung, regelmäßige Teilnahme, Teilnahmebeiträge). Eine Ausrichtung auf spezifische Personengruppen (z. B. Eltern mit Migrationshintergrund, Väter) ist allerdings möglich. Förderfähig sind in diesem Zusammenhang Offene Treffs, „wenn die Verantwortung und inhaltliche Begleitung für das Angebot von einer Fachkraft (...) übernommen wird“ und diese dafür Sorge trägt, „dass entweder im Treff selbst familienbildende Elemente (...) aufgegriffen oder Familien mit Unterstützungsbedarf auf weitere STÄRKE- und andere Hilfsangebote hingewiesen und zur Teilnahme motiviert werden“ (ebd., 7).

Den Hintergrund für die Aufnahme Offener Treffs in das Landesprogramm STÄRKE 2014 beschreibt die Absicht, verstärkt auch Eltern und Familien anzusprechen, die bisher weniger Angebote der Familien- und Elternbildung nachgefragt bzw. wahrgenommen haben (vgl. Faas/Landhäußer/Treptow 2017). Den Begründungskontext stellen insbesondere fachwissenschaftliche Diskurse zum Thema „Niedrigschwelligkeit“ dar, die auf verschiedene strukturbezogene, organisatorische, aber auch inhaltliche und methodische Ansatzpunkte für die Gestaltung eines erleichterten Zugangs zu Familienbildungsangeboten fokussieren. Zentral ist dabei das Merkmal der „Zielgruppenadäquanz“ (Carle/Metzen 2006, 23; Carle 2009, 3), das auf verschiedenen Ebenen verwirklicht werden soll. Konkret angesprochen sind beispielsweise die Gestaltung des Erstkontakts, die gezielte Nutzung von Kooperationsbeziehungen der an Familienbildung Beteiligten, Möglichkeiten einer lebensweltorientierten Bildungsarbeit, die Berücksichtigung der spezifischen Zeitstrukturen von Familien, das Bemühen um eine adressatenorientierte Umsetzung etc. (vgl. Rupp 2003, 19-22; DV 2005). Offene Treffs werden im Rahmen solcher Auseinandersetzungen in spezifischer Weise in den Blick genommen, d. h., an sie werden erhöhte Erwartungen hinsichtlich der Gewinnung von Eltern

und Familien gerichtet – auch im Sinne einer Heranführung an stärker formalisierte Angebote. Aufgrund eingeschränkter Verbindlichkeitsstrukturen gelten sie als besonders niedrigschwellig (vgl. Lösel/Schmucker/Plankensteiner/Weiss 2006; Faas/Landhäußer/Treptow 2017; Neumann/Smolka 2016).

Im Rahmen der fachwissenschaftlichen Auseinandersetzung wird aber auch auf die Diskrepanz zwischen solchen Erwartungen auf der einen und dem verfügbaren Wissen über die tatsächlichen Arbeitsweisen bzw. Leistungsfähigkeiten Offener Treffs auf der anderen Seite hingewiesen. So finden sich zwar empirische Belege dafür, dass Elterntreffs als eine Art Türöffner für reguläre Angebote und Hilfen fungieren (z. B. Mengel/Oberndorfer/Rupp 2006; Sturzenhecker 2009; Neumann/Smolka 2016), allerdings handelt es sich hierbei ausschließlich um Ergebnisse von Einzelfallstudien bzw. Einzelfallbetrachtungen, die nicht verallgemeinert werden können. Darüber hinaus zeigen Untersuchungen, dass unter der Kategorie „offene Angebote“ verschiedenste Formen und Arbeitsweisen subsumiert werden, die sich nur schwer als einheitliche Gruppe darstellen lassen (z. B. Faas/Landhäußer/Treptow 2011 und 2017).

Im Kontext der Evaluation des Landesprogramms STÄRKE 2014 wurden diese Aspekte – im Teilprojekts II – in spezifischer Weise in den Blick genommen. Die Studie zu den Offenen Treffs wird in den sich anschließenden Kapiteln genauer beschrieben: in Bezug auf das methodische Vorgehen (Kap. 5.1), die Ergebnisse (Kap. 5.2) und schließlich deren zusammenfassende Diskussion und Interpretation (Kap. 5.3).

5.1. Methodisches Vorgehen

Anknüpfend an der vorangehend skizzierten konzeptionellen Neuausrichtung des Landesprogramms STÄRKE 2014 standen bei der Planung und Durchführung der Evaluation der Offenen Treffs Fragen nach der Erreichbarkeit von AdressatInnen sowie des Zusammenhangs zwischen der konkreten Gestaltung offener Angebote und der Teilnahme bestimmter NutzerInnen im Mittelpunkt. Zur genauen Erläuterung des methodischen Vorgehens wird im Folgenden die Stichprobe (Kap. 5.1.1), die Datenerhebung (Kap. 5.1.2) sowie die Datenauswertung (Kap. 5.1.3) ausführlich dargestellt. Vorliegende Tabelle stellt eine Übersicht über die im Folgenden beschriebenen Erhebungsinstrumente dar:

Akteursgruppen	Datenerhebung	Befragungszeitraum
Offene Treffs	Beobachtung	September 2017 - Januar 2018
	Standardisierter Fragebogen (Teilnehmende)	
	Teilstandardisierter Fragebogen (Leitungspersonen)	
	Gruppeninterviews	
Anbieter Offener Treffs	Teilstandardisierter Fragebogen	Januar 2018 - Februar 2018

Tabelle 5: Übersicht über die Erhebungsinstrumente - Teilprojekt II

5.1.1. Stichprobe

Im folgenden Kapitel sollen sowohl die Stichprobe der Untersuchung der Offenen Treffs als auch die Stichprobe der Befragung der Anbieter Offener Treffs beschrieben werden.

5.1.1.1. Untersuchung der Offenen Treffs

Im Rahmen der Evaluation des Landesprogramms STÄRKE 2014 wurden insgesamt 71 Offene Treffs untersucht und dabei 582 Teilnehmende sowie 114 Leitungspersonen befragt. Um Kontakt zu jenen Offenen Treffs mit STÄRKE-Förderung aufnehmen zu können, wurden bereits während der Befragung der Jugendämter die Kontaktdaten der Offenen Treffs ermittelt. Gefragt wurde dabei nach Offenen Treffs, die zum damaligen Zeitpunkt (April 2017 bis Juni 2017) mit STÄRKE-Mitteln gefördert wurden. Insgesamt wurden dabei Kontaktdaten von 222 Offenen Treffs ermittelt.

Für die Beobachtung wurden zunächst 121 der Offenen Treffs zufällig ausgewählt. Die Stichprobe sollte aus möglichst allen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs mindestens zwei Offene Treffs enthalten. Zudem sollten möglichst viele verschiedene Träger, angelehnt an das Verhältnis der Gesamtheit der genannten Offenen Treffs mit STÄRKE-Förderung, in der Stichprobe enthalten sein. Daher wurde die zufällig gezogene Stichprobe überprüft und anhand der gesetzten Kriterien angepasst.

Die Offenen Treffs der so zusammengestellten Stichprobe wurden im Anschluss telefonisch um Teilnahme an einer Beobachtung/Befragung gebeten. Nachdem einige der Offenen Treffs dazu nicht bereit waren, wurden 30 weitere Treffs in die Stichprobe aufgenommen und

telefonisch kontaktiert. Auch dabei fanden, soweit wie möglich, die gesetzten Kriterien Berücksichtigung.

Letztendlich konnten im Zeitraum von September 2017 bis Januar 2018 71 Offene Treffs untersucht werden. Die meisten der Offenen Treffs fanden in Familienzentren¹⁵, Stadtteilzentren bzw. Mehrgenerationenhäusern statt (52,1 %). Weitere 22,5 % der Offenen Treffs sind als integrierte Angebote zu beschreiben, d. h. sie lassen sich Einrichtungen zuordnen, die sich schwerpunktmäßig mit anderen Themen beschäftigen: z.B. Beratungseinrichtungen, Einrichtungen des Deutschen Kinderschutzbunds oder Jugendhäuser. Dazu kommen 11,3 % Offene Treffs in Familienbildungsstätten bzw. Einrichtungen der Erwachsenenbildung, 5,6 % in Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen und jeweils 4,2 % in Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge und Kirchen bzw. Gemeindehäusern.



Abb. 73: Regionale Verteilung der beobachteten Offenen Treffs

Darüber hinaus ist festzuhalten, dass sich die untersuchten Offenen Treffs sowohl in öffentlicher Trägerschaft (25,4 %) als auch in freier Trägerschaft befanden, d. h. in Trägerschaft von Vereinen (19,7 %) der evangelischen Kirche bzw. der Diakonie (18,3 %) sowie der katholischen Kirche bzw. der Caritas (5,6 %). Von allen beobachteten Offenen Treffs gaben 9,9 % ein Mütterzentrum als Träger an, 7 % eine Firma bzw. einen sonstigen selbstständigen Träger. Mehrgenerationenhäuser, der Deutsche Kinderschutzbund und die Arbeiterwohlfahrt wurden jeweils von 4,2 % der Offenen Treffs als Träger genannt und eine Volkshochschule von 1,4 %.

5.1.1.2. Befragung der Anbieter Offener Treffs

Neben den Beobachtungen in Offenen Treffs erfolgte eine Befragung der Anbieter Offener Treffs in Form einer teil-standardisierten Online-Befragung. Wie schon für die Auswahl der Beobachtungseinrichtungen, wurden hierfür die Kontaktdaten der von den Jugendämtern angegebenen Offenen Treffs genutzt. Anders als bei den Beobachtungen und Befragungen in den Offenen Treffs, sollten hierbei möglichst alle erhobenen Anbieter an der Befragung teilnehmen. Dazu wurde eine E-Mail mit der Bitte um Teilnahme an der Befragung sowie der dazugehörige Link zur Befragung an die Anbieter versandt. Um die Teilnahmequote an der Befra-

¹⁵ Damit sind sowohl Familienzentren des Mütterforums als auch Kindertageseinrichtungen, die sich zu Familienzentren weiterentwickelt haben, gemeint.

gung zu erhöhen, wurde der Befragungszeitraum einmalig verlängert und es wurden zwei Erinnerungsmails verschickt. Letztlich nahmen insgesamt 110 der 176 mithilfe der Jugendamtsbefragung erhobenen Anbieter in einem Zeitraum von Januar 2018 bis Februar 2018 an der Befragung teil (Teilnahmequote: 62,5 %).

5.1.2. Datenerhebung

Die Erfassung der Daten über die mit STÄRKE-Mitteln geförderten Offenen Treffs in Baden-Württemberg erfolgte, wie in Kapitel 2.1 beschrieben, mithilfe kriterienbezogener Prozessbeobachtungen, teilstandardisierter Befragungen und Gruppeninterviews.

5.1.2.1. Kriterienbezogene Prozessbeobachtungen und ergänzende Befragungen

Die Beobachtungen in den Offenen Treffs fanden auf der Basis einer revidierten, an die Evaluation von STÄRKE 2014 angepassten Fassung der ‚Skala zur Offenheit in der Eltern- und Familienbildung (OFEB)‘ (Faas et al. 2012) statt, die im Kontext der ersten STÄRKE-Evaluation entwickelt wurde. Die revidierte Fassung dieses Beobachtungsinstruments (OFEB-R) umfasst insgesamt 18 Items in fünf übergeordneten Dimensionen: *Räumlichkeiten*, sowohl in Bezug auf die Erreichbarkeit als auch in Bezug auf die Räume und deren Ausstattung, *Angebotsgestaltung*, u. a. in Bezug auf die ‚Vereinbarkeit mit dem Familienalltag‘, den ‚Inhalt‘, den ‚Ablauf‘ oder auch die ‚Themenbezogene Kommunikation‘, sowie *Beziehungsgestaltung*, *Öffentlichkeitsarbeit* und *Überführung in andere Angebote* (Abb. 74).

I. Räumlichkeiten 1. Räumliche Zugänglichkeit 2. Innenraum 3. Mobiliar und Ausstattung	III. Beziehungsgestaltung 13. Fachkraft-Eltern-Beziehung 14. Eltern-Eltern-Beziehung
II. Angebotsgestaltung 4. Organisatorische Rahmenbedingungen des Angebots 5. Vereinbarkeit mit dem Familienalltag 6. Teilhabe 7. Vorbereitung und Organisation 8. Inhalt 9. Ablauf 10. Arbeitsweise 11. Interaktionsgestaltung 12. Themenbezogene Kommunikation	IV. Öffentlichkeitsarbeit 15. Bewerbung des eigenen Angebots 16. Bewerbung weiterer Angebote
	V. Überführung in andere Angebote 17. Eltern-externe Fachkräfte-Beziehung 18. Kooperation und Vernetzung

Abb. 74: Dimensionen und Items der OFEB-R Skala

Alle 18 Items sind nochmals in unterschiedliche Merkmale unterteilt, deren jeweilige Ausprägungen im Rahmen einer siebenstufigen Einschätzskala beschrieben werden (Abb. 75). Die

Stufe 7 bezieht sich dabei merkmalsbezogen jeweils auf eine offene Situation, in der die Teilnehmenden viele Entscheidungs- und Handlungsspielräume zur Verfügung haben („offen“). Auf der Skalenstufe 1 wird dagegen das jeweils zu beurteilende Merkmal in der Art strukturiert, dass den Teilnehmenden keine bzw. nur wenige Handlungs-/Entscheidungsspielräume verbleiben („nicht offen“). Die Stufen 3 und 5 stellen Zwischenstufen dar, wobei 3 mehr in Richtung „offen“ und 5 mehr in Richtung „nicht offen“ tendiert (vgl. Faas et al. 2012, 12).

2. Innenraum

niedrig							hoch
1	2	3	4	5	6	7	
1.1 Die Räumlichkeiten sind klein und bieten eine Aufenthaltsmöglichkeit (z. B. Tisch mit Stühlen, Sofaecke, Tresen) an.		3.1 Die Räumlichkeiten sind weitläufig und bieten mehrere, als zugänglich erkennbare Aufenthaltsmöglichkeiten an.		5.1 Die Räumlichkeiten sind durch Raumverteilungsverfahren strukturiert.*		7.1 Die Räumlichkeiten bieten viele Aufenthaltsmöglichkeiten an.	
1.2 Die Räumlichkeiten des Angebots sind nicht ebenerdig bzw. mit dem Fahrstuhl erreichbar und es sind keine Maßnahmen der Assistenz vorgesehen.*		3.2 Die meisten nutzbaren Räume sind ebenerdig bzw. mit dem Fahrstuhl erreichbar <u>oder</u> es sind Maßnahmen der Assistenz vorgesehen.		5.2 Die meisten nutzbaren Räume sind ebenerdig bzw. mit dem Fahrstuhl erreichbar <u>und</u> es sind Maßnahmen der Assistenz vorgesehen.		7.2 Alle im Rahmen des Angebots nutzbaren Räume sind ebenerdig bzw. mit dem Fahrstuhl erreichbar.	

Abb. 75: Beispielitem 'Innenraum'

Die Einschätzung der verschiedenen Items erfolgte auf der Basis ein- bis zweistündiger passiv-teilnehmender Beobachtungen¹⁶. Im Anschluss erfolgte jeweils eine Befragung der Leitungspersonen der Offenen Treffs, um durch die im Rahmen der Beobachtung noch nicht ermittelten, für die Einschätzung aber benötigten Informationen einzuholen. Die im Rahmen dieser Befragung gestellten Fragen wurden offen, d. h. ohne Antwortvorgaben gestellt (vgl. ebd.).

Mit Blick auf die Objektivität der mit der OFEB-Skala erhobenen Daten ist anzumerken, dass in Untersuchungen zur Güte des Instruments Inter-Rater-Übereinstimmungen von 0,83 bis 0,92 ermittelt wurden, was als gut zu bewerten ist.¹⁷

5.1.2.2. Teilstandardisierte Befragung der Leitungspersonen

Ergänzend zu den Prozessbeobachtungen wurden die Leitungspersonen der 71 beobachteten Offenen Treffs mithilfe eines teilstandardisierten Fragebogens zu folgenden Aspekten befragt: Informationen zur Einrichtung bzw. zum Träger, zum Offenen Treff, zur Leitungspersonen

¹⁶ Gemeint ist eine Beobachtung, bei der die beobachtende Person möglichst wenige Interaktionen eingehen soll. Damit wird darauf Bezug genommen, dass man sich bei einer Beobachtung zwar zurücknehmen kann, niemals aber unansprechbar ist (vgl. Selg/Klapprott/Kamenz 1992).

¹⁷ Zur Berechnung der Inter-Rater-Übereinstimmung wurde der Kappa-Koeffizient von Cohen (1960) herangezogen. Dieser bildet das Verhältnis der relativen Häufigkeit der übereinstimmenden Beurteilungen zweier Einschätzer zur relativen Häufigkeit der zu erwartenden übereinstimmenden Beurteilungen bei fehlendem statistischem Zusammenhang zwischen ihnen ab.

son, d. h. zu deren Ausbildung, Anstellungsverhältnis und Beschäftigungsumfang, sowie Informationen über die Kinderbetreuung (vgl. Anhang). Die Befragung der Leitungspersonen fand gewöhnlich im Anschluss an die Beobachtungen, d. h. in einem Befragungszeitraum von September 2017 bis Januar 2018 statt.

5.1.2.3. Standardisierte Befragung der Teilnehmenden

Die Teilnehmenden der Offenen Treffs hingegen wurden mithilfe standardisierter Fragebögen befragt. Erhoben wurden dabei Informationen bezüglich ihres Alters, Schulabschlusses, Berufs, familiärer Situation etc. (vgl. Anhang). Die meisten der Teilnehmenden waren zu einer Beantwortung der Fragen bereit, sodass von 582 der insgesamt 654 Teilnehmenden Daten erhoben werden konnten.

5.1.2.4. Gruppeninterviews

Des Weiteren wurden in allen 71 beobachteten Offenen Treffs leitfadensfundierte Gruppeninterviews durchgeführt. In der Regel nahmen daran sowohl die Leitungsperson bzw. Leitungspersonen sowie ein bzw. mehrere Teilnehmende/r teil. Da in einem Offenen Treff die Leitungspersonen nur getrennt von den Teilnehmenden befragt werden wollten, fanden im Zeitraum von September 2017 bis Januar 2018 insgesamt 72 Gruppeninterviews statt. Die Teilnahme an den Gesprächen war freiwillig. Die Teilnehmenden der Offenen Treffs wurden während der Öffnungszeiten über das geplante Gruppeninterview informiert. Einige von ihnen nahmen daraufhin aus Eigeninitiative am Interview teil, andere wurden darum gebeten und folgten dann dieser Aufforderung.

Die Durchführung der Diskussionen erfolgte entweder während des Offenen Treffs oder direkt im Anschluss daran in den Räumen der Einrichtung, wenn möglich in einem ruhigen Umfeld. Die Interviews wurden elektronisch aufgenommen und anschließend transkribiert. Durch die Gruppeninterviews sollten mehr Informationen über die Bedeutung Offener Treffs für die Teilnehmenden bzw. Leitungspersonen gewonnen werden. Die Teilnehmenden wurden insbesondere gefragt,

- welche Bedeutung der Offene Treff für sie hat,
- was ihnen gefällt bzw.
- was sie gerne verändern würden und
- inwiefern der Treff sie dazu anregt, weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung in Anspruch zu nehmen.

5.1.2.5. *Teilstandardisierte Befragung der Anbieter Offener Treffs*

In einem weiteren Schritt wurden im Rahmen von Teilprojekt II die bei der Jugendamtsbefragung ermittelten Anbieter Offener Treffs im Zeitraum von Januar 2018 bis Februar 2018 mithilfe teilstandardisierter Onlinefragebögen befragt. Per Email konnten die Anbieter um Teilnahme an der Befragung gebeten werden, ebenso wurde auf diesem Weg der Link zum Fragebogen versandt. Folgende Themen fanden im Rahmen der Befragung Berücksichtigung:

- Anzahl der Angebote der Anbieter
- Bedeutung von STÄRKE
- Angebotsstruktur Offener Treffs
- Weiterführende Angebote im Umkreis der Offenen Treffs

5.1.3. Datenauswertung: Analysestrategien

Wie in Kapitel 3 dargestellt zielte die Auswertung der im Rahmen der Beobachtungen und Befragungen erhobenen Daten einerseits auf die Evaluation der Etabliertheit bzw. des Ausbaus Offener Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 und andererseits auf deren Ausgestaltung sowie auf die Ermittlung der Teilnehmendenstruktur. Des Weiteren wurden Zusammenhänge zwischen spezifischen Offenen Treffs bzw. bestimmten Gestaltungsmerkmalen und den erreichten AdressatInnen – sowohl mit Blick auf die Gesamtgruppe als auch mit Blick auf einzelne Subgruppen – ermittelt.

In einem ersten Schritt wurden hierzu die erfassten personenbezogenen Daten der Teilnehmenden anhand deskriptiver Statistik betrachtet und analysiert. Gleiches gilt für die erhobenen Strukturdaten der Offenen Treffs, sowie für die anhand der OFEB-R erfassten prozessbezogenen Merkmalsausprägungen. Ob ein Merkmal über alle Einrichtungen hinweg oder in Bezug auf eine Subgruppe eher (weniger) offen gestaltet wurde, kann mithilfe der Mittelwerte ermittelt werden. Anhand der Standardabweichungen kann darüber hinaus eine Aussage darüber getroffen werden, inwiefern einzelne Merkmale der OFEB-R streuen bzw. weniger streuen.

In einem weiteren Schritt wurden die genannten Ebenen der Gestaltung, der Einrichtung, der Rahmenbedingungen und der TeilnehmerInnen aus einer bi- bzw. multivariaten Perspektive analysiert. Von besonderem Interesse war dabei die Frage, welche Unterschiede es bezüglich des Zusammenhangs zwischen den Teilnehmenden und den Einrichtungsarten, in denen die Offenen Treffs angesiedelt waren, gibt. Zur Untersuchung wurden hierbei Kreuztabellen erstellt, ein Zusammenhangsmaß für nominale Daten (Cramer's V) verwendet, die Mittelwerte verglichen und der Kruskal-Wallis-Test durchgeführt. Darüber hinaus sollten auch mögliche Unterschiede im Zusammenhang zwischen den Teilnehmenden und spezifischen

Gestaltungsmerkmalen betrachtet werden. Grund hierfür war die Annahme, dass Teilnehmende unterschiedlicher Personengruppen unterschiedliche Vorlieben in Bezug auf die Ausgestaltung der Offenen Treffs haben. Zur Berechnung wurde ein Korrelationsmaß für ordinale Skalenniveaus (Kendall-Tau-B) gewählt. Mit Blick auf die Signifikanz der Ergebnisse aus den verschiedenen Verfahren wurden folgende Signifikanzniveaus festgelegt und verwendet: $<0,1+$ (tendenziell signifikant)¹⁸; $<0,05^*$ (signifikant) und $<0,01^{**}$ (hoch signifikant).

Die Auswertung der Gruppeninterviews erfolgte inhaltsanalytisch. Hierzu wurden die mithilfe von Aufnahmegeräten erstellten Tonaufnahmen zunächst transkribiert. Im Anschluss wurden die transkribierten Interviews mit Blick auf Antworten zur Bedeutung Offener Treffs, zu positiven Aspekten des Ablaufs, zu Änderungswünschen und zur Anregung zum Besuch weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung untersucht und zusammengefasst (vgl. Mayring 2015).

In einem weiteren Schritt wurden die in der Anbieterbefragung ermittelten Daten mithilfe deskriptiver Statistik analysiert und ausgewertet. Die nicht standardisiert gestellten Fragen dieser Befragung wurden ebenfalls inhaltsanalytisch bearbeitet.

5.2. Ergebnisse

Anhand der gewonnenen Daten können zu unterschiedlichen Aspekten Offener Treffs Aussagen getroffen werden: zur Strukturierung der Angebote, zum Nutzerkreis, zu spezifischen Personengruppen in Zusammenhang zur Gestaltung der Angebote, zu den subjektiven Einschätzungen der Teilnehmenden und Leitungspersonen und zu den Einschätzungen der Anbieter Offener Treffs. Diese werden im Folgenden erläutert.

5.2.1. Zur Strukturierung Offener Treffs

Zunächst werden die Ergebnisse in Bezug auf die Strukturierung Offener Treffs dargelegt, wobei zum einen auf die Rahmenbedingungen eingegangen wird, zum anderen aber auch auf die Gestaltung der Angebote im Allgemeinen und mit Blick auf die unterschiedlichen Einrichtungsarten.

5.2.1.1. Rahmenbedingungen

Im Hinblick auf 71 beobachteten Offenen Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 ist festzustellen, dass die überwiegende Mehrheit der Angebote von einer (37 Offene Treffs bzw. 52,1 %)

¹⁸ Wie schon in der letzten Untersuchung der Offenen Treffs wurde an manchen Stellen auch auf Ergebnisse verwiesen, die ein Signifikanzniveau von 10 % erfüllen, da diese möglicherweise für weitere Studien relevant sein können (vgl. Treptow/Landhäuser/Faas 2012, 14).

oder zwei (28 Offene Treffs oder 39,4 %) Personen geleitet wurde. In jeweils 4,2 % der Offenen Treffs wurden auch drei bzw. vier Personen als Leitungspersonen genannt. Bei einer Mehrheit von 62 der 71 beobachteten Offenen Treffs (88,6 %) übernahm immer dieselbe bzw. dieselben Personen die Leitung des Angebots. Diese Personen waren mit einer Ausnahme alle weiblich.

Die **Beschäftigungsverhältnisse der Leitungspersonen** stellten sich dagegen eher unterschiedlich dar. In den 71 beobachteten Offenen Treffs war bei 27 Angeboten (38 %) mindestens eine Leitungsperson mit einem Anstellungsverhältnis und bei 28 Angeboten (39,4 %) mindestens eine Leitungsperson auf Honorarbasis beschäftigt. Mindestens eine ehrenamtlich tätige Leitungsperson wurde in 19 der 71 Offenen Treffs (26,8 %) erfasst. Dabei galt aber, dass innerhalb eines Treffs die Leitungspersonen zumeist alle mit demselben Status beschäftigt waren; d. h., wenn z. B. eine Kraft im Anstellungsverhältnis beschäftigt war, dann – wenn gegeben – die zweite Kraft i. d. R. auch. In acht Einrichtungen gab es hiervon allerdings Abweichungen.

Die **Ausbildung der Leitungspersonen** wurde im Rahmen der Analyse mithilfe der Kategorien 'pädagogisch-psychologisch', 'medizinisch-pflegerisch' sowie 'keine spezifische Ausbildung' klassifiziert. Während sich die Kategorie medizinisch-pflegerisch auf Hebammen, (Kinder-)Krankenpflegekräften, ÄrztInnen und HeilpraktikerInnen bezog, musste die Kategorie pädagogisch-psychologisch weiter gefasst werden. Gemeint war nicht nur ein beruflicher Abschluss in diesem Bereich, sondern auch spezifische Fortbildungen oder ein begonnenes fachadäquates Studium. In 84,5 % der beobachteten Offenen Treffs kann demnach mind. eine Leitungsperson eine pädagogisch-psychologische Ausbildung nachweisen. In 18,3 % arbeitet mind. eine Leitungsperson mit einer medizinisch-pflegerischen Ausbildung und bei 11,3 % mind. eine Leitungsperson ohne spezifische Aus- bzw. Fortbildung. In fünf Offenen Treffs arbeitete sowohl eine Leitungsperson mit einer pädagogisch-psychologischen Ausbildung als auch eine Leitungsperson mit einer medizinisch-pflegerischen Ausbildung.

Ein weiterer Unterschied bezüglich der Rahmenbedingungen der untersuchten Offenen Treffs betrifft die **Kinderbetreuung**: In 42,3 % der Offenen Treffs gab es während der Öffnungszeiten ein entsprechendes Betreuungsangebot. Häufig wurde dazu pädagogisch ausgebildetes Personal eingesetzt (11 ErzieherInnen, 5 Tagesmütter/-väter, 2 KindheitspädagogInnen, 1 SozialpädagogIn). In acht Offenen Treffs war dagegen die zuständige Person fachfremd, in zweien wurden Praktikanten mit der Kinderbetreuung betraut und in einem Offenen Treff eine Krankenschwester. Im Hinblick auf das Angebot der Kinderbetreuung ist ein einrichtungsspezifischer Zusammenhang erkennbar ($r = 0,339^{**}$). Während in etwa der Hälfte der Offenen Treffs, die in Familienbildungsstätten bzw. anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung, in integrierten Angeboten sowie in Familienzentren, Stadtteilzentren bzw.

Mehrgenerationenhäusern stattfanden, eine Kinderbetreuung angeboten wurde, gab es dieses Angebot bei einem Viertel der Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen und gar nicht in den Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge und den Kirchen bzw. dazugehörigen Gemeindehäusern. Manche Einrichtungsarten scheinen also häufiger eine Kinderbetreuung anzubieten als andere.

Des Weiteren zeigt die Untersuchung, dass etwa die Hälfte der Offenen Treffs (54,4 %) in **Kooperation mit anderen Einrichtungen** durchgeführt wurde. Einzig Offene Treffs des Mütterforums, in Familienzentren mit Kindertageseinrichtung bzw. Stadtteilzentren führten ihr Angebot in über 60 % der Fälle nicht in Kooperation durch.

Die **Öffnungstag** Tabelle 6: Öffnungszeiten Offener Treffs (Quelle: OT-Leitungsbefragung)) der beobachteten Offenen Treffs verteilten sich auf die fünf Werktage. Mit 22 Nennungen am häufigsten wurde der Freitag als Öffnungstag genannt, darauf folgte mit 20 Nennungen der Mittwoch und mit 17 Nennungen der Montag. Am seltensten wurden mit 13 Nennungen der Donnerstag und mit 10 Nennungen der Dienstag als Öffnungstag angegeben. Obwohl mit 63,4 % die meisten Offenen Treffs einmal wöchentlich stattfanden, waren manche Offene Treffs auch seltener, wie z. B. mehrmals im Monat (16,9 %) oder einmal im Monat (9,9 %), oder häufiger, wie z. B. zweimal wöchentlich (4,2 %) geöffnet.

Öffnungszeiten beobachteter Offener Treffs		Häufigkeit	Prozent
Öffnungstage (Mehrfachnennung möglich)	Montag	17	
	Dienstag	10	
	Mittwoch	20	
	Donnerstag	13	
	Freitag	22	
	Gesamt	82	
Häufigkeit des Offenen Treffs	< 1x pro Monat	2	2,8 %
	1x pro Monat	7	9,9 %
	Mehrmals im Monat	12	16,9 %
	1x wöchentlich	45	63,4 %
	2x wöchentlich	3	4,2 %
	> 2x wöchentlich	2	2,8 %
	Gesamt	71	
Öffnungszeiten	Morgens (Beginn vor 12:00 Uhr)		70,42 %
	Mittags (12:00 Uhr – 13:59 Uhr)		1,41 %
	Nachmittags (14:00 Uhr – 16:59 Uhr)		29,58 %
	Abends (Beginn ab 17:00 Uhr)		1,41 %
	Gesamt	73	
Dauer des Offenen Treffs	1 Stunde	1	1,4 %
	1,5 Stunden	9	12,7 %
	2 Stunden	47	66,2 %
	2,25 Stunden	1	1,4 %
	2,5 Stunden	5	7,0 %
	3 Stunden	8	11,3 %
		71	100 %

Tabelle 6: Öffnungszeiten Offener Treffs (Quelle: OT-Leitungsbefragung)

Die **Öffnungszeiten** der untersuchten Offenen Treffs waren in den meisten Fällen am Vormittag, d. h. mit Beginn vor 12:00 Uhr (70,42 %). Einige Offene Treffs begannen dagegen erst am Nachmittag, d. h. zwischen 14:00 Uhr und 17:00 Uhr (29,58 %). In einigen wenigen Fällen war der Beginn zwischen 12:00 Uhr und 14:00 Uhr bzw. nach 17:00 Uhr (jeweils

1,41 %). Die Dauer eines Offenen Treffs betrug in der Regel zwei Stunden (66,2 %). Einige Offene Treffs hatten jedoch auch kürzere (14,1 %) bzw. längere Öffnungszeiten (19,7 %).

5.2.1.2. Gestaltung Offener Treffs

In Bezug auf die Gestaltung der Offenen Treffs ist zunächst darauf hinzuweisen, dass die Ansprache der Teilnehmenden überwiegend (85,7 %) in Mischformen, d. h. sowohl durch direkte Ansprache der Teilnehmenden als auch mithilfe von Informationsmaterialien wie Flyern, Programmheften, Aushängen oder Zeitungsanzeigen, vorgenommen wird. In einzelnen Fällen werden die Teilnehmenden durch direkte Ansprache (4,3 %) bzw. indirekte Ansprache (10 %) gewonnen. Ein spezifischer Zusammenhang zwischen der Einrichtungsart und der Form der Ansprache ist dabei nicht vorhanden, d. h. bei allen der untersuchten Einrichtungsformen wurden unterschiedliche Wege des Zugangs genutzt.

Des Weiteren wurden die 71 beobachteten Offenen Treffs prozessbezogen hinsichtlich ihrer Strukturierung bezüglich organisatorischer, inhaltlicher und methodischer Aspekte betrachtet. Mit Blick auf die mithilfe der OFEB-R erfassten Merkmale zeigt sich dabei, dass den Teilnehmenden der beobachteten Offenen Treffs mittlere bis weitreichende Handlungs- bzw. Mitgestaltungsmöglichkeiten eingeräumt wurden. Eine genauere Analyse verdeutlicht, dass im Durchschnitt aller beobachteten Offenen Treffs 2 Merkmale überwiegend nicht offen (= geringe Handlungsspielräume), 10 Merkmale überwiegend teiloffen (= mittlere Handlungsspielräume) und 6 Merkmale überwiegend offen (= weitreichende Handlungsspielräume) eingeschätzt wurden.¹⁹ Mit Blick auf die einzelnen Bereiche bzw. Merkmale stellt sich dies wie folgt dar:

Ein Vergleich der Mittelwerte der zur Dimension ‚**Räumlichkeiten**‘ gehörenden Merkmale macht so auf eine überwiegend nicht- bzw. teiloffene Ausgestaltung aufmerksam. So waren beispielsweise viele Offene Treffs eher schlecht beschildert und häufig nicht direkt zu betreten, d. h. es mussten mehrere Flure oder sogar Treppenhäuser durchquert werden (Räumliche Zugänglichkeit). Außerdem waren die Räumlichkeiten häufig nicht durch Raumverteilungsverfahren wie beispielsweise Nischen, Stellwände, Pflanzen oder mehrere kleinere Räume strukturiert (Innenraum) und keine vielfältigen und flexibel nutzbaren Möbelstücke bzw. Ausstattungsgegenstände vorhanden (Möbiliar und Ausstattung). Hierdurch gab es dann nur wenige Möglichkeiten für die Teilnehmenden, den eigenen Platz im Raum selbst zu wählen bzw. situationsbezogen zu verändern. Darüber hinaus waren nur wenige Vorkehrungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf wie z. B. Fahrstühle oder andere Maßnahmen

¹⁹ Im Rahmen der Datenauswertungen wurde für jedes der 18 mit der OFEB-R-Skala eingeschätzten Merkmale eine Auszählung der Häufigkeiten, das arithmetische Mittel und die Standardabweichung berechnet. Die Mittelwerte wurden wie folgt interpretiert: nicht offen=1-2,99; teiloffen=3,0-4,99; offen=5,0-7,0.

der Assistenz gegeben (Innenraum). Viele Offene Treffs stehen also vor der Herausforderung, trotz nicht optimaler räumlicher Bedingungen ein für Teilnehmende ansprechendes Angebot zu gestalten.

Die zweite Dimension ‚**Angebotsgestaltung**‘ kann in dieser Perspektive dann als uneinheitlich beschrieben werden, d. h., die Einschätzungen streuen merkmalsbezogen von überwiegend nicht offen bis hin zu überwiegend offen. Dabei wurde das Merkmal ‚Teilhabe‘ im Durchschnitt als überwiegend nicht offen eingeschätzt, vor allem da in vielen Offenen Treffs nur eine Sprache gesprochen wurde und auch kein Informationsmaterial in anderen Sprachen vorhanden war. Als überwiegend teiloffen eingeschätzt wurden dagegen die Merkmale ‚Organisatorischen Rahmenbedingungen‘, ‚Arbeitsweise‘, ‚Vereinbarkeit mit dem Familienalltag‘ und ‚Interaktionsgestaltung‘. Die Gründe für die Werte in Bezug auf das Merkmal ‚Arbeitsweise‘ liegen hauptsächlich an dem Einsatz weniger Arbeitsformen wie z. B. Offene Gespräche, Kurzvorträge, moderierte Gespräche, die zumindest teilweise von der Leitungsperson bestimmt werden und gleichzeitig viele Gelegenheiten sich nach eigener Wahl in einer Sozialform zusammenzufinden. Das Merkmal ‚Vereinbarkeit mit dem Familienalltag‘ wurde als überwiegend teiloffen eingeschätzt, da es geringe Möglichkeiten einer zeitlichen Abstimmung mit den Teilnehmenden aber mehreren Möglichkeiten für die Teilnahme von Kindern am Angebot gab. Die Einschätzung des Merkmals ‚Interaktionsgestaltung‘ lässt sich mit dem regelmäßig wenig zurückhaltenden Redeverhalten der Leitungspersonen, die in der Regel einen Rahmen für spontane Interaktionen vorgeben, begründen. Das letztgenannte Merkmal ‚Organisatorische Rahmenbedingungen‘ wurde als überwiegend teiloffen eingeschätzt, da die Anforderungen an eine Anmeldung zum Angebot gering waren, jedoch Gebühren für Speisen und Getränke erhoben wurden. Auffällig in Bezug auf dieses Merkmal ist die große Streuung der Standardabweichungen ($\geq 2,0$). Das heißt, die unterschiedlichen Offenen Treffs unterscheiden sich hinsichtlich der ‚Organisatorischen Rahmenbedingungen‘ deutlich voneinander. Überwiegend offen in Bezug auf die Dimension ‚Angebotsgestaltung‘ wurden folgende Merkmale bewertet: Zum einen der ‚Ablauf‘ des Treffs, da es häufig keinen festen Ablauf gab und die Teilnehmenden zu unterschiedlichen Zeiten kamen und gingen, zum anderen der ‚Inhalt‘, weil innerhalb der Treffen die Themen häufig frei wählbar waren, sich auf den Alltag der Teilnehmenden bezogen und in Alltagssprache vermittelt wurden. Darüber hinaus ist das Merkmal ‚Vorbereitung und Organisation‘ angesprochen, indem die Angebote in vielen Offenen Treffs sowohl von den Teilnehmenden mit vorbereitet bzw. mitorganisiert wurden und es häufig eine offen angebotene Verpflegung gab. Letztlich ist hier auch noch die ‚Themenbezogene Kommunikation‘ zu nennen, da meist regelmäßig viele und oft vielfältige Inhalte der Eltern- und Familienbildung besprochen wurden, die häufiger auch in unter-

schiedlichen Gruppenzusammensetzungen wiederholt wurden. Insgesamt scheinen die Leitungspersonen der Offenen Treffs also präsent zu sein und durchaus gewisse Leitungsfunktionen (z. B. Entscheidung über Arbeitsform) zu erfüllen. Gleichzeitig werden den Teilnehmenden offenbar unterschiedliche Möglichkeiten zur Beteiligung (z. B. Vorbereitung oder Entscheidung über Sozialform) und Freiräume (z. B. keine Anmeldung oder Entscheidung über Inhalte) geboten.

Dimension 1: ‚Räumlichkeiten‘
Dimension 2: ‚Angebotsgestaltung‘
Dimension 3: ‚Beziehungsgestaltung‘
Dimension 4: ‚Öffentlichkeitsarbeit‘
Dimension 5: ‚Überführung in andere Angebote‘

		Nicht anwend- bar	1 (nicht offen)	2	3	4	5	6	7 (offen)	MW	Standard- abweichung (s)
1	Räumliche Zugänglichkeit	x	37	2	8	19	0	5	0	2,41	1,64
2	Teilhabe	x	37	2	7	19	3	0	3	2,45	1,72
1	Innenraum	x	21	6	13	21	0	4	6	3,13	1,86
2	Organisatorische Rahmenbedingungen	x	25	6	5	15	0	8	12	3,44	2,30
3	Arbeitsweise	x	13	1	5	42	2	3	5	3,68	1,59
4	Mobiliar und Ausstattung	x	10	4	5	20	32	0	0	3,85	1,42
5	Fachkraft-Eltern-Bezie- hung	x	13	1	0	24	3	21	9	4,44	1,98
6	Vereinbarkeit mit dem Familienalltag	x	10	0	2	19	18	16	6	4,51	1,73
7	Interaktionsgestaltung	x	3	2	5	28	8	13	12	4,73	1,56
8	Kooperation und Vernet- zung	x	16	0	1	14	0	12	28	4,83	2,38
9	Eltern-externe Fachkräfte- Beziehung	x	10	0	5	18	8	0	30	4,89	2,13
10	Bewerbung weiterer Angebote	x	3	0	9	18	8	21	12	4,96	1,56
1	Ablauf	x	4	1	11	17	2	8	28	5,08	1,90
2	Inhalt	x	5	0	9	10	0	34	13	5,17	1,73
3	Bewerbung des eigenen Angebots	x	7	0	0	15	2	9	38	5,59	1,94
4	Vorbereitung und Organisation	x	4	1	1	14	4	16	31	5,61	1,71
5	Themenbezogenen Kommunikation	x	0	0	5	9	7	26	24	5,77	1,24
6	Eltern-Eltern-Beziehung	x	0	1	1	13	6	19	31	5,89	1,27

Tabelle 7: Gestaltung der einzelnen Merkmale in Bezug auf ihre Offenheit (Quelle: OT-Beobachtung)

Die Dimension ‚**Beziehungsgestaltung**‘ wurde insgesamt als überwiegend teiloffen bzw. offen eingeschätzt. Das liegt vor allem daran, dass in vielen Offenen Treffs vor und/oder nach dem Angebot die Möglichkeit eines informellen Austausches mit anderen Teilnehmenden bzw. der Leitungsperson bestand. Auffallend ist, dass sich dabei die Beziehungen zwischen den Eltern untereinander etwas offener gestalteten als die Beziehung zwischen Eltern und

Fachkräften. Der im Mittel etwas geringere Offenheitsgrad der ‚Fachkraft-Eltern-Beziehung‘ kann hauptsächlich damit begründet werden, dass viele Fachkräfte die Teilnehmenden formell begrüßen, d. h. im Kontext einer gezielten Kontaktaufnahme mit implizitem Gesprächsangebot, was als weniger offen eingeschätzt wurde.

Ebenfalls überwiegend teiloffen bzw. offen wurde die Dimension ‚**Öffentlichkeitsarbeit**‘ eingeschätzt, wobei die ‚Bewerbung weiterer Angebote‘ durchschnittlich etwas geringere Offenheitsgrade als die ‚Bewerbung des eigenen Angebots‘ aufweist. Bezüglich der Bewerbung weiterer Angebote zeigt die Untersuchung, dass viele Fachkräfte weitere Angebote kannten und oft Informationsmaterial vorhanden war bzw. auslag. Im Mittel informierten die Leitungspersonen die Teilnehmenden jedoch eher unregelmäßig und wenig systematisch. In Bezug auf die Bewerbung des eigenen Angebots zeigt sich, dass alle beobachteten Offenen Treffs ihr Angebot öffentlichkeitswirksam bewarben, z. B. durch Aushänge, Flyer oder Informationen auf der Homepage. Häufig erfolgte dies in unterschiedlicher Art und Weise und mithilfe unterschiedlicher Kooperationsbeziehungen zu anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Demnach wenden die Leitungspersonen für die Bewerbung des eigenen Angebots mehr Energie auf als für die Bewerbung weiterführender Angebote.

Die Dimension ‚**Überführung in andere Angebote**‘ ist überwiegend teiloffen gestaltet. Auffällig ist hierbei, dass sich die Offenen Treffs sowohl in Bezug auf das Merkmal ‚Kooperation und Vernetzung‘, als auch mit Blick auf das Merkmal ‚Eltern-externe Fachkräfte-Beziehung‘ sehr voneinander unterscheiden (Standardabweichung $\geq 2,0$). Während in manchen Offenen Treffs wenige Kooperationsbeziehungen zu anderen Angeboten in derselben Einrichtung/desselben Trägers/anderer Anbieter/anderer professioneller Dienste bestanden, waren diese bei anderen Offenen Treffs eher oder sogar sehr ausgeprägt. Ein ähnliches Bild zeigt sich mit Blick auf die ‚Eltern-externe Fachkräfte-Beziehung‘: in manchen Offenen Treffs gab es keine Bemühungen den Teilnehmenden die Fachkräfte anderer Angebote bekannt zu machen bzw. die Überführung in andere Angebote zu unterstützen/zu fördern, während diese Bemühungen bei anderen Angeboten eher oder sehr ausgeprägt waren. Zusätzlich konnten bei vielen Offenen Treffs weitere Angebote mit derselben Fachkraft in Anspruch genommen werden.

Im Gegensatz dazu sind die Standardabweichungen der Merkmale ‚Mobilier und Ausstattung‘, ‚Themenbezogene Kommunikation‘ und ‚Eltern-Eltern-Beziehung‘ eher klein ($< 1,5$), was bedeutet, dass diese Merkmale über die unterschiedlichen Offenen Treffs hinweg eher ähnlich gestaltet wurden.

5.2.1.3. Gestaltung nach Einrichtungsart

Nach der Darstellung von Unterschieden in der Gestaltung Offener Treffs stellt sich die Frage, ob diese Unterschiede in einem Zusammenhang mit der einrichtungsbezogenen Anbindung der Treffs stehen (Abb. 76). Der Blick auf die Anzahl offener, teiloffener und nicht offener Merkmale je Einrichtungsart lässt dabei erkennen, dass die Offenen Treffs, die im Rahmen von Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen (KT/Sch) oder als sogenannte Integrierte Angebote (IA) durchgeführt wurden, die meisten offenen Kategorien im Vergleich zu den anderen Einrichtungsarten aufweisen. Gefolgt werden diese von den Offenen Treffs in Familienzentren, Stadtteilzentren und Mehrgenerationenhäusern (FZ/MGH) und Familienbildungsstätten bzw. Einrichtungen der Erwachsenenbildung (FB/EB). Die meisten nicht offenen Merkmale finden sich hingegen bei Offenen Treffs in Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge (GF) und in Kirchen bzw. dazugehörigen Gemeindehäusern (Kirch/GH).

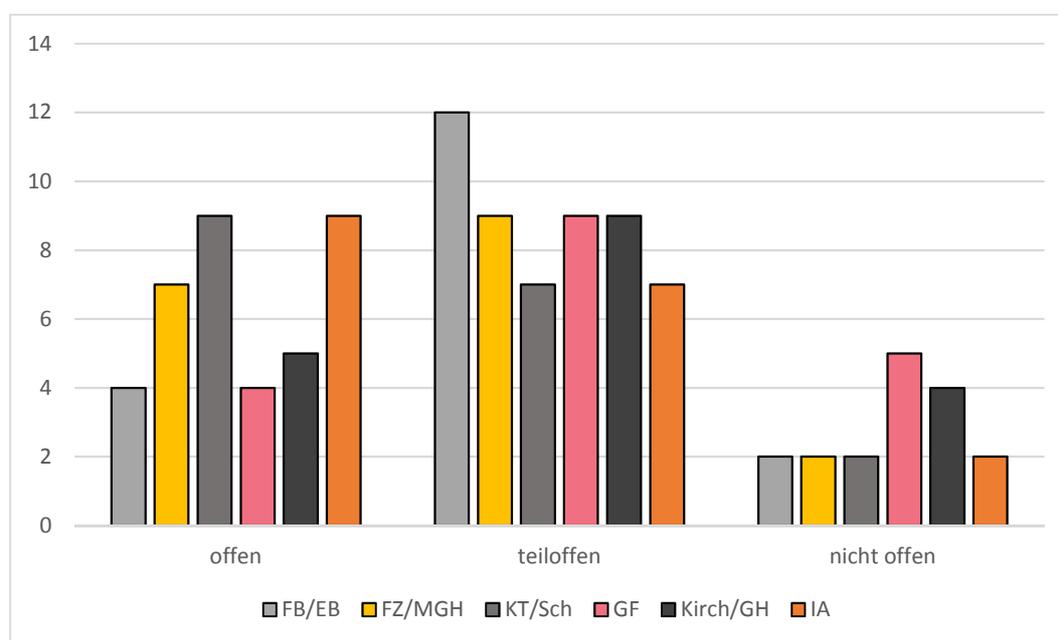


Abb. 76: Einrichtungsspezifischer Vergleich offener, teiloffener und nicht offener Merkmale (Quelle: OT-Beobachtung)

Bei einem Vergleich der Einrichtungsarten mithilfe des Kruskal-Wallis-Tests zeigen sich folgende Gestaltungsmerkmale als signifikant unterschiedlich (siehe Anhang): Mobiliar und Ausstattung ($\chi^2=11,33^*$; $df=5$), Teilhabe ($\chi^2=9,5^+$; $df=5$), Eltern-Eltern-Beziehung ($\chi^2=10,35^+$; $df=5$).²⁰

²⁰ Anhand des Kruskal-Wallis-Tests kann untersucht werden, ob sich verschiedene unabhängige Stichproben (hier die Einrichtungsarten) in einem Merkmal (hier die unterschiedlichen Gestaltungsmerkmale) signifikant voneinander unterscheiden. Nicht überprüft wird jedoch, zwischen welchen der untersuchten Stichproben der signifikante Unterschied liegt. Insofern kann im Fall der untersuchten Einrichtungsvergleiche keine Aussage darüber getroffen werden, zwischen welchen Einrichtungsarten die signifikanten Unterschiede der benannten Gestaltungsmerkmale vorliegen.

Eine detailliertere Betrachtung der Gestaltungsmerkmale nach Einrichtungsart ergibt folgendes Bild: innerhalb der Dimension ‚**Räumlichkeiten**‘ am offensten gestaltet waren die Treffs in Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen. Sie weisen im Vergleich zu den anderen Einrichtungsarten sowohl höhere Offenheitsgrade in Bezug auf die ‚Räumliche Zugänglichkeit‘ als auch mit Blick auf ‚Möbiliar und Ausstattung‘ auf. Das bedeutet, diese Einrichtungen bzw. Treffs waren besser erreichbar, deutlicher beschildert und hatten mehr Möbelstücke bzw. Ausstattungsgegenstände zur Verfügung. Dieses Ergebnis ist mit Blick auf das flächendeckende Angebot von Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg wenig überraschend. Auch in Bezug auf das Möbiliar und die Ausstattung erscheint die Erklärung plausibel, dass Kindertageseinrichtungen in der Regel gut mit Materialien für den Alltag (mit Kindern) ausgestattet sind (z. B. Tische und Stühle, Teller und Tassen, Spielzeug). Im Gegensatz dazu sind für die Kirchen bzw. die dazugehörigen Gemeindehäuser die schlechteste Ausstattung mit Möbeln und anderen Ausstattungsgegenständen zu konstatieren. In Hinsicht auf das Merkmal ‚Räumliche Zugänglichkeit‘ zeigen die Offenen Treffs in Familienbildungsstätten bzw. Einrichtungen der Erwachsenenbildung die niedrigsten Offenheitsgrade. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass diese Angebote meist in größeren Gebäuden mit vielen Räumen stattfanden (z. B. Volkshochschulen oder Bildungshäuser). Um zum Veranstaltungsraum zu gelangen, mussten folglich mehrere Flure durchquert bzw. Treppen überwunden werden.

Bei der Dimension ‚**Angebotsgestaltung**‘ zeigt sich, dass auch hier – neben den Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge – die Kirchen bzw. die dazugehörigen Gemeindehäuser, im Vergleich zu den anderen Einrichtungsarten, die geringsten Offenheitsgrade aufweisen. Bei den Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge fällt dabei der niedrige Offenheitsgrad des Merkmals ‚Inhalt‘ auf. Offene Treffs, die dieser Kategorie zuzuordnen sind, scheinen demnach thematisch stärker durch die Leitungspersonen beeinflusst worden zu sein und die Inhalte wurden offensichtlich mehr in Expertensprache²¹ vermittelt. Eine mögliche Erklärung hierfür ist die häufige Fokussierung dieser Einrichtungen auf gesundheitsbezogene Themen der Säuglingspflege und -entwicklung, welche einen gewissen Einsatz von Fremdworten und Fachbegriffen begünstigt. Mit Blick auf die Offenen Treffs in Kirchen bzw. den dazugehörigen Gemeindehäusern ist der geringe Offenheitsgrad für das Merkmal ‚Teilhabe‘ auffallend. Die Zielgruppen bei Offenen Treffs dieser Einrichtungsart waren demnach oftmals stark fokussiert, d. h. es konnten häufig nur Personen einer bestimmten Zielgruppe am Angebot teilnehmen. Des Weiteren wurden bei diesen Offenen Treffs scheinbar nur eine Sprache gespro-

²¹ „*Expertensprache*“ meint eine häufige Verwendung von Fremdworten und Fachbegriffen, welche das Verständnis der besprochenen Inhalte erschweren.

chen und keine Informationsmaterialien in unterschiedlichen Sprachen angeboten. Interessanterweise gehören die Offenen Treffs in Kirchen bzw. dazugehörigen Gemeindehäusern gleichzeitig zu jenen Offenen Treffs, bei denen die höchsten Offenheitsgrade innerhalb der Dimension ‚*Angebotsgestaltung*‘ eingeschätzt wurden. Besonders auffällig ist dabei das Merkmal ‚Organisatorische Rahmenbedingungen‘, bei dem der durchschnittliche Offenheitsgrad in dieser Einrichtungsart im Vergleich zu den anderen Einrichtungsarten deutlich erhöht ist. Das bedeutet, dass die Teilnahme am Angebot hier im Vergleich mit anderen Einrichtungsarten mit geringeren Zugangsbedingungen in Bezug auf Kosten, Anmeldeformalitäten oder einer Einladung, als Bedingung für eine Teilnahme, verbunden waren.

Mit Blick auf die Dimension ‚**Beziehungsgestaltung**‘ stellt sich das Merkmal ‚Eltern-Eltern-Beziehung‘ in den Offenen Treffs der Familienzentren, Stadtteilzentren und Mehrgenerationenhäuser, im Vergleich zu den anderen Einrichtungsarten, als besonders offen dar. Gemeint ist, dass bei diesen Angeboten viele Teilnehmende in wechselnden Konstellationen kommunizierten und viele Kontakte geknüpft und Unterstützungsbeziehungen (z. B. gegenseitige Kinderbetreuung oder Austausch von Kleidung) entwickelt werden konnten – hin und wieder angeregt durch die jeweilige Leitungsperson. Außerdem bestand bei diesen Angeboten häufig die Möglichkeit, sich sowohl vor als auch nach dem Offenen Treff informell mit anderen Teilnehmenden auszutauschen. In den Offenen Treffs des Mütterforums ist dieser Aspekt konzeptionell durch das Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ verankert. Das Merkmal ‚Fachkraft-Eltern-Beziehung‘ hingegen wurde bei den Offenen Treffs in Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen als besonders offen eingeschätzt, jedoch mit einer großen Streuung (Standardabweichung=2,71). Das heißt die Eltern wurden hier in der Regel informell begrüßt und konnten sich vor und nach dem Angebot mit der Leitungsperson austauschen. Am geringsten sind die ermittelten Offenheitsgrade der Dimension ‚*Beziehungsgestaltung*‘ bei Offenen Treffs in Kirchen bzw. den dazugehörigen Gemeindehäusern, wenngleich hier eine große Streuung zu verzeichnen ist (Standardabweichung=2,31). In Offenen Treffs dieser Einrichtungsart wurden die Teilnehmenden häufig formell von der Leitungsperson begrüßt und der Austausch und die Vernetzung der Teilnehmenden untereinander waren weniger stark ausgeprägt als bei anderen Angeboten.

Die vierte Dimension ‚**Öffentlichkeitsarbeit**‘ beinhaltet sowohl die ‚Bewerbung des eigenen Angebots‘ als auch die ‚Bewerbung weiterer Angebote‘. In Bezug auf die beobachteten Offenen Treffs zeigt sich, dass die Offenheitsgrade der Merkmals ‚Bewerbung des eigenen Angebots‘ bei Kirchen bzw. dazugehörigen Gemeindehäusern im Vergleich besonders hoch sind, während diese Offenen Treffs im Vergleich zu anderen verhältnismäßig geringe Werte für das Merkmal ‚Bewerbung weiterer Angebote‘ aufweisen. Zu beachten ist hierbei wiederum

die große Streuung zwischen den Offenen Treffs dieser Einrichtungsart (Standardabweichung=2,0). Die untersuchten Offenen Treffs in Kirchen bzw. dazugehörigen Gemeindehäusern betrieben demnach viel Aufwand für die Bewerbung des eigenen Angebots, die Bewerbung weiterer Angebote scheinen sie hingegen nicht zu fokussieren. Dem gegenüber stehen die Offenen Treffs in Familienzentren, Stadtteilzentren und Mehrgenerationenhäuser, welche besonders hohe Offenheitsgrade in Bezug auf das Merkmal ‚Bewerbung weitere Angebote‘ aufweisen.

Interessant ist der niedrige Offenheitsgrad dieses Merkmals bei den Kirchen bzw. den dazugehörigen Gemeindehäusern gerade auch mit Blick auf die fünfte Dimension ‚Überführung in andere Angebote‘. Demnach haben diese Einrichtungen, neben Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge, die höchsten Offenheitsgrade in Bezug auf die ‚Kooperation und Vernetzung‘. Das bedeutet, es gab hier zwar Kooperationsbeziehungen zu anderen Angeboten, allerdings waren diese aber weniger stark ausgeprägt oder sie bezogen sich auf andere Aspekte. Den niedrigsten Offenheitsgrad des Merkmals ‚Kooperation und Vernetzung‘ weisen die Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen auf. Dies liegt vor allem daran, dass bei diesen Angeboten die Kooperation mit den anderen Angeboten innerhalb derselben Einrichtung als eher unregelmäßig beschrieben wurde. Das bedeutet, die Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen stehen nur unregelmäßig im Austausch mit den Fachkräften der Offenen Treffs. Auch hierbei ist die Streuung jedoch sehr hoch (Standardabweichung=3,2).

Einrichtungsart		I. RÄUMLICHKEITEN			II. ANGEBOTSGESTALTUNG					
		Räumliche Zugänglichkeit	Innenraum	Mobiliar und Ausstattung	Organisatorische Rahmenbedingungen	Vereinbarkeit mit dem Familienalltag	Teilhabe	Vorbereitung und Organisation	Inhalt	Ablauf
FB/EB	MW	1,50	3,13	4,38	3,25	4,00	1,88	5,25	4,75	4,63
FZ/MGH	MW	2,46	3,32	3,62	3,19	4,65	2,51	5,73	5,43	5,41
KT/Sch	MW	3,25	2,75	5,00	2,50	3,50	4,75	5,50	5,75	5,25
GF	MW	2,67	1,33	2,67	2,00	3,33	2,00	4,33	3,33	4,33
Kirch/GH	MW	2,67	3,00	2,00	5,33	5,00	1,00	6,67	4,67	3,33
IA	MW	2,44	3,13	4,38	4,25	4,81	2,38	5,56	5,06	5,00
Gesamt	MW	2,14	3,13	3,85	3,44	4,51	2,45	5,61	5,17	5,08

Einrichtungsart		III. BEZIEHUNGSGESTALTUNG			IV. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT		V. ÜBERFÜHRUNG IN ANDERE ANGEBOTE			
		Arbeitsweise	Interaktionsgestaltung	Themenbezogene Kommunikation	Fachkraft-Eltern-Beziehung	Eltern-Eltern-Beziehung	Bewerbung des eigenen Angebots	Bewerbung weiterer Angebote	Eltern-externe Fachkräfte-Beziehung	Kooperation und Vernetzung
FB/EB	MW	3,75	4,75	5,75	4,38	5,13	5,00	4,63	4,63	4,00
FZ/MGH	MW	3,51	4,70	5,81	4,57	6,22	5,54	5,32	4,49	4,86
KT/Sch	MW	3,75	4,75	4,75	5,00	5,50	6,25	5,25	5,75	3,75
GF	MW	4,00	4,33	5,67	4,67	5,67	4,33	4,33	5,00	5,67
Kirch/GH	MW	3,76	3,67	5,33	2,33	4,00	6,33	3,00	4,00	5,67
IA	MW	3,94	5,06	6,06	4,38	6,00	5,94	4,69	5,88	5,13
Gesamt	MW	3,68	4,73	5,77	4,44	5,89	5,59	4,96	4,89	4,83

FB/EB=Familienbildungsstätten bzw. Einrichtungen der Erwachsenenbildung; FZ/MGH=Familienzentrum, Stadtteilzentrum bzw. Mehrgenerationenhaus; KT/Sch=Kindertageseinrichtung bzw. Schule; GF=Einrichtung der Gesundheitsfürsorge; Kirch/GH=Kirche bzw. dazugehöriges Gemeindehaus; IA=Integriertes Angebot; MW=arithmetisches Mittel

Tabelle 8: Einrichtungsspezifische Gestaltungsweisen Offener Treffs (Quelle: OT-Beobachtung)

5.2.2. Zum Nutzerkreis

In den 71 untersuchten Offenen Treffs nahmen 654 Personen teil, von denen insgesamt 582 schriftlich befragt wurden. Die daraus gewonnenen Daten wurden zum einen allgemein, zum anderen bezogen auf die unterschiedlichen Einrichtungsarten betrachtet.

5.2.2.1. Teilnehmende Offener Treffs

Zunächst ist festzuhalten, dass die **Teilnehmendenzahl** (Abb. 77) der Offenen Treffs mit 2 bis 26 Personen (jeweils 8 Offene Treffs bzw. 11,3 %) sehr unterschiedlich war. Häufig nahmen zwischen 4 und 7 bzw. 12 Personen am Angebot teil. Eine Teilnehmendenzahl von mehr als 13 Personen wurde hingegen eher selten beobachtet. Durchschnittlich besuchten 9,21 Personen einen Offenen Treff, wobei mit einer Standardabweichung von 5,43 eine starke Streuung dieser Anzahl zu verzeichnen ist.

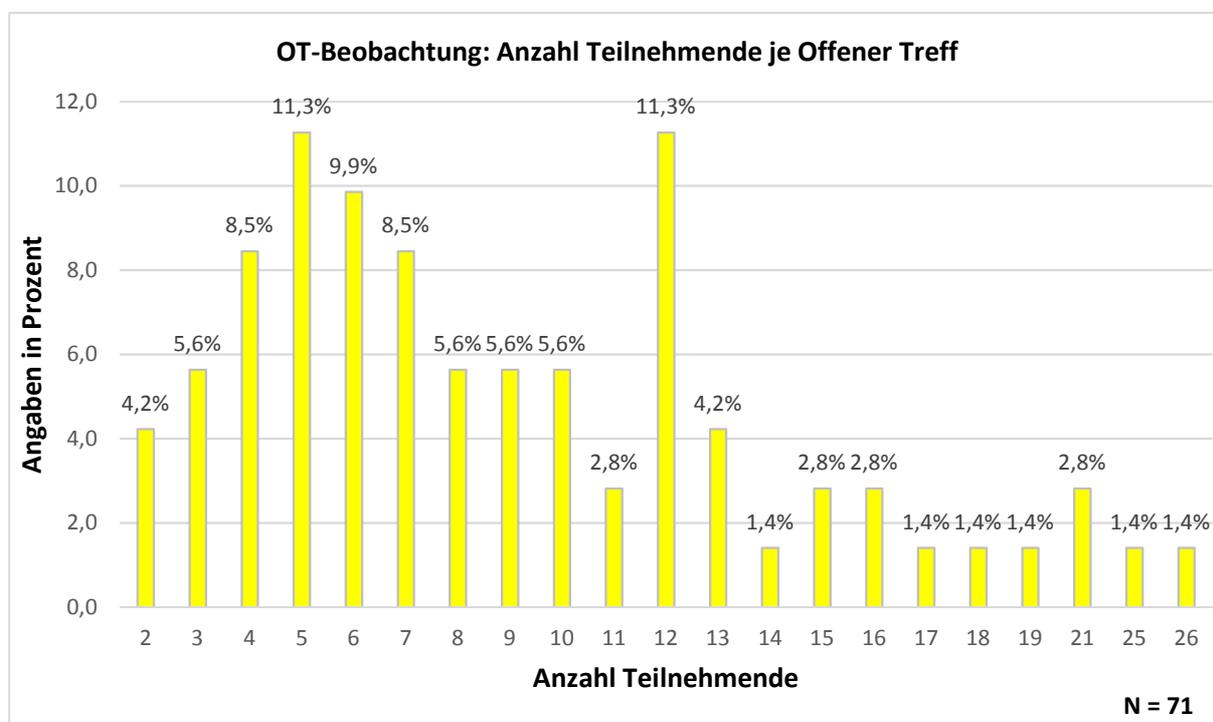


Abb. 77: Anzahl Teilnehmende je Offener Treff (Quelle: OT-Beobachtung)

Zur **Gesamtheit der befragten Personen** ist zu sagen, dass diese, wie bei vielen anderen Familienbildungsangeboten, in einer deutlichen Mehrheit weiblich war (96 %). Weiterhin ergibt sich für die befragten Eltern zum Erhebungszeitpunkt ein Altersdurchschnitt von knapp 35 Jahren, mit einer Standardabweichung von 7,69 (Median: 34 Jahre; Modus: 30 Jahre).²²

²² Das Alter der NutzerInnen lag zum Erhebungszeitpunkt zwischen 19 und 86 Jahren. Die Größe der Altersspanne kann vermutlich mit zwei Aspekten begründet werden. Zum einen befanden sich unter den Teilnehmenden auch Großeltern, zum anderen richteten sich einige der Offenen Treffs nicht ausschließlich oder überhaupt nicht explizit an Eltern.

Dies bedeutet, dass sich ein großer Teil der Eltern in der für Eltern-Kind-Gruppen üblichen Altersspanne zwischen etwa 27 und 43 Jahren befand (vgl. Faas/Landhäuser/Treptow 2017, 161).

Knapp die Hälfte der Teilnehmenden (48,4 %) gab an, dass zum Befragungszeitpunkt ein Kind in ihrem Haushalt lebte. Am zweithäufigsten lebten mit 31,6 % zwei Kinder in einem Haushalt. Daran schließen mit 12,1 % Familien mit drei Kindern im Haushalt an. Bei weiteren 5,4 % der Teilnehmenden lebten zum Befragungszeitpunkt vier bis acht Kinder. 2,6 % besuchten den Offenen Treff, obwohl zum Zeitpunkt der Beobachtung (noch) kein Kind im Haushalt lebte. Darüber hinaus wurden die Eltern gefragt, in welchem Alter diese Kinder sind. Von den 563 angegebenen Kindern waren 442 Kinder (53,1 %) zwischen null und zwei Jahre und 169 Kinder (20,3 %) zwischen drei und sechs Jahre alt. 9,8 % der Kinder befand sich zum Befragungszeitpunkt im Grundschulalter (7-10 Jahre) und weitere 12,5 % in einem Alter zwischen 11 und 18 Jahren. 3,1 % der Kinder waren bereits 19 Jahre oder älter und 1,2 % der Teilnehmenden gab an, aktuell schwanger zu sein. Insgesamt gaben 78,5 % der Teilnehmenden an, dass mindestens ein Kind zwischen 0 und 2 Jahren in ihrem Haushalt lebt. Das bedeutet, bei den meisten Teilnehmenden lebten zum Zeitpunkt der Befragung ein Kind im Alter zwischen null und zwei Jahren im Haushalt.

Von allen befragten Teilnehmenden gaben 68 % an, zum Befragungszeitpunkt nicht berufstätig zu sein. Der hohe Anteil aktuell nicht berufstätiger Personen lässt sich vermutlich vor allem mit dem hohen Anteil an Personen mit jungen Kindern begründen.

Der **Bildungsabschluss** der befragten Eltern stellt sich wie folgt dar: 1,9 % hatten zum Erhebungszeitpunkt keinen Schulabschluss, 12,3 % einen Hauptschulabschluss, 32,3 % die mittlere Reife und 52,4 % der befragten Teilnehmenden einen höheren Abschluss, d.h. Abitur oder einen Hochschulabschluss. 1,2 % der Befragten gaben an, einen Abschluss an einer Schule im Ausland erworben zu haben, ohne nähere Angaben zur Art des Abschlusses zu machen.

Zur Erfassung von Hinweisen auf einen **Migrationshintergrund** der Eltern wurde nicht auf die Staatsangehörigkeit, sondern vielmehr auf kommunikationsbezogene Aspekte zurückgegriffen. Abgefragt wurden in diesem Zusammenhang die Herkunftssprache sowie die zu Hause gesprochene Sprache. Diesbezüglich zeigt sich, dass 25,4 % der Teilnehmenden eine nicht-deutsche Herkunftssprache haben und 4,6 % befragten Personen neben der deutschen Sprache eine weitere Muttersprache sprechen. Die zu Hause gesprochene Sprache ist bei 14,5 % eine andere als die deutsche. Außerdem gaben 12,4 % Teilnehmenden neben der deutschen eine weitere zu Hause gesprochene Sprache an.

Schließlich wurden verschiedene besondere **Lebenssituationen** der Eltern in den Blick genommen, die auch im Rahmen der Angebote für Familien in besonderen Lebenslagen Beachtung finden. Zusätzlich dazu wurde der Anspruch auf soziale Leistungen abgefragt, um Hinweise bezüglich einer möglichen prekären finanziellen Situation zu erhalten. Mit Blick auf die besonderen Lebenslagen gaben 10,9 % der befragten Personen an alleinerziehend zu sein, 5,8 % der Teilnehmenden lebten in einer Trennungs- bzw. Scheidungssituation und 6 % waren zum Erhebungszeitpunkt von einer Krankheit oder Behinderung eines Kindes betroffen. Insgesamt 15,7 % der Befragten gaben an, einen Anspruch auf soziale Leistungen zu haben.

Teilnehmende beobachteter Offener Treffs (N=582)		
Altersdurchschnitt der Teilnehmenden		34,87 Jahre
Anteil Kinder unter 3 Jahren		54,3 %
Anzahl der Kinder	Kein Kind	2,6 %
	Ein Kind	48,4 %
	Zwei Kinder	31,6 %
	Drei Kinder	12,1 %
	Vier bis acht Kinder	5,4 %
	Mittelwert	1,72
Geschlecht der Teilnehmenden	Weiblich	96,0 %
	Männlich	4,0 %
Bildungsabschluss	Kein Schulabschluss	1,9 %
	Hauptschulabschluss	12,3 %
	Realschulabschluss	32,3 %
	(Fach-)Abitur/(Fach-)Hochschulreife	18,7 %
	(Fach-)Hochschulabschluss	33,7 %
	Andere	1,2 %
Herkunftssprache	Deutsch	74,6 %
	Andere	25,4 %
	Zweite Herkunftssprache	28 Personen
Zu Hause gesprochene Sprache	Deutsch	85,5 %
	Andere	14,5 %
	Zweite zu Hause gesprochene Sprache	72 Personen
Anspruch auf soziale Leistungen	Ja	15,7 %
	Nein	84,3 %
Besondere Lebenssituation	Alleinerziehend	10,9 %
	Krankheit/Behinderung eines Kindes	6,0 %
	Pflege/Adoption eines Kindes	1,9 %
	Trennung/Scheidung	5,8 %

Tabelle 9: Sozio-demographische Merkmale der Teilnehmenden (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung)

Von allen befragten Teilnehmenden gab ein Drittel (30,2 %) an, **weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung** in Anspruch zu nehmen. In den meisten Fällen wurde hierbei ein weiteres Angebot genannt, weitaus seltener auch zwei oder drei weitere Angebote. Unter den weiteren Angeboten befinden sich am häufigsten Kurse bzw. Seminare (46,2 %) und andere Elterncafés bzw. Offene Treffs (43,4 %). Daneben wurden auch Angebote mit und für die Kinder (23,1 %), beispielsweise Babyschwimmen und Babymassage, sowie Vorträge (5,8 %) genannt.

Um zum Offenen Treff zu gelangen, nutzten die meisten Teilnehmenden das Auto (50 %) oder gingen zu Fuß bzw. fuhren mit dem Fahrrad (51 %, 9 %). Nur knapp 10 % der Teilnehmenden gab an, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Offenen Treff zu gelangen.

In Bezug auf die **Öffentlichkeitsarbeit der Angebote** (Abb. 78) lässt sich sagen, dass die Teilnehmenden meist durch Freunde bzw. Bekannte auf das Angebot aufmerksam gemacht worden sind (46,4 %). Daneben wurden die Teilnehmenden nach eigenen Angaben vor allem durch Flyer, Aushänge, Informationsbroschüren oder Programmhefte (29,7 %), aber auch durch die durch Offene Treffs ausgesprochenen Einladungen (13,8 %), durch das Internet (4,8 %) oder Informationen von anderen Fachkräften, wie zum Beispiel von Hebammen oder der jeweiligen Kindertageseinrichtung, auf die Angebote aufmerksam. Bei der Gewinnung neuer Teilnehmender für Angebote der Eltern- und Familienbildung scheint also vor allem die Empfehlung von Bekannten und anderen Vertrauenspersonen (z. B. Hebammen) eine Rolle zu spielen. Aufgrund der Ergebnisse scheint daneben auch die weitere Verbreitung von Printmaterialien empfehlenswert.

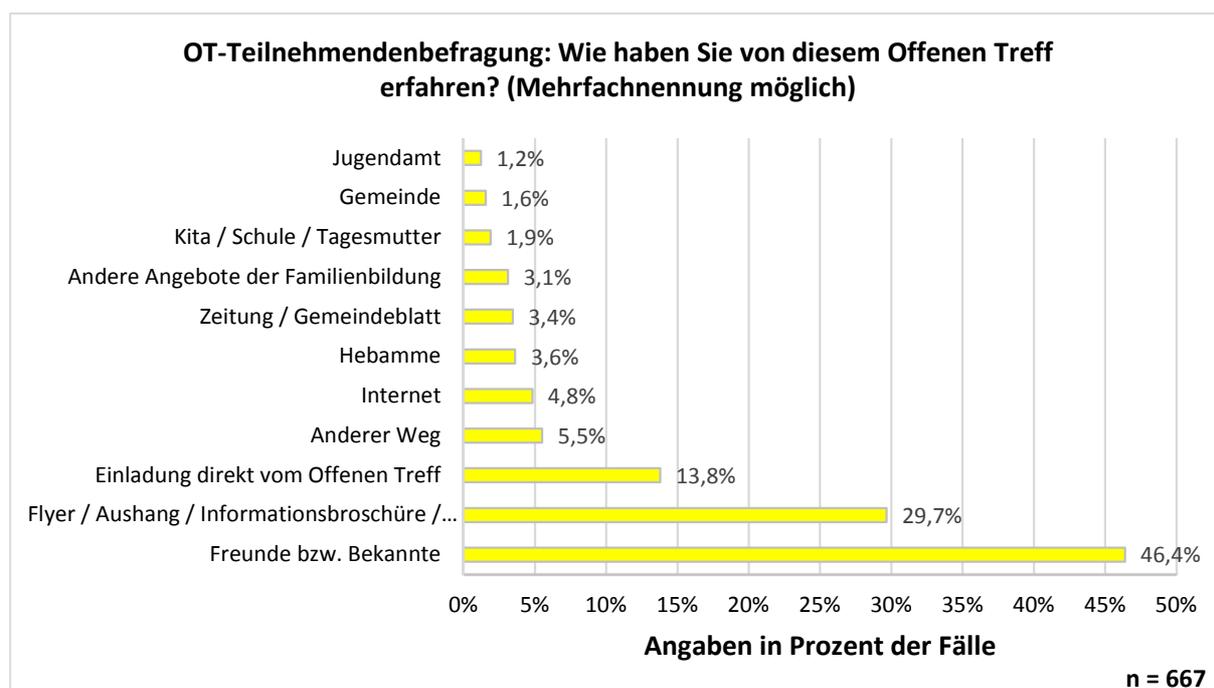


Abb. 78: Öffentlichkeitsarbeit der Offenen Treffs (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung)

5.2.2.2. *Teilnehmende nach Einrichtungsart*

In einem nächsten Schritt richtet sich der Blick auf die Teilnehmendenstruktur in Abhängigkeit von der einrichtungsspezifischen Anbindung der untersuchten Offenen Treffs. Hierzu wurde in der Analyse geprüft, inwiefern sich die Teilnehmenden der unterschiedlichen Einrichtungsarten voneinander unterscheiden. In diesem Zusammenhang ist vorausgehend darauf hinzuweisen, dass die Zahl der befragten Personen nach Einrichtungsart z. T. stark variiert: 297 (51 %) der 582 Befragten besuchten einen Offenen Treff des Mütterforums, ein Familienzentrum mit Kindertageseinrichtung oder ein Stadtteilzentrum. Von den weiteren Teilnehmenden besuchten 156 (26,8 %) einen Offenen Treff in einem integrierten Angebot, 64 (11 %) einen Treff in einer Familienbildungsstätte oder einer anderen Einrichtung der Erwachsenenbildung, 31 (5,3 %) ein Angebot in einer Kindertageseinrichtung bzw. Schule, 18 (3,1 %) in einer Einrichtung der Gesundheitsvorsorge und 16 (2,7 %) einen Treff, der einer Kirche bzw. einem entsprechenden Gemeindehaus zuzuordnen ist.

Bezüglich des **Alters der teilnehmenden Personen** ist anzumerken, dass sich die ermittelten einrichtungsbezogenen Mittelwerte zwischen 32 und 36 Jahren bewegen. Die Alterspanne liegt dabei

- bei den BesucherInnen der Familienbildungsstätten bzw. anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung zwischen 23 und 46 Jahren (Mittelwert 33,34; Modus 35),
- bei Teilnehmenden der Offenen Treffs des Mütterforums, der Familienzentren mit Kindertageseinrichtung oder Stadtteilzentren zwischen 19 und 86 Jahren (Mittelwert 36,15; Modus 36),
- bei Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen zwischen 25 und 42 Jahren (Mittelwert 33,65; Modus 28 und 36),
- bei Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge zwischen 26 und 42 Jahren (Mittelwert 32,83; Modus 30 und 37),
- bei Kirchen bzw. dazugehörigen Gemeindehäusern zwischen 26 und 65 Jahren (Mittelwert 34,75; Modus 30, 31 und 32) und
- bei integrierten Angeboten zwischen 20 und 59 Jahren (Mittelwert 33,54; Modus 30).

Vergleicht man die Einrichtungen bezüglich der **Kinderzahl der teilnehmenden Eltern**, so zeigt sich hier folgendes Bild: Im Mittel hatten Familien, die einen Offenen Treff in Familienbildungsstätten bzw. anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung besuchten, 1,53 Kinder, jene die eine Einrichtung des Mütterforums, ein Familienzentrum bzw. Stadtteilzentrum besuchten 1,76 Kinder und jene die Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen besuchten 1,58 Kinder. Die Teilnehmenden der Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge hatten im Mittel 1,56

Kinder, die Besucher der Offenen Treffs in Kirchen bzw. dazugehörigen Gemeindehäusern 1,88 Kinder und jene in integrierten Angeboten 1,75 Kinder.

Mit Blick auf **Familien mit Kindern im Alter zwischen 0 und 2 Jahren** ist zu erkennen, dass diese Zielgruppe in den Offenen Treffs der Familienbildungsstätten bzw. anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung 92,2 % der teilnehmenden Familien ausmachten, während es bei Offenen Treffs des Mütterforums, Familienzentren und Stadtteilzentren nur 71,3 % waren. In den untersuchten Angeboten in Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen lag der Anteil bei 80,6 %. In Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge sowie Kirchen bzw. den dazugehörigen Gemeindehäusern lag der Anteil sogar bei 100 %, da diese Angebote explizit für Eltern mit kleinen Kindern angeboten wurden. Für die als integrierte Angebote bezeichneten Offenen Treffs konnte ein Anteil an Familien mit Kindern unter 2 Jahren von 74,2 % registriert werden.

Anhand der gewonnenen personenbezogenen Daten konnten weitere Einrichtungsvergleiche vorgenommen werden: So zeigt sich, dass die erhobenen 11 % **Alleinerziehenden** (Tabelle 10) im Verhältnis besonders stark die Offenen Treffs in Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen besuchten.

	Alleinerziehend		Gesamt
	nein	Ja	
Familienbildungsstätte bzw. Einrichtung der Erwachsenenbildung	90,5 %	9,5 %	100,0 %
Familienzentrum / Stadtteilzentrum / Mehrgenerationenhaus	89,9 %	10,1 %	100,0 %
Kindertageseinrichtung bzw. Schule	74,2 %	25,8 %	100,0 %
Einrichtung der Gesundheitsfürsorge	100,0 %		100,0 %
Kirche bzw. Gemeindehaus	87,5 %	12,5 %	100,0 %
Integriertes Angebot	89,0 %	11,0 %	100,0 %

Tabelle 10: Einrichtungsspezifische Unterschiede im Erreichen von alleinerziehenden Eltern (n=0,130+) (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung)

Die insgesamt 16 % der befragten **Personen mit Anspruch auf soziale Leistungen** (Tabelle 11) waren dagegen im Verhältnis besonders stark in Offenen Treffs der Kirchen bzw.

Gemeindehäusern vertreten. Allerdings ist in diesem Zusammenhang einschränkend anzumerken, dass für diese einrichtungsbezogene Anbindung insgesamt nur 16 Personen befragt werden konnten.

	Soziale Leistungen		Gesamt
	nein	Ja	
Familienbildungsstätte bzw. Einrichtung der Erwachsenenbildung	89,1 %	10,9 %	100,0 %
Familienzentrum / Stadtteilzentrum / Mehrgenerationenhaus	84,5 %	15,5 %	100,0 %
Kindertageseinrichtung bzw. Schule	87,1 %	12,9 %	100,0 %
Einrichtung der Gesundheitsfürsorge	94,4 %	5,6 %	100,0 %
Kirche bzw. Gemeindehaus	64,3 %	35,7 %	100,0 %
Integriertes Angebot	81,9 %	18,1 %	100,0 %

Tabelle 11: Einrichtungsspezifische Unterschiede im Erreichen von Eltern mit Anspruch auf soziale Leistungen ($r=0,115$) (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung)

Mit Blick auf die 25,6 % der befragten **Personen mit nicht-deutscher Muttersprache** (Tabelle 12) zeigen die Analysen, dass diese Gruppe verhältnismäßig stark an den Offenen Treffs der Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen teilnahm. Familien deren Muttersprache deutsch ist, machten dagegen den überwiegenden Anteil der Teilnehmenden in Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge aus, wobei auch hier nur 18 Personen befragt werden konnten.

	Nicht deutsche Muttersprache		Gesamt
	nein	Ja	
Familienbildungsstätte bzw. Einrichtung der Erwachsenenbildung	79,7 %	18,8 %	100,0 %
Familienzentrum / Stadtteilzentrum / Mehrgenerationenhaus	73,7 %	25,9 %	100,0 %
Kindertageseinrichtung bzw. Schule	61,3 %	38,7 %	100,0 %
Einrichtung der Gesundheitsfürsorge	94,4 %	5,6 %	100,0 %
Kirche bzw. Gemeindehaus	81,3 %	18,8 %	100,0 %
Integriertes Angebot	70,5 %	25,6 %	100,0 %

Tabelle 12: Einrichtungsspezifische Unterschiede im Erreichen von Eltern mit nicht deutscher Muttersprache ($r=0,128^*$) (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung)

Bezüglich des **Bildungsabschlusses** (Tabelle 13) ist zu erkennen, dass in Familienbildungsstätten bzw. Einrichtungen der Erwachsenenbildung Eltern mit Hochschulreife oder

Hochschulabschluss in besonderem Maße vertreten waren. Eltern ohne Schulabschluss bzw. mit Hauptschulabschluss wurden hingegen verhältnismäßig stark in den Offenen Treffs der Kirchen bzw. Gemeindehäusern und in Familienzentren, Stadtteilzentren oder Mehrgenerationenhäusern angetroffen.

	Schulabschluss				Gesamt
	niedrig	mittel	hoch	im Ausland erworben	
Familienbildungsstätte bzw. Einrichtung der Erwachsenenbildung	7,8 %	25,0 %	64,1 %	3,1 %	100,0 %
Familienzentrum / Stadtteilzentrum / Mehrgenerationenhaus	16,2 %	31,3 %	52,2 %	0,3 %	100,0 %
Kindertageseinrichtung bzw. Schule	3,2 %	38,7 %	58,1 %	0,0 %	100,0 %
Einrichtung der Gesundheitsfürsorge	0,0 %	44,4 %	55,6 %	0,0 %	100,0 %
Kirche bzw. Gemeindehaus	25,0 %	43,8 %	31,3 %	0,0 %	100,0 %
Integriertes Angebot	15,7 %	33,3 %	48,4 %	2,6 %	100,0 %

Tabelle 13: Einrichtungsspezifische Unterschiede im Erreichen von Eltern mit unterschiedlichem Bildungsabschluss ($r=0,116$) (Quelle: OT-Teilnehmendenbefragung)

Keine einrichtungsspezifischen Unterschiede ergeben sich in Bezug auf Eltern, die von Krankheit oder Behinderung eines Kindes betroffen sind, und auf solche, die in Trennung oder Scheidung leben.

5.2.3. Zu Zusammenhängen zwischen Merkmalen der Teilnehmenden und der Gestaltung

Neben einrichtungsspezifischen Unterschieden in Bezug auf die Erreichbarkeit von Eltern und Familien wurden in einem weiteren Schritt auch mögliche Zusammenhänge zwischen Merkmalen der Teilnehmenden und Merkmalen der konkreten Gestaltung Offener Treffs geprüft.²³ Folgende Aspekte sind dabei zu nennen:

²³ Die meisten im Folgenden benannten Zusammenhänge sind zwar signifikant, in der Effektstärke aber auf einem eher niedrigen Niveau. Aufgrund des explorativen Charakters der vorliegenden Studie werden die Korrelationen dennoch aufgeführt, da sie erste Anhaltspunkte – evtl. auch mit Blick auf weitere Studien – beschreiben. Dabei soll ihre Relevanz nicht überinterpretiert werden. Für alle Korrelationen dieses Unterkapitels wurde das Korrelationsmaß für ordinale Daten ‚Kendalls Tau-B‘ gewählt.

Für die Gruppe der **Alleinerziehenden** zeigt sich ein Zusammenhang mit Angeboten, die formal, d. h. mit Aushängen, Flyern o. ä. beworben wurden („Bewerbung des eigenen Angebots“; $r = -0,136^{**}$) und bei denen die Inhalte innerhalb der Treffen frei wählbar waren, sich dabei auf den Alltag der Teilnehmenden bezogen und in Alltagssprache vermittelt wurden („Inhalt“; $r = 0,096^{**}$). Weiterhin zeigen die erhobenen Daten eine Verbindung zwischen der Gruppe der Alleinerziehenden und Offenen Treffs, bei denen sowohl Kontakte geknüpft und Unterstützungsbeziehungen entwickelt werden konnten als auch vor und nach dem Offenen Treff die Möglichkeit des informellen Kontakts mit anderen Teilnehmenden bestand („Eltern-Eltern-Beziehung“; $r = -0,080^{**}$). Daneben wurde ein weiterer zu hinterfragender Zusammenhang ermittelt: Diese Gruppe besuchte eher Angebote, die räumlich nicht gut zu erreichen waren, also beispielsweise von außen nicht einsehbar und nicht beschildert („Räumliche Zugänglichkeit; $r = 0,097^{**}$), und bei denen weniger Kooperation mit anderen Angeboten (innerhalb der Einrichtung bzw. des Anbieters, mit anderen Anbietern und mit anderen professionellen Diensten) stattfanden („Kooperation und Vernetzung“; $r = -0,129^{**}$). Hierbei erscheint es wenig plausibel, dass Alleinerziehende schlecht erreichbare Offene Treffs mit wenigen Kooperationsbeziehungen bevorzugen. Vielmehr scheinen hierbei weitere Variablen eine Rolle zu spielen. Aus diesem Grund sind die ermittelten Zusammenhänge über die erhobenen Daten hinaus erklärungsbedürftig.

Mit Blick auf die Gruppe der **Personen mit Anspruch auf soziale Leistungen** (z. B. Wohngeld oder Arbeitslosengeld) zeigen sich Korrelationen zu Angeboten bei denen Themen der Eltern- und Familienbildung zwar eine Rolle spielten, aber auch andere Themen besprochen werden konnten („Themenbezogene Kommunikation; $r = 0,155^{**}$), bei denen die Teilnehmenden in die Vorbereitung und Organisation miteinbezogen wurden und eine von der Einrichtung organisierte Verpflegung gegeben war („Vorbereitung und Organisation“; $r = 0,098^{**}$), bei denen die Inhalte innerhalb der Treffen frei gewählt werden konnten, sich auf den Alltag der Teilnehmenden bezogen und von ihnen eingebracht sowie in Alltagssprache vermittelt wurden („Inhalt“; $r = 0,070^*$). Darüber hinaus ergibt die Untersuchung Zusammenhänge zwischen der Erreichbarkeit dieser Personengruppe und der Berücksichtigung der Bedürfnisse von Familien bei den Öffnungszeiten bzw. der Möglichkeit für Kinder am jeweiligen Angebot teilzunehmen („Vereinbarkeit mit Familienalltag“; $r = 0,066^*$), der Gelegenheit Kontakte zu knüpfen und Unterstützungsbeziehungen aufzubauen als auch vor und nach dem Treff informelle Kontakte mit anderen Teilnehmenden zu pflegen („Eltern-Eltern-Beziehung“; $r = 0,064^*$).

Auch für jene Teilnehmenden Offener Treffs, die **eine andere als die deutsche Sprache als Muttersprache** aufweisen, wurden Zusammenhänge in Bezug auf die konkrete Gestaltung

des Angebots untersucht. Dabei ist festzustellen, dass sich diese Personengruppe eher in Offenen Treffs einfand, in denen die Leitung viele weitere Angebote kannte, die Teilnehmenden darüber informierte und Informationsmaterial über andere Angebote vorhanden war („Bewerbung weiterer Angebote“; $r = 0,121^{**}$); ebenso in Treffs, welche völlig kostenlos waren bzw. in denen es finanzielle Erleichterungen für andere Angebote gab und Getränke / Speisen mitgenommen werden konnten. Weitere Korrelationen zur Personengruppe waren gegeben, wenn keine Anmeldung verlangt wurde („Organisatorische Rahmenbedingung“; $r = 0,122^{**}$) und sowohl Themen der Eltern- und Familienbildung eine Rolle spielten als auch andere Themen besprochen wurden („Themenbezogene Kommunikation“; $r = -0,146^{**}$). Außerdem nahmen diese Personen scheinbar eher an solchen Offenen Treffs teil, bei denen es einen gemeinsamen Beginn / Abschluss mit wenigen Ausnahmen und einen festen Ablauf mit frei gestaltbaren Elementen gab („Ablauf“; $r = 0,162^{**}$), bei denen die Leitung die Überführung in andere Angebote unterstützte, den Teilnehmenden die Leitungen anderer Angebote bekannt machte bzw. weitere Angebote mit derselben Fachkraft in Anspruch genommen werden konnten („Eltern-externe Fachkräfte-Beziehung“; $r = 0,162^{**}$) und bei denen die Inhalte innerhalb der Treffen frei wählbar waren, sich auf den Alltag der Teilnehmenden bezogen, von ihnen eingebracht und in Alltagssprache vermittelt wurden („Inhalt“; $r = 0,173^{**}$). Etwas häufiger anzutreffen waren diese Personen auch in solchen Offenen Treffs, die räumlich gut erreicht werden konnten („Räumlichkeit Zugänglichkeit“; $r = 0,206^{**}$). Der deutlichste Zusammenhang zeigt sich allerdings mit Blick auf die Teilhabe: Personen mit einer anderen als der deutschen Sprache als Muttersprache besuchten offenbar eher Offene Treffs, in denen unterschiedliche Sprachen gesprochen wurden, z. B. deutsch und türkisch, und in denen sich die Zielgruppe eher homogen darstellte („Teilhabe“; $r = 0,221^{**}$). Eine Kausalität lässt sich aus diesen Korrelationen zwar nicht ableiten, jedoch legen es diese Befunde nahe, dass bestimmte Konstellationen die Erreichbarkeit von Personen mit einer anderen Muttersprache unterstützen bzw. begünstigen können.

5.2.4. Zu den subjektiven Bewertungen von Teilnehmenden und Leitungspersonen

Bei den im Anschluss an die Beobachtungen geführten leitfadengestützten Gruppendiskussionen ging es darum, mehr über die Bedeutung der Offenen Treffs für die Teilnehmenden und Leitungspersonen, über Aspekte die den Teilnehmenden gefallen bzw. die sie gerne verändert hätten und den Erfolg der Versuche bezüglich der Überführung zu anderen Angeboten herauszufinden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden im Folgenden erläutert.

5.2.4.1. Bedeutung Offener Treffs

Dabei zeigt sich zunächst die Möglichkeit zur Begegnung und Vernetzung als bedeutender Aspekt Offener Treffs. Demnach nutzen die Teilnehmenden die Offenen Treffs um **Kontakt zu anderen Menschen** im Allgemeinen oder zu anderen Menschen in derselben Situation oder Menschen in völlig anderen Situationen bzw. mit völlig anderen Hintergründen herzustellen. Hierbei scheint auch die Begegnung unterschiedlicher Kulturen, Sprachen und/oder Nationalitäten eine Rolle zu spielen.

„Also für mich ist es, sag ich mal so, ich hatte nicht so viele Kontakte, als ich nach Deutschland gekommen bin, war ich nur arbeiten arbeiten arbeiten. Als der Kleine zur Welt gekommen ist, habe ich diese Welt hier entdeckt. Das ist für mich / Ich habe jetzt auch viele Kontakte privat, ich treffe andere Frauen auf einen Kaffee oder wir machen einen Spaziergang.“ – SE1210_1, S. 1f.

Teilweise entstehen laut den Aussagen der Teilnehmenden und Leitungspersonen aus diesen Kontakten Freundschaften. In anderen Fällen wurde berichtet, dass Offene Treffs als Möglichkeit genutzt werden, um bereits bestehende Freundschaften zu pflegen, um sich zu treffen.

„Da sind auch schon Freundschaften entstanden. Eine Mama, die ich hier kennengelernt habe, die hatte mich dann beim zweiten Kind gefragt, ob ich Patentante werden möchte.“ – SE0812_1, S. 2.

Auch in Bezug auf die Kinder wurde von der Möglichkeit der Begegnung und Vernetzung gesprochen. Kinder, so die Aussagen der Befragten, begegnen während den Offenen Treffs anderen Kindern, aber auch anderen Erwachsenen, lernen diese kennen, schließen Freundschaften und können diese pflegen. Mit Blick auf die Begegnung und Vernetzung lässt sich darüber hinaus sagen, dass Leitungspersonen und Teilnehmende die Offenen Treffs dazu nutzen, um professionelle Kontakte zu pflegen oder herzustellen. So nannten beispielsweise Hebammen Offene Treffs als Möglichkeit, Kontakt zu Eltern zu halten und so auch den Fachkräftemangel abzufangen, indem viele Personen gleichzeitig informiert werden können. Ein weiteres Beispiel ist die Möglichkeit der Teilnehmenden, durch die Teilnahme am Offenen Treff eine/n SozialarbeiterIn kennenzulernen, die/der entweder die Leitungsperson sein kann oder ein Gast. Dies führt zu einem weiteren Aspekt, der nach den Aussagen der Befragten die Bedeutung der Offenen Treffs ausmacht: die **Informationen und der Austausch**. Dabei wurde zum einen der fachliche Input der Fachkräfte genannt, daneben aber auch die Möglichkeit bei Fachkräften und anderen Teilnehmenden um Rat zu fragen sowie die Gelegenheit, sich über alles auszutauschen. Die von den Befragten in diesem Zusammenhang genannten Themen sind sehr vielfältig. Sie reichen von unterschiedlichen Erfahrungen, dem

Alltag, den Kindern, der kindlichen Entwicklung, der Erziehung, der Rolle der Mutter, der beruflichen Entwicklung bis hin zu Unterstützungsangeboten und Themen, die nicht direkt etwas mit den Kindern zu tun haben aber dennoch für das Familienleben relevant sind (z. B. Beziehungsfragen). Für die Teilnehmenden führt der Besuch der Offenen Treffs offenbar auch dazu, dass sie sich **wohl und geborgen fühlen**. Teilweise wurde im Zusammenhang mit den Offenen Treffs von einem zweiten Zuhause oder auch von einer zweiten Familie bzw. Ersatzfamilie gesprochen. Offene Treffs dienen den Teilnehmenden als geschützter Raum, in dem sie sich verstanden und nicht bewertet fühlen.

„Also ich fühle mich absolut wohl und total ernst genommen, auch in den Problemen, die vielleicht auch für Außenstehende vielleicht auch so ein bisschen komisch oder ... Keine Ahnung, manchmal fühlt man, denkt man: 'Mensch, das ist jetzt irgendwie ganz blöd, was ich da fühle.' Einfach man wird so in allem ernst genommen und das... Man hat das Gefühl, da ist wirklich jemand da dran interessiert, dass es einem besser geht.“ – CH2411_1, S. 1.

Auch die **Beschäftigung der Kinder** scheint bei der Bedeutung eine Rolle zu spielen. Die Befragten berichten davon, dass der Besuch der Offenen Treffs unter anderem dazu dient, ein Programm für die Kinder zu haben, die während des Angebots spielen, Spaß haben und sich austoben können und so zufrieden seien. Dies wiederum trägt zu einem weiteren Aspekt, nämlich der **Entspannung** bei. Die Teilnehmenden beschreiben den Besuch des Offenen Treffs als entspannend und wohltuend, als Atempause und schöne Zeit mit anderen. Geschätzt wird in diesem Zusammenhang sich bedienen zu lassen, z. B. in Bezug auf ein vorbereitetes Frühstück, und mal in Ruhe einen Kaffee trinken oder essen zu können.

„Also ich komme jede Woche her. Und das ist für mich eigentlich ein Moment, wo ich einfach mal Zeit für mich habe. Weil er beschäftigt ist und ich kann einfach mal in Ruhe frühstücken, mich mit anderen austauschen. Das ist mir sehr wichtig.“ – SE1511_1.

Aber auch die Möglichkeit, die Verantwortung für das Kind einmal abgeben zu können, indem sich andere (Teilnehmende oder eine Kinderbetreuungsperson) kurz oder auch die gesamte Anwesenheitszeit um das Kind kümmern, scheinen zu diesem Gefühl beizutragen. Ein weiterer, zur Bedeutung beitragender Aspekt scheint die **Abwechslung zum Alltag** zu sein. Die Befragten beschreiben die Offenen Treffs als Möglichkeit aus dem Haus zu kommen, dem Alltag zu entfliehen oder auch als Chance mit Erwachsenen zu sprechen.

„[...] du willst ja als Mutter auch mal einfach nur dich unterhalten, ne. Weil wir hocken wochenlang daheim rum und machen ‚dada‘ und ‚dudu‘ und da ist man dann, also so

geht's mir halt, wenn ich mich daheim reden hör, denke ich mir schon, Gott, wenn mich einer hört? Wie ich den ganzen Tag mit der red, da wirst ja blöd irgendwann.“ – CA1801_1, S. 2.

Anderen wiederum hilft der Offene Treff eine **Struktur für die Woche** zu haben. Offene Treffs sind ein Angebot der Eltern- und Familienbildung und dies spiegelt sich auch in den Aussagen bezüglich der Bedeutung wieder, wonach die Teilnehmenden das Angebot nutzen, um **etwas zu lernen**. Laut den Aussagen der Befragten helfen die Offenen Treffs die Sozialkompetenz jedes einzelnen zu stärken, sie regen zur Förderung der Kinder an, helfen Selbstbewusstsein für andere Angebote zu gewinnen und bieten für Anderssprachige die Möglichkeit die deutsche Sprache zu sprechen und ein Forum um sich und sein Handeln zu reflektieren. Auch mit Blick auf die Kinder werden Offene Treffs als Bildungsangebot wahrgenommen, bei dem diese gefördert und gefordert werden können. Als Lernziele explizit benannt wurden hierbei die Förderung von Sprache und Sozialkompetenz aber auch die Vorbereitung für den Besuch weiterer Institutionen, wie etwa den Kindergarten.

5.2.4.2. Verlauf und Weiterentwicklung Offener Treffs

Zum anderen interessierte auch die Einschätzung der Teilnehmenden und Eltern mit Blick auf den Verlauf. Dabei ging es zunächst darum, was den Befragten an den Offenen Treffs besonders gut gefällt. Benannt wurden dabei Aspekte, welche die Lage, die Räumlichkeiten, die Ausstattung, das Personal, die Rahmenbedingungen (Gebühren, Öffnungszeiten, etc.), den Ablauf, die Themen und Angebote, die Atmosphäre sowie die Möglichkeiten der Beteiligung und des Kennenlernens und Wiedersehens betreffen. Anschließend wurden die Teilnehmenden danach gefragt, was sie gerne am Offenen Treff verändern würden. Genannt wurden dabei u. a. Aspekte, welche die Räumlichkeiten, die Ausstattung, das Personal, die Rahmenbedingungen (Öffnungszeiten, Werbung und Finanzen), den Ablauf, die Themen und Angebote und die anderen Teilnehmenden betreffen. Im Folgenden werden diese Aspekte genauer beschrieben.

Die **Lage** der Offenen Treffs wurde von den Befragten als positiv hervorgehoben, wenn sie eine gute zentrale Position hatten, also das Angebot nahe am Wohnort stattfand bzw. zu Fuß erreichbar war oder die Einrichtung eine gute Anbindung an Öffentliche Verkehrsmittel besaß. **Räumlichkeiten** wurden von den Teilnehmenden und Leitungspersonen als positiv hervorgehoben, wenn das Angebot in einem Raum stattfindet, der groß ist oder wenn sich die Teilnehmenden auf mehrere Räume verteilen können. Außerdem von Bedeutung war, dass der Raum für kleine Kinder angemessen und/oder von anderen Angeboten ungestört ist.

„Man muss nicht ständig hinterherrennen, weil eigentlich alles so ist, dass man weiß, eine kindgerechte Sache.“ – MA1512, S. 1.

Solchen Aussagen entsprechen die Verbesserungswünsche nach mehr Platz, zusätzlichen Räumen, einem eigenen Raum und/oder mehr Gemütlichkeit für Räumlichkeiten, die nach dem Empfinden der Befragten oftmals zu eng, in der Anzahl der Räume nicht ausreichend oder nicht kindgerecht waren. Ein zusätzlicher Raum für die Kinder zum Spielen und die Möglichkeit in den Garten bzw. auf den Spielplatz zu gehen, wurden wiederum positiv erwähnt. Daneben begrüßten die Befragten es, wenn in der Einrichtung weitere Angebote stattfanden oder im Gebäude ein Café vorhanden war und vermissten dies bei Einrichtungen ohne solche Möglichkeiten. Auch Parkplätze scheinen mit Blick auf die Zufriedenheit eine Rolle zu spielen.

Im Weiteren zeigte sich bei den Befragungen die **Ausstattung** als Faktor für Zufriedenheit oder Unmut. So wurde in einigen Offenen Treffs der Wunsch nach mehr Möbeln bzw. Ausstattung geäußert. Teilweise wurde auch die Ausstattung mit Spielsachen als nicht ausreichend empfunden. In anderen Offenen Treffs wiederum wurde die Ausstattung mit besonderen Materialien bzw. anderen Spielsachen als Zuhause für die Kinder (z. B. Rasseln) positiv hervorgehoben. Weitere Verbesserungswünsche bezogen sich auf die Temperatur, Sauberkeit und eine kindgerechte Ausstattung (z. B. Vorkehrungen für Kinderwagen und kleine Möbel). Daneben wurde auch die sanitäre Ausstattung – mit Blick auf die Tauglichkeit für eine Gruppe mit Säuglingen und Kleinkindern – je nach Einrichtung positiv bzw. negativ bewertet.

Auch auf das **Personal** gingen die Teilnehmenden ein. Demnach schätzten die Befragten es, wenn ein Offener Treff angeleitet und/oder von mehr als einer Person durchgeführt wurde. Ebenso scheint die Sympathie eine Rolle zu spielen, da auch nette Mitarbeiter positiv hervorgehoben wurden. Ein weiterer Aspekt bezüglich des Personals ist das Angebot einer Kinderbetreuung, welches ebenfalls geschätzt und – wenn nicht vorhanden – zumindest teilweise gewünscht wurde. Ebenso scheint mit Blick auf das Personal Verlässlichkeit eine Rolle zu spielen: die Teilnehmenden wünschten sich Personal zur Vertretung im Krankheitsfall.

In Bezug auf die **Rahmenbedingungen** wurden mehrere Aspekte genannt. Diese beziehen sich erstens auf die Öffnungszeiten, die in unterschiedlicher Weise geschätzt bzw. kritisiert wurden. So gab es manche Teilnehmende, die auf die Dauer eines Offenen Treffs eingingen, während andere die Häufigkeit, die Regelmäßigkeit oder die unterschiedlichen Tageszeiten positiv bzw. negativ erwähnten. Zweitens beziehen sich die Aussagen zu den Rahmenbedingungen auf die Kosten – sowohl für die Teilnahme als auch für Speisen / Getränke. Dieser Aspekt wurde dann positiv hervorgehoben, wenn der finanzielle Beitrag gering oder gar nicht

zu entrichten war. Hierbei ist zu erwähnen, dass immer wieder der Wunsch nach mehr finanziellen Mitteln geäußert wurde. Drittens schätzten die Teilnehmenden die Flexibilität und Freiheit, die ihnen viele Offene Treffs bieten. Benannt wurde in diesem Zusammenhang Folgendes: es ist keine Anmeldung nötig, man kann kommen oder nicht, man muss keinem Verein o. ä. beitreten, man kann früher oder später kommen und gehen und insgesamt ist alles zwanglos und ohne Pflicht.

„[...] ohne große Verbindlichkeiten. Wenn's passt, dann kommt man. Wenn man früher gehen muss, dann ist auch kein Problem.“ – CA1611_1, S. 1.

Des Weiteren erwähnten die Befragten die sofortige Möglichkeit zur Teilnahme (keine Wartezeit auf einen Platz), eine kleine Gruppengröße, die Möglichkeit das Kind mitzubringen sowie die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und die Werbung für den Offenen Treff positiv. In anderen Einrichtungen wurde hingegen der Wunsch nach mehr Werbung, z. B. im Internet oder über eine deutlichere Beschilderung der Einrichtung und des Treffs, geäußert.

Auch auf den **Ablauf** der Offenen Treffs wurde in den Gruppendiskussionen eingegangen. Dabei wurde von den befragten Teilnehmenden vor allem solche Angebote positiv herausgehoben, bei denen auf die eigenen Bedürfnisse und die des Kindes eingegangen wird, man in Ruhe ankommen und sich kennenlernen kann, „ruhige und wilde“ bzw. unterschiedliche Arbeitsformen abgewechselt werden und alles schon vorbereitet ist. Daneben gingen viele Befragte auf die Offenheit im Ablauf der Offenen Treffs ein, die scheinbar sehr geschätzt und – wenn nicht ausreichend vorhanden – bemängelt wurde.

„Dass es locker gestaltet ist eigentlich, eben keine starren Strukturen hat.“ – MA0112_1, S. 1.

„Ja, nicht, dass man zu viele feste Sachen hat während der Zeit. Nicht, dass es heißt: Jetzt müssen wir wieder, und das Spiel unterbrechen und wieder irgendwas Vorgegebenes machen, ja.“ – TE1011_1, S. 2.

Gleichzeitig wurden in den Gruppendiskussionen bekannte bzw. ritualisierte Aspekte im Ablauf geschätzt und gewünscht, z. B. in Bezug auf ein Begrüßungslied oder einen gemeinsamen Abschluss.

Dies leitet zum Aspekt der **Themen und Angebote** über, auf welchen ebenfalls Bezug genommen wurde. Als positiv empfanden die Befragten laut Gespräch das Angebot von Essen und Trinken und wünschten sich dies in Einrichtungen, die diese Möglichkeit bisher nicht bieten. Daneben schätzten sie die unterschiedlichen Angebote für Erwachsene und Kinder (z.B. basteln, singen, kochen, sich austauschen, Besuch externer Fachkräfte) sowie deren Vielfalt und die Möglichkeit, dabei etwas gemeinsam zu unternehmen.

„[...] da ist für beide was dabei und auch das wechselnde Programm. Es ist einmal das Kind, dann allgemein, dann auch mal die Mama, und das ist einfach nicht wie in einem Kurs, wo man an einem Thema stetig dran ist. Und das ist relativ breit gefächert [...]“ – MA2410_1, S. 1.

Teilweise wurde in diesem Zusammenhang aber auch der Wunsch nach mehr fachlichem Input oder mehr kreativen Angeboten geäußert. Außerdem wünschen sich die Teilnehmenden zusätzlich zum Offenen Treff oder während des Offenen Treffs gemeinsame Ausflüge und schätzen diese Möglichkeit, wenn sie bereits vorhanden ist. Zudem wurde der Wunsch nach einer stärkeren Vernetzung mit anderen Akteuren sowie nach einer zentralen Anlaufstelle mit Informationen über Angebote geäußert.

„Und was ich bemerke, Eltern sprechen mich immer wieder an, nicht ständig, aber bestimmt einmal im Monat, ich habe einen tollen Vortrag gesehen, dort und da, das wären Referenten, ich würde mir wünschen, dass ihr das macht. Ich freue mich sehr darüber, ich nehme das auch auf, aber besser wäre es, wenn sie eine zentrale Anlaufstelle hätten.“ – SE0811_1, S. 4.

Als positiv empfinden die Befragten auch die Möglichkeit zur **Beteiligung**. Sie schätzen es demnach sich einbringen zu können und nach ihrer Meinung gefragt zu werden, jedoch ohne Pflicht oder Zwang.

„Wenn man mal ganz müde ist, kann man einfach auf dem Sofa sitzen und muss nicht viel machen. Also man kann sich dem so anpassen, wie es halt gerade für einen selbst passt. Ich saß hier schon an Tagen und habe einfach nur ein Buch gelesen und an anderen Tagen kommt man ins Gespräch.“ – MA0112_1, S. 1.

Dabei spielt die **Atmosphäre**, als nächster Aspekt, eine wichtige Rolle. Diese soll „schön“, „entspannt“, „freundlich“ und/oder „gemütlich“ sein. Es wird geschätzt, wenn jeder aufgenommen und angehört wird. Die Teilnehmenden wollen sich wohl fühlen und sein können wie sie sind. Sie wollen über alles sprechen können, „ohne etwas beweisen zu müssen“ und auch ihre Kinder sollen sich gut fühlen. In Zusammenhang hiermit steht die Kritik einiger Befragten an Offenen Treffs, bei denen es zu voll bzw. zu laut ist und dem damit verbundenen Wunsch nach kleineren Gruppen. In anderen Offenen Treffs wurde hingegen der Wunsch nach mehr Teilnehmenden, explizit auch nach mehr Männern geäußert. Dies wiederum entspricht der von den Befragten geschätzten Möglichkeit, im Rahmen des Offenen Treffs andere Menschen kennenzulernen und wiederzusehen, wobei gerade auch die Begegnung unterschiedlicher Menschen positiv hervorgehoben wurde. Gleichzeitig gefällt anderen Befragten die Sicherheit, die eine bekannte Gruppe bietet.

„Also dadurch, dass man sich jetzt doch schon ein bisschen kennt über die Jahre, ist das auch sehr angenehm.“ – MA0711_2, S. 4.

5.2.4.3. Vermittlung in andere Angebote

Eine weitere in den Gruppendiskussionen aufgeworfene Frage bezog sich darauf, inwiefern es gelingt, Eltern mithilfe Offener Treffs **zur Teilnahme an weiteren Angeboten der Eltern- und Familienbildung anzuregen**. Die Antworten auf diese Frage gestalteten sich unterschiedlich. Manche Befragten hatten nicht das Gefühl, mithilfe der Offenen Treffs zum Besuch weiterer Angebote motiviert zu werden, andere hingegen schon. Teilweise wurden für die Teilnahme an weiteren Angeboten jedoch Einschränkungen beschrieben. So wurde von manchen Befragten geäußert, dass Angebote desselben Anbieters, in derselben Einrichtung oder bei derselben Fachkraft in Anspruch genommen würden. Daneben sprachen einige Befragte auch von gemeinsamen Besuchen weiterer Angebote. Auch wurde davon berichtet, dass bei manchen Personen Interesse bestanden hätte, aber andere Angebote zu teuer, keine Kinderbetreuung vorhanden oder alle Plätze bereits belegt gewesen seien. Als weiteres Hindernis einer Teilnahme an anderen Angeboten wurde das mangelnde Angebot an weiteren Angeboten in der Umgebung, zum jeweiligen Bedarf oder auch zur Altersgruppe des Kindes genannt. Nicht zuletzt fehlte bei manchen Befragten die Zeit für oder das Interesse an weiteren Angeboten, wobei teilweise auch der Offene Treff als ausreichend beschrieben wurde. Andere berichteten davon, schon vor dem Besuch des Offenen Treffs weitere Angebote in Anspruch genommen zu haben und so gar nicht mehr dazu angeregt werden zu müssen. Bezüglich der **Bewerbung weiterer Angebote** zeichnet sich ebenfalls ein unterschiedliches Bild ab. Während in manchen Offenen Treffs nach Aussagen der Befragten keine gezielte Bewerbung weiterer Angebote oder kein Austausch über andere Angebote stattfand, beschrieben andere unterschiedliche Werbemethoden, wobei sich diese teilweise auf die Bewerbung weiterer Angebote derselben Einrichtung oder auch desselben Anbieters beschränkten. Zu den genannten Werbemethoden zählen: erstens Flyer, Aushänge und Programmhefte, zweitens gemeinsamer Austausch in der Gruppe und drittens allgemeine Bewerbung oder explizite Beratung durch die Fachkraft sowie viertens Besuche externer Fachkräfte.

„Absolut, weil die Programme immer ausliegen, und wenn es etwas Besonderes gibt, auch die Flyer. Und das war jetzt ein Beispiel, was ich jetzt gar nicht gesehen hätte, was du aktiv angeboten hast mit der Ernährung.“ – SE1312, S. 3.

5.2.5. Zu den Einschätzungen der Anbieter Offener Treffs

Neben den Beobachtungen und Befragungen in den Offenen Treffs wurden auch die Anbieter der Offenen Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 zu ihren Angeboten befragt. Folgende Aspekte spielten dabei eine zentrale Rolle und werden daher im Folgenden genauer erläutert: Rahmenbedingungen und Organisation sowie die Entwicklung offener Angebote und Ziele.

5.2.5.1. Rahmenbedingungen und Organisation

Zunächst ist festzuhalten, dass sich unter den Befragten viele sehr kleine (1 – 6 Angebote), kleine (10 – 12 Angebote) und mittlere (20 Angebote) Anbieter befanden.

Für die **Finanzierung** ihrer Angebote nutzte jeweils rund die Hälfte der Anbieter Trägermittel (54,7 %) und freiwillige Zuwendungen (54,7 %). Auch Teilnahmebeiträge (17,9 %) und andere Mittel (4,7 %) wurden von einigen Anbietern genutzt. Zusätzlich konnte die überwiegende Mehrheit (97,2 %) auf öffentliche Mittel zurückgreifen. Dabei handelte es sich in den meisten Fällen um STÄRKE-Mittel (93,4 %), seltener wurden auch Mittel der Bundesinitiative Frühe Hilfen (13,2 %), Kreismittel (9,4 %) oder andere öffentliche Mittel (17,9 %) genannt. Hinter den freiwilligen Zuwendungen verbergen sich bei etwa der Hälfte der Anbieter Spenden (50,9 %), seltener auch Mitgliederbeiträge (13,2 %) oder Sponsorengelder (6,6 %). Die benannten Teilnahmebeiträge zur Finanzierung der Offenen Treffs wurden bei 12,3 % der Anbieter für den jeweiligen Offenen Treff erhoben, bei 5,7 % im Rahmen anderer Angebote.

In Bezug auf die **Trägermittel** lässt sich Folgendes ergänzen: Erstens wurden diese in den meisten Fällen von einem Träger (75 %) empfangen, seltener jedoch auch von zwei (18,3 %) oder drei Trägern (5 %). Zweitens wurden diese in 42,1 % von einem öffentlichen Träger, in 27,3 % von der ev. Kirche bzw. Diakonie, in 21 % von der kath. Kirche bzw. Caritas, in jeweils 7 % von der Arbeiterwohlfahrt bzw. einem Verein, in jeweils 5,3 % von einer Firma bzw. einer Familienbildungsstätte, in 3,5 % vom Mütterforum und in jeweils 1,8 % vom Deutschen Kinderschutzbund, Deutschen Roten Kreuz bzw. einer Volkshochschule entgegengenommen.

Mit Blick auf die **Zusammenarbeit mit dem Jugendamt** zeigt sich, dass die meisten der befragten Anbieter mit einem (87,3 %), deutlich seltener auch mit zwei (9,1 %) oder mehreren Jugendämtern (3,6 %) kooperierten.

Die **Informationen über die Möglichkeit einer Förderung mit STÄRKE-Mitteln** (Abb. 79) erhielten über die Hälfte der Anbieter durch eine/n MitarbeiterIn des Jugendamts (56,9 %). Auch durch Tagungen bzw. Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen von STÄRKE wurden

viele Anbieter über die Fördermöglichkeiten informiert (32,1 %). Auf anderen Wegen, beispielsweise den eigenen Dachverband, wurden 17,4 % der Anbieter informiert. Weitere Formen der Informationsgewinnung waren die VorgängerInnen in der jeweiligen Position (13,8 %), andere Anbieter der Eltern- und Familienbildung (12,8 %), Tagungen bzw. Fortbildungsveranstaltungen unabhängig von STÄRKE (11 %), Flyer oder sonstige Werbung (10,1 %) und das Internet (4,6 %).

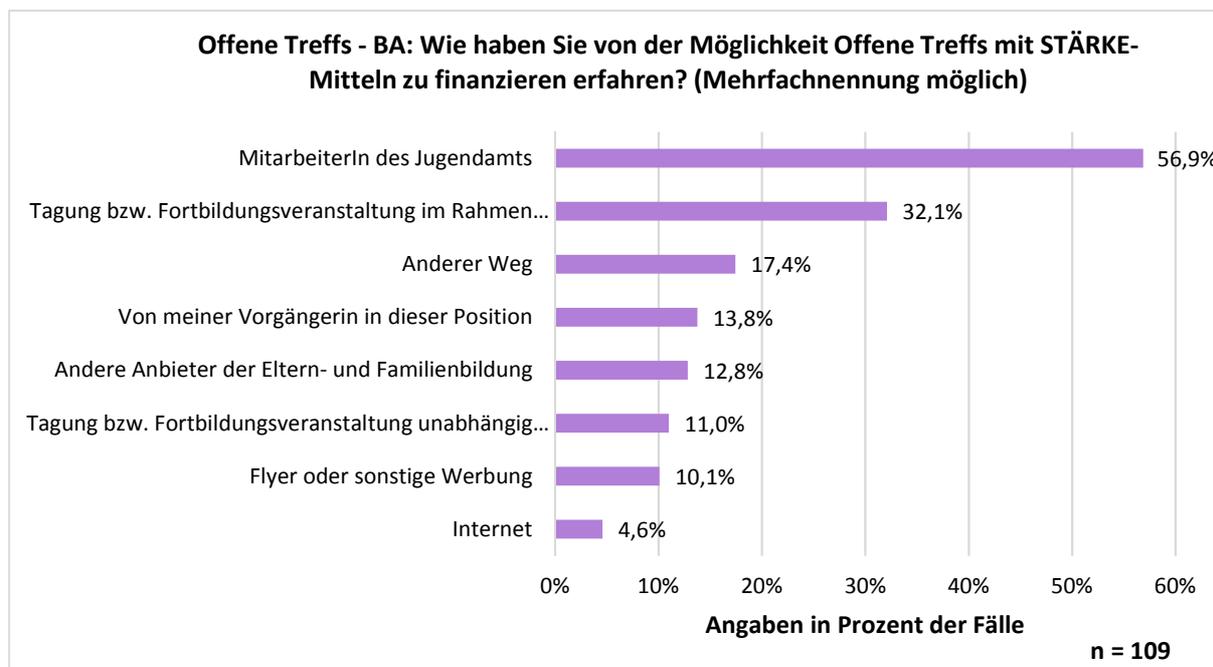


Abb. 79: Öffentlichkeitsarbeit für die Anbieter Offener Treffs (Quelle: Offene Treffs-BA)

Des Weiteren wurden die Anbieter zu den **Beschäftigungsformen der Leitungspersonen** (Abb. 80) Offener Treffs befragt. Demnach beschäftigten knapp die Hälfte der Anbieter zum Erhebungszeitpunkt mind. eine Leitungsperson auf Honorar- bzw. Minijobbasis, 45,9 % beschäftigten mind. eine Leitungsperson in einem Angestelltenverhältnis, bei 24,5 % arbeitete mind. eine Leitungsperson ehrenamtlich. Weitere 9,2 % gaben an, Leitungspersonen in einer sonstigen Beschäftigungsform zu beschäftigen (z. B. selbständig tätige Personen).

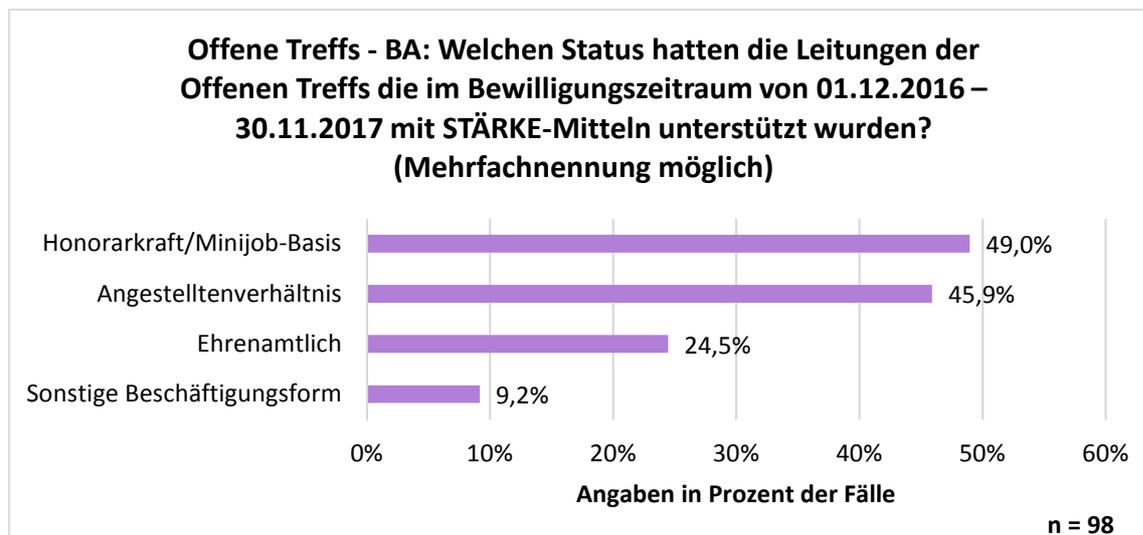


Abb. 80: Beschäftigungsformen der Leitungspersonen (Quelle: Offene Treffs-BA)

Die Durchführung ihrer Offenen Treffs banden die meisten Anbieter an eine bestimmte **Institution bzw. Einrichtung** (71,4 %) (Abb. 81). Manche Anbieter führten ihre Offenen Treffs jedoch auch in zwei (21,4 %), drei (5,1 %) oder vier (2 %) unterschiedlichen Einrichtungen durch. Als Einrichtungen wurden dabei Mütter- bzw. Familienzentren (26,5 %), Familienzentren mit Kindertageseinrichtung (20,4 %), Kirchen bzw. dazugehörige Gemeindehäuser (17,3 %), Familienbildungsstätten (14,3 %), Mehrgenerationenhäuser (10,2 %), Kindertageseinrichtungen (10,2 %) und Schulen (1 %) genannt. Sehr häufig wurden zusätzliche, in der Befragung nicht als Kategorie vorgeschlagene Institutionen/Einrichtungen bzw. Orte angesprochen. Mehrmals erwähnt wurden dabei öffentliche Gebäude, Beratungseinrichtungen und andere Räumlichkeiten des Trägers.

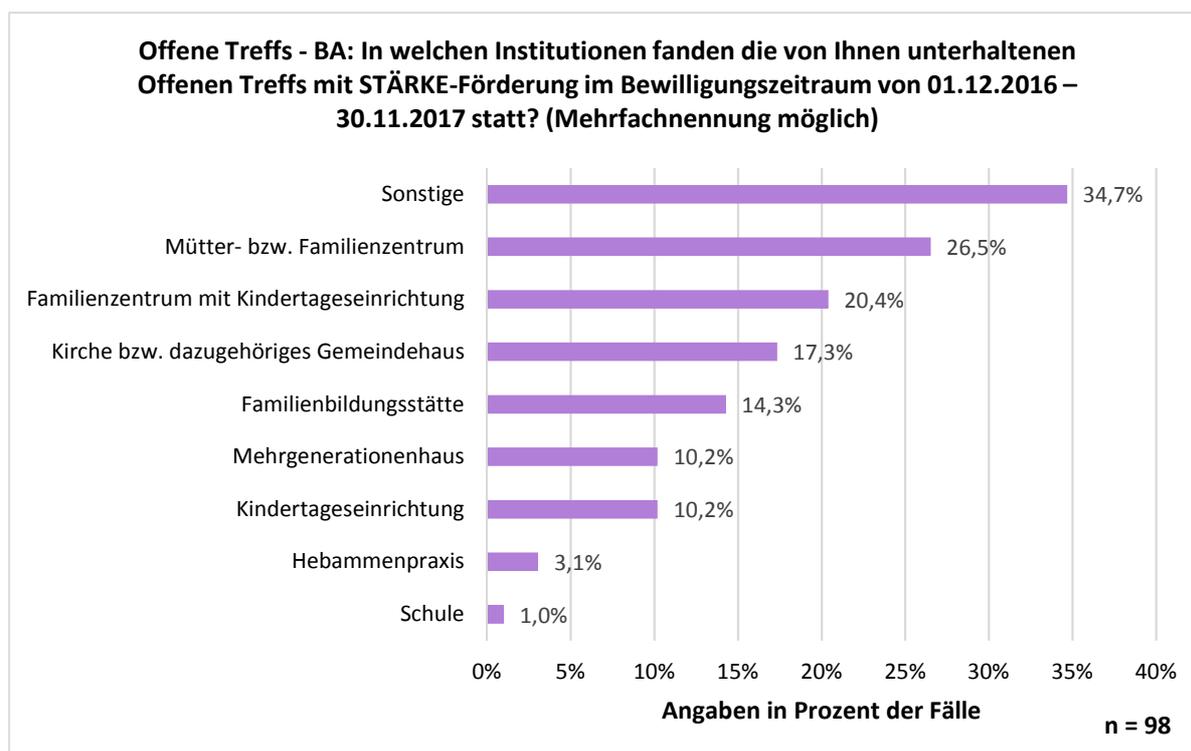


Abb. 81: Institutionen Offener Treffs (Quelle: Offene Treffs-BA)

5.2.5.2. Entwicklung offener Angebote und Ziele

In einem weiteren Schritt wurden die Anbieter gefragt, inwiefern sich die **Anzahl Offener Treffs** (Abb. 82) seit Sommer 2014 verändert hat. Dabei sprachen 43,6 % der Anbieter von einer Erhöhung der Anzahl Offener Treffs, 19,1 % sahen keine Veränderung und 3,6 % gingen von einer Reduzierung aus. Weitere 33,6 % trauten sich hier eine Einschätzung nicht zu.

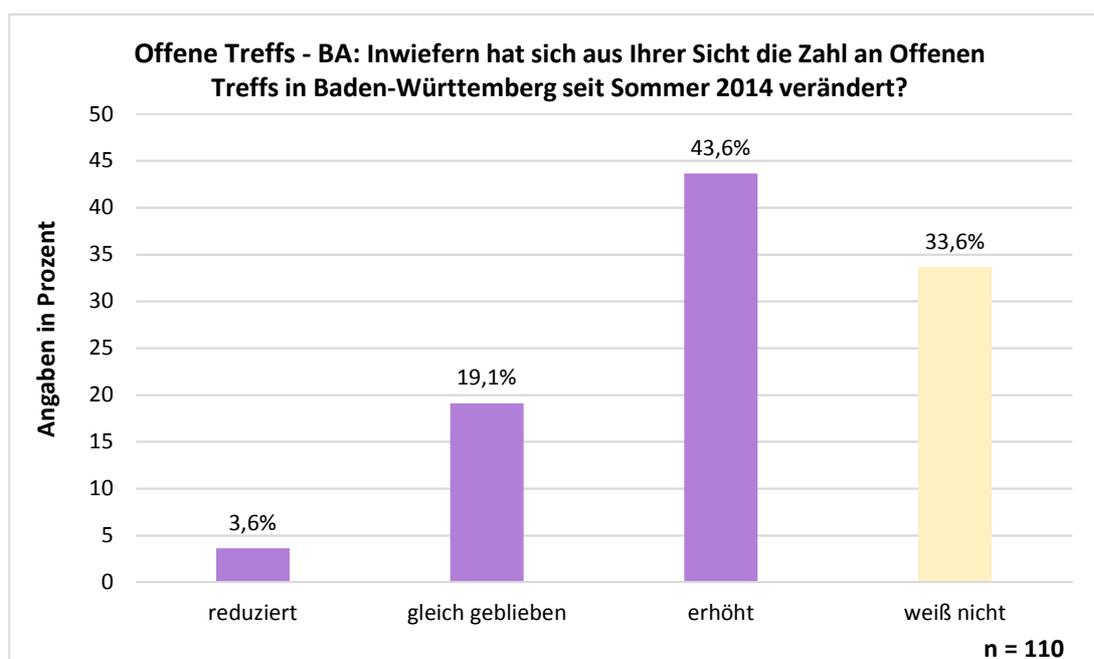


Abb. 82: Veränderung der Anzahl Offener Treffs aus Anbietersicht (Quelle: Offene Treffs-BA)

Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass die Möglichkeit einer Förderung Offener Treffs seit 2014 offensichtlich über die Hälfte der befragten Anbieter dazu anregte, einen neuen Offenen Treff zu eröffnen (58,5 %). Die befragten Anbieter der Offenen Treffs mit STÄRKE-Förderung berichteten in diesem Zusammenhang auch, dass in den meisten Fällen die gestellten Anträge auf eine finanzielle Unterstützung ihrer Offenen Treffs in einer tatsächlichen Förderung durch die jeweiligen Jugendämter mündeten (88,8 %) ²⁴.

Die Befragung bezog sich des Weiteren auf die **Gründe der Anbieter Offene Treffs anzubieten**. Diese beschrieben Offene Treffs daraufhin als niedrigschwelliges Angebot der Eltern- und Familienbildung (ohne Verpflichtung, Kosten, Anmeldung oder Zugangsbeschränkung), welches auf große Nachfrage bei Eltern stößt. Ein Grund scheint demnach das Ziel der Deckung vorhandener Bedarfe auf Seiten der Eltern und Familien zu sein. Des Weiteren beschreiben die Anbieter Folgendes: Offene Treffs ermöglichen den Familien die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Familien und Fachkräften und bieten ihnen so Information, Beratung, Unterstützung sowie Hilfe. Damit tragen sie, laut Anbietern, zur Erweiterung der Kompetenzen von Eltern (z. B. Erziehungskompetenz und Alltagskompetenz), zum Stressabbau und zur Konfliktbewältigung in Familien bei und sind präventive Arbeit. Es geht ihnen außerdem darum, der Einsamkeit mancher Teilnehmenden entgegenzuwirken sowie die Begegnung unterschiedlicher Zielgruppen zu ermöglichen – und damit auch um Integrationsarbeit. Nicht zuletzt zielen die Anbieter mit dem Angebot der Offenen Treffs auf eine stärkere Vernetzung der Teilnehmenden untereinander, auch im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe bzw. gegenseitiger Unterstützung und Hilfe. Auch für Kinder wird den Offenen Treffs eine Bedeutung zugemessen. Diese haben dabei, so der Tenor der Befragung, die Gelegenheit mit anderen zu spielen und sich selbst in der Gruppe zu entdecken. Außerdem werde ihre Entwicklung gefördert und die Eltern erhielten Anregungen zur Alltagsgestaltung mit Kindern. Daneben nutzen die Anbieter Offene Treffs auch, um Kontakte zu Familien herzustellen und bei diesen Interesse und Öffnung für weitere Angebote, entweder der Eltern- und Familienbildung oder weiterführender Unterstützung, zu erlangen. Auch sollen mithilfe dieses Angebots Eltern erreicht werden, die sonst nicht an Angeboten der Eltern- und Familienbildung teilnehmen würden. Letztlich wurde im Zusammenhang mit dem Angebot Offener Treffs über die Entlastung anderer professioneller Dienste und Ärzte berichtet.

Außerdem zeigt die Befragung, dass viele Anbieter **im Rahmen ihrer Offenen Treffs besondere Zielgruppen ansprechen** konnten (79,6 %) (Abb. 84). So wurden bei über der Hälfte der Anbieter (55,1 %) in allen bzw. fast allen Offenen Treffs besondere Zielgruppen in

²⁴ Es wurden dabei keine 100 % erlangt, da teilweise innerhalb eines Anbieters nicht alle Anträge genehmigt wurden und da manche Anbieter zwar zum Zeitpunkt der Befragung der Jugendämter STÄRKE-Mittel erhielten, nicht mehr jedoch zum Zeitpunkt der Befragung der Anbieter Offener Treffs.

den Blick genommen. Eher selten hingegen wurden fast keine bzw. keine besonderen Zielgruppen genannt (19,4 %).

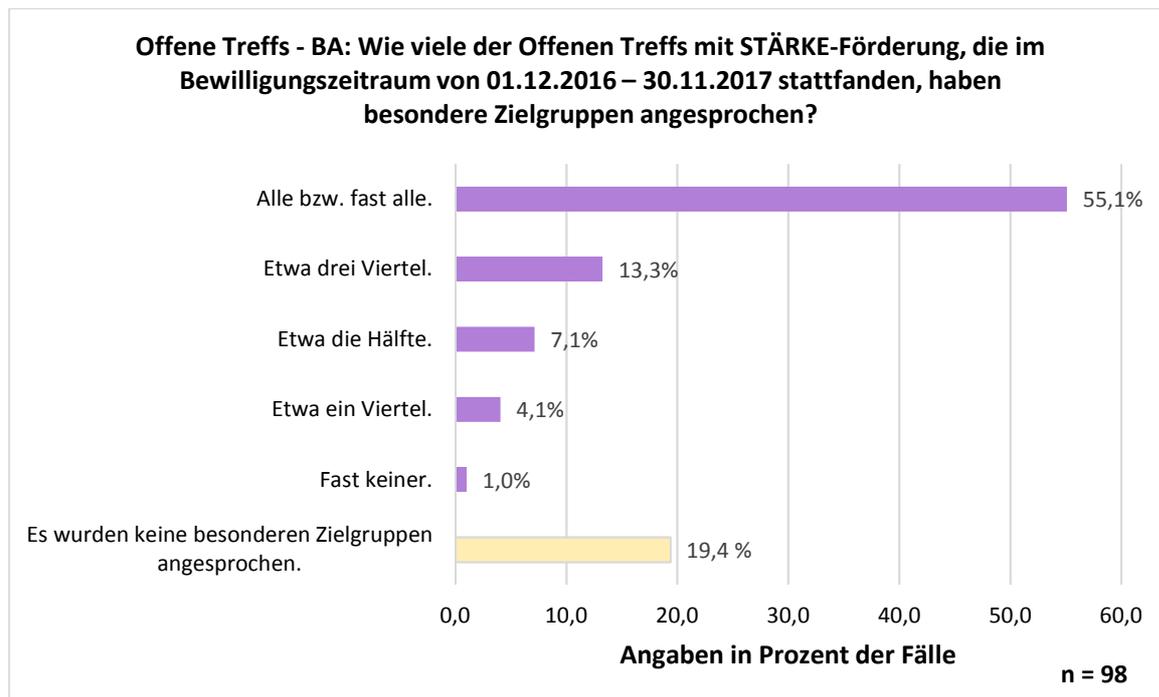


Abb. 83: Ansprache besonderer Zielgruppen in Offenen Treffs (Quelle: Offene Treffs-BA)

Knapp die Hälfte der Anbieter gab dabei an, als besondere Zielgruppe unter anderem Familien mit Kindern in den ersten Lebensjahren anzusprechen (48,1 %). Ebenfalls häufig genannt wurden Familien mit Kindergarten- (26,6 %) bzw. Schulkindern (25,3 %). Auch Familien, die im Rahmen des STÄRKE-Programms als Familien in besonderen Lebenslagen gelten (junge Eltern, Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund bzw. Fluchterfahrung, Familien, die von Krankheit bzw. Behinderung eines Familienmitglieds betroffen sind, Familien in prekären Verhältnissen und Familien in besonderen Lebenslagen, ohne genauere Angabe), und vereinzelt auch Väter werden in Offenen Treffs angesprochen.

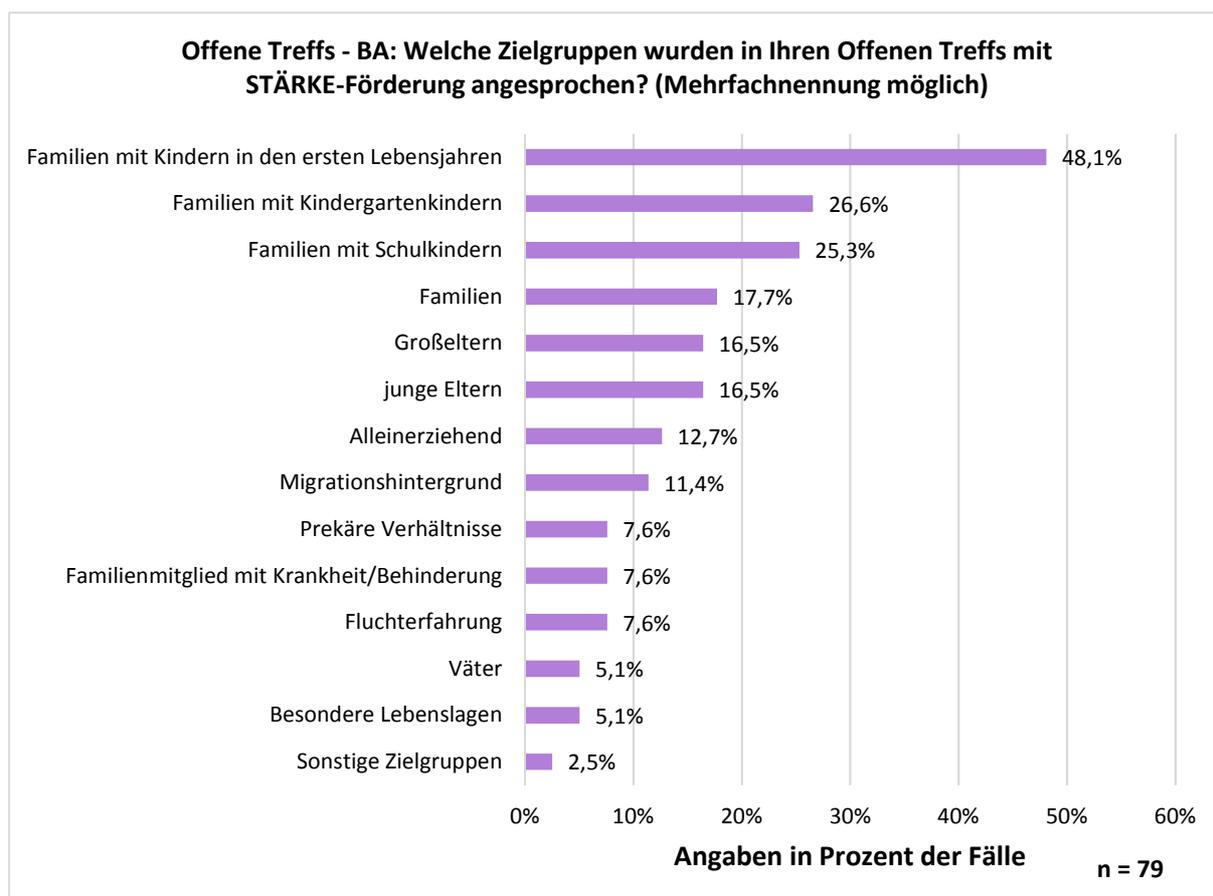


Abb. 84: Angesprochene Zielgruppen Offener Treffs (Quelle: Offene Treffs-BA)

Insgesamt lassen die Befragungsergebnisse den Schluss zu, dass bei allen Anbietern Offener Treffs Anstrengungen unternommen werden, um **Teilnehmende in andere Angebote zu überführen** (Abb. 85). So liegen bzw. hängen nach Aussage der befragten MitarbeiterInnen in fast allen Offenen Treffs Flyer bzw. Plakate weiterer Angebote in den Veranstaltungsräumen oder im Eingangsbereich aus (92,9 %). Ebenso wurde angegeben, dass auch die jeweilige Leitungsperson häufig weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung bewirbt (81,6 %). Knapp die Hälfte der Anbieter gab außerdem an, dass Fachkräfte anderer Angebote die Offenen Treffs besuchen (48 %).

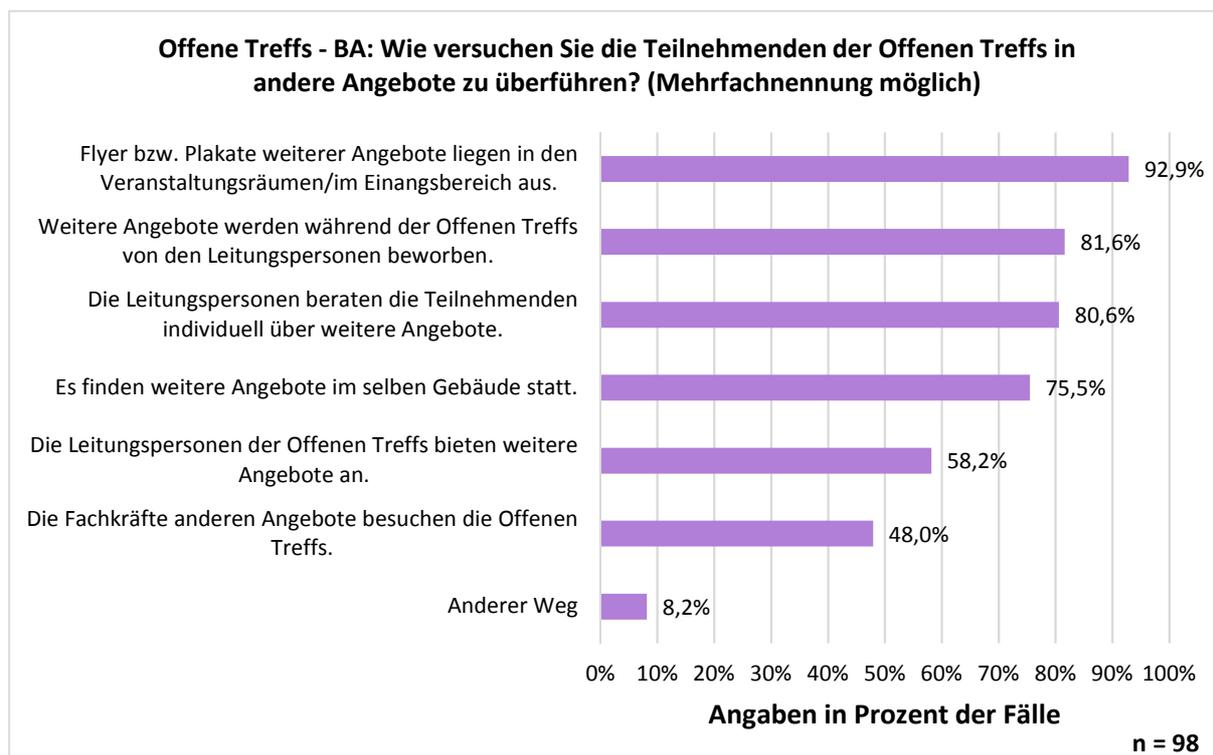


Abb. 85: Bewerbung weiterer Angebote (Quelle: Offene Treffs-BA)

Eine weitere Frage war, inwiefern es gelingt Teilnehmende in andere Angebote zu überführen. Diesbezüglich äußerten sich die Teilnehmenden wie folgt: 17 % waren unentschieden, 10 % äußerten sich negativ und 73 % positiv (Abb. 86). Insgesamt äußerten sich damit etwa drei Viertel der Befragten positiv in Bezug auf die Frage, inwiefern es gelingt Teilnehmende in weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung zu überführen.

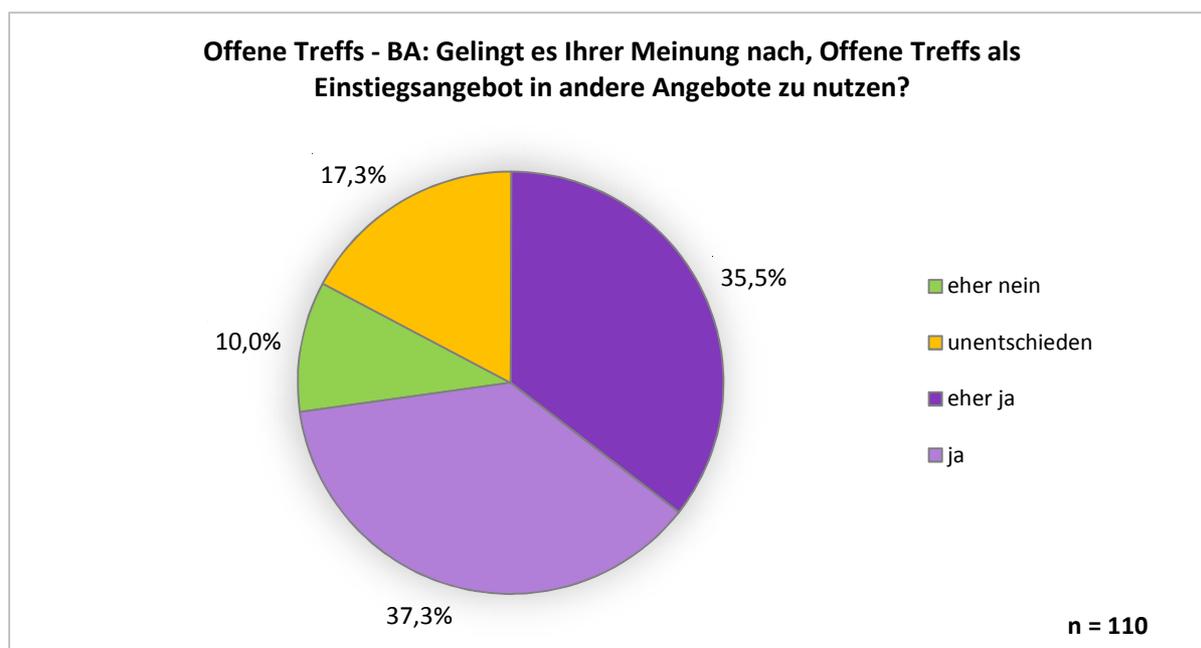


Abb. 86: Offene Treffs als Einstiegsangebot in andere Angebote (Quelle: Offene Treffs-BA)

5.3. Zusammenfassung

Die vorangehend beschriebenen Ergebnisse lassen sich – in Bezug auf die zentralen Forschungsfragen zu den „Offenen Treffs“ (vgl. Kap. 3) – wie folgt zusammenfassen:

1. *Gelingt es im Rahmen von STÄRKE 2014, das Angebot der Offenen Treffs zu etablieren und auszubauen?*

Die anhand der vorliegenden Evaluation gewonnenen Erkenntnisse deuten auf einen Erfolg des Ausbaus „Offener Treffs“ im Rahmen des Programms STÄRKE 2014 hin. So beschreiben sowohl die Jugendämter als auch die Anbieter eine Erweiterung der Anzahl „Offener Treffs“. Über die Hälfte der befragten Anbieter geben an, seit 2014 mind. einen neuen „Offenen Treff“ eröffnet zu haben. Auch die Steigerung der abgerufenen Mittel für Offene Treffs im Verlauf von STÄRKE 2014 weisen auf die Erweiterung dieses Angebots hin. Daneben scheint auch die Etablierung „Offener Treffs“ erfolgreich zu verlaufen, ergab doch die Bildungsanbieterbefragung sowohl eine hohe Anerkennung der Angebote als auch eine hohe Besuchsrates.

2. *Wie werden Offene Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 gestaltet?*

Mit Blick auf die Gestaltung der „Offenen Treffs“ lässt sich eine Bestätigung der Ergebnisse aus der ersten Untersuchung im Rahmen der Evaluation von STÄRKE 2008 festhalten. Demnach sind diese überwiegend so strukturiert, dass den Teilnehmenden ein erhöhter Handlungsspielraum eingeräumt wird (vgl. Treptow/Landhäuser/Faas 2012, 29). Darüber hinaus ist in den untersuchten „Offenen Treffs“ deutlich das Bemühen zu erkennen, sowohl

das eigene als auch andere Angebote zu bewerben und so die Angebote der Eltern- und Familienbildung bekannt zu machen. In diesem Sinne erscheinen sie als geeignet, um Eltern auch für andere, mehr formalisierte Angebote zu gewinnen.

Die Dimensionen ‚*Beziehungsgestaltung*‘ und ‚*Überführung in weitere Angebote*‘ sind im Durchschnitt eher offen strukturiert. Für die Beziehungsgestaltung bedeutet dies, dass die Teilnehmenden, aber auch die Fachkräfte, in Kontakt zueinanderstehen und sich gegenseitig unterstützen. Für die Überführung in andere Angebote zeigt sich, dass sich die untersuchten Angebote – über die schon genannte Öffentlichkeitsarbeit hinaus – stark darum bemühen, die Teilnehmenden für andere Angebote zu gewinnen (z.B. Bekanntmachen weiterer Leitungspersonen oder Kooperationsbeziehungen). Die Dimension ‚*Angebotsgestaltung*‘ hingegen ist sowohl offen als auch eher offen und wenig offen gestaltet, was bedeutet, dass den Teilnehmenden in Bezug auf einige Merkmale dieser Dimension mehr Handlungsspielräume ermöglicht werden (z.B. Ablauf) als in anderen (z.B. Teilhabe). Die Dimension ‚*Räumlichkeiten*‘ ist im Vergleich zu den restlichen Dimensionen jedoch am wenigsten offen. Das heißt, die Räumlichkeiten sind häufiger schwer zu finden und nicht optimal gestaltet (z.B. nicht durch Raumverteilungsverfahren strukturiert) bzw. ausgestattet. Damit ist bereits ein Bezug zu einer weiteren Bestätigung der vorigen Ergebnisse hergestellt: Jene Merkmale, die im Zusammenhang mit inklusiven Aspekten stehen, wurden verhältnismäßig weniger offen eingeschätzt. Das bezieht sich z.B. darauf, dass es zumeist keine Fahrstühle bzw. andere Maßnahme zur Assistenz gibt oder auch nur wenige Teilhabemöglichkeiten, d.h., es werden z.B. seltener unterschiedliche Sprachen gesprochen bzw. Informationsmaterialien in unterschiedlichen Sprachen ausgelegt.

In einem Vergleich der unterschiedlichen Einrichtungsarten erweisen sich vor allem die Offenen Treffs in Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen und die integrierten sozialpädagogischen Angebote als offen, während die Offenen Treffs in Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge und jene in Kirchen bzw. dazugehörigen Gemeindehäusern am wenigsten offen waren.

3. *Werden mit Offenen Treffs die Zielgruppen erreicht, die mit STÄRKE 2014 besonders in den Blick genommen werden? Werden Personengruppen erreicht, die i.d.R. weniger Angebote der Eltern- und Familienbildung besuchen?*

Aufgrund der ermittelten Daten kann zum einen festgehalten werden, dass in besonderer Weise der Zugang zu Familien mit Kindern in den ersten Lebensjahren gelingt. Zum anderen werden in vielen „Offenen Treffs“ explizit Familien in unterschiedlichen, besonderen Lebenslagen angesprochen. Darüber hinaus wurde auch die Gruppe der Väter als Zielgruppe in den Blick genommen. Insgesamt machten Väter jedoch nur einen äußerst geringen Anteil der Teilnehmenden in den beobachteten „Offenen Treffs“ aus. Im Vergleich dazu häufiger erreicht wurden Alleinerziehende (11%), Familien mit Anspruch auf soziale Leistungen (16%)

und Personen, die eine andere als die deutsche Sprache als Muttersprache haben (25,6%). Bezüglich des Schulabschlusses zeigte sich, dass Personen mit eher geringerer Schulbildung knapp 15 % der Teilnehmenden in den beobachteten „Offenen Treffs“ ausmachten. Personen mit einem mittleren bzw. höheren Bildungsabschluss waren damit weitaus häufiger vertreten. Betrachtet man die Zusammensetzung innerhalb der unterschiedlichen Einrichtungsarten, so zeigt sich jedoch ein differenzierteres Bild: Personen mit Anspruch auf soziale Leistungen und Personen mit einer niedrigen Schulbildung sind demnach beispielsweise besonders in den „Offenen Treffs“ von Kirchen bzw. den dazugehörigen Gemeindehäusern stark vertreten. Manche Anbieter von Angeboten der Eltern- und Familienbildung erreichen gewisse Zielgruppen besser als andere, d.h. manche Anbieter scheinen für die unterschiedlichen Zielgruppen also in verschiedener Weise ansprechender bzw. „niedrigschwelliger“ zu sein als andere.

4. Was heißt in diesem Zusammenhang „Niedrigschwelligkeit“?

Da die verschiedenen Einrichtungen bzw. Einrichtungsarten unterschiedliche Zielgruppen offensichtlich mit abweichendem Erfolg erreichen, wird evident, dass eine allgemeine Definition von „Niedrigschwelligkeit“ nicht möglich ist. Stattdessen scheint es aufgrund der vorliegenden Ergebnisse vielmehr erforderlich, Niedrigschwelligkeit zielgruppenspezifisch zu bestimmen. Dabei dürften zum einen die bereits zuvor benannten einrichtungsspezifischen Unterschiede in einem Zusammenhang mit der Teilnahme bestimmter Personengruppen stehen, zum anderen jedoch auch spezifische Merkmale der Gestaltung „Offener Treffs“. Einiges spricht beispielsweise für einen Zusammenhang zwischen Personen oder Familien, die eine andere als die deutsche Sprache als Muttersprache sprechen, und „Offenen Treffs“ zu geben, bei welchen die Zielgruppe eher homogen und das Angebot räumlich gut erreichbar ist. Daneben konnten weitere Gestaltungsmerkmale ermittelt werden, durch welche Personen nicht deutscher Muttersprache offenbar stärker angesprochen werden (z.B. die Möglichkeit, den offenen Treff stärker mitzugestalten).

5. Warum werden Offene Treffs besucht?

„Offene Treffs“ sind für viele Familien gut zugängliche und geschätzte Angebote der Eltern- und Familienbildung. Sie bieten Familien die Möglichkeit zur Begegnung und zum Austausch. Dies zeigt sich sowohl in der Befragung der Anbieter „Offener Treffs“ als auch in den Gruppendiskussionen mit Teilnehmenden und Leitungspersonen. Das heißt, die Teilnehmenden nutzen das Angebot einerseits, um Menschen unterschiedlichster Hintergründe kennenzulernen, Freunde zu finden und um bestehende oder entstandene Freundschaften zu pflegen, andererseits werden „Offene Treffs“ aber auch deshalb besucht, um sich mit jemand anderem als dem eigenen Kind zu unterhalten und um Informationen, einen Rat oder auch Hilfe von anderen Teilnehmenden und Fachkräften zu bekommen. Daneben spielt auch die

Entlastung eine Rolle: „Offene Treffs“ sind ein Programmpunkt für die Woche, sie bieten Abwechslung, Beschäftigung für die Kinder und die Möglichkeit „durchzuatmen“. Vermutlich liegt darin auch der Grund des relativ häufig geäußerten Wunsches nach Offenheit bzw. vielen Freiräumen, bei gleichzeitigem Bedürfnis nach gewissen Ritualen bzw. Strukturen. Das heißt, die Teilnehmenden möchten Zeit, um sich auszuruhen sowie um sich zu unterhalten und zu informieren, benötigen dabei aber einen bekannten Rahmen, welcher Sicherheit bietet.

6. *Werden über Offene Treffs Eltern für weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung gewonnen?*

Diese Frage kann nicht abschließend geklärt werden, wenngleich die Ergebnisse ein Gelingen bezüglich dieser Zielsetzung andeuten. So gaben knapp drei Viertel der Anbieter „Offener Treffs“ bei der Befragung an, dass diese als Einstiegsangebot in andere Angebote dienen. In den Interviews im Anschluss an die Beobachtungen beschrieben auch einige Leitungspersonen diesen Eindruck, welcher wiederum von vielen Teilnehmenden bestätigt wurde. Letztere gaben u.a. an, aufgrund des „Offenen Treffs“ weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung in Anspruch zu nehmen. Ein weiteres Indiz für die positive Beantwortung dieser Frage liefert der von den Teilnehmenden ausgefüllte Fragebogen. Auch dabei gab knapp ein Drittel der Teilnehmenden an, weitere Angebote der Eltern und Familienbildung in Anspruch zu nehmen. Nicht geklärt werden konnten hierbei jedoch die ausschlaggebenden Gründe für den Besuch weiterer Angebote.

7. *Welche Bedeutung haben Offene Treffs in der Eltern- und Familienbildung / im Kontext von STÄRKE?*

„Offene Treffs“ werden im Kontext von STÄRKE 2014 in besonderem Maße von Eltern mit Kindern in den ersten Lebensjahren besucht. Außerdem erreichen diese Angebote offensichtlich auch Familien, die sonst eher nicht an Angeboten der Eltern- und Familienbildung teilnehmen würden. Sie bieten Familien die Möglichkeit eines Erstkontakts zu Angeboten der Eltern- und Familienbildung aber auch zum Austausch und zur Vernetzung untereinander. „Offene Treffs“ haben im Kontext von STÄRKE das Potential, Familien bei der Bewältigung des Alltags und der Erziehung ihrer Kinder durch Informationen, Beratung und die Vermittlung weiterer Hilfen zu unterstützen. Letztlich bereiten „Offene Treffs“ den Teilnehmenden den Weg in weiterführende Angebote.

5.4. Reichweiten und Grenzen

Mit der Förderung Offener Treffs im Rahmen des Landesprogramms STÄRKE 2014 wird eine Angebotsform akzentuiert, die bisher weniger im Fokus der fachlichen und politischen

Auseinandersetzungen um Familien- und Elternbildung stand. Der Grund hierfür ist insbesondere in der Erwartung zu sehen, dass offene Angebote flexibel auf die Bedarfe und Wünsche von Eltern abgestimmt werden und deshalb in besonderer Weise niedrigschwellig sind. Die Evaluation hatte u. a. zu überprüfen, inwiefern solche Erwartungen bestätigt werden können. Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang allerdings, dass Offene Treffs in der hier vorgenommenen begrifflichen Bestimmung auch schon vorher durchaus verbreitet waren, d. h. nicht neu sind (vgl. Faas/Landhäußer/Treptow 2011).

Mit Blick auf diese zentrale Evaluationsfrage legen es die ermittelten und vorangehend dargestellten Befunde nahe, dass die Bildungsgelegenheiten Offener Treffs ein gewisses Potential haben, spezifische Zielgruppen zu erreichen – gerade auch solche, die durch andere Angebote (z. B. Elterntrainings) weniger angesprochen werden (vgl. z. B. Rauer 2009; Marzinzik/Kluwe 2007; Neumann/Smolka 2016). Dabei zeigt sich allerdings, dass die untersuchten offenen Angebote – in Abhängigkeit von ihrer institutionellen Anbindung – in unterschiedlich starker Ausprägung spezifische AdressatInnengruppen (Eltern mit Migrationshintergrund, Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss, Eltern in spezifischen Lebenssituationen) erreichen; d. h., es gelingt einem Teil der Anbieter, Eltern zu erreichen, die in den Angeboten der Eltern- und Familienbildung ansonsten weniger vertreten sind (vgl. auch Sturzenhecker 2009).

Die vorliegenden Ergebnisse deuten darüber hinaus an, dass das Erreichen unterschiedlicher Personengruppen auch mit der konkreten Gestaltung der Angebote zusammenhängen kann. Dies legt die Schlussfolgerung nahe, Angebote adressatInnenorientiert zu planen und zu gestalten; d. h., es reicht nicht aus, bestimmte Personengruppen gezielt anzusprechen. Vielmehr sind spezifische Bedürfnisse und Präferenzen der jeweiligen Gruppen gezielt zu berücksichtigen. Darüber hinaus verweisen beide Befunde darauf, dass Niedrigschwelligkeit nicht allgemein bestimmt, sondern allenfalls in Bezug auf spezifische Zielgruppen merkmalsbezogen konkretisiert werden kann.

Mit Blick auf den Erkenntnisgewinn ist anzumerken, dass die in Teilprojekt II ermittelten Ergebnisse insgesamt zur Klärung der Rahmenbedingungen, der Gestaltungsformen und den Merkmalen von Teilnehmenden Offener Treffs beitragen konnten. Sie ermöglichen es darüber hinaus, auch Aspekte der Erreichbarkeit von AdressatInnen der Eltern- und Familienbildung in den Blick zu nehmen und zu reflektieren. Allerdings sind bei der Betrachtung der Befunde auch folgende Begrenzungen zu berücksichtigen:

- Wie schon die Untersuchung Offener Treffs im Rahmen der vorangegangenen Evaluation von STÄRKE 2008 ist die Stichprobe auf Einrichtungen in Baden-Württemberg begrenzt. Daher können, mit Blick auf die unterschiedliche Ausgestaltung der Eltern- und

Familienbildung im Bundesgebiet, keine Verallgemeinerungen für andere Bundesländer angenommen werden.

- Des Weiteren ist der Umfang der Stichprobe zu bedenken: Zum einen wurden für die Untersuchung nur Offene Treffs mit STÄRKE-Mittel berücksichtigt, womit nur Aussagen über Offene Treffs in diesem Kontext getroffen werden können. Dies bezieht sich sowohl auf die Beobachtungen und Befragungen in den Offenen Treffs als auch auf die Befragung der Anbieter Offener Treffs. Zum anderen wurde innerhalb der Gruppe Offener Treffs mit STÄRKE-Mitteln eine Auswahl getroffen, weshalb auch hier nur ein Ausschnitt aller geförderten Angebote sichtbar wird. Darüber hinaus konnten aus unterschiedlichen Gründen von einigen Einrichtungsarten weniger Offene Treffs beobachtet und befragt werden als von anderen. Dies betrifft insbesondere Offene Treffs in Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge, von denen nur drei Einrichtungen beobachtet wurden. Aus diesem Grund können inhaltliche Verzerrungen in der Stichprobe nicht ausgeschlossen werden; sie liegen sogar nahe. Befunde zu Einrichtungsvergleichen sind vor diesem Hintergrund vorsichtig zu interpretieren.
- Nicht zuletzt ist, wie schon in der ersten Untersuchung der Offenen Treffs, das Skalenniveau zu bedenken. Einige der angewendeten Berechnungen setzen eigentlich ein Intervallskalenniveau voraus, streng genommen liegt für die Beobachtungen genutzte OFEB-R jedoch nur ein Ordinalskalenniveau vor. Damit folgt die vorliegende Untersuchung anderen Studien, bei denen auch anhand von Einschätzskalen ermittelte Daten statistisch im Rahmen von Korrelationsanalysen analysiert wurden (z.B. Tietze et al. 2013). Dennoch ist bei der Einschätzung der Ergebnisse darauf Rücksicht zu nehmen. Dies gilt insbesondere für die Kennzeichnung bestimmter Merkmale als offen, eher offen oder nicht offen: Eine Aussage darüber wie viel mehr offen ein Merkmal im Vergleich zu einem anderen ist kann nicht getroffen werden.

6. Resümee

Familien- und Elternbildung umfasst als unterstützende Leistung für alle Erziehenden eine Vielzahl heterogener Bildungs-, Beratungs- und Vernetzungsangebote in komplexen strukturellen, organisationalen und personellen Konstellationen. Sie ist dabei zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Erwachsenenbildung, im Kontext einer pluralen Trägerlandschaft und in vielfältigen Kooperationsbeziehungen sowie im Spannungsverhältnis von Beruf, Professionalisierung und Ehrenamt verortet (Buschhorn 2018). Die „doppelte Identität der Familienbildung“ (Mengel 2007, 117) in Fürsorge und Bildung trägt dabei zum einen Potentiale für ein integratives Bildungsverständnis in sich, befördert zum anderen aber auch spezifische Brüche und Ambivalenzen, z.B. in Hinsicht auf einen oftmals als diffus wahrgenommenen Auftrag und ein unscharfes Erscheinungsbild. Daraus erwachsen vielfältige Herausforderungen für die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Familien- und Elternbildung in struktureller, organisatorischer, konzeptioneller und inhaltlicher Hinsicht (Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg 2012).

Das Landesprogramm zur Stärkung von Elternkompetenzen (STÄRKE) setzt hier an. Mit seiner Einführung im Jahr 2008 war zum einen das Ziel verbunden, finanzielle und symbolische Barrieren zur Nutzung von Angeboten der Familien- und Elternbildung abzubauen. Zum anderen sollte der Stellenwert dieser Maßnahmen aufgewertet, Kooperationsbeziehungen zwischen den beteiligten Akteuren initiiert und gestärkt sowie insgesamt der Aufbau eines landesweiten bedarfsgerechten Netzes von familienbezogenen Bildungsangeboten unterstützt werden. Des Weiteren wurden mit der Fokussierung auf das erste Lebensjahr auch inhaltliche Impulse gesetzt. Mit der Weiterentwicklung des Landesprogramms im Kontext von STÄRKE 2014 erfolgte die stärkere Fokussierung auf spezifische Zielgruppen. So sollen insbesondere Familien mit einem spezifischen Unterstützungsbedarf (noch) besser erreicht werden. Ebenso wird die Gewinnung von Vätern für Angebote der Eltern- und Familienbildung als Ziel des Landesprogramms formuliert. Nicht nur der Einbezug einzelner Familienmitglieder, auch die Teilnahme der gesamten Familie soll beispielsweise durch die Programmkomponente der Familienbildungsfreizeiten unterstützt werden. Nicht zuletzt durch die 2014 in die Förderung aufgenommene Komponente der Offenen Treffs rückte die Frage der Erreichbarkeit von Familien, die bisher weniger Angebote der Familien- und Elternbildung nachfragten, in den Mittelpunkt; bedeutsam ist hier auch die aufsuchende Elternbildung bzw. die Komponente der Hausbesuche.

Die Umsetzung der mit STÄRKE 2014 eingeleiteten Veränderungen und deren Auswirkungen waren im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung zu untersuchen – im Hinblick auf die quantitative Nutzung und den quantitativen Ausbau der Angebote, die Kooperationsbe-

ziehungen zwischen Jugendämtern, Bildungseinrichtungen und Sozialen Diensten, das Erreichen von Eltern mit spezifischem Unterstützungsbedarf, die Förderung der Offenen Treffs, deren Ausgestaltung und Zugänglichkeit etc. Im Vordergrund stand die Frage nach den Gesamtentwicklungen im Rahmen des Landesprogramms und der Bedeutung, die den verschiedenen Programmkomponenten in diesem Zusammenhang zugewiesen werden kann. In den folgenden beiden Kapiteln sind abschließend die zentralen Befunde in einem breiteren fachlichen Kontext zu diskutieren (Kap. 6.1.) und auf dieser Grundlage Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Landesprogramms STÄRKE 2014 bzw. die Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg allgemein zu formulieren (Kap. 6.2.).

6.1. Konklusion

Werden die Ergebnisse der vorliegenden Programmevaluation abschließend betrachtet, dann lassen diese ganz allgemein den Schluss zu, dass sich die Strukturen und Angebote der Familien- und Elternbildung in den baden-württembergischen Landkreisen insgesamt weiter konsolidiert und nachhaltig etabliert haben. Auch in der veränderten Variante des Landesprogramms konnten die Maßnahmen insgesamt ausgebaut und die 2008 begonnenen Entwicklungen hin zu einem flächendeckenden Angebot und zur Stärkung von Kooperationsbeziehungen zwischen den Jugendämtern, Bildungsanbietern und anderen sozialen Diensten verstetigt bzw. weiter vorangetrieben werden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass eine solche erfreuliche Entwicklung nicht für alle Landkreise konstatiert werden kann. Einzelne Kreise koppeln sich von diesem positiven Trend ab. Die Gründe hierfür dürften vor Ort zu suchen sein und sind gesondert in den Blick zu nehmen.

Darüber hinaus ist zu erkennen, dass sich die mit STÄRKE 2014 beabsichtigte weitere Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen – insbesondere auf Familien in besonderen Lebenssituationen, aber auch auf Väter – in den Entwicklungen der Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg widerspiegelt: So weisen die Bildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen nun den größten Umfang auf. Aber auch die neu in das Programm integrierte Komponente der „Offenen Treffs“, die zwar ebenfalls Potentiale für das Erreichen spezifischer Zielgruppen hat, gleichzeitig grundlegend darauf ausgerichtet ist, alle Familien und Eltern anzusprechen, entwickelt sich erfolgreich. Hierfür sprechen – neben dem Ausbau der Förderung im Rahmen von STÄRKE 2014 – die hohe konzeptionelle Anerkennung der Angebote, welche sich u.a. im Kontext der Befragung der Bildungsanbieter zeigt, sowie die insgesamt hohen Besuchsraten.

Wenn also – bezogen auf den quantitativen Ausbau und die strukturbezogenen Entwicklungen der Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg – die vom Landesprogramm

STÄRKE ausgehenden Impulse insgesamt eindeutig positiv zu bewerten sind, ist die inhaltliche Einordnung differenzierter vorzunehmen. Mit der inhaltlichen Fokussierung auf die Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen betont das Landesprogramm die funktionale Zielsetzung von Familienbildung – in Hinsicht auf die Unterstützung und Stabilisierung von Familien im Kontext bestimmter Herausforderungen, den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten in diesem Zusammenhang sowie das Erhalten von Anregungen für die Gestaltung von Erziehung und Bildung. Mit der Fokussierung auf die Angebote für Familien in spezifischen Lebenssituationen – im Rahmen der veränderten konzeptionellen Ausrichtung von STÄRKE 2014 – verlagerte sich die Programmausrichtung stärker in Richtung eines (sekundär-)präventiven Ansatzes, bezogen auf die Unterstützung von förderlichen Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern in Familien.

Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und daran anknüpfender fachwissenschaftlicher Diskurse und Analysen lässt sich diese Schwerpunktsetzung zunächst legitimieren (Lange 2017). Die gegenwärtigen Debatten um Familie und deren Bedeutung als Erziehungs- und Bildungsort wie auch aktuelle familien- und bildungspolitische Entwicklungen sind geprägt von dem Wissen um die Relevanz familienbezogener Strukturen und Interaktionen für die kindliche Entwicklung; damit verbunden von der Idee, die Qualität dieser über Bildungs- und Unterstützungsangebote für Eltern zu verbessern. Als spezifische Adressatengruppe werden dabei insbesondere sozial benachteiligte Familien in den Blick genommen (Walper/Stemmler 2013; Euteneuer 2018). Dennoch gilt es zu berücksichtigen, dass eine zu einseitige Orientierung an Prävention bzw. dem Ziel des Erwerbs von Erziehungskompetenz die Gefahr in sich trägt, das Thema Erziehung und Bildung in der Familie wie auch die Aufgaben der Familien- und Elternbildung zu verengen. Der allgemeine und auch emanzipatorische Bildungsanspruch der Familien- und Elternbildung ginge damit verloren (Iller 2017; Fischer 2018). Diese Argumentation stellt nicht in Frage, dass die Verbesserung familiärer Beziehungen und Anregungsqualität ein wichtiger Aspekt der Familien- und Elternbildung beschreibt. Sie ergänzt aber, dass dieser Zugang eingebettet sein sollte in die Frage, wie Familienmitglieder ihre Vorstellungen von gutem Familienleben realisieren können und umfasst somit die Reflexion und Anerkennung verschiedener Sichtweisen und Deutungsmuster von Familien, die Einbettung in lebensweltliche Kontexte, Orientierungen und Praxen und muss damit immer auch kritisch hinterfragt und relativiert werden (Faas/Landhäußer 2015). Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die Notwendigkeit bzw. die Potentialität der Reflexion über Erziehung und familiäres Zusammenleben nicht an eine spezifische Lebenslage gekoppelt ist, sondern prinzipiell eine allgemeine Herausforderung und Chance für Familien darstellt. Dies bei der Konzeptualisierung von Angeboten der Familien- und El-

ternbildung aufzunehmen, erscheint insofern zentral, wenn der Anspruch von Familienbildung als „breites Angebotsspektrum“ und als „Angebot an alle Eltern“ (Landhäußer 2014) aufrechterhalten werden soll. Dabei liegt – neben den schon genannten Aufgaben – der Fokus auch darauf, Familien- und Elternbildung als „Interaktions- und Kommunikationsraum mit der Möglichkeit“ zu konzipieren, „sich mit den individuellen Vorstellungen von Familie – auch in Relation zu gesellschaftlichen Ansprüchen und Rahmenbedingungen – zu beschäftigen sowie hierfür notwendige Kompetenzen zu erwerben“ (ebd., S. 203). Daran anschließend sollten Angebote der Familien- und Elternbildung inhaltlich auch die ganze Familie bzw. deren aktive Herstellung durch die beteiligten Akteure im Sinne eines „doing family“ in den Blick nehmen (Jurczyk 2014).

Eine solche aus fachlicher Perspektive notwendige konzeptionelle Breite von Familien- und Elternbildung lässt sich auch aus einer weiten, sozialwissenschaftlichen Perspektive auf Bildung begründen: Im Rahmen der ersten STÄRKE-Evaluation konnte als zentraler Befund herausgearbeitet werden, dass die Gründe für die Teilnahme von Eltern an Angeboten der Familienbildung gar nicht so sehr im erwarteten Kompetenzerwerb liegen, sondern vielmehr im Bedürfnis, etwas zusammen mit dem eigenen Kind außerhalb der Familie zu unternehmen und dabei in Kontakt mit anderen Eltern zu treten bzw. sich mit diesen auszutauschen und zu vernetzen (Treptow/Landhäußer/Faas 2013). In den Blick rückt damit ein Aspekt, der an den Diskurs um „Zugehörigkeit (belonging)“ anschließt. Gemeint ist, eine „affektive soziale Verortung“, die auf wechselseitiger Wahrnehmung und sozialer Herstellung von Gemeinsamkeit, wechselseitigen sozialen Beziehungen sowie materiellen und immateriellen Anbindungen (z.B. an bestimmte Orte, Gruppen) resultiert (Pfaff-Czarnecka 2012). Birgitt Röttger-Rössler (2016, S. 4) spricht von einer „Form ‚affektiver sozialer Verortung‘, als eine gefühlte Verbundenheit (...), die durch gemeinsame Wissensvorräte, geteilte Erfahrungen und Bande der Gegenseitigkeit entsteht“. Auf der Basis von Gemeinsamkeiten kann dann ein Gefühl von Zugehörigkeit, Sicherheit und Geborgenheit erwachsen. Dieser generelle, unabhängig vom Kompetenzerwerb zu berücksichtigende Faktor verweist auf eine grundlegende Potentialität von Bildung im Allgemeinen und von Familien- und Elternbildung im Besonderen. Eine spezifische Rolle dürfte hierbei – sicher ähnlich auch beim Kompetenzerwerb – die Qualität der sozialen Interaktionen innerhalb von Bildungsangeboten spielen; nicht zuletzt mit Blick auf die Möglichkeit, Vertrauen in die jeweilige Institution und die dort handelnden Personen gewinnen zu können (Wagenblass 2018). Anzumerken ist in diesem Zusammenhang noch, dass der allgemeine Aspekt der Zugehörigkeit in der sozialwissenschaftlichen Reflexion auch in besonderer Weise in Bezug auf spezifische Personengruppen akzentuiert wird, nicht zuletzt auf Menschen und Familien mit Migrationshintergrund (Hirschauer 2014).

Betrachtet man das Landesprogramm STÄRKE 2014 bzw. die berichteten Evaluationsergebnisse vor dem Hintergrund der vorangehend skizzierten Überlegungen, dann scheint dieses – auch bei der gegebenen konzeptionellen Ausrichtung – prinzipiell Potentiale für eine breite inhaltliche Ausrichtung der Familien- und Elternbildung bereitzustellen. Sowohl der Erwerb von Erziehungskompetenzen, die reflexive Auseinandersetzung mit Erziehung und familiärem Zusammenleben als auch Aspekte von Vernetzung und Zugehörigkeit können im Rahmen der gegebenen Programmstruktur Berücksichtigung finden. In Bezug auf die zuletzt genannten Punkte dürfte insbesondere den Offenen Treffs eine spezifische Rolle zukommen, ist doch hier die Möglichkeit zu Vernetzung und Austausch genau der Anknüpfungspunkt um Eltern anzusprechen (Faas/Landhäußer/Treptow 2011). Dies setzt allerdings voraus, dass die Ausgestaltung Offener Treffs nicht einseitig an dem Ziel der Vermittlung spezifischer Personengruppen in mehr formalisierte Kursangebote ausgerichtet wird, sondern in gleicher Weise der Aufbau informeller Begegnungen und die Entwicklung von Beziehungen zwischen unterschiedlichen Akteuren im Sozialraum Unterstützung finden. Gleichwohl weisen auch stärker formalisierte Kursangebote ein ähnliches Potential auf, wenn es gelingt, Elemente sozialer Begegnung und Vernetzung einzubinden. Die gelingende Umsetzung eines solch breiten Verständnisses von Familien- und Elternbildung dürfte dabei aber letztlich weniger von der konzeptionellen Ausrichtung des Landesprogramms STÄRKE und vielmehr von der in konkreten Angeboten realisierten Qualität sozialer Prozesse abhängen. Gleichwohl steckt die Konzeptualisierung eines Landesprogramms hier einen wesentlichen Rahmen ab. Diesen Aspekt der Qualität stärker als bisher in den Blick zu nehmen, beschreibt einen spezifischen Ansatzpunkt für die Weiterentwicklung der Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg bzw. ihrer (politischen) Steuerung.

6.2 Empfehlungen

Auf der Grundlage der Evaluationsergebnisse und der dargestellten fachlichen Überlegungen sind folgende Empfehlungen für die Weiterentwicklung von STÄRKE 2014 bzw. der Eltern- und Familienbildung in Baden-Württemberg allgemein zu formulieren:

1. Verstetigung der Förderung der Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg

Betrachtet man zusammenfassend die Ergebnisse der Programmevaluation, dann ist zu erkennen, dass in den letzten 10 Jahren – aufbauend auf den im Jahr 2008 mit der Einführung von STÄRKE begonnenen Entwicklungen – die Strukturen der Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg insgesamt nachhaltig ausgebaut werden konnten. Im Rahmen des Programms STÄRKE 2014 wurde die Entwicklung zu einem zunehmend

flächendeckenden Ausbau des Angebots und der Stärkung von Kooperationsbeziehungen zwischen den Jugendämtern, Bildungsanbietern und anderen sozialen Diensten weitergeführt. Es liegt auf der Hand, dass diese Entwicklungen und ihre Aufrechterhaltung direkt mit der finanziellen und organisatorischen Förderung (z.B. Beratungen durch den KVJS, Regionaltreffen) durch das Landesprogramm STÄRKE zusammenhängen. Ein Aussetzen oder eine Reduzierung der Förderung dürfte sich negativ auf die Familien- und Elternbildung, die aufgebauten Kooperationsstrukturen und bislang in dieser Form nicht gegebenen Synergien zwischen Sozial- und Bildungssektor auswirken. Da diesen Angeboten aber mit Blick auf aktuelle Herausforderungen, die sich Familien und Eltern stellen, eine hohe Bedeutung zugesprochen werden muss (Lange 2017; Faas/Landhäußer 2015; Bird/Hübner 2013), ist zu empfehlen, die aktuelle Förderung der Familien- und Elternbildung abzusichern, z.B. durch eine Verstetigung des Programms STÄRKE oder auch durch eine allgemeine Förderung der Familien- und Elternbildung in Baden-Württemberg. Darüber hinaus erscheint es erforderlich, jede Elterngeneration immer wieder neu anzusprechen, um die Angebote der Familien- und Elternbildung als Ressource kontinuierlich ins Bewusstsein der Eltern zu rufen. Hierfür sollte ein spezifisches Medium der Ansprache – wie z.B. das Label STÄRKE – etabliert oder beibehalten werden.

2. Anpassung des Programms bei Beibehaltung der konzeptionellen Grundausrichtung

Mit der Neuausrichtung des Programms STÄRKE 2014 wurde insbesondere das Ziel verfolgt, Familien mit spezifischem Unterstützungsbedarf noch passgenauer anzusprechen und zu erreichen. Betrachtet man die verschiedenen Programmelemente vor diesem Hintergrund, dann erscheinen insbesondere die „**Bildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen**“ sowie die „**Offenen Treffs**“ als wichtige Elemente. Bei den Komponenten kann – sowohl mit Blick auf die quantitative Nutzung als auch ihre inhaltliche Bedeutsamkeit – ein relevanter Beitrag in Bezug auf die Zielerreichung zugewiesen werden. Nicht ganz so bedeutsam scheint in diesem Zusammenhang die Komponente „**Allgemeine Angebote der Familienbildung im ersten Lebensjahr des Kindes**“ zu sein. Während diese Komponente im Zusammenhang mit den zwischen 2008 und 2014 ausgegebenen Bildungsgutscheinen eine wichtige Rolle spielte, wird sie nach der Neuausrichtung von STÄRKE 2014 immer weniger nachgefragt und erweist sich in der organisatorischen Umsetzung z.T. als schwierig. Insofern liegt die Empfehlung nahe, die Förderung der „Bildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen“ sowie der „Offenen Treffs“ mindestens im gleichen Umfang weiterzuführen, während es dagegen mit Blick auf die Förderung der „Allgemeinen Angebote der Familienbildung im ersten Lebensjahr des Kindes“ sinnvoll erscheint, diese entweder auslaufen zu lassen oder grundlegend zu verändern.

In Hinsicht auf die „**Hausbesuche** und **Familienfreizeiten/-wochenenden**“ könnte man geneigt sein, allein mit Blick auf die absolute quantitative Nutzung, auch hier über eine Reduzierung der Förderung nachzudenken. Aus inhaltlicher Perspektive – und auch vor dem Hintergrund der Befragungen – erscheint dies allerdings nicht als sinnvoll. Aus fachlicher Sicht ergänzen diese Komponenten die „Bildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen“ sowie die „Offenen Treffs“ in spezifisch hilfreicher Weise. Für die Erreichbarkeit bestimmter Adressatengruppen bieten sie wichtige Zugänge an, die weiterhin möglich sein sollten. Gerade auch vor dem Hintergrund, dass in einigen Landkreisen diese Angebote vergleichsweise stark genutzt werden, wäre eine Einstellung der Förderung ein Rückschritt. Vielmehr sollten Strategien entwickelt werden, um diese Angebote auch in den Landkreisen, in denen sie bisher keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielen, stärker in das Gesamtprogramm der Familien- und Elternbildung einzubinden.

3. Weitere Stärkung der Offenen Treffs

Die Ergebnisse der vorliegenden Evaluation bestätigen die „Offenen Treffs“ als niedrigschwellige Programmkomponente, die einen spezifischen Zugang für Familien zu Bildungsangeboten eröffnen kann und dabei auch geeignet ist, um Eltern in weiterführende Bildungsangebote zu vermitteln. Dabei zeigen sich sowohl Potentiale in Hinsicht auf die Erreichbarkeit von Familien in besonderen Lebenssituationen als auch für die gemeinsame Ansprache aller Eltern. Der Personenkreis, der Offene Treffs besucht, ist breit und umfasst unterschiedlichste gesellschaftliche Gruppen. Letzterer Aspekt ist auch deshalb relevant, weil mit der Abschaffung der Gutscheine im Jahr 2014 und der Schwerpunktsetzung auf Familien mit einem besonderen Unterstützungsbedarf der sekundärpräventive Aspekt des Programms gestärkt wurde – allerdings auch verbunden mit der Gefahr einer stigmatisierenden Defizitorientierung (Treptow/Landhäußer/Faas 2013). Die „Offenen Treffs“ können hier ein Gegenwicht bilden und sollten nicht zuletzt vor diesem Hintergrund als Programmkomponente weiter gestärkt und ausgebaut werden. Zu empfehlen ist vor diesem Hintergrund, die 14%-Grenze für die Förderung „Offener Treffs“ deutlich anzuheben.

4. Niedrigschwelligkeit als relatives Konstrukt berücksichtigen

Insbesondere im Rahmen der Untersuchungen zu den „Offenen Treffs“ hat sich gezeigt, dass Niedrigschwelligkeit nicht absolut definiert werden kann, sondern nur relativ in Bezug auf spezifische Personengruppen. Denn was für die eine Gruppe den Zugang zu einem Angebot erleichtert, kann von einer anderen Gruppe als unattraktiv empfunden werden und dann deren Nichtteilnahme bedingen. Vor diesem Hintergrund sollten möglichst

unterschiedliche Zugänge zu bestimmten Angeboten geschaffen werden, um für unterschiedliche AdressatInnengruppen jeweils einen niedrighschwelligem Zugang zu eröffnen.

5. Vereinfachung des Verwaltungsaufwands bei gleichzeitiger Beibehaltung/Stärkung der Steuerungsfunktion

Zu den besonderen Herausforderungen und Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Landesprogramm STÄRKE 2014 zählt der spezifische Verwaltungsaufwand. Dieser betrifft z.B. die für die „Bildungsangebote für Familien in besonderen Lebenssituationen“ notwendige Dokumentation des jeweiligen Förderkennzeichens (z.B. Alleinerziehung), um die Förderung zu rechtfertigen. Dabei erscheint aber die geforderte Zuordnung von Familien zu einzelnen besonderen Lebenssituationen oftmals als schwierig und nicht der Lebensrealität von Familien zu entsprechen. Das Antragsverfahren für die „Allgemeinen Angebote im ersten Lebensjahr“ wird von den Bildungsanbietern als sehr zeitintensiv beschrieben und die Abrechnung über den Wohnort der Teilnehmenden als schwierig dargestellt. Gefordert wird z.B. eine Abrechnung unabhängig vom jeweiligen Stadt- und Landkreis. Auch wird darauf verwiesen, dass die verschiedenen Jugendämter das Abrechnungsverfahren unterschiedlich handhaben, was den Verwaltungsaufwand erhöht. Auch die späte Zusage von Fördermitteln, die oftmals erst nach der Angebotsplanung erfolgt, sowie die fehlende Möglichkeit, über nicht verbrauchte Mittel im Folgejahr wieder zu verfügen, werden als Schwierigkeiten beschrieben. Mit diesen gehe eine fehlende Planungssicherheit einher. Vor diesem Hintergrund ist zu prüfen, inwiefern der Verwaltungsaufwand reduziert werden kann. Dies sollte dann, wenn möglich, umgesetzt werden. Dabei ist allerdings eine sinnvolle Balance zwischen Vereinfachung des Verwaltungsaufwands und einer notwendigen Angebotssteuerung zu berücksichtigen.

6. Förderung einer pluralen Anbieterstruktur

Ein relativ hoher Verwaltungsaufwand – verbunden mit einer eingeschränkten (finanziellen) Planungssicherheit – ist insbesondere für kleinere Anbieter von Angeboten der Familien- und Elternbildung schwieriger zu bewältigen und führt so möglicherweise zu deren Ausscheiden als STÄRKE-Anbieter. Vor dem Hintergrund des Ziels, einen möglichst niedrighschwelligem Zugang zu schaffen, erscheint eine plurale Anbieterstruktur aber als wünschenswert. Insofern sollte durch geeignete Maßnahmen darauf hingewirkt werden, das Engagement im STÄRKE-Programm auch für kleinere Anbieter attraktiv zu machen, um so einer Verengung der Anbieterstruktur entgegenzuwirken.

7. Diskurs zur Qualität von Familien- und Elternbildung anregen

Eine fachlich fundierte Steuerung von Angeboten der Familien- und Elternbildung setzt – neben dem quantitativen Aspekt – einen Konsens über Kriterien guter Qualität in diesem Bereich voraus. Wie auch in anderen Bereichen (z.B. den Kindertageseinrichtungen) liegt

ein solcher Konsens aber aktuell nicht vor – wenngleich er aufgrund anderer struktureller Voraussetzung möglicherweise sogar leichter hergestellt werden könnte. Vor diesem Hintergrund wäre es wünschenswert, einen solchen Diskurs zwischen Praxis, Politik und Wissenschaft – unter Berücksichtigung und Einbezug der Perspektiven von AdressatInnen – zu befördern. Zu empfehlen ist vor diesem Hintergrund, ein Gremium zur Entwicklung von Qualitätskriterien einzusetzen, das sowohl bedarfsbezogene, fachpraktische als auch fachwissenschaftliche und forschungsbezogene Perspektiven berücksichtigt.

7. Literaturverzeichnis

- Anders, Y./Roßbach, H.-G./Weinert, S./Ebert, S./Kuger, S./Lehrl, S./Maurice, J. von (2012): Home and preschool learning environments and their relations to the development of early numeracy skills. In: *Early Childhood Research Quarterly*, 27 (2), 231-244.
- Beckmann, C./Richter, M./Otto, H.-U./Schrödter, M. (Hrsg.) (2009): Neue Familialität als Herausforderung der Jugendhilfe. In: *Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, Sonderheft 9.
- Bird, K./Hübner, W. (2013): *Handbuch der Eltern- und Familienbildung mit Familien in benachteiligten Lebenslagen*. Opladen; Berlin [u.a.]: Budrich.
- Büchner, P. (2013): Familie, soziales Milieu und Bildungsverläufe von Kindern. Rahmenbedingungen einer familienorientierten Bildungsbegleitung aus bildungssoziologischer Sicht. In: Correll, L./Lepperhoff, J. (Hrsg.): *Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 46-57.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2002): *Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2005): *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin.
- Buschhorn, C. (2018): Förderung der Erziehung in der Familie und Frühe Hilfen. In: Böllert, K. (Hrsg.): *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe*. Wiesbaden: VS, 783-804.
- Carle, U. (2009): Zum aktuellen Stand der Familienbildung in Deutschland. www.familienbildung.uni-bremen.de/aktuelles/ca2009_07familienbildung_DE.pdf. [19.07.2018].
- Carle, U./Metzen, H. (2006): „Vorbeischauen oder Rausgehen“ – Familienförderung und Elternbildung vor dem anstehenden (un-)gewollten Perspektivenwechsel. Norderstedt. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/familie/familienbildung-fuer-alle--fit-fuer-familie-in-bremen/-76514> [29.05.2018].
- Daly, M. (2013): Politiken zur Unterstützung von Eltern in Europa. Entwicklung und Trends. In: Correll, L./Lepperhoff, J. (Hrsg.): *Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 146-159.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (DV) (2005): *Niedrigschwelliger Zugang zu familienunterstützenden Angeboten in Kommunen. Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen des Deutschen Vereins*. DV 14/05 AF II. www.mobile-familienbildung.de/hr/HrSpFb-1.4.Niedrigschwelliger_Zugang.pdf [19.07.2018].
- Euteneuer, M. (2018): Familie und Familienforschung in der Sozialen Arbeit. Forschungsperspektiven, Forschungsstand und Konturen einer sozialpädagogischen Familienforschung. In: Wonneberger, A.; Weidmann, K.; Stelzig-Willutz, S. (Hrsg.): *Familienwissenschaft. Grundlagen und Überblick*. Wiesbaden: VS, 281-314.
- Evers, A./Heinze, R.G./Olk, T. (Hrsg.) (2011): *Handbuch Soziale Dienste*. Wiesbaden: VS.
- Faas, S./Landhäußer, S. (2015): Zur Neuthematisierung von Familie als Erziehungs- und Bildungsort: Konsequenzen und Herausforderungen für Eltern- und Familienbildung. In: Fegter, S./Heite, C./Mierendorff, J./Richter, M. (Hrsg.): *Neue Aufmerksamkeiten für Familie. Diskurse, Bilder und Adressierungen in der Sozialen Arbeit*. In: *Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, Sonderheft 12, 48-59.
- Faas, S./Landhäußer, S./Lange, J./Zeyher, V./Treptow, R. (2012): *Offenheit in der Familien- und Elternbildung (OFEB). Skala zur Strukturierung familienbezogener Bildungsangebote*. Tübingen: Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Sozialpädagogik.
- Faas, S./Landhäußer, S./Treptow, R. (2011): Offene Treffs in der Eltern- und Familienbildung: Eine empirische Annäherung an ein bisher wenig beachtetes Feld. In: *Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, 41 (6), 618-630.
- Faas, S./Landhäußer, S./Treptow, R. (2017): *Familien- und Elternbildung stärken. Konzepte, Entwicklungen, Evaluation*. Wiesbaden: VS.

- Fegter, S./Heite, C./Mierendorff, J./Richter, M. (2015): Neue Aufmerksamkeiten für Familie. Diskurse, Bilder und Adressierungen in der Sozialen Arbeit. In: Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Sonderheft 12.
- Fischer, V. (2018): Familienbildung – diversitätsbewusst und inklusiv. In: Blank, B./Gögercin, S./Sauer, K. E./Schramkowski, B. (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: VS, 513-523.
- Helferich, C. (2004): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS.
- Henry-Huthmacher, C./Hoffmann, E. (Hrsg.) (2009): Wie erreichen wir Eltern? Sankt Augustin und Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
- Hirschauer, S. (2014): Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. In: Zeitschrift für Soziologie, 43(3), 170-191.
- Iller, C. (2017): Familienbildung zwischen Erwachsenenbildung und Sozialer Arbeit. Prävention oder Emanzipatorische Bildung?. In: DIE, I, 24-27.
- Jordan, E./Maykus, S./Stuckstätte, E. C. (2012): Kinder- und Jugendhilfe. Einführung in Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen, 3. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Jurczyk, K. (2014): Doing Family – der Practical Turn der Familienwissenschaften. In: Steinbach, A./Hennig, M./Becker, O. A. (Hrsg.): Familie im Fokus der Wissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, 117-138.
- KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg) (2015): FAQ zum Programm STÄRKE 2014 Teil 2 – Häufige Fragen der Veranstalter und kommunalen Behörden (Stand 07.12.2015).
- Landhäußer, S. (2014): Familien- und Elternbildung im Kontext sozialen Wandels und sozialer Ungleichheiten. In: Faas, S./Zipperle, M. (Hrsg.): Sozialer Wandel. Herausforderungen für Kulturelle Bildung und Soziale Arbeit. Wiesbaden: VS, 201-213.
- Lange, A. (2017): Eltern- und Familienbildung in der späten Moderne: Soziologische Perspektiven auf Herausforderungen und Konsequenzen. In: Faas, S./Landhäußer, S./Treptow, R. (Hrsg.): Familien- und Elternbildung stärken. Konzepte, Entwicklungen, Evaluation. Wiesbaden: VS, 20-47.
- Leseman, P. P. M./de Jong, P. F. (2004): Förderung von Sprache und Präliteralität in Familie und (Vor-)Schule. In: Faust, G./Götz, M./Hacker, H./Roßbach, H.G. (Hrsg.): Die Anschlussfähigkeit von Elementar- und Primarbereich. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 168-189.
- Lösel, F./Runkel, D. (2012): Empirische Forschungsergebnisse im Bereich Elternbildung und Elterntraining. In: Stange, W./Krüger, R./Henschel, A./Schmitt, C. (Hrsg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Wiesbaden: VS, 267-278.
- Lösel, F./Schmucker, M./Plankensteiner, B./Weiss, M. (2006): Bestandsaufnahme und Evaluation von Angeboten im Elternbildungsbereich – Abschlussbericht. Nürnberg. aba-fachverband.info/wp-content/uploads/Elternbildung_Abschlussbericht2006.pdf [29.05.2018].
- Marzinzik, K./Kluwe, S. (2007): Evaluation des STEP-Elterntrainings. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung. Bielefeld: Universität Bielefeld. <https://www.instep-online.de/evaluation.php> [01.06.2018].
- Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 2., überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.
- Melhuish, E. C./Phan, M. B./Sylva, K./Siraj-Blachford, I./Taggart, B. (2008): Effects of the home learning environment and preschool center experience upon literacy and numeracy development in early primary school. In: Journal of Social Issues, 64(1), 95-114.
- Mengel, M. (2007): Familienbildung mit benachteiligten Adressaten: eine Betrachtung aus andragogischer Perspektive. Wiesbaden: VS.
- Mengel, M./Oberndorfer, R./Rupp, M. (2006): Alles unter einem Dach: Die niedrigschwelligen familienbildenden Modellprojekte „Fit fürs Baby“ und „Familienbüro“. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung. Bamberg. <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/11402> [02.07.2018].

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Senioren Baden-Württemberg (2010): Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums zur Förderung von Elternkompetenzen im Rahmen des Programms STÄRKE (VwV STÄRKE) vom 7. Oktober 2010. Stuttgart.

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2014): Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums zur Förderung von Elternkompetenzen im Rahmen des Programms STÄRKE 2014 (VwV STÄRKE 2014) vom 27.05.2014. https://www.KVJS-LJA.de/fileadmin/dateien/jugend/kinderschutz/staerke/-10_09_2014__VwV_ST%C3%84RKE__VVBW-VVBW000009684.pdf [13.07.2018].

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2013): Rahmenvereinbarung zur Umsetzung des Programms STÄRKE (RV STÄRKE 2014) nach dem Ministerratsbeschluss vom 10. Dezember 2013. <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/familie/eltern-und-familienbildung/landesprogramm-staerke/> [29.05.2018].

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (Hrsg.) (2012): Eltern- und Familienbildung: Aktuelle Entwicklungen – Interkulturelle Ausrichtung. Stuttgart.

Neumann, R./Smolka, A. (2016): Familienbildung aus Sicht bayerischer Mütter und Väter. Ergebnisse der dritten ifb-Elternbefragung zur Familienbildung. Ifb-Materialien 2-2016. https://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2016_3.pdf [02.07.2018].

Pfaff-Czarnecka, J. (2012): Zugehörigkeit in der mobilen Welt. Politiken der Verortung. Göttingen: Wallstein.

Rauer, W. (2009): Elternkurs Starke Eltern – Starke Kinder®: Wirkungsanalyse bei Eltern und ihren Kindern in Verknüpfung mit Prozessanalysen in den Kursen – eine bundesweite Studie. Würzburg: Ergon.

Röttger-Rössler, B. (2016): Multiple Zugehörigkeiten. Eine emotionstheoretische Perspektive auf Migration. Working Paper SFB 1171, Affective Societies.

Rupp, M. (2003): Niedrigschwellige Familienbildung. Ifb-Materialien 1/2003. Bamberg. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-112157> [13.07.2018].

Selg, H./Klapprott, J./Kamenz, R. (1992): Forschungsmethoden der Psychologie. Stuttgart u.a.: Kohlhammer.

Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) (Hrsg.): Niederschwellige Familienbildung: Ergebnisse einer Fachtagung. Bamberg, 2003 (ifb-Materialien 1-2003). <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-112157> [1.8.2018].

Sturzenhecker, B. (2009): Das Frühstück der Mütter – Elternbildung mit benachteiligten Müttern in Hamburger Eltern-Kind-Zentren. In: Rose, L./Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Erst kommt das Fresen...! Über Essen und Kochen in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS, 59-75.

Tietze, W./Becker-Stoll, F./Bensel, J./Eckhardt, A./Haug-Schnabel, G./Kalicki, B./Keller, H./Leyendecker, B. (Hrsg.) (2013): Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK). Kiliansroda: verlag das netz.

Treptow, R./Landhäußer, S./Faas, S. (2012): Offene Bildungsangebote für Familien und Erreichbarkeit der Adressaten. Eine empirische Untersuchung zur Gestaltung offener Treffs in der Familien- und Elternbildung. Erweiterung der Evaluation des Landesprogramms STÄRKE – Forschungsbericht. Tübingen: Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Sozialpädagogik.

Treptow, R./Landhäußer, S./Faas, S. (2013): Evaluation des Landesprogramms Stärke. Tübingen: Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Sozialpädagogik.

Wagenblass, S. (2018): Vertrauen. In: Otto, H.-U./Thiersch, H./Treptow, R./Ziegler, H. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. München: Reinhardt, 1803-1813.

Walper, Sabine/Stemmler, Mark (2013): Eltern als Bildungsvermittler für ihre Kinder stärken. Das Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ und seine Evaluation. In: Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance“/Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 21-46.

8. Anhang

Online-Befragung der Jugendämter 2017

Online-Befragung der Bildungsanbieter 2017

Fragebogen für die Teilnehmenden Offener Treffs 2017-2018

Fragebogen für die Leitungspersonen Offener Treffs 2017-2018

Online-Befragung der Anbieter Offener Treffs 2018

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

vielen Dank für Ihre Bereitschaft, den Fragebogen auszufüllen.

Der Fragebogen ist so konzipiert, dass alle Fragen beantwortet werden müssen. Sollte Ihnen dies bei der einen oder anderen Frage schwerfallen, dann versuchen Sie bitte dennoch – im Sinne einer groben Einschätzung – eine Antwort zu geben. Wenn Sie Ihre Eingaben im Sinne eines Protokolls ausdrucken möchten, so besteht die Möglichkeit, dies direkt über den Browser zu tun (bevor Sie auf „Weiter“ klicken). Ein nachträglicher Ausdruck am Ende der Befragung ist nicht möglich. Mit einem Klick auf „Weiter“ kann die vorangegangene Frage nicht mehr aufgerufen werden, verwenden Sie daher nicht die „Zurück“-Funktion Ihres Browsers.

Sie werden zu Beginn gebeten, Ihren Kreis anzugeben. Diese Angabe dient u.a. dazu, die Entwicklung des Programms in Bezug auf städtische und ländliche Kreise nachvollziehen zu können. Es geht hierbei nicht um Auswertung und Veröffentlichung der Entwicklungen des Programms in Bezug auf einzelne Kreise. Die mit Ihnen in Verbindung stehenden Daten werden streng vertraulich behandelt.

Ihr STÄRKE-Evaluationsteam, Universität Tübingen und PH Schwäbisch Gmünd



**Fragebogen
Jugendämter 2017**

ZU01) In welchem Stadt-/Landkreis sind Sie STÄRKE-AnsprechpartnerIn?

AG) Allgemeine Entwicklungen in der Eltern- und Familienbildung

AG01) Was sind, Ihrer Meinung nach, die fünf größten Herausforderungen in Bezug auf Eltern- und Familienbildung, die sich aktuell in Ihrem Kreis ergeben? Bitte antworten Sie in Stichpunkten.

AG02) Inwiefern stimmen Sie folgender Aussage zu? „STÄRKE 2014 hilft bei der Bewältigung aktueller Herausforderungen in meinem Kreis.“

	stimme zu		stimme eher nicht zu		stimme gar nicht zu
○	○	○	○	○	○
stimme voll zu		stimme eher zu		stimme nicht zu	

AK) Aktuelle Entwicklung der Eltern- und Familienbildung *innerhalb von STÄRKE 2014*

AK01) Werden in Ihrem Kreis seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014) neue Angebotskonzepte erprobt?

In Bezug auf:	ja	eher ja	eher nein	nein
Angebote für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr				
Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen				
Familienbildungsfreizeiten				
Offene Treffs				
Hausbesuche				

AK02) Gibt es seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014) spezifische Konzepte, um Väter zu erreichen?

ja	nein
----	------

[bei „ja“ Frage AK02) --- Onlinefragebogen:]

AK03) Welche Konzepte zur Einbindung von Vätern werden in Ihrem Kreis ergriffen? (Mehrfachnennung möglich)

Offener Treff ausschließlich für Väter
Familienbildungsfreizeit ausschließlich für Väter
Kurs speziell für Väter
Angebot zu speziellen Zeiten
Sonstiges und zwar:

[bei „ja“ Frage AK02) --- Onlinefragebogen:]

AK04) Werden seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014) **neue** Konzepte für die Zielgruppe der Väter in Ihrem Kreis erprobt?

ja	eher ja	eher nein	nein
----	---------	-----------	------

[bei „nein“ Frage AK02) --- Onlinefragebogen:]

AK05) Gibt es Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine Konzepte für die Zielgruppe der Väter ergriffen werden?

ja	nein
----	------

[bei „ja“ Frage AK05) --- Onlinefragebogen:]

AK06) Was sind die Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine Konzepte für die Zielgruppe der Väter ergriffen werden? (Mehrfachnennung möglich)

Kein Eingang von Anträgen/Anfragen
Knappheit der STÄRKE-Mittel
Andere Gründe und zwar:

AK07) Wie hat sich die Einbindung von Vätern in Angebote der Eltern- und Familienbildung seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014) in Ihrem Kreis entwickelt?

○ ○ ○ ○ ○
zurückgegangen gleich geblieben umfangreicher geworden

AK08) Inwieweit zeigen sich in Ihrem Kreis Veränderungen in der Kooperation mit Bildungsanbietern/Trägern seit STÄRKE 2014 in Bezug auf Angebote zur Einbindung von Vätern?

○ ○ ○ ○ | ○
Keine Veränderung Starke Veränderung weiß ich nicht

(d.h. konstante Zusammenarbeit mit denselben Bildungsanbietern/Trägern)

(d.h. häufiger Wechsel, Hinzukommen und Wegfallen verschiedenster Bildungsanbieter/Träger)

AK09) Ist eine Vernetzung innerhalb von STÄRKE 2014 mit Angeboten des Kinderschutzes in Ihrem Kreis gegeben?

ja	eher ja	eher nein	nein
----	---------	-----------	------

[bei „ja“/ „eher ja“ Frage AK09) --- Onlinefragebogen:]

AK10) Wie gestaltet sich diese Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes in Ihrem Kreis? (Mehrfachnennung möglich)

Einbindung durch Informationsaustausch zwischen den beteiligten Personen
personelle / administrative Einbindung (d.h. z.T. sind die gleichen Personen mit der Koordination von STÄRKE und dem Kinderschutz befasst)
trägerbezogene Einbindung (d.h. Einbindung der gleichen Träger)
maßnahmenbezogene Einbindung (d.h. einzelne Maßnahmen verbinden STÄRKE und den Kinderschutz)
konzeptuelle Einbindung (d.h. es gibt ein übergreifendes Konzept zur Einbindung von STÄRKE in den Kinderschutz)
Sonstiges und zwar:

[bei Beantwortung Frage AK10) --- Onlinefragebogen: Weiter mit Frage AK13]]

[bei „nein“/ „eher nein“ Frage AK09) --- Onlinefragebogen:]

AK11) Gibt es Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine Vernetzung innerhalb von STÄRKE mit Angeboten des Kinderschutzes gegeben ist?

ja	nein
----	------

[bei „ja“ Frage AK11) --- Onlinefragebogen:]

AK12) Was sind die Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine Vernetzung innerhalb von STÄRKE 2014 mit Angeboten des Kinderschutzes gegeben ist? (Mehrfachnennung möglich)

Kein Eingang von Anträgen/Anfragen
Knappheit der STÄRKE-Mittel
STÄRKE-Koordinator ist einer anderen Organisationseinheit zugeordnet (z.B. Verwaltung), sodass keine Teamgespräche stattfinden
STÄRKE-Koordinator nimmt nicht an Netzwerktreffen teil
Es findet keine gemeinsame Planung mit MultiplikatorInnen (z.B. SchulsozialarbeiterInnen, ÄrztInnen, Hebammen, Kliniken, Polizei) statt
Andere Gründe und zwar:

AK13) Ist eine Vernetzung innerhalb von STÄRKE 2014 mit Angeboten der Frühen Hilfen in Ihrem Kreis gegeben?

ja	eher ja	eher nein	nein
----	---------	-----------	------

[bei „ja“/ „eher ja“ Frage AK13) --- Onlinefragebogen:]

AK14) Wie gestaltet sich diese Vernetzung mit Angeboten der Frühen Hilfen in Ihrem Kreis? (Mehrfachnennung möglich)

Einbindung durch Informationsaustausch zwischen den beteiligten Personen
personelle / administrative Einbindung (d.h. z.T. sind die gleichen Personen mit der Koordination von STÄRKE und den Frühen Hilfen befasst)
trägerbezogene Einbindung (d.h. Einbindung der gleichen Träger)
maßnahmenbezogene Einbindung (d.h. einzelne Maßnahmen verbinden STÄRKE und Frühe Hilfen)
konzeptuelle Einbindung (d.h. es gibt ein übergreifendes Konzept zur Einbindung von STÄRKE in Frühe Hilfen)
Sonstiges und zwar:

[bei Beantwortung Frage AK14) --- Onlinefragebogen: Weiter mit Frage AK17]]

[bei „nein“/ „eher nein“ Frage AK13) --- Onlinefragebogen:]

AK15) Gibt es Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine Vernetzung innerhalb von STÄRKE 2014 mit Angeboten der Frühen Hilfen gegeben ist?

ja	nein
----	------

[bei „ja“ Frage AK15) --- Onlinefragebogen:]

AK16) Was sind die Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine Vernetzung innerhalb von STÄRKE 2014 mit Angeboten der Frühen Hilfen gegeben ist? (Mehrfachnennung möglich)

Kein Eingang von Anträgen/Anfragen
Knappheit der STÄRKE-Mittel
STÄRKE-Koordinator ist einer anderen Organisationseinheit zugeordnet (z.B. Verwaltung), sodass keine Teamgespräche stattfinden
STÄRKE-Koordinator nimmt nicht an Netzwerktreffen teil
Es findet keine gemeinsame Planung mit MultiplikatorInnen (z.B. SchulsozialarbeiterInnen, ÄrztInnen, Hebammen, Kliniken, Polizei) statt
Andere Gründe und zwar:

AK17) Wie bewerten Sie die Möglichkeit der Vernetzung mit Angeboten des Kinderschutzes im Rahmen von STÄRKE 2014?

	hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich
○	○	○	○	○	○
sehr hilfreich		eher hilfreich		nicht hilfreich	

AK18) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut		ausreichend		ungenügend
<input type="radio"/>					
sehr gut		befriedigend		mangelhaft	

AK19) Wie bewerten Sie die Möglichkeit der Vernetzung mit Angeboten der Frühen Hilfen im Rahmen von STÄRKE 2014?

	hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich
<input type="radio"/>					
sehr hilfreich		eher hilfreich		nicht hilfreich	

AK20) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut		ausreichend		ungenügend
<input type="radio"/>					
sehr gut		befriedigend		mangelhaft	

LJ) Angebote für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr

LJ01) Haben Sie Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 finanziell unterstützt?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
-----------------------------	-------------------------------

[bei „nein“ Frage LJ01) --- Onlinefragebogen:]

LJ02) Gibt es Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine finanzielle Unterstützung durch STÄRKE-Mittel gegeben ist?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
-----------------------------	-------------------------------

[bei „ja“ Frage LJ02) --- Onlinefragebogen:]

LJ03) Was sind die Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine finanzielle Unterstützung durch STÄRKE-Mittel gegeben ist? (Mehrfachnennung möglich)

Kein Eingang von Anträgen/Anfragen
Knappheit der STÄRKE-Mittel
Umgestaltung von STÄRKE (2014) als Ursache
Andere Gründe und zwar:

LJ04) Wie bewerten Sie die Möglichkeit, Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 zu unterstützen?

	hilfreich	eher nicht hilfreich	gar nicht hilfreich
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
sehr hilfreich		eher hilfreich	nicht hilfreich

LJ05) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut	ausreichend	ungenügend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
sehr gut		befriedigend	mangelhaft

LJ06) Inwieweit zeigen sich in Ihrem Kreis Veränderungen in der Kooperation mit Bildungsanbietern/Trägern seit STÄRKE 2014 in Bezug auf Angebote für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr?

<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Keine Veränderung	Starke Veränderung	weiß ich nicht
(d.h. konstante Zusammenarbeit mit denselben Bildungsanbietern/Trägern)	(d.h. häufiger Wechsel, Hinzukommen und Wegfallen verschiedenster Bildungsanbieter/Träger)	

LS) Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen

LS01) Haben Sie Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014 finanziell unterstützt?

ja	nein
----	------

[bei „nein“ Frage LS01) --- Onlinefragebogen:]

LS02) Gibt es Gründe, weshalb in Ihrem Kreis eine finanzielle Unterstützung durch STÄRKE-Mittel nicht gegeben ist?

ja	nein
----	------

[bei „nein“ Frage LS02) --- Onlinefragebogen: Weiter mit LS07]

[bei „ja“ Frage LS02) --- Onlinefragebogen:]

LS03) Was sind die Gründe, weshalb in Ihrem Kreis eine finanzielle Unterstützung durch STÄRKE-Mittel nicht gegeben ist? (Mehrfachnennung möglich)

Kein Eingang von Anträgen/Anfragen
Knappheit der STÄRKE-Mittel
Umgestaltung von STÄRKE (2014) als Ursache
Andere Gründe und zwar:

[bei Beantwortung Frage LS03) --- Onlinefragebogen: Weiter mit Frage LS07]]

LS04) An welche Adressatengruppe richten sich die Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen, die Sie seit STÄRKE 2014 unterstützen? (Mehrfachnennung möglich)

Alleinerziehende
Familien mit früher Elternschaft
Familien mit Gewalterfahrungen
Familien, die von Krankheit/Behinderung betroffen sind
Familien mit Mehrlingsversorgung
Familien mit Migrationshintergrund
Pflege- oder Adoptionsfamilien
Familien in prekärer finanzieller Lage
Familien die von Trennung/Scheidung betroffen sind
Familien die mit Unfall oder Tod eines Familienmitglieds umgehen müssen
Patchwork-Familien
Regenbogen-Familien
Sonstige und zwar:

LS05) Aus welchen Gründen fördern Sie diese Angebote? (Mehrfachnennung möglich)

Diese Adressatengruppe ist in meinem Kreis stark vertreten
Diese Adressatengruppe ist auf Unterstützung/Hilfe angewiesen
Ausreichende STÄRKE-Mittel vorhanden
Sonstige Gründe und zwar:

LS06) An welche Altersgruppen richten sich die Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen seit STÄRKE 2014 in Ihrem Kreis? (Mehrfachnennung möglich)

0-3	4-7	8-11	12-15	16-18	Keine bestimmte Altersgruppe, problembezogen
-----	-----	------	-------	-------	--

LS07) Wie bewerten Sie die Möglichkeit, Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014 zu unterstützen?

	hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich
<input type="radio"/>					
sehr hilfreich		eher hilfreich		nicht hilfreich	

LS08) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut		ausreichend		ungenügend
<input type="radio"/>					
sehr gut		befriedigend		mangelhaft	

LS09) Inwieweit zeigen sich in Ihrem Kreis Veränderungen in der Kooperation mit Bildungsanbietern/Trägern seit STÄRKE 2014 in Bezug auf Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen?

<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>
Keine Veränderung			Starke Veränderung		weiß ich nicht
(d.h. konstante Zusammenarbeit mit denselben Bildungsanbietern/Trägern)			(d.h. häufiger Wechsel, Hinzukommen und Wegfallen verschiedenster Bildungsanbieter/Träger)		

FB) Familienbildungsfreizeiten

FB01) Werden in Ihrem Kreis seit 2014 Familienbildungsfreizeiten über STÄRKE angeboten?

ja	nein
----	------

[bei „nein“ Frage FB01) --- Onlinefragebogen:]

FB02) Gibt es Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine Familienbildungsfreizeiten über STÄRKE 2014 angeboten werden?

ja	nein
----	------

[bei „ja“ Frage FB02) --- Onlinefragebogen:]

FB03) Was sind die Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine Familienbildungsfreizeiten über STÄRKE 2014 angeboten werden? (Mehrfachnennung möglich)

Kein Eingang von Anträgen/Anfragen
Knappheit der STÄRKE-Mittel
Familienbildungsfreizeiten entsprechen nicht den Vorgaben von STÄRKE 2014
Umgestaltung von STÄRKE (2014) als Ursache
Andere Gründe und zwar:

FB04) Wie bewerten Sie die Möglichkeit, Familien durch Familienbildungsfreizeiten im Rahmen von STÄRKE 2014 zu unterstützen?

	hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich
<input type="radio"/>					
sehr hilfreich		eher hilfreich		nicht hilfreich	

FB05) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut		ausreichend		ungenügend
<input type="radio"/>					
sehr gut		befriedigend		mangelhaft	

FB06) Inwieweit zeigen sich in Ihrem Kreis Veränderungen in der Kooperation mit Bildungsanbietern/Trägern seit STÄRKE 2014 in Bezug auf Familienbildungsfreizeiten?

○	○	○	○		○
Keine Veränderung			Starke Veränderung		weiß ich nicht
(d.h. konstante Zusammenarbeit mit denselben Bildungsanbietern/Trägern)			(d.h. häufiger Wechsel, Hinzukommen und Wegfallen verschiedenster Bildungsanbieter/Träger)		

OT) Offene Treffs

OT01) Wie viele Offene Treffs gibt es nach Ihrem Kenntnisstand aktuell in Ihrem Kreis?

Mit STÄRKE-Mitteln geförderte Offene Treffs:	
Mit anderen, dem Jugendamt zur Verfügung stehenden Mitteln, geförderte Offene Treffs (z.B.: Bundesinitiative Frühe Hilfen, Landkreismittel, etc.):	

[bei 0 Offenen Treffs insgesamt in Frage OT01) --- Onlinefragebogen: Weiter mit Frage OT03), OT09)-OT12) und OT16)-OT17), dann Weiterleitung Kapitel „Hausbesuche“]

[bei mindestens 1 „Mit anderen, dem Jugendamt zur Verfügung stehenden Mitteln, geförderte Offene Treffs“ Frage =T01) --- Onlinefragebogen:]

OT02) Welche anderen Mittel verwendet Ihr Jugendamt, neben STÄRKE-Mitteln, zur Förderung Offener Treffs?

Bitte nennen Sie die anderen Mittel mit denen Ihr Jugendamt die Träger Offener Treffs unterstützt, sowie deren Höhe.

Beispiel: Mittel XY, 100€

OT03) Wie ist die Anzahl der weiteren Offenen Treffs, die den Kriterien für eine Förderung mit STÄRKE-Mitteln entsprechen aber nicht durch das Jugendamt (keine STÄRKE-Mittel und keine anderen Mittel) gefördert werden?

Weiß ich nicht
Keine weiteren bekannt
1-5
6-10
11-15
16-20
>20

OT04) Inwiefern hat sich seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014) die Anzahl der STÄRKE-geförderten Offenen Treffs in Ihrem Kreis verändert?

○	○	○	○	○
umfangreicher geworden		gleich geblieben		zurückgegangen

OT05) Bitte kreuzen Sie die Träger an, welche nach Ihrem aktuellen Kenntnisstand Offene Treffs in Ihrem Kreis unterhalten und geben Sie bei diesen Trägern die Finanzierungsart an. (Mehrfachnennung möglich)

	Keine finanzielle Unterstützung	STÄRKE-Mittel	Andere Mittel (z.B. Bundesinitiative Frühe Hilfen, Kreismittel)
Mütterforum			
Jugendamt			
Evangelisches Bildungswerk			
Katholisches Bildungswerk			
Caritas			
Diakonie			
Der Paritätische			
AWO (Arbeiterwohlfahrt)			
DRK (Deutsches Rotes Kreuz)			
Hebammenpraxis			
Einzelanbieter			
Vereine			
Sonstige			

[bei Auswahl „Einzelanbieter“ Frage OT05) --- Onlinefragebogen:]

OT06) Wie lauten die Namen der Einzelanbieter, die Offene Treffs in Ihrem Kreis unterhalten?
Bitte geben Sie die Vor- und Zunamen des Anbieters sowie, wenn vorhanden, den Namen der Praxis oder der Firma an.

[bei Auswahl „Vereine“ Frage OT05) --- Onlinefragebogen:]

OT07) Wie lauten die Namen der Vereine, die Offene Treffs in Ihrem Kreis unterhalten?

[bei Auswahl „Sonstige“ Frage OT05) --- Onlinefragebogen:]

OT08) Wie lauten die Namen der sonstigen Träger, die Offene Treffs in Ihrem Kreis unterhalten?

OT09) Inwieweit zeigen sich in Ihrem Kreis Veränderungen in der Kooperation mit Bildungsanbietern/Trägern Offener Treffs seit STÄRKE 2014?

○	○	○	○		○
Keine Veränderung			Starke Veränderung		weiß ich nicht
(d.h. konstante Zusammenarbeit mit denselben Bildungsanbietern/Trägern)			(d.h. häufiger Wechsel, Hinzukommen und Wegfallen verschiedenster Bildungsanbieter/Träger)		

OT10) Gibt es aus Sicht Ihres Kreises Schwierigkeiten/Hürden bei der Förderung Offener Treffs mit STÄRKE-Mitteln?

ja	nein
----	------

[bei „ja“ Frage OT10) --- Onlinefragebogen:]

OT11) Welche der folgenden Schwierigkeiten/Hürden treffen auf Ihren Kreis zu?

	Trifft nicht zu	Trifft zu
Die zur Verfügung stehenden STÄRKE-Mittel werden für andere Bereiche benötigt.		
Beim Jugendamt sind keine Anträge bzw. Anfragen für eine Förderung eingegangen.		
Es stehen nicht genügend Offene Treffs zur Verfügung, die gefördert werden können.		
Es besteht kein Bedarf zur Eröffnung weiterer Offener Treffs, da die Nachfrage durch die Eltern gering ist.		
Die weiteren bestehenden Offenen Treffs werden bereits mit anderen dem Jugendamt zur Verfügung stehenden Mitteln gefördert (z.B. BI-Mittel, Landkreismittel).		
Die weiteren bestehenden Offenen Treffs finanzieren sich selbstständig (z.B. durch Spenden) und sind nicht auf weitere Förderung durch das Jugendamt angewiesen.		
Die weiteren bestehenden Offenen Treffs entsprechen nicht den Vorgaben der STÄRKE-Rahmenvereinbarung.		
Die weiteren bestehenden Offenen Treffs entsprechen nicht den jugendamtsinternen Anforderungen an die Förderung.		
Umgestaltung von STÄRKE (2014) als Ursache.		

OT 12) Andere Schwierigkeiten/Hürden, und zwar:

OT13) Nutzen Sie die Möglichkeit der Förderung Offener Treffs mit STÄRKE-Mitteln zur gezielten Unterstützung bestimmter Offener Treffs (z.B. mit Blick auf die Lage oder die Zielgruppe eines Offenen Treffs)?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
-----------------------------	-------------------------------

[bei „ja“ Frage OT13) --- Onlinefragebogen:]

OT14) Wurden hierfür jugendamtsinterne Kriterien formuliert (z.B. Vorhandensein einer eigenen Konzeption, interne Kriterien in Absprache mit den Kollegen)?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
-----------------------------	-------------------------------

[bei „ja“ Frage OT14) --- Onlinefragebogen:]

OT15) Wie lauten die jugendamtsinternen Kriterien, die für die Förderung eines Offenen Treffs sprechen? (Mehrfachnennung möglich)

Der Offene Treff besteht schon lange und hat sich bewährt.
Der Offene Treff ist neu bzw. soll neu eröffnet werden.
Im Haus bzw. in direkter Nachbarschaft des Offenen Treffs gibt es weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung.
Das Konzept des Offenen Treffs ist auf die Überführung der Eltern in andere Angebote der Eltern- und Familienbildung ausgerichtet (z.B. wird auf weitere Angebote explizit hingewiesen).
Der Offene Treff hat eine spezifische inhaltliche Ausrichtung (z.B. werden dort Referenten zu bestimmten Themen eingeladen).
Der Offene Treff hat keine Begrenzung auf eine bestimmte Anzahl an Teilnehmern.
Der Offene Treff findet regelmäßig statt.
Der Offene Treff spricht eine bestimmte Zielgruppe an.
Es werden möglichst viele unterschiedliche Träger Offener Treffs gefördert, um eine Trägervielfalt zu sichern.
Der Offene Treff findet in einer eher ländlich geprägten Umgebung statt.
Im Umkreis des Offenen Treffs gibt es nur wenige Angebote der Eltern- und Familienbildung.
Der Offene Treff findet in einem sozialen Brennpunkt statt.
Der Offene Treff ist gut mit dem Öffentlichen Nahverkehr erreichbar.
Sonstige Kriterien und zwar:

OT16) Wie bewerten Sie die Möglichkeit, Offene Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 zu fördern?

	hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich
<input type="radio"/>					
sehr hilfreich		eher hilfreich		nicht hilfreich	

OT17) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut		ausreichend		ungenügend
<input type="radio"/>					
sehr gut		befriedigend		mangelhaft	

OT18) Bitte tragen Sie in das folgende Feld die Kontaktdaten **aller Offenen Treffs** ein, welche in der Förderperiode Dezember 2015 – November 2016 mit STÄRKE-Mitteln unterstützt wurden.

Ihre Angaben sind für das weitere Vorgehen der Evaluation von großer Bedeutung!

Bitte nennen Sie: Träger, Name der Einrichtung und des Offenen Treffs (wenn vorhanden), vollständige Adresse, Ansprechpartner vor Ort, dessen Telefonnummer und Mailadresse sowie der Tag an dem der Offene Treff stattfindet (wenn bekannt).

Beispiel:

Kleine Leute e.V.

Haus der Zwerge

„Zwergentreff“

Hauptstraße 1

70000 Beispielhausen

Max Mustermann: 0711-111 111 – Max.Mustermann@online.de

Mittwoch

--

HB) Hausbesuche

HB01) Besteht in Ihrem Kreis die Möglichkeit, Hausbesuche im Rahmen von STÄRKE 2014 wahrzunehmen?

ja	nein
----	------

[bei „ja“ Frage HB01) --- Onlinefragebogen:]

HB02) Werden in Ihrem Kreis seit 2014 Hausbesuche in Anspruch genommen?

ja	nein
----	------

[bei „ja“ Frage HB02) --- Onlinefragebogen:]

HB03) Wer führt die Hausbesuche in Ihrem Kreis durch? (Mehrfachnennung möglich)

Leitung eines Angebots
Mitarbeiter eines Freien Trägers (Schulung §8a) als Kooperation zwischen Anbieter und freiem Träger
Andere Person und zwar:

[bei „nein“ Frage HB01) --- Onlinefragebogen:]

HB04) Gibt es Gründe, weshalb in Ihrem Kreis keine Hausbesuche angeboten werden, deren TeilnehmerInnen durch STÄRKE-Mittel unterstützt werden?

ja	nein
----	------

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

vielen Dank für Ihre Bereitschaft, den Fragebogen auszufüllen.

Der Fragebogen ist so konzipiert, dass alle Fragen beantwortet werden müssen. Sollte Ihnen dies bei der einen oder anderen Frage schwerfallen, dann versuchen Sie bitte dennoch – im Sinne einer groben Einschätzung – eine Antwort zu geben. Wenn Sie Ihre Eingaben im Sinne eines Protokolls ausdrucken möchten, so besteht die Möglichkeit, dies direkt über den Browser zu tun (bevor Sie auf „Weiter“ klicken). Ein nachträglicher Ausdruck am Ende der Befragung ist nicht möglich.

Alle Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt.

Ihr STÄRKE Evaluationsteam, Universität Tübingen und PH Schwäbisch Gmünd



Fragebogen Bildungsanbieter 2017

AG) Allgemeine Informationen

AG01) Mit welchem Jugendamt kooperieren Sie **hauptsächlich**?

Landratsamt Alb-Donau-Kreis	Landratsamt Ludwigsburg
Stadt Baden-Baden	Landratsamt Main-Tauber-Kreis
Landratsamt Biberach	Stadt Mannheim
Landratsamt Bodenseekreis	Landratsamt Neckar-Odenwald-Kreis
Landratsamt Böblingen	Landratsamt Ortenaukreis
Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald	Landratsamt Ostalbkreis
Landratsamt Calw	Stadt Pforzheim
Landratsamt Emmendingen	Landratsamt Rastatt
Landratsamt Enzkreis	Landratsamt Ravensburg
Landratsamt Esslingen	Landratsamt Rems-Murr-Kreis
Stadt Freiburg	Landratsamt Reutlingen
Landratsamt Freudenstadt	Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis
Landratsamt Göppingen	Landratsamt Rottweil
Stadt Heidelberg	Landratsamt Schwäbisch Hall
Landratsamt Heidenheim	Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis
Landratsamt Heilbronn	Landratsamt Sigmaringen
Stadt Heilbronn	Landeshauptstadt Stuttgart
Landratsamt Hohenlohekreis	Landratsamt Tübingen
Landratsamt Karlsruhe	Landratsamt Tuttlingen
Stadt Karlsruhe	Stadt Ulm
Landratsamt Konstanz	Stadt Villingen-Schwenningen
Stadt Konstanz	Landratsamt Waldshut
Landratsamt Lörrach	Landratsamt Zollernalbkreis

Kann ich nicht sagen, ich kooperiere zu gleichen Teilen mit folgenden Jugendämtern:

AG02) Welchem Träger bzw. welcher Organisation gehören Sie an?

Evangelisches Bildungswerk (z.B. Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft der Familien-Bildungsstätten in Württemberg (LEF) etc.) / Diakonie
Katholisches Bildungswerk (z.B. Katholische Erwachsenenbildung; Diözese etc.) / Caritas
Israelitische Religionsgemeinschaft
Der Paritätische
AWO (Arbeiterwohlfahrt)
DRK (Deutsches Rotes Kreuz)
Deutscher Kinderschutzbund

Mütterforum
Hebammenverband
VHS (Volkshochschule)
Jugendamt
Einzelanbieter / Einzelpersonen ¹
Sonstiges und zwar:

Information:

Das Programm STÄRKE startete im September 2008 und wurde am 1. Juli 2014 umgestaltet. Wenn im Folgenden die Rede ist von „STÄRKE 2014“, so bezieht sich dies auf das Programm seit seiner Umgestaltung im Jahr 2014.

AG03) Welches der folgenden Programmelemente haben Sie im Rahmen von STÄRKE 2014 durchgeführt?
(Mehrfachnennung möglich)

Angebote für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr ²
Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen ³
Familienbildungsfreizeiten ⁴
Offene Treffs ⁵
Hausbesuche ⁶

[bei Auswahl „Angebote für Familien mit Kindern im ersten Lebensjahr“ Frage AG03) --- Onlinefragebogen:] LJ01)
 [bei Auswahl „Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen“ Frage AG03) --- Onlinefragebogen:] LS01)
 [bei Auswahl „Familienbildungsfreizeiten“ Frage AG03) --- Onlinefragebogen:] FB01)
 [bei Auswahl „Offene Treffs“ Frage AG03) --- Onlinefragebogen:] OT01)
 [bei Auswahl „Hausbesuche“ Frage AG03) --- Onlinefragebogen:] HB01)

¹ Beitritt in RV STÄRKE 2014 auf örtlicher Ebene (vgl. Präambel RV STÄRKE 2014).

² **1. Lebensjahr:** Meint ein Angebot, bei welchem Familien mit finanziellem Unterstützungsbedarf Zuschüsse bis zu einem Höchstbetrag von 100€ pro Elternteil und Kind erhalten können.

³ **Familien in besonderen Lebenssituationen:** Meint ein Angebot bei welchem Familien in besonderen Lebenssituationen Zuschüsse bis zu einem Höchstbetrag von 500€ pro Elternteil erhalten. (Kursangebot ohne Übernachtung).

⁴ **Familienbildungsfreizeiten:** Meint ein Angebot bei welchem Familien in besonderen Lebenssituationen mit maximal 1000€ pro Familie gefördert werden. Diese finden meist in einer Ferienstätte über eine Dauer von einer Woche (d.h. sieben Übernachtungen) statt. Familienbildungswochenenden (d.h. zwei Übernachtungen) fallen ebenfalls unter dieses Programmelement.

⁵ **Offene Treffs:** Meint ein Angebot welches für alle Eltern in der Regel kostenfrei ist.

⁶ **Hausbesuche:** Meint ein Angebot bei welchem pro Familie eine pauschale Kostenerstattung in Höhe von 500€ erfolgt.

AK) Kursangebot

LJ) Angebote für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr

LJ01) Haben Sie, bei Ihren Angeboten für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr, die Teilnahme von Eltern(teilen) über STÄRKE 2014 abgerechnet?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
-----------------------------	-------------------------------

[bei „nein“ Frage LJ01) --- Onlinefragebogen: Weiterleitung zum nächsten Programmelement das bei AG03) angekreuzt wurde)]

LJ02) Haben Sie seit 2014 neue Angebotskonzepte für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 durchgeführt?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
-----------------------------	-------------------------------

LJ03) Wie hat sich die Anzahl Ihrer Angebote für Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr seit Beginn von STÄRKE 2014 entwickelt?

<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
zurückgegangen		gleich geblieben		umfangreicher geworden	keine Angabe möglich

LJ04) Wie bewerten Sie die Möglichkeit, Familien mit Kindern im 1. Lebensjahr im Rahmen von STÄRKE 2014 zu unterstützen?

	hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich
<input type="radio"/>					
sehr hilfreich		eher hilfreich		nicht hilfreich	

LJ05) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut		ausreichend		ungenügend
<input type="radio"/>					
sehr gut		befriedigend		mangelhaft	

LS) Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen

LS01) An welche Altersgruppen richten sich Ihre Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014? (Mehrfachnennung möglich)

0-3 Jahre	4-7 Jahre	8-11 Jahre	12-15 Jahre	16-18 Jahre	Keine bestimmte Altersgruppe, problembezogen
--------------	--------------	---------------	----------------	----------------	--

LS02) An welche Adressatengruppen richten sich Ihre Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014? (Mehrfachnennung möglich)

Alleinerziehende
Familien mit früher Elternschaft
Familien mit Gewalterfahrungen
Familien mit einem kranken, behinderten oder von Krankheit beziehungsweise Behinderung bedrohten Familienmitglied
Familien mit Mehrlingsgeburten
Familien mit Migrationshintergrund
Familien mit Pflege- oder Adoptivkindern
Familien in prekären finanziellen Verhältnissen
Familien in Trennung und Scheidung
Familien, die einen Unfall oder den Tod eines Familienmitglieds bewältigen müssen
Patchwork-Familien
Regenbogen-Familien
Sonstige und zwar:

LS03) Haben Sie seit 2014 neue Angebotskonzepte für Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014 durchgeführt?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
-----------------------------	-------------------------------

LS04) Wie hat sich die Anzahl Ihrer Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen seit Beginn von STÄRKE 2014 entwickelt?

<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
zurückgegangen		gleich geblieben		umfangreicher geworden	keine Angabe möglich

LS05) Wie bewerten Sie die Möglichkeit, Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen im Rahmen von STÄRKE 2014 anbieten zu können?

	hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich
<input type="radio"/>					
sehr hilfreich		eher hilfreich		nicht hilfreich	

LS06) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut		ausreichend		ungenügend
<input type="radio"/>					
sehr gut		befriedigend		mangelhaft	

FB) Familienbildungsfreizeiten

FB01) An welche Adressatengruppen richten sich Ihre Familienbildungsfreizeiten im Rahmen von STÄRKE 2014? (Mehrfachnennung möglich)

Alleinerziehende
Familien mit früher Elternschaft
Familien mit Gewalterfahrungen
Familien mit einem kranken, behinderten oder von Krankheit beziehungsweise Behinderung bedrohten Familienmitglied
Familien mit Mehrlingsgeburten
Familien mit Migrationshintergrund
Familien mit Pflege- oder Adoptivkindern
Familien in prekären finanziellen Verhältnissen
Familien in Trennung und Scheidung
Familien, die einen Unfall oder den Tod eines Familienmitglieds bewältigen müssen
Patchwork-Familien
Regenbogen-Familien
Sonstige und zwar:

FB02) Haben Sie seit 2014 neue Angebotskonzepte für Familienbildungsfreizeiten im Rahmen von STÄRKE 2014 durchgeführt?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
-----------------------------	-------------------------------

FB03) Wie hat sich die Anzahl Ihrer Familienbildungsfreizeiten seit Beginn von STÄRKE 2014 entwickelt?

<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
zurückgegangen		gleich geblieben		umfangreicher geworden	keine Angabe möglich

FB04) Wie bewerten Sie die Möglichkeit, Familienbildungsfreizeiten im Rahmen von STÄRKE 2014 anbieten zu können?

	hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich
<input type="radio"/>					
sehr hilfreich		eher hilfreich		nicht hilfreich	

FB05) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut		ausreichend		ungenügend
<input type="radio"/>					
sehr gut		befriedigend		mangelhaft	

OT) Offene Treffs

OT01) An Familien / Eltern(teile) mit Kindern welcher Altersgruppen richten sich Ihre Offenen Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014? (Mehrfachnennung möglich)

0-3 Jahre	4-7 Jahre	8-11 Jahre	12-15 Jahre	16-18 Jahre	Keine bestimmte Altersgruppe, problembezogen
--------------	--------------	---------------	----------------	----------------	--

OT02) Wie gestaltet sich der Erstkontakt?

überwiegend „Komm-Struktur“, d.h. die TeilnehmerInnen besuchen den Offenen Treff ohne vorherige Ansprache
überwiegend „Geh-Struktur“, d.h. die TeilnehmerInnen werden direkt angesprochen und eingeladen
Mischformen
Sonstiges und zwar:

OT03) Wer leitet Ihre Offenen Treffs? (Mehrfachnennung möglich)

Plenumsleitung (d.h. alle Beteiligten sind verantwortlich)
Teamleitung (d.h. bestimmte Personen sind gemeinsam verantwortlich)
Verantwortliche Leitungsperson (d.h. eine Person ist alleine verantwortlich)
Ohne Leitung
Sonstiges und zwar:

OT04) Wie lange gibt es Ihre Offenen Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 schon?

Falls nicht zutreffend, **bitte „0“ eintragen!**

Zeitraum	Anzahl
> als 3 Jahre	
Seit Beginn von STÄRKE (2014), d.h. ca. 3 Jahre	
Ca. 2 Jahre	
Ca. 1 Jahr	
< als 1 Jahr	

OT05) Haben Sie seit der Umgestaltung von STÄRKE (2014) neue Angebotskonzepte bei Offenen Treffs durchgeführt?

ja	nein
----	------

OT06) Wie etabliert⁷ ist Ihr Angebot an Offenen Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 Ihrer Meinung nach?

	etabliert		eher nicht etabliert		gar nicht etabliert		
○	○	○	○	○	○	○	○
sehr etabliert	eher etabliert		nicht etabliert			keine Angabe möglich	

OT07) Wie schätzen Sie persönlich die Besuchsrate Ihrer Offenen Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 aktuell ein?

Hoch	Mittel	Gering
------	--------	--------

⁷ „etabliert“ bezeichnet ein Angebot, das in seinem Umfeld anerkannt ist

OT08) Wie bewerten Sie die Möglichkeit, Offene Treffs im Rahmen von STÄRKE 2014 anbieten zu können?

	hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich
<input type="radio"/>					
sehr hilfreich		eher hilfreich		nicht hilfreich	

OT09) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut		ausreichend		ungenügend
<input type="radio"/>					
sehr gut		befriedigend		mangelhaft	

HB) Hausbesuche

HB01) Wer führt Ihre Hausbesuche im Rahmen von STÄRKE 2014 durch? (Mehrfachnennung möglich)

Leitung des besuchten STÄRKE-Angebots
Andere MitarbeiterIn Ihres Trägers
Externe Person (d.h. z.B. eines anderen Trägers)

HB02) Wie gestaltet sich der Erstkontakt?

überwiegend „Komm-Struktur“, d.h. die TeilnehmerInnen werden bei anderen STÄRKE-Angeboten allgemein über Hausbesuche informiert
überwiegend „Geh-Struktur“, d.h. die TeilnehmerInnen werden direkt angesprochen und eingeladen
Mischformen
Sonstiges und zwar:

HB03) Werden von allen TeilnehmerInnen an Hausbesuchen im Rahmen von STÄRKE 2014 alle 5 Termine in Anspruch genommen?

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein
-----------------------------	----------------------------------	------------------------------------	-------------------------------

HB04) Wie bewerten Sie die Möglichkeit, Hausbesuche im Rahmen von STÄRKE 2014 anbieten zu können?

	hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich
<input type="radio"/>					
sehr hilfreich		eher hilfreich		nicht hilfreich	

HB05) Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung dieser Möglichkeit?

	gut		ausreichend		ungenügend
<input type="radio"/>					
sehr gut		befriedigend		mangelhaft	

V) Angebote für Väter

V01) Gibt es Ihrerseits besondere Bemühungen, um Väter in Ihre STÄRKE 2014-Angebote einzubinden?

ja	nein
----	------

[bei „nein“ Frage V01) --- Onlinefragebogen: Weiter mit V05)]

[bei „ja“ Frage V01) --- Onlinefragebogen:]

V02) Zeigen diese Bemühungen Erfolg in der Teilnahme von Vätern an Ihren STÄRKE 2014-Angeboten?

ja	eher ja	eher nein	nein
----	---------	-----------	------

V03) Welche Bemühungen zur Einbindung von Vätern im Rahmen von STÄRKE 2014 gibt es Ihrerseits? (Mehrfachnennung möglich)

Offener Treff ausschließlich für Väter
Familienbildungsfreizeit ausschließlich für Väter
Kurs speziell für Väter
Angebot zu speziellen Zeiten
Im Rahmen eines Angebots spezielle Einheiten für Väter
Männlicher Kursleiter
Sonstiges und zwar:

V04) Haben Sie, im Rahmen von STÄRKE 2014, neue Konzepte für die Zielgruppe der Väter durchgeführt?

ja	nein
----	------

V05) Wie viele Väter nehmen im Schnitt an Ihren STÄRKE 2014-Angeboten teil? Bitte geben Sie eine Tendenz an.

0%	1-20%	21-40%	41-60%	61-80%	81-100%
----	-------	--------	--------	--------	---------

E) Einschätzung

E01) Mit welchen der folgenden professionellen Dienste und Einrichtungen arbeiten Sie im Rahmen von STÄRKE 2014 zusammen? (Mehrfachnennung möglich)

Arztpraxen
Krankenhäusern
Hebammen
Schulen
Kindergärten / Krippen
Tagespflege
Schwangerenberatungsstellen
Sozialem Dienst (= ASD)
Sonstigen professionellen Diensten und zwar:

Mit keiner der genannten Einrichtungen oder sonstigen professionellen Diensten
--

E02) Wie hat sich Ihre Zusammenarbeit mit anderen professionellen Diensten und Einrichtungen seit STÄRKE 2014 verändert?

- | | | | | | | |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|-----------------------|-----------------------|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| | | | | | | |
| zurückgegangen | | gleich geblieben | | umfangreicher geworden | | keine Angabe möglich |

E03) Was sind die größten Herausforderungen, mit denen Sie aktuell in Bezug auf Ihre Angebote der Eltern- und Familienbildung zu tun haben **(auch über STÄRKE 2014 hinaus)**?

E04) Inwiefern stimmen Sie folgender Aussage zu? „STÄRKE 2014 hilft bei der Bewältigung aktueller Herausforderungen in Bezug auf meine Angebote der Eltern- und Familienbildung.“

- | | | | | | | |
|--|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| | <input type="radio"/> |
| | stimme voll zu | stimme zu | stimme eher zu | stimme eher nicht zu | stimme nicht zu | stimme gar nicht zu |

E05) Was sind, Ihrer Meinung nach, die größten Schwierigkeiten, die sich für Sie in Bezug auf STÄRKE 2014 ergeben?

E06) In Bezug auf welche Aspekte stellt STÄRKE 2014 für Sie eine Unterstützung dar?

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Im Rahmen der Evaluation ist neben diesem Fragebogen auch die Durchführung von kurzen Interviews geplant, um vertiefend eine Rückmeldung über verschiedene Aspekte zu erhalten.

Über die Möglichkeit, auf Basis der gewonnenen Daten, ausgewählte Bildungsanbieter kontaktieren und informieren zu können, freuen wir uns!

Bitte tragen Sie hierzu Ihre E-Mail-Adresse in das folgende Feld ein.

Eine Ablehnung der Interview-Teilnahme ist jederzeit möglich.



Liebe Eltern,

wir, Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd, haben Sie heute in Ihrem Elterntreff besucht. Hintergrund ist eine aktuelle Untersuchung im Auftrag des Sozialministeriums zu mit STÄRKE-Mitteln finanzierten Angeboten der Eltern- und Familienbildung in Baden-Württemberg. Konkret geht es um die Frage der Bedeutung ‚Offener Treffs‘ für die Eltern- und Familienbildung. In diesem Zusammenhang ist es erforderlich, auch grundlegende Informationen über die Nutzer/innen der Elterntreffs zu erheben. Wir bitten Sie deshalb, die unten stehenden Fragen zu beantworten. Die Daten werden anonym erfasst und können nicht mit Ihnen in Verbindung gebracht werden.

Angaben zu meiner Person

1) Alter: _____

2) Geschlecht:

<input type="checkbox"/>	Weiblich
<input type="checkbox"/>	Männlich
<input type="checkbox"/>	Keine Angabe

3) Anzahl im Haushalt lebender Kinder:

4) Alter dieser Kinder:

5) Sind Sie alleinerziehend?

<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Nein

6) Sind Sie momentan berufstätig?

<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Nein

7) Haben Sie Anspruch auf soziale Leistungen (z.B. Wohngeld, Arbeitslosengeld, ...)?

<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Nein

8) Was ist Ihre Muttersprache?

<input type="checkbox"/>	Deutsch	<input type="checkbox"/>	Italienisch
<input type="checkbox"/>	Türkisch	<input type="checkbox"/>	Arabisch
<input type="checkbox"/>	Russisch	<input type="checkbox"/>	Anderere, und zwar...

9) Welche Sprache sprechen sie überwiegend zu Hause?

<input type="checkbox"/>	Deutsch	<input type="checkbox"/>	Italienisch
<input type="checkbox"/>	Türkisch	<input type="checkbox"/>	Arabisch
<input type="checkbox"/>	Russisch	<input type="checkbox"/>	Anderere, und zwar...

10) Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

<input type="checkbox"/>	Kein Schulabschluss
<input type="checkbox"/>	Hauptschulabschluss
<input type="checkbox"/>	Mittlere Reife
<input type="checkbox"/>	(Fach)Abitur/(Fach)Hochschulreife
<input type="checkbox"/>	Fachhochschul- oder Universitätsabschluss
<input type="checkbox"/>	Anderere, und zwar

11) Von welchen Themen ist Ihre Familie aktuell betroffen? (Mehrfachauswahl möglich)

<input type="checkbox"/>	Krankheit/Behinderung eines Kindes
<input type="checkbox"/>	Pflege- oder Adoption eines Kindes
<input type="checkbox"/>	Trennung/Scheidung
<input type="checkbox"/>	Von keinem dieser Themen

12) Nehmen Sie weitere Angebote der Eltern- und Familienbildung wahr?

<input type="checkbox"/>	Ja, und zwar:
<input type="checkbox"/>	Nein

13) Wie kommen Sie gewöhnlich zum Offenen Treff?

<input type="checkbox"/>	Zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad
<input type="checkbox"/>	Mit öffentlichen Verkehrsmitteln
<input type="checkbox"/>	Mit dem Auto

14) Wie haben Sie von diesem Offenen Treff erfahren?

<input type="checkbox"/>	Flyer bzw. Informationsbroschüre
<input type="checkbox"/>	Freunde bzw. Bekannte
<input type="checkbox"/>	Jugendamt
<input type="checkbox"/>	Einladung direkt vom Offenen Treff
<input type="checkbox"/>	Anderere Weg, und zwar....

--



Einrichtung: _____

Datum: _____

Kontaktperson: _____

Beobachter: _____

Strukturdaten des Offenen Treffs

1) Träger der Einrichtung:

2) Name des Offenen Treffs:

3) Einrichtungsart:

<input type="checkbox"/>	Familienbildungsstätte bzw. Einrichtung der Erwachsenenbildung
<input type="checkbox"/>	Familienzentrum bzw. Eltern-Kind-Zentrum
<input type="checkbox"/>	Kindertageseinrichtung bzw. Schule
<input type="checkbox"/>	Mütterforum
<input type="checkbox"/>	Einrichtung der Gesundheitsfürsorge
<input type="checkbox"/>	Kirche bzw. Gemeindehaus
<input type="checkbox"/>	Integriertes Angebot*

4) Wie viele Personen leiten den Offenen Treff?

5) Welche Ausbildung haben die Leitung/en des Offenen Treffs?

6) Welchen Status haben Sie bzw. die Leitung/en des Treffs? (Mehrfachnennung möglich)

<input type="checkbox"/>	Anstellungsverhältnis, mit _____ h/wöchentlich für den Offenen Treff.
<input type="checkbox"/>	Honorarbasis, mit _____ h/wöchentlich für den Offenen Treff.
<input type="checkbox"/>	Ehrenamtlich, mit _____ h/wöchentlich für den Offenen Treff.

7) Gibt es eine Kinderbetreuung?

<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Nein

8) Welche Ausbildung hat die für die Kinderbetreuung zuständige Person?

9) Wie häufig findet der Offene Treff statt?

<input type="checkbox"/>	< 1x pro Monat
<input type="checkbox"/>	1x pro Monat
<input type="checkbox"/>	mehrmals im Monat
<input type="checkbox"/>	1x wöchentlich
<input type="checkbox"/>	2x wöchentlich
<input type="checkbox"/>	> 2x wöchentlich

10) Wie lange dauert der Offene Treff? (Stunden)

11) Wird der Treff immer von der gleichen Person/den gleichen Personen geleitet?

<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Nein

12) Wird der Treff in Kooperation mit anderen Einrichtungen/Institutionen durchgeführt?

<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Nein

13) Wie werden die Teilnehmenden angesprochen/für den Treff gewonnen (Erstkontakt)?

<input type="checkbox"/>	Geh-Struktur, d.h. über direkte Ansprache der Teilnehmenden
<input type="checkbox"/>	Mischformen
<input type="checkbox"/>	Komm-Struktur, d.h. Teilnehmende kommen ohne Ansprache

* Gemeint sind Anbieter, die sich schwerpunktmäßig in anderen Bereichen engagieren – hier zumeist im Kontext der Jugendhilfe – und Maßnahmen der Eltern- und Familienbildung in diesen Programmrahmen integrieren.



In Kooperation mit:



Einrichtung: _____

Datum: _____

Kontaktperson: _____

Beobachter: _____

Ergebnisse der Beobachtung

1		10	
2		11	
3		12	
4		13	
5		14	
6		15	
7		16	
8		17	
9		18	

* Gemeint sind Anbieter, die sich schwerpunktmäßig in anderen Bereichen engagieren – hier zumeist im Kontext der Jugendhilfe – und Maßnahmen der Eltern- und Familienbildung in diesen Programmrahmen integrieren.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Kruskal-Wallis-Test bezüglich einrichtungsspezifischer Gestaltungsunterschiede

Ränge			
	Einrichtungsart	N	Mittlerer Rang
Räumliche Zugänglichkeit	FB/EB	8	25,13
	FZ/MGH	37	36,39
	KT/Sch	4	47,50
	GF	3	39,83
	Kirch/GH	3	39,83
	IA	16	36,22
	Gesamt	71	
Innenraum	FB/EB	8	36,06
	FZ/MGH	37	37,76
	KT/Sch	4	34,38
	GF	3	15,50
	Kirch/GH	3	37,67
	IA	16	35,84
	Gesamt	71	
Möbiliar und Ausstattung	FB/EB	8	40,94
	FZ/MGH	37	33,45
	KT/Sch	4	55,50
	GF	3	24,50
	Kirch/GH	3	13,50
	IA	16	40,94
	Gesamt	71	
Organisatorische Rahmen- bedingungen	FB/EB	8	34,56
	FZ/MGH	37	34,19
	KT/Sch	4	26,13
	GF	3	23,33
	Kirch/GH	3	51,67
	IA	16	42,81
	Gesamt	71	
Vereinbarkeit mit dem Familienalltag	FB/EB	8	31,38
	FZ/MGH	37	37,35
	KT/Sch	4	22,50
	GF	3	22,67
	Kirch/GH	3	40,00
	IA	16	40,31
	Gesamt	71	
Teilhabe	FB/EB	8	29,63
	FZ/MGH	37	36,70
	KT/Sch	4	59,00
	GF	3	31,33
	Kirch/GH	3	19,00
	IA	16	35,88
	Gesamt	71	
Vorbereitung und Organisation	FB/EB	8	34,50
	FZ/MGH	37	36,01
	KT/Sch	4	34,75
	GF	3	27,00
	Kirch/GH	3	48,17
	IA	16	36,44
	Gesamt	71	

Ränge			
	Einrichtungsart	N	Mittlerer Rang
Inhalt	FB/EB	8	35,00
	FZ/MGH	37	38,30
	KT/Sch	4	41,88
	GF	3	13,17
	Kirch/GH	3	31,50
	IA	16	34,84
	Gesamt	71	
Ablauf	FB/EB	8	30,69
	FZ/MGH	37	39,42
	KT/Sch	4	39,25
	GF	3	25,17
	Kirch/GH	3	15,67
	IA	16	35,78
	Gesamt	71	
Arbeitsweise	FB/EB	8	34,00
	FZ/MGH	37	35,05
	KT/Sch	4	34,63
	GF	3	40,50
	Kirch/GH	3	32,67
	IA	16	39,31
	Gesamt	71	
Interaktions- gestaltung	FB/EB	8	37,06
	FZ/MGH	37	35,05
	KT/Sch	4	34,75
	GF	3	28,50
	Kirch/GH	3	29,00
	IA	16	40,69
	Gesamt	71	
Themen- bezogene Kommunikation	FB/EB	8	32,50
	FZ/MGH	37	36,23
	KT/Sch	4	25,00
	GF	3	34,67
	Kirch/GH	3	29,17
	IA	16	41,50
	Gesamt	71	
Fachkraft-Eltern- Beziehung	FB/EB	8	33,63
	FZ/MGH	37	37,47
	KT/Sch	4	44,50
	GF	3	35,00
	Kirch/GH	3	18,00
	IA	16	35,22
	Gesamt	71	
Eltern-Eltern- Beziehung	FB/EB	8	24,69
	FZ/MGH	37	40,78
	KT/Sch	4	25,50
	GF	3	32,00
	Kirch/GH	3	13,67
	IA	16	38,16
	Gesamt	71	

Ränge			
	Einrichtungsart	N	Mittlerer Rang
Bewerbung des eigenen Angebots	FB/EB	8	26,13
	FZ/MGH	37	36,05
	KT/Sch	4	43,13
	GF	3	26,67
	Kirch/GH	3	42,83
	IA	16	39,50
	Gesamt	71	
Bewerbung weiterer Angebote	FB/EB	8	29,94
	FZ/MGH	37	41,08
	KT/Sch	4	38,50
	GF	3	26,17
	Kirch/GH	3	14,83
	IA	16	32,47
	Gesamt	71	
Eltern-externe Fachkräfte-Beziehung	FB/EB	8	31,25
	FZ/MGH	37	32,73
	KT/Sch	4	43,75
	GF	3	35,17
	Kirch/GH	3	28,83
	IA	16	45,50
	Gesamt	71	
Kooperation und Vernetzung	FB/EB	8	29,06
	FZ/MGH	37	36,72
	KT/Sch	4	28,00
	GF	3	39,83
	Kirch/GH	3	39,83
	IA	16	38,38
	Gesamt	71	



**Fragebogen
Anbieterbefragung 2018**

T1) Vorangaben

T101) Für welchen Anbieter sind Sie tätig?

Name des lohnzahlenden Trägers:

Name der Einrichtung in der Sie tätig sind:

Sitz der Einrichtung (Ortsname):

Ihre Funktion in der Einrichtung:

T102) In welchem Kreis liegt diese Einrichtung?

- | | | |
|--|--|---|
| <input type="radio"/> Alb-Donau-Kreis | <input type="radio"/> Landkreis Heidenheim | <input type="radio"/> Landkreis Raststatt |
| <input type="radio"/> Stadt Baden-Baden | <input type="radio"/> Landkreis Heilbronn | <input type="radio"/> Landkreis Ravensburg |
| <input type="radio"/> Landkreis Biberach | <input type="radio"/> Stadt Heilbronn | <input type="radio"/> Rems-Murr-Kreis |
| <input type="radio"/> Landkreis Böblingen | <input type="radio"/> Landkreis Hohenlohekreis | <input type="radio"/> Landkreis Reutlingen |
| <input type="radio"/> Bodenseekreis | <input type="radio"/> Landkreis Karlsruhe | <input type="radio"/> Rhein-Neckar-Kreis |
| <input type="radio"/> Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald | <input type="radio"/> Stadt Karlsruhe | <input type="radio"/> Landkreis Rottweil |
| <input type="radio"/> Landkreis Calw | <input type="radio"/> Landkreis Konstanz | <input type="radio"/> Landkreis Schwäbisch Hall |
| <input type="radio"/> Landkreis Emmendingen | <input type="radio"/> Landkreis Lörrach | <input type="radio"/> Schwarzwald-Baar-Kreis |
| <input type="radio"/> Enzkreis | <input type="radio"/> Landkreis Ludwigsbrugg | <input type="radio"/> Landkreis Sigmaringen |
| <input type="radio"/> Landkreis Esslingen | <input type="radio"/> Main-Tauber-Kreis | <input type="radio"/> Stadt Stuttgart |
| <input type="radio"/> Stadt Freiburg im Breisgau | <input type="radio"/> Stadt Mannheim | <input type="radio"/> Landkreis Tübingen |
| <input type="radio"/> Landkreis Freudenstadt | <input type="radio"/> Neckar-Odenwald-Kreis | <input type="radio"/> Landkreis Tuttlingen |
| <input type="radio"/> Landkreis Göppingen | <input type="radio"/> Ortenaukreis | <input type="radio"/> Stadt Ulm |
| <input type="radio"/> Stadt Heidelberg | <input type="radio"/> Ostalbkreis | <input type="radio"/> Landkreis Waldshut |
| | <input type="radio"/> Stadt Pforzheim | <input type="radio"/> Zollernalbkreis |

T103) Mit den Jugendämtern welcher Land- bzw. Stadtkreise arbeiten Sie zusammen? *Mehrfachnennung möglich.*

Landratsamt Alb-Donau-Kreis	Landratsamt Ludwigsburg
Stadt Baden-Baden	Landratsamt Main-Tauber-Kreis
Landratsamt Biberach	Stadt Mannheim
Landratsamt Bodenseekreis	Landratsamt Neckar-Odenwald-Kreis
Landratsamt Böblingen	Landratsamt Ortenaukreis
Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald	Landratsamt Ostalbkreis
Landratsamt Calw	Stadt Pforzheim
Landratsamt Emmendingen	Landratsamt Rastatt
Landratsamt Enzkreis	Landratsamt Ravensburg
Landratsamt Esslingen	Landratsamt Rems-Murr-Kreis
Stadt Freiburg	Landratsamt Reutlingen
Landratsamt Freudenstadt	Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis
Landratsamt Göppingen	Landratsamt Rottweil
Stadt Heidelberg	Landratsamt Schwäbisch Hall
Landratsamt Heidenheim	Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis
Landratsamt Heilbronn	Landratsamt Sigmaringen
Stadt Heilbronn	Landeshauptstadt Stuttgart
Landratsamt Hohenlohekreis	Landratsamt Tübingen
Landratsamt Karlsruhe	Landratsamt Tuttlingen
Stadt Karlsruhe	Stadt Ulm
Landratsamt Konstanz	Stadt Villingen-Schwenningen
Stadt Konstanz	Landratsamt Waldshut
Landratsamt Lörrach	Landratsamt Zollernalbkreis

T2) Anzahl der Angebote

T201) Wie viele Angebote der Eltern- und Familienbildung bieten Sie insgesamt monatlich (im Durchschnitt) in Ihrer Einrichtung an (unabhängig von Angebotsform und -finanzierung)?

Anzahl unabhängig von STÄRKE-Angeboten:

T202) Wie viele dieser Angebote sind Offene Treffs (unabhängig von STÄRKE 2014)?

Anzahl Offener Treffs unabhängig von STÄRKE-Förderung:

Wir bieten aktuell keine Offenen Treffs an.

[bei Angabe „aktuell keine Offenen Treffs“ Frage T202)

T203) Haben Sie im Verlauf des letzten Jahres mindestens einen Offenen Treff angeboten?

- Ja
- Nein

[bei Angabe „nein“ Frage T203) --- weiter mit Frage T302]

T204) Welche dieser Mittel verwenden Sie zur Finanzierung Offener Treffs? *Mehrfachnennung möglich.*

- Weiß nicht

- Öffentliche Mittel
 - STÄRKE
 - Bundesinitiative Frühe Hilfen
 - Kreismittel
 - Andere öffentliche Mittel
- Trägermittel
- Freiwillige Zuwendungen
 - Spenden
 - Mitgliederbeiträge
 - Sponsorengelder
- Teilnehmerbeiträge
 - Die bei anderen Angeboten erhoben werden
 - Die bei diesem Angebot erhoben werden
- Andere Mittel

[bei Auswahl „andere öffentliche Mittel“ bei Frage T204) --- Frage T205]

T205) Welche anderen öffentlichen Mittel verwenden Sie zur Finanzierung der Offenen Treffs? *Bitte pro Zeile nur eine Angabe.*

[bei Auswahl „Trägermittel“ bei Frage T204) --- Frage T206]

T206) Von welchem Träger bzw. welchen Trägern erhalten Sie Trägermittel zur Finanzierung der Offenen Treffs? *Bitte pro Zeile nur eine Angabe.*

[bei Auswahl „andere Mittel“ bei Frage T204) --- Onlinefragebogen Frage T207]

T207) Welche anderen Mittel verwenden Sie, neben den genannten Mitteln, zur Finanzierung der Offenen Treffs? *Bitte pro Zeile nur eine Angabe.*

[bei Auswahl „weiß nicht“ bei Frage T204) --- Onlinefragebogen Frage T208 und T209]

T208) Wer ist für Finanzierungsfragen der Offenen Treffs zuständig?

Funktion der zuständigen Person: weiß nicht

T209) Die zuständige Person... ja nein

...arbeitet in derselben Einrichtung

...ist eine Vorgesetzte.

T3) Bedeutung von STÄRKE

T301) Wie viele Ihrer Offenen Treffs erhielten für den Bewilligungszeitraum von 01.12.2016 – 30.11.2017 STÄRKE-Mittel?

Anzahl:

T302) Für insgesamt wie viele Offene Treffs haben Sie für den Bewilligungszeitraum von 01.12.2016 – 30.11.2017 versucht STÄRKE-Mittel zu erhalten?

Anzahl (unabhängig des Erfolgs): weiß nicht

T303) Inwiefern hat sich aus Ihrer Sicht die Zahl an Offenen Treff in Baden-Württemberg seit Sommer 2014 verändert?

- reduziert
- gleich geblieben
- erhöht
- _____
- weiß nicht

T304) Haben Sie aufgrund der Möglichkeit einen Offenen Treff mit STÄRKE-Mitteln zu finanzieren seit 2014 einen neuen Offenen Treff eröffnet?

- Ja
- Nein
- _____
- Weiß nicht

T4) Öffentlichkeitsarbeit des Landesprogramms

T401) Wie haben Sie von der Möglichkeit Offene Treffs mit STÄRKE-Mitteln zu finanzieren erfahren?

- Tagung bzw. Fortbildungsveranstaltung im Rahmen von STÄRKE
- Tagung bzw. Fortbildungsveranstaltung unabhängig von STÄRKE
- Mitarbeiterin des Jugendamts
- Flyer oder sonstige Werbung
- Internet
- Andere Anbieter der Eltern- und Familienbildung
- Von meiner Vorgängerin in dieser Position
- Anderer Weg, und zwar:

weiß nicht

Wenn sie im letzten Jahr keine Offenen Treffs mit STÄRKE-Förderung hatten, können sie bis Frage T603 springen.

T5) Angebotsstruktur

T501) Welchen Status hatten die Leitungen der Offenen Treffs die im Bewilligungszeitraum von 01.12.2016 – 30.11.2017 mit **STÄRKE-Mittel** unterstützt wurden? *Mehrfachnennung möglich.*

- Ehrenamtlich
- Honorarkraft/Minijob-Basis
- Angestelltenverhältnis
- Sonstige Beschäftigungsform

Für die ausgewählten Beschäftigungsformen wird jeweils gefragt:

T502) Wie viele Leitungen Offener Treffs mit STÄRKE-Förderung waren im Bewilligungszeitraum von 01.12.2016 – 30.11.2017 in der Beschäftigungsform XY in Ihrer Einrichtung tätig?

- Keine bzw. fast keine.
- Etwa ein Viertel.
- Etwa die Hälfte.
- Etwa drei Viertel.
- Alle bzw. fast alle.

[bei Auswahl „sonstige Beschäftigungsform“ bei Frage T501) --- Onlinefragebogen Frage T505]

T505) Welche sonstigen Beschäftigungsformen gibt es für die Leitungen Offener Treffs in Ihrer Einrichtung? *Bitte antworten Sie in Stichpunkten.*

T507) In welchen Institutionen fanden die von Ihnen unterhaltenen Offenen Treffs mit STÄRKE-Förderung im Bewilligungszeitraum von 01.12.2016 – 30.11.2017 statt? *Mehrfachnennung möglich.*

- Familienbildungsstätte
- Mütter- bzw. Familienzentrum
- Familienzentrum mit Kindertageseinrichtung
- Kindertageseinrichtung
- Schule
- Mehrgenerationenhaus
- Kirche bzw. dazugehöriges Gemeindehaus
- Hebammenpraxis
- Krankenhaus
- Sonstige

Für die ausgewählten Einrichtungsarten wird jeweils gefragt:

T508) Wie viele Ihrer Offenen Treffs die im Bewilligungszeitraum von 01.12.2016 – 30.11.2017 STÄRKE-Mittel erhalten haben fanden in einer Einrichtungsart XY statt?

- Keiner bzw. fast keiner.
- Etwa ein Viertel.
- Etwa die Hälfte.
- Etwa drei Viertel.
- Alle bzw. fast alle.

[bei Angabe unter „Sonstige“ Frage T502) --- Onlinefragebogen: T518]

T518) In welchen sonstigen Institutionen fanden die Offenen Treffs die im Bewilligungszeitraum von 01.12.2016 – 30.11.2017 STÄRKE-Mittel erhalten haben statt? *Bitte pro Zeile nur eine Angabe.*

T526) Wie viele der Offenen Treffs mit STÄRKE-Förderung, die im Bewilligungszeitraum von 01.12.2016 – 30.11.2017 stattfanden, haben besondere Zielgruppen angesprochen?

- Es werden keine besonderen Zielgruppen angesprochen.
- Fast keiner.
- Etwa ein Viertel.
- Etwa die Hälfte.
- Etwa drei Viertel.
- Alle bzw. fast alle.
-

[bei Angabe „Zielgruppe“ Frage T526) --- Onlinefragebogen:]

T527) Welche Zielgruppen wurden in Ihren Offenen Treffs mit STÄRKE-Förderung angesprochen?

T6) Weiterführende Angebote im Umkreis der Offenen Treffs

T601) Warum bieten Sie Offene Treffs an? Bitte in Stichworten antworten und pro Zeile nur eine Angabe.

T602) Wie versuchen Sie die Teilnehmenden der Offenen Treffs in andere Angebote zu überführen? *Mehrfachauswahl möglich.*

- Es finden weitere Angebote im selben Gebäude statt.
- Flyer bzw. Plakate weiterer Angebote liegen im Veranstaltungsraum/Einangsbereich aus.
- Die Leitungsperson berät die Teilnehmenden individuell über weitere Angebote.
- Weitere Angebote werden während des Offenen Treffs von der Leitungsperson beworben.
- Die Fachkräfte anderen Angebote besuchen den Offenen Treff.
- Die Leitungsperson des Offenen Treffs bietet weitere Angebote an.
- Anderer Weg, und zwar:

- Es werden keine Bemühungen zur Überführung der Teilnehmenden in andere Angebote unternommen.

T603) Gelingt es Ihrer Meinung nach, Offene Treffs als Einstiegsangebot in andere Angebote zu nutzen?

nein	eher nein	unent- schieden	eher ja	ja
<input type="radio"/>				